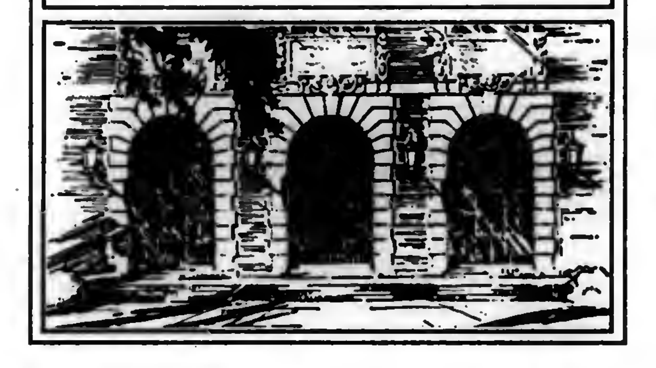




Alt Schottland

Drama in fünf Akten

mit einem Vorspiel

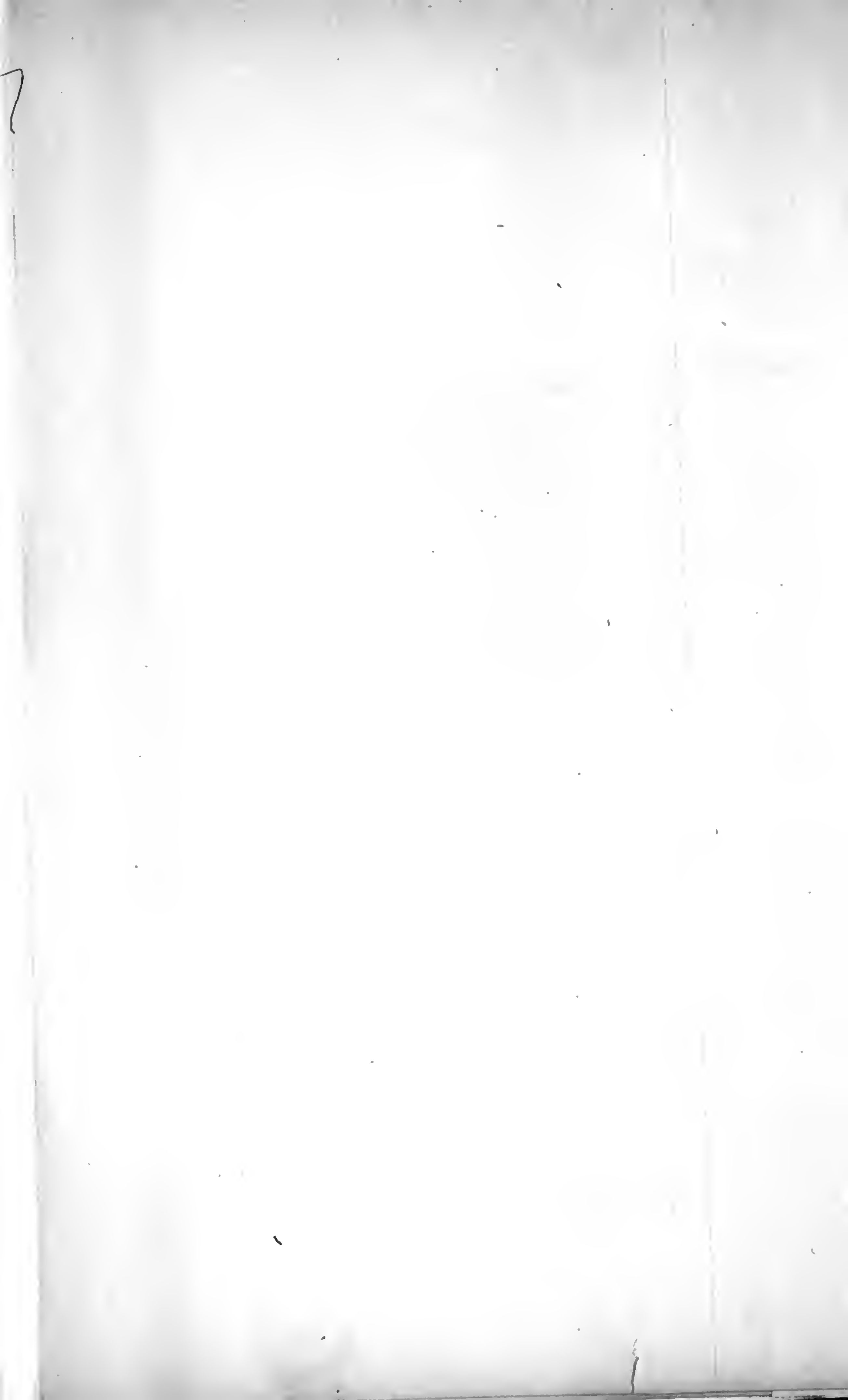
von

Giesela von Arnim.



Alt Schottland, wecke deiner Höh'n
So schöne, prächt'ge Weisen,
Um deines Ruhmes Ritter schön
Willkommen hier zu preisen.
Stimmt alle Harfen rein und klar,
Die je im Wald erklungen,
Denn nie hat eine kühn're Schaar
Ihr Bardenlied gesungen.

Schottischer Pibroch.



An die Freunde.

Es fällt mir zu, für dieses Werk die Vorrede zu schreiben, das eines der frühsten und zugleich nun das letzte gewesen ist, das aus Giesela Grimms Händen hervorging. Den 4. April 1889 flog die reine Flamme, die sie belebte, zu ihrem Ursprunge wieder empor. Wie mir einer von denen schreibt, deren Briefe zu lesen Tag für Tag jetzt mein jammervolles Geschäft ist, sagte sie ihm vor nicht zu langer Zeit einmal: „ich lese jetzt viel in den Werken meines Vaters, um einmal mit ihm darüber sprechen zu können": nichts kennzeichnet so einfach und schön ihr ganzes Wesen. Mit ihrem Vater, den sie nie gekannt, verkehrte sie in ihren Gedanken als mit einem Lebenden; ihre Mutter, die sie bis zu deren letztem Athemzuge nie verlassen hatte, war ihr stets gegenwärtig; auch ihre vorausgegangenen Geschwister gehörten in diesen Kreis: all die unaussprechliche Herzensgüte, die der Grundzug ihrer Natur war, wandte sich auch diesen verklärten Gestalten zu, deren Gemeinschaft, in die sie nun wieder eingetreten ist, sie als etwas Unvergängliches ansah.

Es ist wunderbar, wie diese Güte und Freundlichkeit des Wesens gleichmäßig jetzt als das Bestimmende ihres Charakters empfunden werden. Fast alle die Zeugnisse der Trauer und Theilnahme, die zu mir gelangen, gehen hiervon aus, als hätten die, von denen sie ausgesprochen werden, sich vorher darüber gemeinsam schlüssig gemacht. Ein Strom

von Dankbarkeit bricht aus diesen Briefen hervor: Dankbarkeit für unverdient empfangenes Glück, das auf ganze Lebenszeiten auszugießen zuweilen nur eine kurze Begegnung genügt hatte. Schon als Kind wohnte ihr diese Macht inne: glücklich zu machen. Ihre bloße Gegenwart besaß die Gabe, Kinder, mit denen sie spielte, zu vereinen und zu beruhigen. Es war dasselbe, was ihrem Vater einst nachgerühmt wurde: wo er erscheine, verstumme der böse Geist in den Menschen und eine heitre, glückliche Stimmung greife Platz. Wie hat freundlicher Zuspruch aus ihrem Munde trübe Verhältnisse und verdüsterte Seele mit plötzlichem Lichte erfüllt. Wie sanft wußte sie Falten zu glätten, Vertrauen auf das Leben zurückzugeben, Gemeines fortzublasen gleichsam wie man einem Kinde auf den Finger bläst der ihm wehthut, mit wie kurzem Umwege wußte sie verwirrten Wegen eine gerade ideale Richtung zu geben und wie verzichtete sie von Anfang an auf alle Dankbarkeit, so daß oft hinterher erst das Gefühl der Wohlthat entstand, die man empfangen hatte. In diesen Bemühungen war sie unermüdlich und nichts vermochte sie irre zu machen. Wo ihre Hände einmal helfend zugriffen, da ließen sie nicht wieder los und wieder ab. Wo sie ihren Stand genommen, blieb sie bestehen. Wo sie einmal sorgend und behütend ihre Blicke hingewandt, da wandte sie sie nicht wieder fort. Ihr reiner, von keinem eignen Nutzen je beirrter Wille flößte Ehrfurcht ein, und selbst die empfanden dies, deren Meinung, wenn Giesela für etwas eintrat, ihrer Meinung vielleicht entgegen war. Wie manches arme Kind hat sie glücklich gemacht durch die Freundlichkeit, mit der sie es zu sich heranzog und seine Wünsche errieth und zu erfüllen suchte. Wie fühlten zumal junge Mädchen oft unwiderstehlichen Trieb, ihr nahe zu sein, und ließen die Hand dann niemals wieder los, die sie ihnen entgegenstreckte. Wie wußte sie schüchterne junge Leute zum Sprechen zu bringen und auf ihre Gedanken einzugehen. Wie wußte sie wohlzuthun, zu schenken und zu geben. Wie ist ihr Kommen erwartet worden. Wie unbegreiflich und unmöglich scheint ihren Freunden, daß sie sie nun niemals wiedersehen und ihre liebe tröstende Stimme nicht mehr vernehmen sollen.

Auf den Stein, der ihr Grab in Florenz bedeckt, habe ich geschrieben:

HIER LIEGT
FERN VON IHREM DEUTSCHEN VATERLANDE
ABER
IN GOTTES ERDE
GIESELA GRIMM
GEBOREN ZU BERLIN 1827
ENTSCHLAFEN ZU FLORENZ 1889
DIE TOCHTER
ACHIMS UND BETTINAS
VON ARNIM
DIE LEBENSGEFÄHRTIN
HERMAN GRIMMS
DEN SIE
ALLEIN ZURÜCKLIESS

Begraben ist sie auf dem Neuen evangelischen Kirchhofe halbwegs zur Certosa vor Porta Romana. Ich wollte sie nicht die weite Reise machen lassen. Auch meine selige Mutter haben wir Geschwister seinerzeit in Eisenach, wo sie starb, begraben und niemals später daran gedacht, sie etwa nach Berlin zu versetzen, wo neben den beieinanderstehenden Gräbern Wilhelm und Jacob Grimms eigentlich ihr Platz gewesen wäre. Der Neue evangelische Kirchhof zu Florenz liegt so schön, daß die Schönheit dieses Gartens mit Gräbern fast etwas Beruhigendes gewinnt. Wie ein weites Amphitheater steigt er mit seinen noch wenig zahlreichen Denksteinen rings zu den Hügeln auf, von einem Kranze hoher Cypressen umringt. Ich selbst möchte gern da liegen, würde es aber keinem danken, der mich etwa einmal dahinzuführen verspräche, denn die Tiefen der Erde sind überall ein gemeinsames Vaterland für die, die in sie eingesenkt werden, und gewähren den irdischen Ueberresten, wo es auch sei, die gleiche Ruhe.

Geboren wurde Giesela von Arnim in Berlin, in einem Hause der Dorotheenstraße, das sie mir oft gezeigt hat wenn wir vorübergingen. Sie war das jüngste von vielen Ge-

*

schwistern. Alle anderen hatten nach bestimmtem Plane eine, wie man es nennt, geregelte Erziehung genossen, sie allein hat alles was sie lernte, streng genommen, nur aus dem Umgange mit ihrer Mutter gezogen, zu der sie sich so fest und sicher hielt, daß ein unzerreißbares Band beide Existenzen wie zu einer einzigen werden ließ. Wer wird je wieder über ihre Mutter sprechen, wie sie sprach? Wer Bettina's Compositionen singen, wie sie sie sang? Diese einfachen Lieder, die ihre herrliche Stimme in herzerschütterndem Klange so oft wiederholte. „Reich', Bruder, mir die Hände", „Entflammt von Liebesqualen" und die Melodie zu Faust's Worten an Gretchen „O schaudre nicht". Nun, da ihre Lippen sich geschlossen, wird tiefes Schweigen diese Melodien umfangen, die so manches Herz bewegt haben. Gedruckt sind sie nirgends. Auch Giesela's eigene Compositionen sind es nicht, nur wenige Stücke, die mir ohne den eindringenden Wohlklang ihrer Stimme nicht denkbar sind.

Ich habe früher schon versucht, Bettina's Wesen zu schildern, aber es fanden sich doch keine Worte, die eine unserer Zeit ganz verständliche Beschreibung dessen gewährten, worauf es zumeist ankommt: daß Bettina's Dasein, auch wenn sie sich an das unbekannte Publicum wandte, doch stets nur im Kreise derer beschlossen war, die sie kannten, eine Gesammtheit, die von all dem, was wir heute Oeffentlichkeit nennen, weit entfernt war. Unser heutiges Leben gestattet kaum, uns dies vorzustellen. Ich weise auf Goethe hin, der in gewissem Sinne bis in seine letzten Zeiten auch immer nur im engeren Kreise derer lebte, die er kannte und die ihn umgaben, und der an diese allein nur mit seinen Werken sich gewandt hat. Wie Goethe der ihm vertrauten Gesellschaft sich unbefangen hingab, so Bettina der ihrigen. Auch als sie Bücher drucken ließ, waren es ihren Gedanken nach nur Freunde, die sie lesen würden, deren wohlwollendes Verständniß sie als sicher voraussetzte. All diese Freunde glaubte sie als Genossen ihrer Bestrebungen auf dem gleichen Boden edler Absichten und höchsten Strebens vereint, auf dem sie stand. Ihr Leben war eine unaufhörliche Production von Gedanken und Anschauungen, für die sie eine litterarische

Form suchte und fand. Auf alle ihre Kinder war etwas von diesem litterarischen Betriebe des Lebens übergegangen, das in Dichtungen und Briefen hervortrat, auf keins von ihnen aber in solchem Reichthum, als auf ihr jüngstes. Für Giesela war Dichten und Leben etwas, das sich nicht trennen ließ. Im unausgesetzten Zusammenleben mit ihrer Mutter wäre ihr unmöglich gewesen, die Welt anders zu nehmen als diese sie nahm. Ein Reich der Phantasie, das sich aus allem aufbaute, was sie las und was sie erlebte, umgab sie und vermischte sich mit dem Wirklichen, für das sie — dies war das Schöne dieses Lebens — zugleich den offenen Blick und genießende Empfänglichkeit bewahrte. All das hat, als endlich Krankheit Bettina's letzte Jahre umfing, äußerlich nur ein trübes Ende genommen, innerlich nicht, denn bis zuletzt hat Bettina in hohen Gedanken fortgelebt und in ihnen Trost und Erhebung gefunden. Und so Giesela, deren letzte Gedanken neuen Werken zugewandt gewesen sind, die in ihren aufgezeichneten Anfängen nur als Vermächtniß mir verblieben sind.

Aber Giesela's inneres Leben erklärt sich nicht aus dem allein, was sie von ihrer Mutter empfangen hatte. Es ist wunderbar zu sehen, wie aus einer ganz anders gearteten Natur heraus, als die Bettina's war, Achim von Arnim in der gleichen Art dichtete. Mir scheint, als ob Giesela als Dichterin mehr noch von ihm als von ihrer Mutter empfangen habe. Sie hatte ihren Vater niemals gekannt, der in jungen Jahren starb, als sie noch ein kleines Kind war, aber eine schwärmerische Verehrung für ihn belebte sie, eine Sehnsucht nach ihm, die mit den Jahren in ihr zunahm. Wenn sie von ihrem Vater sprach, fühlte man, wie ergriffen sie war. Achim von Arnim's Bildniß, von einem englischen Maler gemalt und ihn in voller Jugendschönheit darstellend, hatte immer im Zimmer Bettina's gehangen und in Giesela's Phantasie den Anschein einer schweigend mitlebenden, in unveränderter Jugendkraft an allem theilnehmenden Persönlichkeit angenommen. Zu den wenigen Wünschen, die sie für sich hegte, gehörte der Besitz dieses Gemäldes oder einer Copie danach. Nichts erfreute sie mehr, als wenn die unvollkommene Photographie, die sie allein hatte erlangen können, die Blicke auf

sich zog, und oft begann sie dann von ihrem Vater zu reden. Nun wollte ich das sagen: daß, wenn Giesela's schriftstellerisches Wesen dem ihrer Mutter glich, dennoch ihre Sprache, ihre Art, Gedanken zu fassen, ja das Spiel ihrer Phantasie in viel höherem Grade noch der Natur ihres Vaters entsprach, der vielleicht mehr noch als Bettina in seinen Dichtungen nur die eigene Befriedigung suchte. Er hat herrliche Verse geschrieben, die wie das Rauschen eines Baumes tönen, der in tiefster Einsamkeit sich im Winde wiegt. Auf dem Lande lebend schrieb er zuletzt als ob mit dem Niederschreiben seiner Gedanken alles gethan sei. Wenn wir Achim von Arnim's litterarische Wirkung innerhalb der anderen Dichter betrachten, die ihn umgaben und zu denen er sich rechnete, so empfinden wir als das, was ihn förderte, aber auch hemmte, dies Genügen an der einsamen Arbeit für den eigenen Genuß. Freilich muß die Zurückgezogenheit von der äußeren Welt als ein Kennzeichen der gesammten Romantik gelten und Clemens Brentano, Kleist, Uhland, Rückert und, als letzten, Platen sehen wir in selbstgewählter Stille den Klängen ihres eigenen Gesanges lauschen, oder, um ein ewig unvergängliches Bild zu gebrauchen, wie die Nachtigall im finsteren Walde sich am Tone ihrer eigenen Stimme berauschen. Rückert's Verse: „Möge jeder stillbeglückt, Seiner Freuden warten: Wenn die Rose selbst sich schmückt, Schmückt sie auch den Garten" sprechen dies einsame Walten schön und erschöpfend aus, und auch die einsame Arbeit meines Vaters und Onkels findet hierin ihre Erklärung. Es erfreute Giesela, ihre Arbeiten gedruckt zu sehen, aber es hätte ihr genügt, sie nur Wenigen, bei denen sie sicher war, Empfänglichkeit zu finden und Freude zu erregen, mitzutheilen. Sie las dann mit einem Genusse an der eigenen Schöpfung, mit einer Theilnahme an ihrem Werke, die den Eindruck zu einem unfehlbaren machten und denen unvergeßlich sein werden, die sie hörten.

Wunderbar aber war die Art dieser Arbeit selbst. Man könnte sagen, daß sie kein Ende nahm. An Alt Schottland hat sie Jahrzehnte fortgeschaffen. Immer glaubte sie das Drama vollendet zu haben, und immer wieder gestaltete sie es um. Noch auf den Correcturbogen fand ich Scenen verkürzt oder

ganz gelöscht, von denen jedes Wort der Erhaltung werth gewesen wäre, und die ich in dieser Gestalt sorgfältig aufbewahre. Sie hatte vielleicht ein Gefühl, daß das innige Verhältniß, in dem sie zu den Personen ihres Dramas stand, sie zu ausführlich habe werden lassen. Denn in der That, sie standen jede ihrem Herzen nahe, soviel ihrer waren. Sie lebte mit ihnen, sie liebte sie. Sie sehnte sich nach den Stunden ungestörten Zusammenseins mit ihnen. Von den Gestalten aus dem Volke, die sie auftreten läßt, besaß jede eine abgerundete Persönlichkeit für sie. Die Familie, in die sie uns einführt, war ihr verwandt wie ihre eigene, und sie unterschied die Naturen der Kinder Lord Jacobs, als ob es ihre Geschwister seien. Ohne dies innige persönliche Verbundensein mit denen, die sie hier thun und dulden und sich zuletzt so schön über das äußere Schicksal erheben läßt, hätte die Dichtung sich nicht mit der durchdringenden Wahrheit erfüllen können, von der sie belebt ist. Elinor, das in der Einsamkeit, im Verkehre mit den Ihrigen und der Bevölkerung des Landes aufgewachsene junge Mädchen, das in schwärmerischer Liebe zum angestammten Fürsten ihr eigenes Schicksal preisgiebt, und dem, da nun jedes Opfer von ihr gebracht worden ist, klar wird, daß alles doch umsonst war, ergreift uns mit Gewalt. Diese einzige Gestalt schon würde hinreichen, den Rang zu bestimmen, den Giesela von Arnim als Dichterin einnimmt. Meinem Gefühle nach sind ihre Werke in eine Zeit gefallen, die anders geformte Phantasiearbeit verlangt als sie hier giebt, in den Kreis der Deutschen romantischen Dichtung aber fügen sie sich fest ein und werden als ihre wunderbaren letzten Blüthen neben den Werken ihres Vaters und ihrer Mutter das volle Verständniß finden, das ihnen heute in weiterem Umfange nicht zu Theil werden kann. Unsere Zeit, im Banne dessen, was sie das Charakteristische nennt, unterscheidet die zarteren Regungen des hier sich entfaltenden Seelenlebens nicht, verlangt Licht und Schatten in scharfer Abgrenzung und spricht, wo beide zart ineinander verfließen, von Formlosigkeit. Immer aber wird das allgemein Menschliche dann doch glaubwürdig hervortreten und die Zeit ist vielleicht weniger fern, als wir denken, wo die gesammte

Arbeit der deutschen Romantik als ein geistiges Element unserer Entwickelung dastehen wird, das, der Tiefe des nationalen Wesens entsprungen, die Epoche bezeichnet, ohne die der Ruhm und die Erfolge der letzten Tage nicht hätten gewonnen werden können.

Giesela war durchdrungen von der Herrlichkeit deutscher Vergangenheit und Zukunft, und die errungenen Siege der Gegenwart erfüllten ihre Seele. Um die Politik des Tages hat sie sich niemals gekümmert, und statt die Zeitungen selbst zu lesen, bat sie mich lieber, ihr zu sagen, was sie enthielten. Kam es aber darauf an, die handelnden Persönlichkeiten und das Thun und Treiben der Gegenwart abzuschätzen, so sprach sie mit einem Verständnisse, das nichts an Schärfe der Beobachtung und an Kenntniß der Dinge vermissen ließ, und entrollte ein Bild der Zeit, in der wir leben, aus den Verhältnissen sowohl als aus den handelnden Charakteren heraus. Es war als fliege ihr ein unmittelbares Gefühl des Geschehenden zu. Eine Begegnung, ein Gespräch genügten, das Wesen eines Menschen ihr völlig zu enthüllen. Von Kind auf nur mit bedeutenden Männern und Frauen im Verkehr, stand ihr der rechte Maaßstab als eine natürliche Gabe zu Gebote. In der Beurtheilung geistigen Schaffens und derer, von denen es ausging, irrte sie nie. Bis auf den genauesten Gewichtstheil bestimmte sie die Schwere eines Charakters und eines Kunstwerkes. Sie liebte es, in ihren Briefen Urtheile dieses Inhaltes auszuführen, und wenn alles was von ihrer Hand so geschrieben worden ist, zusammenläge, würde eine erstaunliche Kritik der Dinge, Ereignisse und Personen daraus sich ergeben. Denn sie schrieb gern und ich bin niemanden begegnet, dem der Empfang dieser Briefe nicht einen glücklichen Tag bereitet und der ihren Besitz nicht als etwas Werthvolles betrachtet hätte. Das Lebensgefühl, das auch ihrer Mutter Briefe erfüllt, war den ihrigen in gleichem Maaß eigen. Glanz und Inhalt gewann das Alltägliche durch ihre Beschreibung, Wohlklang und Melodie der gewöhnliche Gang des Daseins. Wohin ihr Auge sich wandte, schienen die Dinge Anspruch auf Betrachtung zu gewinnen. Wie bei Bettina hatte ihr Leben keine gleichgültigen inhalts-

losen Momente. Sie mochte sich wenden, wohin sie wollte: sie drang in das Herz der Dinge ein und fand die richtigen Worte. Sie ahnte die Geheimnisse der Bedeutendsten, und zugleich las sie einfachen Naturen ihr Schicksal von der Stirn ab und wußte, wie ihnen zu helfen und wohlzuthun sei.

Dieses Verständniß betraf nicht allein die, mit denen sie in Berührung kam, sondern auch die historische Stellung der Völker und deren Eigenthümlichkeit. Und an dieser Stelle nun sei die Vorrede zu „Alt Schottland" eingeschaltet, die sie in Rom schrieb, ihr Letztes, das ohne Abschluß geblieben ist.

Vorrede.

Rom, 4. Januar 1889.

Alt Schottland ist gegenüber dem Materialismus der Zeit geschrieben worden. Ein Traum über ein Volk, das nicht um Gold feil war.

Es ist darin weder an Raum, Zeit, Namen, noch anderen Daten festgehalten worden. Sowie der Bildhauer ein Monument, das auf einer Höhe stehen soll, nach ganz andern Gesetzen arbeiten muß, damit es den von ihm gewünschten Eindruck macht, und wie der Musiker ein Thema durch tausend Verwandlungen gehen läßt, um es in voller Wahrheit erscheinen zu lassen.

Ich suchte die ideale Wahrheit, die Wahrheit der Geschichte und meine eigene Wahrheit in ein abgerundetes Bild zu bringen, daß sie vor den Augen des Freundes so erscheinen möge, wie sie mir erscheint.

In dem Augenblick, da ich die Feder niederlege und schließe, hat der Materialismus, vor dem ich, da ich zu schreiben begann, zurückschauderte und mich in diesen Traum vertiefte, noch viel mehr an unserem Volk verbrochen, als ich damals ahnte, und hier das Höchste ausgespielt, was man von seiner treibenden Kraft vermuthen konnte: er hat Rom vernichtet.

Rom liegt wie ein ausgeschlachtetes Thier vor mir, das zu Haushaltungszwecken des Materialismus benutzt werden soll.

Emerson sagt: Jedes Blatt, das vom Baum fällt und einen Streifen im Staub zieht, jeder Vogel, der auffliegt und seine Fußspur zurückläßt, schreibt seine Geschichte: wie sollte das sterbende Rom nicht Geschichte schreiben und die verbrecherische That für ewig verzeichnen?

Rom schrieb immer Geschichte.

Einmal beherrschten die Tempel der Griechen und Römer die goldene Ebene, welche in der weiten Schaale der sie umgebenden Berge liegt. Ein lichter Saal, eine Bühne für die großen Ereignisse und Auftritte, die hier geschehen sind. Einmal überragten die Kuppeln des Christenthums diese Ebene wie ein Wogenmeer des Glaubens Welle an Welle, im Licht der Abendsonne, im Schein des Mondes, immer gleich mächtig und schön die Macht eines einzigen großen Gedankens aussprechend.

Heut durchschneidet der Materialismus mit rohen viereckigen Steinhäusern, dicht aneinander ohne Höfe, wie mit abgekanteten Linien aus den Contobüchern der piemontesischen Kaufleute, alle Poesie der Welt und streicht Rom aus der Geschichte aus.

Kein Volk, dessen größte Männer nicht ihre Errungenschaften auch hier bezogen und dessen schönste Dichtungen nicht mit aus dem Blüthenflor Roms heimgetragen wurden. Kein Volk, dessen edlere und bessere Menschen sich nicht von hier Nahrung und Erinnerung fürs Leben geholt haben, in denen ihre Kinder noch aufwuchsen und sich entfalteten.

Der Materialismus unserer und der Römer Mangel an Weisheit begegnen sich auf gleicher Höhe. Nicht weil die Römer nicht feiner, geistreicher wie jene und wie unsere gebildeten Leute sind; aber ihnen fehlt gänz=

lich die wahre Weisheit der früheren Griechen und Römer, die die Bessern unseres Volkes sich mit Mühe und Fleiß angeeignet haben, und durch die wir im Augenblick der Welt mehr herrschend gegenüber stehen.

Die bessere Art unserer Weisheit, wie die Weisheit ihrer Vorfahren, verstehen sie nicht mehr, sie glauben mit ihren angeborenen Talenten, von denen sie mehr wie wir haben, das Neue eben so schön schaffen zu können wie das Vorhandene war, sie begreifen nicht, daß dies neue Talent nur dekorativ wirkt. Leichtsinnig beim Verschleudern aller dieser Kunstwerke, glauben sie, schöne Statuen wie die Griechen und Römer schaffen zu können, und ahnen nicht, daß diese ebenso das Ergebniß höchster Weisheit, wie des edelsten, wahrsten, reichsten Talentes sind.

Wir Deutsche wissen wenigstens, daß wir das nicht können, wir suchen zu erhalten und zu lernen.

Sie glauben die herrlichen Gärten, die sie zerstört haben, sogleich wieder durch Biergärten im Pariser Geschmack ersetzen zu können. Sie haben keine Ahnung, daß eine Schöpfung wie die Villa Albani mit ihren Meisterwerken das Ergebniß eines ganzen Menschenlebens ist, von zwei der bedeutendsten Menschen, wie der Kardinal Albani und Winckelmann waren, erschaffen. Daß die Villa Ludovisi in Wahrheit über der Stadt wie ein Götterheim für die dort wohnende Juno Ludovisi war; und so die anderen Prachtgärten, die mit den ungeheuren Bogen von Epheu und Rosen umrankter Wasserleitungen die Vergangenheit allen kommenden Geschlechtern wie einen reizenden Traum erhalten konnten. — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —

Vor mir liegen in ihrer halbverwirrten Fülle all die Papiere, aus denen heraus diese wenigen Seiten sich so gestaltet haben, ohne das noch Folgende, das die nun schärfer andringende Krankheit auszuarbeiten ihr nicht erlaubte. Nur

ein paar Worte noch will ich mittheilen, die ich auf einem dieser Blätter fand:

Motto: Was rührt uns an den Blumen so? Sie sind in kindlicher Zartheit in das wilde Leben in Regen und Sonnenschein hineingewachsen —: wie ihr Schicksal auch sei, sie blühen!

Es scheint mir, daß diese Reihen zum letzten gehören, was sie geschrieben hat. Achim von Arnim würde ebenso empfunden und vielleicht die gleichen Worte gewählt haben.

Wohl ein Dutzendmal ist die erste Seite dieser Vorrede von Giesela's Hand umgeschrieben worden ehe sie ihr genügte, um dann in den Correcturbogen immer wieder neue Fassung zu empfangen. Hier ermüdete sie nicht. Für jeden Gedanken trug sie die innere Melodie der Sprache in sich und gab sich nicht zufrieden als bis sie gewonnen war. Höchst bezeichnend für ihre Denkungsart ist der Inhalt dieser Vorrede. Nach Frauenart verzweifelte sie nicht an der Möglichkeit einer Rettung dessen, was sie zu retten sich einmal vorgenommen hatte. Immer noch hoffte sie eine Wendung zum Bessern für Rom, das unter den Händen einer gefühllosen Menge zu Grunde geht. Sie hatte die Stadt noch in der unberührten Gestalt gesehen, die die Jahrtausende dieser Stätte verliehen. 1863 brachten wir den ersten Winter in Rom zu, fünfundzwanzig Jahre vor dieser letzten Reise dahin.

Giesela sollte damals Erholung von einer Krankheit in Rom finden und fand sie. Unser erster römische Aufenthalt ist für sie eine der schönsten Erinnerungen ihres Lebens gewesen. Die Stille und Abgeschlossenheit der ewigen Stadt, der unübersehbare, von Tag zu Tag in neuer Fülle sich erschließende Reichthum, den sie in sich trug, diese Welt für sich, aus der kein Volk größeren geistigen Gewinn davongetragen hatte als das unsere, entzückten und erhoben sie. Das unerklärliche Heimathsgefühl, das jeden beschlich, der das Rom jener Zeiten betrat, ein Gefühl, dessen Aechtheit die Aussprüche unserer vornehmsten Geister bestätigten, die in Rom die letzte Weihe höchster historischer Anschauung em-

pfingen, ergriff auch sie. Ohne festeres Verhältniß zu unserer Kirche erzogen, aber von der ächten Religiosität erfüllt, die aus allem, was Bettina wie Achim von Arnim geschrieben haben, so hell uns entgegenleuchtet, erblickte sie in Rom, als Hauptstadt der romanisch-christlichen Nationen, nichts, das sie zu sich hinübergezogen hätte, aber einen uralten heiligen Bau, der sie mit Ehrfurcht erfüllte. In seinen Kirchen fühlte sie sich wohl und befreit. Ihr letzter Gang, den sie im Gefühl der Gesundheit bei unserm diesmaligen letzten Aufenthalte noch gemacht hat, ohne meine Begleitung, da die Kälte der Kirchen mir diese Besuche nicht erlaubte, war nach Santa Maria degli Angeli, das nicht weit von unserer Wohnung lag. So lange nun schon kannte sie diesen herrlichen Bau, den Michelangelo einst innerhalb der Ruinen der diocletianischen Thermen aus einem der intakt gebliebenen Säle hergestellt hatte und der nur durch das Eintreten eines höhergestellten Mannes heute der Zerstörung entgieng, die auch über ihn verhängt war. Noch tönen mir die Worte in den Ohren, mit denen sie mir die Kirche beschrieb, als kennte ich sie nicht, und das beglückende Gefühl, das sie in ihrem weiten Raume überkommen. Rom in der Schönheit und Größe seiner Monumente war ihr heilig, und jetzt noch, bei unserem letzten Aufenthalte dort, wo doch nichts mehr zu retten und niemand mehr für die Erhaltung wenigstens dessen, was noch dasteht, zu gewinnen war, gab sie die Hoffnung nicht auf, sondern hielt fest an ihr, dem zerstörenden Strome Einhalt zu gebieten, der von Tag zu Tage gefräßiger das alte Rom in seine Fluthen hinabreißt. Niemals hat die von gemeiner Gewinnsucht genährte Lüge einen verächtlicheren Triumph gefeiert als hier. Rom konnte zur Hauptstadt Italiens umgebaut werden, ohne daß ein Stein seines alten Bestandes verrückt wurde. Man scheut sich auch nicht in Rom heute, das auszusprechen, man fühlt auch den Schaden und die Schmach, die man sich selber angethan, aber die allmächtige Gier nach Gewinn erlaubt nicht, es einzugestehen, und unter dem Vorwande der politischen Nothwendigkeit schreitet die Vernichtung vorwärts. Rom, wie es dastand, alles in allem, war ein historisches Monument höchster Art.

Was wir in unseren Bibliotheken und Museen mit Aufwand der größten Mittel mühevoll errichten, bot es als Naturproduct: ein Inbegriff dessen, was die Geschichte der europäischen Völker umschloß, gewährte es nicht auf dem Wege der gelehrten Unterweisung, der wir sonst die Kenntniß des Geschehenen verdanken, Kenntniß und Gefühl der Vergangenheit, sondern ließ uns einathmen gleichsam, was die Jahrtausende vor uns gethan und gedacht, erhöhte die Persönlichkeit, ohne sie zu belasten, und befähigte in seiner schweigenden Größe zum Verständnisse des Geistes, der die Welt regiert und alle irdischen Ereignisse als Symbole einer höheren Weisheit erscheinen läßt, die wir ahnen, ohne sie je durchdringen zu können.

Giesela war unerschöpflich in der Darlegung dieser Dinge. In Rom hatte sie an den Monumenten aus eignem Scharfsinne den Unterschied der Jahrhunderte kennen gelernt. Ohne selbst zu wissen, wie fein sie unterschied und beobachtete, enträthselte sie die Entstehung der Kunstwerke und wußte über das, was sie schön oder charakteristisch machte, Auskunft zu geben. Jeden Winkel der Peterskirche kannte sie. Mit sinnenden Blicken saß sie lange Zeit vor dem, was ihr dort am liebsten war: der Madonna Michelangelo's. Oft wenn wir die Kirche verlassen wollten, lenkte sie ihre Schritte rasch noch einmal ihr zu, um ihr einen letzten Blick zuzuwerfen.

Unter ihren Dramen, die längere Zeit schon gedruckt worden sind, hat eines, „Trost in Thränen", die Liebe Michelangelo's zu Vittoria Colonna zum Inhalte. Ganz ohne mich war sie einst aus Guhls Künstlerbriefen — denen auch ich den ersten Anstoß verdanke — mit diesen beiden Gestalten bekannt geworden und hatte sie in ihre Phantasie aufgenommen. Daraus war dann das Drama entstanden, zu dem sie, weil die Personen in ihr fortlebten, in späterer Zeit zurückkehrte, indem sie es völlig umzugestalten beschloß. Sie hatte es jetzt wieder in Rom mit sich. Dazu mein „Leben Michelangelo's", das sie wieder las, wie ein neues Buch, ja, das ich selber zuweilen nun so wieder aufschlage, weil es mir aus dem Gedächtnisse zu schwinden beginnt. Sie wandte sich, um ein Gegengewicht gegen die zerstörende Gegenwart zu gewinnen, den Zeiten zu, wo das heute Mißachtete frisch eben erst

emporblühte. In einem großen Convolute, das sie sorgsam behütete, führte sie alle für diese neue Fassung niedergeschriebenen Gedanken mit sich und in Florenz, während ihrer letzten Krankheit, als sie in ein anderes Zimmer übergieng, mußte ich diese Papiere mit hinübernehmen, damit sie sie unter den Augen behielte. Da lagen auch die ersten gebundenen Exemplare von „Alt Schottland", acht an der Zahl, die ich in Florenz binden lassen mußte, weil sie sie gleich verschenken wollte. Aber nur vier sandte sie wirklich ab: an Herrn von Keudell in Berlin, an Frau Spemann in Stuttgart, an Fräulein von Schorn in Weimar und an Joseph Joachim, den sie von seinen frühesten Zeiten ab gekannt hatte und dem sie stets eine treue Freundin blieb. —

Von Giesela's hinterlassenen Papieren würde vieles vielleicht vernichtet werden können, aber der Gedanke, daß ich Hand daran legen sollte, erschreckt mich. Meine Absicht ist, einen festen Schrank dafür anfertigen zu lassen, in dem sie erwarten mögen, was eine spätere Generation mit ihnen beginnt. Diesem Schranke, der dann auch meine Papiere aufnehmen kann, wird in Weimar vielleicht Unterkunft bewilligt werden, wo Giesela stets und zumal in den letzten Zeiten sich am meisten heimisch fühlte. Viele von ihren und ihrer Mutter Freunden hatten dort gelebt, viele leben noch da. Die Straßen der Stadt und die Wege des Parks kannte sie genau, auch für mich hat die Stadt etwas Heimathliches, in der mir immer nur Liebes und Gutes zu Theil geworden ist. In Weimar ist auch dies ihr letztes Werk gedruckt worden. —

Ich schreibe dies in Gries bei Bozen, wohin wir von Rom hatten gehen wollen. Aber wir kamen nur bis Florenz. Das Wetter war zu ungünstig für diese Weiterreise. Wie sehnte Giesela sich nach Deutschland. Fort, fort, fort — wiederholte sie manchmal in langer Reihe, wenn sie dalag. Nur einen Athemzug deutscher Luft, der sie gesund machen würde, ersehnte sie. Nur einen deutschen Frühling noch. Immer hofften wir noch, es werde sich das erreichen lassen, aber der Frühling wollte immer weniger kommen. Nun freilich weiß ich, daß auch das Vaterland ihr keine Hülfe hätte gewähren können. Ihre Krankheit war eine Herzerweiterung, für die, nachdem man

sie als solche erkannt hatte, keine Heilung mehr möglich war. Sie hat ihren Tod geahnt, aber nicht so nah vorausgesehen. Wir alle, die wir um sie waren, hofften noch. Sie hat sich von der Wärterin, der guten Paolina Domenici, einer Würtembergerin, von der sie aufopfernd gepflegt worden ist, morgens halb sechs Uhr auf die eine Seite legen lassen, weil ihr da wohler sei, und mit einem letzten Athemzuge ihr Leben sanft ausgehaucht.

Von wunderbarer Schönheit waren ihre Züge im Tode. Die Stirn schien Gedanken zu bergen, schöner und größer noch als sie im Leben jemals gehegt. Frieden und Ruhe walteten über ihr.

Gries. Ostern 1889.

Herman Grimm.

Im Begriffe, abzuschließen, empfange ich aus Berlin ein Blatt, das ich hier noch mittheile. Giesela's und meine Freundin, die Frau, deren hoch in die Achtzig noch dauerndes Leben von Tag zu Tag von allen denen, die sie kennen, als ein sich erneuendes Geschenk des Himmels angesehen wird, sendet mir folgende Verse, von ihr selbst in der festen klaren Handschrift aufgezeichnet, mit der sie soviel Schönes und Herzbewegendes von früh auf geschrieben hat.

Nun schläft der Augen strahlend Feuer,
Das jede Nähe sonst belebt!
Allein die Seele athmet freier,
Die unserm Erdendunst entschwebt.

Denn selten hat Natur verbunden
So holdem Muthwill tief Gefühl,
Wie wir in ihrem Reiz empfunden
Ein sonndurchfunkelt Wellenspiel.

Sie war ein Kleinod dieser Erde,
Phantastisch wie ein Feenkind,
Hausmütterchen am eignen Herde,
Und hülfreich wie die Engel sind.

O süßer Traum! ein Wiedersehen
Der Sehnsucht Sang uns fromm verspricht,
Mag Irdisches in Staub verwehen,
Du süßer Traum, entfliehe nicht.

Hedwig von Olfers.



Alt Schottland.

Personen.

Carl Eduard Stuart, Prinz von Schottland und England.
Jacob Mac Orn, schottischer Lord, für die Stuart-Partei.
Friedhelm } seine Söhne.
Segur
Cäcilie } seine Töchter.
Eleonore
Marie, ein angenommenes Mädchen.
Ralph, Hanchman (Rechtsgelehrter) }
Curt Canning, Bladier (Sprecher) } des Hauses.
Stonne, Stallmeister }
Murchil, Barde }
Gilly-More, Waffenträger. — Gilly-Casfliuch, Träger durch den Sumpf. — Gilly-Comstrians, Pferdeführer. — Gilly-Trusharnisch, Gepäckträger. — Musiker. — Schildknappen. — Pfeiferbande. — Soldaten des Lords und seiner Söhne, sowie französische Diener.
Sullivan } Bauern.
John Crain
Juman, }
Mayrose, } Arme des Hauses; die beiden Weiber werden von Männern dargestellt.
Gallor und Andere, }
Klein Doritt, Troulie, ein kleiner Junge mit einem Buckel, langer Ben, Green, Blue, Red, Blöde Bessi — arme Kinder.
Lord Magnus, schottischer Edelmann, Verwandter des Lords.
Lady Susanna, seine Frau, Engländerin.
Rose, deren Tochter erster Ehe.
Setax, Lord Magnus' Hanchman.
Oberst Shelley Burns, schottischer Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft.
Lord Walmor, englischer Gesandter; für den Augenblick mit der Verfolgung des Prinzen Carl betraut.
Englische Soldaten verschiedener Grade.
Charlie Banfield, }
Martin Banfield, sein Bruder, } schottische Lords.
Stanley, }
Richard Moore, schottischer Offizier.
Ein Pachter, dessen Frau, Töchter, Magd und Knechte. Barden und verschiedene andere Leute.

Ort der Handlung: Schloß Orn und Umgebung.
Letzter Akt auf der Pachtung Maryshall.

Vorspiel.

Ein großer Saal mit vielen Thüren. Ralph inmitten von Dienern, die auf dem Frühstückstisch noch die letzten Schüsseln aufstellen. Man hört draußen hie und da Gesang, besonders klingt „Alt Schottland" vor.

Setax (mit Taschen und Schirmen).

Wir kommen heute schon, da unser Lord
Noch die Musik zum Festspiel üben will.
Ich bin vorausgegangen, dies zu melden.

Ralph (zu den Leuten).

Beeilt das Frühstück! —

Setax.

Das ist eingenommen.
Wir ließen unsre Pferde auf dem Weg,
Und gingen durch den Wald im Schatten her.
Die Herrschaft will nicht speisen, will nur ruhen.

Ralph.

Die Zimmer sind bereit.

Setax.

Welch' ein Gesicht!
Ihr seid voll Aerger, daß wir hier erscheinen
Zu dem Geburtstag eures lieben Herrn?

Ralph (finster).

Ihr wißt, daß euer Lord auf dieses Gut
Anspruch erhebt. — Trennt nun Lord Jacob
Ganz die Persönlichkeit von jener Thorheit,
Und sieht den edlen Herrn bei sich im Schloß,
So freut euch dessen.

Setar.

Nun — ja wohl, Herr Ralph!

Ralph.

Er läßt dem Rechte seinen freien Lauf,
Das doch für ihn zuletzt entscheiden muß,
Und ist der Ruhe der Familie wegen
Voll Freundlichkeit; — mir scheint es, fast zu gut!
Ein Wort von ihm, und alle die Verwandten,
Sie fielen über eure Lordschaft her. (Er geht ans Fenster.)
— Horcht auf — ist's nicht Alt Schottlands Ehrensang,
Der durch das lichte Grün der Eichen strömt?
Sie bringen Kränze zu des Lords Geburtstag. (Barden-Gesang. Er spricht die Verse des folgenden Liedes deutlich mit.)

Alt-Schottland, wecke deiner Höh'n
So schöne prächt'ge Weisen,
Um deines Ruhmes Ritter schön
Willkommen hier zu preisen,
(Der Gesang schwindet mehr und mehr.)
Stimmt alle Harfen rein und klar,
Die je im Wald erklungen,
Denn nie hat eine kühn're Schaar
Ihr Bardenlied gesungen.

Von Herzen ernst gewaltig ist dies Lied!

Setar.

Ganz Schottland ist 'ne alte Sängerkneipe,
In der der Prinz betrunken 'rumagirt.

Ralph.

Mylady ist aus England, ihr, ein Krämer,
Ihr könnt das nicht versteh'n. Neunhundert Jahr,
Daß Stuarts Stamm in Schottland, England herrschte:
Kaum siebzig Jahr, daß England uns bekämpft
Und seinen König über uns gesetzt!

Setar.

Ihr holt die Stuart wieder!

Ralph.

Wohl, Prinz Charlie
Aus dem Asyl Italiens riefen wir,

Wo er mit seinem alten Vater lebt,
Damit er ihm sein angestammtes Land
Zurückerobern soll — das wißt ihr ja!

Setax.

War euer Lord beim letzten Aufstand mit?

Ralph (für sich).

Ah, der will spioniren. (laut) Wißt ihr nicht,
Daß er vor Zeiten Charlie's Vater, Jacob,
Mit Gut und Blut gedient? Doch diesmal, Herr,
Holt' er in Frankreich seine Söhne ab,
Die auf der Schule lernten. Als er heimkam,
War Charlie schon im Flieh'n. — Ja, Gott sei Dank,
Er ist zu alt, sie noch zu jung zum Kampf,
Um dem vertriebnen König beizustehn.

Setax.

Seid nicht so bös, wir sind ganz ohne Schuld,
Wir Juden haben ihn nicht fortgetrieben;
Die Protestanten und ihr dicker König
In England sind's.

Ralph.

Ihr Geist gleicht eurem Geist,
Die rothen Ochsen und das blanke Gold
Sind ihnen lieber als die Heil'gen alle
Und als die Vettern, die sie fortgetrieben.

Setax.

O wär' er erst gefangen, dieser Prinz,
Er hindert die Geschäfte, stört den Handel,
S' ist unbegreiflich, wie er stets entschlüpft.

Ralph (in Gedanken).

Verschwindet wie ein Geist in freier Luft
In seines Landes dunkle Wälderarme.
Auftauchend auf der Berge höchster Firn.
Die Männer scheun nicht Kampf und nicht Gefahr,
Um in der tiefsten Höhle ihren Fürsten
Beim Becherklang zu feiern. Edle Frauen
Durchschiffen wilden Sturm und Abenteuer,

Als wär' die höchste Lust ein grauser Tod,
Den Helden zu begrüßen, den wir alle
Mit Gut und Leben zu erhalten suchen.
So flieht er, fröhlich fast in seiner Pein.

Setax.

Mit leerer Tasche lustig.

Ralph.

Ja, ihr sagt's.
So klug, so muthig und so rein ist er,
Daß schon der Anmuth leuchtend holder Strahl
In seiner Locken Gold das weite Schottland
Am Zügel führt, stolz wie am Siegeswagen.
— Bei euch, da herrscht ein andres Gold, ja wohl!
Alt England, wie 'ne Ente angemästet,
Glänzt golden, schwimmt auf goldnem Fett umher;
Doch ihre Flügel sind noch immer Scheine
Von Schulden, die nur steigen, statt zu sinken.

Setax.

'ne Ente, besser als 'ne Königslerche,
Die keinen Boden hat, ihr Nest zu bauen,
Da schwebt sie, schwebt sie, singt — Tirilleri.

Ralph (empört).

's ist besser, mit 'ner Kehle, die da singt,
Dem Blau in königlicher Nähe schweben,
Als mit 'ner Kehle, die man aufgeknüpft,
Ein Wuchrer, zwischen Erd' und Himmel hängen.

Zweite Scene.

Curt Canning der Bladier, John Crain, Tom Klein, Stonne, Murchil der Barde, Gilly-More, Gilly-Casflinch, Gilly-Comstrians, Gilly-Trusharnisch und Pfeifer, Schildknappen und Soldaten, sowie andere Leute mit Laubgewinden auf den Schultern. Ralph öffnet eine kleine Thür links und läßt die Kränze hineintragen.

Alle.

Hurrah!

Einige.

Der Prinz!

Andere.

Er wird noch unser König!

Setax.

Was giebt's?

Curt Canning.

Wir wanden Kränze zum Geburtstag,
Dabei erzählten wir uns denn vom Prinzen.
Zwei Jahr' ist's bald, daß er nach Schottland kam.

Setax.

Wie war denn das?

Alle.

Erzählt es uns noch 'mal!

(Murchil, der Barde des Hauses, geht an die kurze Harfe des Lords, die an der Säule steht und überfährt die Saiten. Zuerst wie das Brausen des Sturms.)

Curt Canning (spricht dabei).

Das Schiff, es scheiterte im wilden Sturm.
Er war noch kaum mit jener kleinen Barke
Und sieben Mann gelandet, um dies Reich
Und England, Irland sich zurück zu holen,
Und ohne Hoffnung schien die ganze Sache,
Da schrieb er eine Hauptversammlung aus.
Sie sollten kommen; — keine Antwort — Schweigen.
Der Prinz hielt morgens schon am Sunder Wirthshaus,
Doch Dunkel herrschte rings und tiefe Stille,
Er glaubt, sie kommen nicht: da riß der Nebel,
Sie stiegen schilderglänzend von den Bergen.
O, wie er auffah und sein stolzes Haar
Flog licht im Morgenwind. Herr Edmonston,
Der Wirth, reicht ihm den Trank, die Töchter baten
Ihn um die Gunst des Königlichen Handkuß.
Doch Base Nelly Edmonston war klüger,
Sie bat um einen Kuß, er schlang den Arm

Um ihren schlanken Leib, hob sie empor
Und küßt sie herzhaft mitten auf den Mund.
Ein Schrei durch Alle! Von den Hügeln jauchzend
Stiegen die Schaaren nieder; — seht, es war,
Als hätt' ganz Schottland er geküßt.

Alle (toll schreiend).

Hurrah!
Der Prinz, Hurrah und König Jacob Hoch!
Und Schottland seine Braut die ihm gehört.

Alle
(ziehen singend ab, schreien: Hoch König Jacob!
Einige: Hoch Charlie!).

Prinz Charlie ist ein tapfrer Jung',
Zu Moidart stieg er an das Land,
Mit sieben Mann zur rechten Hand,
Drei Reiche zu erobern sich,
Das ist ein Jung', der freuet mich*
(unter Jubel ab).

Setar (die Hände in den Hosentaschen).
Das dumme, dumme Volk!

Ralph.
Doch nicht so dumm!
Nein, klug und weise wie das Salz zum Brod,
Und gut und treu wie unser täglich Brod
Sind unsre Leute, auf dem Lande meist.

Setar.
Ah, Lady Rose!

Dritte Scene.

(Rose, die Vorigen, bald darauf Marie und Mädchen des Schlosses.)

Rose (mit einem Handsack).
Ist mein Zimmer fertig?
(zu Setar) Geht doch den Eltern schnell entgegen, Setar!
(Setar ab.)

* Schottisches Volkslied.

Ralph.

An hundert Fremdenzimmer sind bereit;
Ihr habt die Wahl.

Rose.

Nein! dieses Zimmer, Ralph!
Man weiß dort Alles was im Schlosse vorgeht,
Ein Jeder kommt vorbei und das gefällt mir.
(Sie stellt sich dicht vor Ralph und hält das Gesicht hin.)
Bin ich verbrannt?

Ralph.

Ich sehe nichts, Mylady!

Rose (hält den Kopf noch höher).

Auch nicht die Nase?

Ralph.

Nein! auch diese nicht!
(Marie kommt und verneigt sich, die Schloßmädchen gehen in die Kammer.)
Was ist denn dort?

Ralph.

Die Kammer für die Sachen
Zu unserm Festspiel.

Marie.

Und im Garten, Lady,
Ist Probe nach dem Frühstück.

Rose.

Nein, ich schlafe erst,
Das giebt der Haut die sanfte Frische wieder.
(Marie mit den Mädchen, die Stoffe und Flor aus der Kammer bringen, ab. Ralph nimmt den einen Sack, den Setax gebracht, und geht damit auf Rose's Thür zu.)
Wenn Alles so geordnet wie ich's liebe,
Dann rufe mich.
(Sowie Ralph heraus ist, geht Rose schnell umher, öffnet alle Schränke, sieht durchs Schlüsselloch der Kammern und öffnet alle Kasten.)
's ist Alles so wie sonst.
(Sie geht ganz nach vorn, stellt die Handtasche auf den Tisch und sucht darin.)

Ach, Herzensangst befällt mich, wenn ich denke,
Ich tanzte schon die zweite Tanzzeit durch,
Nur kleine Liebesspäßchen und kein Mann! —
— (sucht) Wo ist denn nur der Stift? — da ist die Tafel,
Ich will die Freier nun zusammenzählen,
Die morgen sich im Schloß versammeln werden.
(Sie betrachtet Alles, was sie umhergekramt hat.)
Im Nähkorb liegt ja auch der Silberstift,
Was ist für köstlich, artig Machwerk drin!
Die Vettern spielen oft mit all' den Sachen. (Ralph tritt ein.)
Wer in dies Körbchen sieht, sieht in mein Herz —
Pfui, eine alte Spinne ist darin!
(Zu Ralph.) Sieh' nur, wie schlecht das Mädchen dies gesäubert,
Schon neulich war die Tasche nicht so rein.

Ralph.

Sie möge niemals mehr in einem Bett
Des Schlafes Ruhe finden.

Rose.

Habe sie dann doch
Mit einer Nadel recht dafür gestochen,
Ich that, als sei's aus Zufall nur gescheh'n,
Als heftet ich die Spitze, die sie nähte,
Ihr nur ans Kleid. Ei ja! ich stach wahrhaftig
Die Nadel bis zum Knochen ihr ins Knie, —
Die heulte, — nun, man stirbt nicht d'ran, Mamsell!

Ralph.

Und sollte das nicht schaden? —

Rose.

Nein! o nein!
Der Doctor hat's gesagt, es schadet nichts
— Im Gegentheil, es leitet etwas ab,
Beruhigt die Säfte und erleichtert sehr.

Ralph.

Ein lieber, frischer Doctor!

Rose (hält plötzlich an sich).

Lieber Ralph,

Ist Oberst Shelley da?

Ralph.

Noch nicht Mylady!

Rose (sieht Ralph fest an).

Es ist so schwer, uns Damen zu vermählen,
— Die Mägde haben viel vor uns voraus,
Die treffen Mann und Knecht allüberall,
An jedem Brunnen, auf der Straße auch.
— Doch wir, o Ralph —

Ralph.

Die lieben kleinen Ladys,
— Für die sucht man die reichsten Männer aus.
(Er nimmt den andern Reisesack und geht in Rose's Thür.)

Rose (lacht und notirt weiter).

Zuerst der Oberst Shelley; zwar, es scheint,
Daß er in Ellinor schon lang' verliebt,
Jedoch das läßt sich wenden, denn vor Allen
Gefällt er mir, so ritterlich und gut,
Man hätte ihn in Händen, wenn man nur
Nach außen anstandsvoll gehorsam wäre,
Und Base Lore findet Andre noch. —
(Geht immer notirend, da Ralph ihr vom Zimmer her die Thür öffnet, auf diese zu.)
Dann Vetter Friedhelm, so voll Herz und Geist
— Ein Landmann — aber dieses Herzogthum
— Nur nicht zum Staatsdienst passend, darum auch
Vorher Segur — dies mal, ich schwöre drauf,
Kömmt was zu Stand.
(Sie bleibt in der Nähe der Thür schreibend stehen.)
Das wären zehn — nun zwölf.

Die Dutzende, wie lieb' ich sie beim Zählen!
Das Rechnen ist mir Freude, darum auch
Zog ich den großen Schluß der Lebensrechnung,
Ein Mann, der uns beschützt und unser Geld,
— Ein lieber Mann — und Alles ist ja gut!
(ab mit Ralph, der dann sogleich zurückkehrt).

Vierte Scene.

(Lord und Lady Magnus und Setar, dann Ralph aus Rose's Thür.)

Lord Magnus (tritt singend ein).
Ah, Ralph! — nun ruf' die Leute schnell herbei,
Damit ich üben kann —

Ralph (der sich tief verneigt).
Euch zu Befehl (ab.)

Lord Magnus.
Das ist ein frohes Fest rings in der Gegend,
Wir athmen auf bei allem bittren Gram,
Den unser Land um sich und Charlie fühlt,
Denn morgen ist Lord Jacobs Ehrentag.

Lady Magnus
(setzt sich einen Augenblick und weht sich Kühlung zu).
Wir wollen von Geschäften reden, Lord,
Den ganzen Weg habt Ihr ja nur gesungen,
Und liefet also schnell. —

Lord Magnus (der eine Melodie gepfiffen hat).
Schon wieder, was?

Lady Magnus.
Sie werden so bequem in den Geschäften,
Da muß ich leider stets den Ausschlag geben.

Lord Magnus (will gehen).
Seht, liebes Kind, wir sind ja selber reich,
Und da, wo sich's um Ruh' und Lebensglück
So guter Leute handelt — (er singt eine Melodie).

Setax.

Bei Geschäften,
Da giebt es keine Leute mehr, Mylord,
Da gelten die Papiere! —

Lord Magnus.

Bringt das Glück?
Ganz England ist voll Wucher, Diebstahl, Trug;
Gesellschaft: — rothe Nasen weiß zu brennen,
Gesellschaft: — alte Jungfern aufzukochen,
Und Pferde mit sechs Beinen zu erzielen,
Und Röcke ohne Knöpfe herzustellen;
Und Häuser werden zwanzig Mal verkauft,
Bis beim Bezahlen nichts vorhanden ist. —
Ihr wißt, Lord Jacob hat uns selber noch
Vor einem Jahr aus arger Noth befreit,
Als wir, was gar nicht da, bezahlen sollten.

Setax.

Das war Gefälligkeit.

Lord Magnus.

Gefälligkeit! —
So half er Vielen ganz gefälligst auf
Und brachte Wohlstand seinem ganzen Land.
Wir geben's halb zurück wenn wir gewinnen.
Was haben wir für Recht? — (singt und hat das Notenblatt Setax auf die verschränkten Arme gelegt).

Setax

(der vor ihm fortgeht, der Lord singend nach).

Ihr wollt dies Gut,
Das wie 'ne Ratte, eingeschmiert mit Butter,
Euch in die Tasche läuft, zur Hälfte theilen?

Lady Susanna (langsam und beschwerend).

Pst! — mäßigt Eure Worte, hört Ihr, Setax!
Lord Magnus läßt sich niemals solche Ratten,
Mit Fett gestrichen, in die Tasche laufen.

Setax
(zum Lord, der mit Singen aufhört, das Notenblatt nimmt und hineinsieht).
Und ach! die edle Lady, nun, an die
Da denkt Ihr nicht. —

Lady Susanna.
Ihr braucht mich zwar nicht hier
In Schutz zu nehmen, Setax — gar nicht, Setax!
Jedoch, so ist es, denn der edle Lord
Gedenkt nicht mein, wie er in Wahrheit sollte.

Ralph, die Vorigen.

Ralph (an der Thüre sich verneigend).
Die Musikanten warten schon im Saal.
(Verbeugt sich und geht ab.)

Lord Magnus
(der sich umgesehen hat bis Ralph fort ist).
Ich schwöre drauf, wir geben's ganz zurück,
Wenn uns die Erbschaft hier zu Gute kommt.
Doch, Dank dem Himmel, ist's ein schlechter Spaß,
Der eure Phantasie gefangen hält,
— Sonst hättet Ihr mich nicht hierher gebracht.
(Singend und taktschlagend ab.)

Fünfte Scene.

Lady Magnus (dem Lord nachdeutend).
Er liebt Lord Jacob sehr, und dies mit Recht.
Mir ist's bedrückend, wie er sich im Schloß
Sobald die Nachricht kommt, daß wir gewinnen,
Wohl fassen wird.

Setax.
Das Amt bringt den Verstand!

Lady Susanna (sieht sich um).
Oh! Daß wir hier verweilen, wenn Lord Jacob
Erfährt, daß nichts mehr sein —

Setar.

Die eigne Vorsicht
Gab Euch dies ein, daß Ihr am wenigsten
Verdacht erwecktet, wenn Ihr ganz wie sonst
Ihm gratuliren würdet.

Lady Susanna.

Wenn die Sache
Nun doch mißlingt!

Setar.

Seht, damals glaubtet ihr
Nicht mal, daß irgend ein Prozeß entstünde;
Und nun?

Lady Susanna.

Zum Spott der Leute ist er da.
Ein Sperlingsnetz, um einen Aar zu fangen,
Der mit dem ganzen Kram zum Himmel fliegt.

Setar.

Dafür bin ich nun grade, wo nichts hilft!

Lady Susanna.

Da, wo die Dämm'rung des Betrugs, der Lüge,
Ins nächtliche Verbrechen übergeht,
Fliegt ihr wie Käfer, die zur Abendzeit
Aufschwärmen und sich ihre Atzung suchen!

Setar.

Ich bin ein solcher Käfer, und der Mist
Ist oft sehr vornehm, seht, auf dem ich sitze —
(Lady Susanna fährt zusammen.) — Verzeiht, verehrte Dame.
Nein, Ihr müßt
Mir nicht Gelegenheit zu Worten geben,
Die sonst nicht meine Art. Oh, liebe Dame!
So eine Frau, wahrhaftig! groß und lieb!

Lady Susanna.

Seid still! nur still. Wißt Ihr, es ist nicht nöthig,
Daß Ihr mich um Verzeihung bittet, Setar!
Nein! löst mir nur die Angst, daß ihr zu kühn seid.

Setar.

Nicht Mord, nicht Diebstahl, kein verzweifelt Ding
Nahm ich zu Hülfe, nur Geschick und Vorsicht!
Es muß gelingen, überlegt's noch einmal,
— Als wir es wußten, daß sich der Prozeß
Nur für Lord Magnus hier entscheiden könne,
Der alle Dokumente und Papiere
Nach London hingesandt — da frug ich neulich,
Was Euer guter Freund am Hofe mache.
Von dem Ihr mir gesagt, daß Ihr ihm ganz
Vertrauen könnt —

Lady Susanna.

Ja wohl, er ist in Allem
Mir stets bereit.

Setar.

Nun gut — so bat' ich Euch,
Daß dieser Freund den König vorbereite,
Daß Ihr im Rechte wär't bei dem Prozeß,
Und nicht Mac Orns' Geschlecht, das stets im Stillen
Den Stuarts zugewandt!

Lady Susanna.

Er hat's gethan.'
(für sich) Prinz Heinrich haßt den Lord seit alter Zeit.

Setar.

Wenn Ihr das thätet, wollt' ich meinen Freund,
Dort in der Halle des Gerichtes wohnbar,
So instruiren, daß der Schrank mit Acten
Den Tag vor'm Richterspruch in Flammen stünde.

Lady Susanna (aufgeregt).

Oh! wenn's nur auszuführen — —

Setar.

Er versprach's!
Und jede Stunde kann die Nachricht kommen,
(lebhaft) Ihr wißt, die Herr'n vom Prozeßgericht,

Die schreiben Abends noch in dem Gemach;
Am Morgen schon hat klug mein guter Freund,
Der dort die Aufsicht führt und Alles reinigt,
Brennbare Stoffe in den Schrank vertheilt,
Wenn er dem Herrn die Acten zugetragen,
Und wenn sie Abends fort, steckt er den Faden, —

Lady Susanna (hält sich die Ohren zu).
Schweigt still, es schaudert mich, was kann gescheh'n.

Setar.
Der in den Schrank läuft, an und geht dann fort
Nach seinem Zimmer, das im Hofe liegt,
Von dort aus kann er alles übersehn.
Dann läuft er schnell und holt sich Zeugen hin,
Daß sich der Schrank von selbst entzündet hat;
Was ist natürlicher! Man hat ja Tags
Mit Wachs gesiegelt und nicht Acht gegeben!

Lady Susanna (mit unterdrückter Leidenschaft).
O, wenn's gelänge —

Setar.
Euer Freund sodann
Erhält die Feuernachricht auf der Stelle
Und da er lang den König vorbereitet,
So weiß er den Moment zu nützen, Lady!
Er bittet ihn, den schwebenden Prozeß,
Der durch's Verbrennen sämmtlicher Papiere
Nun schwer zu lösen ist, zu Euren Gunsten
Mit seinem königlichen Wort zu schließen.

Lady Susanna (außer sich).
Ich höre zu! — und muß es mit erleben!

Setar (lebhaft).
Wenn Alles nun gelungen, Alles Lady,
So lade ich Euch ganz ergebenst ein,
Mein neues Modelager, welches ich
Im schönsten Theil der Stadt errichten werde,

Gefälligst aufzusuchen, Alles neu;
Vom Besten, Lady — Steine, Spitzen, Bänder,
Das Königsbild Georgs auf allen Dosen.

Lady Magnus.

Ihr seid entlassen! (Setar ab). Diese Krämerseele,
Die wie die Schlang' am Stabe des Merkur
So eng verknotet, daß sie gar nicht mehr
Zu lösen ist! — Kein wahres Wort in Allem.
Und was mir nur ein übles Mittel ist,
Um eine Herzogskrone zu erreichen,
Ist ihm Bedürfniß, Freude und Natur (ab).

Sechste Scene.

Cäcilie mit Marie, dann Ralph.

Cäcilie (zu Marie, die frische Blumen trägt und diese in die Vasen auf den Tisch stellt. Später Lord Jacob, Friedhelm, Segur, Elinor).

Du hängst den Kopf! — Was fehlt Dir denn?

Marie (erschrocken).

O Lady!

Cäcilie.

Des Gärtners Sohn, er sieht nach dir und spricht
Kein einzig Wort, — wenn einer nach mir blickte
Und spräche nicht, ich hackt', dem Adler gleich,
Der seiner Beute erst die Seekraft raubt,
Ihm beide Augen mitten aus dem Kopf.

(Sie geht an's Fenster.)

Marie.

Der Schwan schwimmt auf der Fluth im Mondenlicht,
Ihr dürft so schön und stolz sein, liebe Lady;
— Die Gans kommt erst gebraten vor den Fürsten.

Cäcilie (ohne auf sie zu achten).

Wer singt?

Ralph.

Die Barden sind es, Lady,
Sie zieh'n vorbei und üben sich für morgen;
— (am Fenster) Den Abendstern des Ossian singen sie.

Gesang der Barden (draußen).

Stern der sinkenden Nacht,
Schön glänzt im Westen dein Licht —
Doch du lächelst und schwindest hinweg,
Die Wogen umgaukeln mit Freuden dich
Und baden das liebliche Haar dir,
Leb' wohl, du schweigender Strahl der Nacht,
— Erwecke das Licht in Ossian's* Geist.

(Der Gesang dauert in der Ferne fort.)

Marie (spricht die letzten Verse in Gedanken nach).

Leb' wohl, du schweigender Strahl der Nacht
Erwecke das Licht in Ossian's Geist (zu Ralph).
So ist's mir oft, erzählt der alte Herr,
Am Abend vor dem Wald, den jungen Leuten,
Als wenn sein Geist von Sternen Licht empfängt.

Lord Jacob, Friedhelm, hinter ihnen Segur und dann Elinor, die Musik hört sanft auf, da Lord Jacob vorn steht.

Friedhelm.

Ein schöner Morgen, lieber Vater! Nicht?
Und junge Leute! jeder neue Tag
Läßt sie so froh und frisch um dich erblüh'n. —

Jacob.

Wetteifernd mit dem Grün im Walde, — ja!
Das ist dies Jahr so keck und früh heraus. —
— Sieh' Elinor, du bist ja auch in Grün.

Elinor.

Grün, grün und grün,
Ist was mir wohlgefiele,

---

* Ossian.

Denn Alles, was auf Erden kühn,
Vom Lorbeer bis zum Jagdgetriebe
Ist licht und grün.
Ja grün und grün,
Dem Herzen wohlgefiele,
Denn jung und grün,
Für eine Braut die Myrthen blühn,
Der jungen Liebe!

Lord Jacob (singt mit, indem er an die Harfe geht, die an einer Säule steht, und leise präludirt).
Grün, grün und unverdorrt sei meine Seele
Bis ich sie einst befehle,
Des Himmels Gunst im Rasen grün,
So still zu ruh'n, um fröhlich aufzublüh'n.

Elinor (allein).
— Die Seele! so licht und grün, so licht und grün.

Segur (klopft Elinor auf die Schulter).
Ja, grünes Fräulein! Ach, das Leben wird
So hoffnungsgrün und sonnig auf dem Land,
Daß man die Stadt vergißt!

Friedhelm (zu Segur).
Du suchst ja doch
Des Hofes Sonne auf, dort auszuschlagen!

Segur (ärgerlich).
Zum Mistvertheilen, und zum Fruchtbaumzüchten
Ist nicht ein Jeder da.

Friedhelm (neckend).
Trägst and're Früchte,
'nen ganzen Apfelbaum von Orden, nicht?

Jacob (der beim Frühstück sich beschäftigt).
Kohl oder Pfirsich, beides acht ich gleich,
Wenn es nur gute Früchte sind, mein Kind.

Friedhelm (heftig zu Marie, welche mit einem Brodteller in seine Nähe kommt).

Schenk' ein!

Marie.

Herr Ralph schenkt ein; (gießt ein) doch auf Befehl!

(Friedhelm dreht sich ärgerlich ab, Marie läßt das Brod erschreckt vom Teller fallen.)

Segur (halblaut zu den Andern).

Er ist so wild. Ist er verliebt?

Alle (lustig).

So scheint's!

Cäcilie.

Er sah die Hastings gestern — oder auch (sie sieht ihm in die Augen)

Fühlst du dich krank (Friedhelm wendet sich wieder ärgerlich ab).

Alle (lachen, Geschrei).

Am Herzen oder Magen?

Segur (wieder zu Friedhelm, neckend).

Du bist so aufgeregt, hast du den Schnupfen?

Das muß heraus —

Alle.

Das muß heraus!

Segur.

Das Ganze! Lunge, Leber, auch das Herz.

Alle (unter großem Lärm).

Wenn es entflammt und krank geworden ist —

Ja Alles, niese! zur Gesundheit! schnell!

Lord Jacob.

Hat er den Schnupfen?

Alle (lachen wieder).

O, der Vater glaubt's! —

Lord Jacob (eifrig).

Nun wohl! das muß im Ernst heraus, ihr Kinder.
Ich war am Hof und in den Dienst befohlen
Vom Prinzen Heinrich, der uns kommandirte,
Wenngleich ich krank gemeldet, mußt' ich kommen.
— So standen wir im Vorgemach des Königs.

Friedhelm.

Der Narr!

Alle.

Der eitle Prinz?

Lord Jacob.

Ich nieste nun
Ein paar Mal auf, denn seht, mein ganzer Kopf
War wüst und wirr und Fieber hatt' ich auch.

Friedhelm.

Das nenn' ich gut, so an den Hof befohlen.
Wenn einer fiebert, weiß er schon zu Haus
Nicht was er thut.

Lord Jacob.

Prinz Heinrich sprach sogleich:
Ich bitte, lassen Sie das Niesen sein.
Das ging mir doch in's Blut, —

Cäcilie.

Ich hätte ihm
Das weiße Mäntelchen, mit dem er dort
Im Bukingham=Palaste abgemalt,
Als Schnupftuch abgenommen und benutzt.

Lord Jacob.

Er sprach noch weiter: — Wissen Sie denn nicht,
Wozu Sie heut' hierher gerufen sind?
Der König will den jungen Offizieren,
Die bei der Jagd sich ausgezeichnet haben,
Medaillen für den lobenswerthen Anstand,

Mit dem sie Alles ausgeführt, ertheilen;
Ich habe Sie dazu mit vorgeschlagen,
Jedoch, wenn Sie noch weiter niesen wollen,
So will ich wenigstens zu guterletzt
Noch protestiren und ich sage Ihnen,
— Ich nieste wieder — wenn Sie noch einmal
Mit diesen Regengüssen ihrer Nase
Die letzten Bande alles Anstands brechen,
So wird ihr Ruhm in diesem Wasserdunst
Erbleichen und der Orden bleibt zurück!

Segur.

Ha! Höll' und Teufel!

Friedhelm.

Nun, das muß ich sagen,
Er hielt ja niemals Farbe, er muß wissen
Wie leicht die Farb' bei jedem Dunst vergeht.

Elinor.

Der Vater! still, — was sagt der Vater nun?

Lord Jacob.

Ich hätte schweigen müssen und die Laune
Des Prinzen tragen, aber halb im Fieber
Sprach ich: O Sir, die Farb' an Ruhm und Orden
Mag halten oder nicht; doch hält wahrhaftig
Am Himmel unsres Hofes meine Ehre,
Mag's regnen oder nicht, voll Klarheit aus.
Dem Regenbogen gleich, wenn alles trüb',
Und wird's zu dick und dumpf, wie lust'ge Blitze,
Zerschlag ich meinen Degen auf dem Rücken
Von dem, der ungewasch'ne Reden hält,
Um diese schönen Farben zu befest'gen,
Daß sie ihm im Gedächtniß bleiben, Herr!

Segur.

Du gabst es ihm —

Friedhelm.

So recht!

Cäcilie.

Das war's!

Ralph und Marie.

Der Lord!

Elinor (entzückt).

Der Vater! ja! so spricht der Vater!

Friedhelm.

Nun?

Lord Jacob.

Nur stille! stille! — Kaum gesprochen dies —
Die Hofherrn ganz erblaßt, der Prinz zinnober,
So steht der König da —

Alle.

Der König? was?
Und, Vater, sag'! was sagt der Prinz? der Prinz!

Jacob.

Fährt über mich nun her, erzählt ihm Alles.

Friedhelm.

Erzählt so frisch und wüst die ganze Sache.

Jacob.

Und ich muß schweigen, da die Majestät
Mich noch nicht angeredet — —

Segur.

Ja, das ist's! —
— Was sagte der Ceremonienmeister denn?

Friedhelm.

Sieh' nur den Hofherrn, sieh', er denkt sich schon,
Wie er in Zukunft selber sprechen will,
— Kommt's auf den Hofherrn ihm zuletzt doch an.
(Alle lachen.)

Segur.

Schweig' still, davon verstehst du nichts mein Kind —
Hast du geschwiegen, nun? Was sprach der König?

Elinor.

O, da zu schweigen! Gott, es wäre schrecklich!

Segur.

Ich dachte doch —

Jacob (sieht ihn an).

Willst du von deiner Ehre,
Und wär's ein Weizensack mit tausend Körnern,
Ein einzig Körnchen missen?

Elinor.

Ah! so spricht
Der Vater! hört!

Alle.

Ah, hört! so spricht der Vater!

Segur.

Allein die Klugheit, Vater, — und die Vorsicht!

Jacob.

So kam mir ein'ge Klugheit auch zur Hülfe,
Doch wär' es nicht, — ich hätte dann gesprochen,
So dumm und redlich, wie es eben kam;
Der König frug: Und Ihr sagt nichts, Lord Jacob?
Ich sprach: Der Zunge, Herr, gebiet ich noch,
Um nicht zu plaudern, eh' der König spricht.
(Ich sah dabei zum Prinzen schräg hinüber.)
— Das wär' nicht schicklich, Herr, doch meine Nase
Und Schnupfenfieber ist ein andres Ding,
Das nur im Himmel unserm Gott gehorcht.
— Der Prinz sprach mit der Nase, nicht mit mir,
Die Nase gab ihm Antwort, dreimal war's,
Ich nieste dreimal, schrecklich; es ist wahr!
(Jetzt gaben sich die armen Hofherrn rings

Die größte Mühe um nicht loszulachen.)
— Und dann sprach auch das Fieber; was es sprach,
Weiß ich nicht recht, doch war's das Fieber eben;
Ich überlass' es Andern, zu entscheiden,
Ob zu vertreten was das Fieber sprach.
Der König aber lachte laut und rief:
Seht, lieber Vetter, laßt ihr Menschen kommen
Die Fieber haben, nun ihr hört vielleicht,
Was Euch noch schlimmer dünkt als jene Worte,
Und da Ihr mich um meinen guten Rath
Bei einem Kranken fragt, so kann ich doch,
Als Arzt allein nur reden, nicht als Fürst;
Jacob, Ihr geht in's Bett und Eure Pille,
Die ich verordnen muß, ist euch vergoldet,
Seht die Medaille an, seht hier mein Kind,
Tragt es in Ehren und genest dabei!
Mir schwindelte; doch fuhr ich fröhlich heim.

Alle.

Ha schön! Ha gut!

Alle.

Und nun! — was that der Prinz?

Jacob.

Bald merkt' ich, daß der Prinz ganz in der Stille
Sich an zu regen fing, doch war's vergeblich,
Ich ging nach Oxford, dann hierher auf's Land,
Und gab mich gänzlich meinen Studien hin,
Und Eure Mutter, ach! Die schönste Frau,
Die je am Hof verehrt, sie wollte nie
Dorthin zurück, wir lebten in Paris,
Und hier, an Freunden und an Arbeit reich,
So unbedeutend, wie's uns eben zukam.

Ralph.

Doch heute vor der Feier des Geburtstags,
Zu dem allein drei Ehrenbecher nur
Geschmiedet werden, ach! da bricht's mir los;

Welch' großes Leben haben wir gehabt
— Den Stuart habt Ihr Euch geopfert, Herr!
So glorreich und so kühn und dann nachher
Dies wüste Land zum Wohlstand aufgebracht
— Den Geist erweckt, die segensreichen Schulen.

Lord Jacob.

Nur still! ich lebte hier im Grund den Studien.
Es war nur Eigennutz! —

Ralph.

Ja wohl die Nacht,
Das weiß der Ralph, die war zur Arbeit da,
Und bald von fernher kamen Briefe an
Um euer gälisch Buch von alten Liedern,
Ein Jeder sprach von euch, die weisen Leute
Von allen Ländern suchten Schottland auf,
Wer saß nicht hier bei uns!

Lord Jacob.

Ein Glück, wahrhaftig!
Der Edlen Umgang zog die Kinder groß,
— Ich war derselbe alte Jacob nur;
Wo hätt' ich auch die Weisheit alle her?
— Ich hatte nie so ganz besond're Gaben;
Vielleicht weilt keine Seele hier im Menschen,
Schwebt nur als Geist um unsern Leib?
— Wie zu der gold'nen Spitze hoher Thürme
Der Blitz sich lenkt, und so bekam ich denn,
Wenn ich zu mancher Zeit das Rechte that,
Aus Zufall irgend eines Höhern Geist
Auf mich herab.

Ralph.

Jawohl, das edle Gold
Zieht Alles zu sich hin.

Alle (lachen).

Du bist besiegt!

Lord Jacob (lacht).

Es schlägt die Uhr, nun fort zur frohen Arbeit,
Ich muß zum Forst. — Wie herrlich ist der Tag!
(Er sammelt das Brod, das umherliegt.)
Doch streut den Vögeln erst das Futter hin,
Sie schrein und flattern lang' am Fenster dort.

Ralph (während die Andern Brod schneiden und Elinor aufsteht, das Fenster zu öffnen, zum Lord).

Es wird ein schöner Tag, die Feier morgen.
Nicht traf sich's immer so, daß Sie so munter,
Und Keiner fern und Keiner krank von Ihnen.
Da sitzen Alle, strahlend wie die Götter,
Rings um Euch her, wie oben in dem Saal
Neptun am Wasser abgebildet ist,
Mit all' den Nymphchen und den jungen Knaben.

Lord Jacob.

Ja, Alle schön und jung und übermüthig,
Und voller Gaben, wie die Götter sind,
Doch schutzlos auf der Erde auch wie sie.
Die Flügel nützen da nicht immer viel,
Nur starke Sohlen. — Mag sie Gott behüten,
Und ihnen lehren, was wir nicht vermocht.

Ralph.

So sei's, Mylord, doch nun trinkt Euren Wein.
(Er schenkt ihm Wein ein, der Lord trinkt nicht und sieht in das Glas, Alle sprechen leise untereinander, während sie Brod für die Vögel schneiden.)

Elinor (vorne für sich am Fenster, das sie geöffnet hat, eh die Andern ihr das Brot bringen).

Hin über liebliche Gelände,
Da lass' ich meine Blicke still wie Flügel schweifen,
Der Wind steigt wonnevoll an meine Seiten
Und tränkt mir Wange, Stirn und Brust mit Kühle. —
Ich athme auf, ich lebe im Gefühle,
Daß ich dies Alles darf so froh durchstreifen; —

— O, wem's gelänge, mit der Seele Augen,
Des ew'gen Lebens Ferne, Licht und Weiten
Vorahnend in Gedanken zu umschreiten,
Daß sie im Hauch umspielend, ahnungsvoll,
Ihm schon die Seele für die Zukunft weihten.
(Es haben ihr Einige Brod gebracht, das sie hinausstreut.)

Ralph (zum alten Lord, der ohne zu trinken noch immer in den Becher sieht).
O Herr, Ihr trinkt nicht, seht nur in den Becher?

Lord Jacob.
Wir sind so froh in all' so trüber Zeit,
Da unser Prinz, Prinz Charlie, ohne Obdach
Und so verfolgt im eig'nen Lande irrt.

Friedhelm (traurig).
In diesem Land, verbrannt und blutgetränkt,
Stets in Gefahr und bittrer Todesnoth,
Und Schlächter Cumberland kann täglich uns
Jedweden Freundes Haupt vom Rumpfe trennen.

Cäcilie (zum Vater).
Sieh', Feste sind's ja nicht, die wir hier feiern;
Wir sind um dich vereint: das ist die Freude.

Jacob.
Jetzt faſſ' ich doppelt, was er fühlt, da doch
Die eig'nen Anverwandten dieses Gut,
Der Väter Wohnsitz, anzutasten wagen,
Auf dem wir nun neunhundert Jahr gewohnt.
Und ist es gleich nur eitel Praßt und Thorheit,
Schon daß in Frage kömmt des Lebens Glaube,
Durchschauert mich! —

Segur.
Verdammter alter Sünder,
Der Magnus —

Jacob.

Stille, still! denkt nur daran,
Daß ich der Ruhe der Familie wegen,
Die ich ja stets beschützt, versöhnt, geeinigt,
Und die darum in Streit verfallen könnte,
Mit Magnus ausgemacht, nie nur zu reden
Von dem Prozeß, bis er entschieden ist.

Alle.

Es ist ja auch nur Thorheit, lieber Vater.

Lord Jacob.

Der beste Anwalt steht uns d'rin zur Seite,
Und keine Arbeit scheut' ich, jeden Umstand
So aufzuklären, daß der ganze Anspruch
Ein leerer Unsinn ist; — Der gute Magnus,
Er glaubt daran —

Alle.

Du glaubst es wirklich Vater,
Daß er im Recht sich hält?

Jacob.

Glaubt, was ihr wollt,
Ihr jungen Leute, aber laßt dem Alter
Den alten Glauben und euch selbst bezwingt,
Seid artig ohne Falsch, wie Ehrenleute
Mit ihren Gästen sind —

Friedhelm.

Fast ist's zu groß von dir,
Denk' nur des vierten Stuart, König Jacob,
— Der in der Schlacht von Flodden also groß
An ritterlichem Sinn, daß er den Vortheil
Der Heeresstellung, England gegenüber,
Auf hohem Berg die Heere überblickend,
Nicht nutzen wollte — d'rum die Schlacht verlor!

Lord Jacob (hebt den Becher).

Vielleicht wär' Schottland größer, that er's nicht,
— Doch wäre Schottland groß, wenn er's nicht that?

Friedhelm.

Du hättest den Verwandten lange schon
Erlauben müssen, daß sie ihn bewachen,
Wer weiß, was noch dahinter steckt —

Lord Jacob.

Vielleicht!
Du hattest Recht — ich bin aus alter Zeit.
— Doch nun ist's gleich, da wir ja doch gewinnen.
Das ist ein Druck, der bald genug verschwindet
Mit dem Prozeß — doch uns'res Jacob Enkel,
Prinz Charlie, ach! sein Leid ist grenzenlos,
Und unser Gram um ihn. Wo mag er weilen?
— Kommt! trinkt auf ihn, ach! Keiner der so schuldlos
In sein Geschick gestoßen wurde — Kinder!

Segur.

Von seinen Eltern her ihm eingeboren:
Einst bist du König und der Eltern Führer,
Das war der Papst, die heilge Kirche Roms,
In der der Prinz dort aufgewachsen ist
Und man ihn lehrte, daß er Gottes König.

Alle.

Wo ist er?

Einer.

Wo? in unserm wilden Land!

Cäcilie (hebt den Becher).

Und himmlische Gestalt und Unschuld
Ließ an des Himmels Wahl ihn selber glauben.
Wenn seiner Schönheit Alle huldigten,
Stand er verlegen vor der eig'nen Macht
Erröthend fast. (Sie trinkt.) O! er soll leben, Vater!

Alle.

Prinz Charlie, hoch!

Lord Jacob.

Zum Fürsten nicht allein,
Zum Helden auch bestimmt! —

Friedhelm.

Ja, Schutz und Hülfe,
Die sollte er uns sein, noch kaum erwachsen.
Aus Glück und Wohlstand riefen wir ihn her.
Sein Volk, es mahnt ihn laut, die Jacobiten,
Die Torys schickten Boten selbst aus England,
Und Alle riefen: komm' — komm' in dein Reich!

Lord Jacob.

Und andre Völker mahnten durch die Priester,
Und Spanien trieb ihn her: du bist der Herrscher!
Erlöse sie und hilf! —

Segur.

Es wäre feig
Gewesen, kam er nicht! —

Lord Jacob.

Und wohl er kam!
O, welch ein Jüngling, o Gott segne ihn!
(Alle heben die Becher und trinken.)
Je mehr die Zeit vergeht, je reiner steht
Die Wahrheit da, — die Nähe oft versteckt.
Voll klarer Politik, voll Muth und Scharfsinn.

Friedhelm.

Man rieth ihm wohl, doch scheint es, Vater,
Er faßte jeden Plan viel besser selbst.

Lord Jacob.

Und wie er sich dann wieder leiten ließ! —
Wenn er Verdienst bei seinen Führern sah,
Erhob er sie im Rathe über sich,
Und zeigte Mäßigkeit weit über's Alter.

Ralph.

Noch gestern sprach der Oberst von der Treue
Selbst für den ärmsten Troßknecht der Soldaten.

Er ging mit ihnen tagelange Märsche,
Die Wagen ließ er Alten oder Kranken,
Und aß nicht, suchte nicht das Lager auf,
Bis nicht der letzte Mann im Heer versorgt.
Geduld und Zähigkeit und Treue ganz,
So war er schon des Volkes Hoffnung.
(Er hebt den Becher hoch.)

Alle.

Hoch!

Lord Jacob (schlägt mit dem Becher auf).

Und wir — wir haben ihn verrathen.

Alle (rufen und Segur springt auf).

Vater!

Lord Jacob.

Wir, die ihn hergelockt! Dort, nach der Schlacht,
Dem ersten großen Sieg von Invernes,
Da wir so viel gewonnen, hob der Adler
Die Flügel athmend schon zum Licht, zum Thron,
Wir aber schwanden mit der Beute fort
In unf're Thäler, wie der Frühjahrsschnee.
Seit alten Zeiten ist dies unf're Art.

Friedhelm.

Du darfst das sagen, der so schuldlos ist,
Ja! welcher Eigennutz und welche Eifersucht
Zerreißen unf're Clane, großer Gott!

Segur.

Er sollte Jedem ganz zu Willen sein,
Den Andern zu beherrschen, zu vernichten;
Ja, sie verließen ihn —

Lord Jacob.

Geduldig wie ein Greis
Harrt' er nun aus, in langen öden Wochen,
Bis Alle sich auf's Neu' um ihn gesammelt,
Doch dann, da ihm zum zweiten, dritten Mal,
Auf's Neue Alles in die Hand gegeben,

Ganz London schon im pan'schen Schrecken zittert,
Weil Schottlands Heer vor ihm gelagert war,
— Der erste Pair im Reich ihm Boten sandte,
Georg der König, ferne noch in Deutschland,
Und Frankreich mit zehntausend Mann im Landen;
Da hat Lord Murray, der zum eig'nen Ruhm
Sie nur so weit geführt, um sich zu zeigen —
— Mit allen Führern ihn auf's Neu' verrathen,
Und Kehrt gemacht —

Segur.

Nur Perth, der edle Perth!
Er wollte vorwärts, wußte, daß der Rückzug
Den Tod uns bringen würde, aber Vorwärts
Ganz England in die Hand uns legen könnte.

Lord Jacob (traurig).

Wo weilt der Prinz auf seiner wilden Flucht?

Alle.

O Vater! tröste dich!

Friedhelm.

O, tröste dich,
Im Schooß des Volkes, denn es war getreu,
Im Herzen groß, wie Perth im Geist es war;
Sie wären damals nicht zurück gegangen,
Man mußte in der Nacht sie rückwärts führen,
Im Glauben, daß es vor nach London ginge.

Segur.

Und Keiner hat bisher den Preis genommen,
Den England auf des Prinzen Haupt gesetzt.

Lord Jacob.

Auch nicht der Aermste. Lieber stirbt er doch,
Ihn schützend, ihn versteckend.

Ralph.

Faßt Euch! Herr!

Lord Jacob.

Wo irrt der Prinz? in Sturm, Gefahr und Noth,
Verfolgt, auf wilden Wegen, ohne Nahrung,
Wir wissen's nicht —

Alle.

Wir wissen's nicht.

Elinor.

Wir wissen's nicht, doch laß uns hoffen, Vater!
(Zum Vater.) Sieh' nur den lichten Morgen und uns Alle.

Cäcilie.

Ihr Blut ist bei den Fischen abgekühlt,
Im Waldbach, ist wie dort die Vögel sind,
— Die fliegen fort vom Ast, nicht sein gedenkend,
Der sie vorher gewiegt in seinem Arm.

Segur.

Stets uns befehlend, so, als wenn im Wald
Sie irgend alle Weisheit einstudirt,
Bei dem Gesindel, das ihr Lieder bringt.

Elinor.

Ich möchte fröhlich sein, wenn ich es kann.

Ralph.

Nur Ruhe, theurer Herr!

Lord Jacob.

Der liebste Charlie!
Nach ihm zu fragen bringt ihm schon Gefahr.

Elinor (ihn unterbrechend).

O, trinke deinen Wein, laß nicht den Prinzen
In deinen Worten schon zu Grunde geh'n.

Ralph (dem Lord einschenkend).

Mylord, trinkt Euren Wein, wie Ihr's gewohnt.

Lord Jacob

(Trinkt etwas von dem Wein und zerstößt das Glas am Krug.)

So möge, wie dies klare Glas zerspringt

Und rother Wein die dunkle Erde küßt,
Ein jedes Schottenherz für ihn zerspringen,
Wenn's Noth, sein Blut vergießen alle Zeit!

Alle (trinken).

Für ihn!

Elinor.

Die Harfe, Vater! Laßt uns singen!

(Lord Jacob präludirt auf der Harfe, die Ralph hingestellt hat, Elinor beginnt zu singen, die Andern stimmen ein.)

Prinz Charlie, unser Königskind,
Gewiegt in gold'ner Wiegen,
Jetzt mußt in Sturm und Noth du geh'n,
Frisch auf zu Kampf und Siegen.

Alle (die nun aufgestanden sind, reihen sich während des Gesanges an einander an und ziehen um den alten Lord und den Tisch herum und singen).

Laß nicht erlöschen deinen Muth,
Mußt du im Dunkel liegen,
Es hütet dich der Engel Schaar,
Als lägst in gold'nen Wiegen.

O schlaf'! du liegst auf Purpur weich,
Denk' du in deinen Schmerzen:
Wo läg ich wohl so froh und reich,
Als in der Schotten Herzen?

Sie schlagen alle, all' für dich,
Sie wachen all' und weinen,
Das ist dein Schlaflied, Heldenprinz,
Und Gottes Sterne scheinen.

(Beim letzten Vers steht der alte Lord auf und geht mit ihnen. Alle ab.)

Ralph (unterdessen zu den eintretenden Dienern.)

Da, nehmt und tragt die Schüsseln für die Armen
Der Lady Elinor zur Pforte hin. (Alle ab.)

Erster Akt.

Waldplatz hinter dem Schloß. Eine kleine Hinterthür mit Steinwappen und Veranda, von der eine Treppe hinabführt. Vom Schloß sieht man wegen der Bäume nichts weiteres.

Erste Szene.

Elinor, Marie; später die Armen. Marie nimmt den letzten abgehenden Dienern noch Körbe mit Nahrungsmitteln ab und stellt sie auf den Steintisch.

Elinor.

Ein guter Morgen, glänzend wie ein Schwert
Aus dunkler Scheide blitzt er durch den Nebel.

Marie (die von der Hausmauer Ranken gebrochen hat).

Die Zweige winden sich von selbst zum Kranz,
O setzt ihn auf, es freut die Leute so.

(Sie setzt Elinor den Kranz auf.)

Die Kinder (voran).

Die Lady, ho! hallo! Da sind die Alten!

Mayrose (stürzt herbei; die Andern folgen).

Wahrhaftig, ja! Das Kind, das Sternenlicht,
Das liebe Herzchen ist schon da, hurrah!
Und habt ihr uns was Gutes mitgebracht,
Der alte Leib, der will Erquickung haben,
Sieh', Brot und Fleisch und all die Honigwaben!

(Zu Gallor, die sich vordrängen will.)

Sie drängt sich vor, das Biest, und ihre Nase
Ist zweimal länger als die meine, Lady!
Und früher schon bei dir — 's ist wunderlich!

Gallor.

Mit deinem wunderlich! du alte Puppe!
Ist meine Nase lang, ist doch die Zunge
Von dir so lang und spitz, daß du damit
Zwei Meilen fort sein könntest, würdest dennoch
Viel früher da sein, dir aus jedem Topf
Das Beste holen und die neugebornen Kinder
Gleich aus den Windeln lecken, alter Drache!

Matrose (boshaft).

Ziehst mit der Nase arme Seelen ein,
Schwipp, fort in Rauchfang, schwarzer Satan du.

Blöde Bessie
(schlägt Troulie; die andern Kinder fangen sich auch an zu raufen).

Wart' nur, ich schlage dich, du Satansenkel.

Troulie (schlägt zu).

Du Drachenbrut!

Die andern Kinder.

Satan! Drache du.

Elinor.

Nur Friede! Seht ihr Ellermütter wohl.
So wie die Alten sungen,
So zwitschern auch die Jungen.

Juman
(während die Andern schreien und die Kinder zur Ruhe bringen).

Seid doch nicht gleich unchristlich, liebe Lämmer.

(Da er sieht, daß sie nichts hören, wendet er sich zu Elinor, packt aber fortwährend in den Sack, und weicht Marien aus, die es hindern will.)

Das edle Fräulein hat hinfüro fast
Nicht Zeit, ein einzig Wörtchen mit zu reden.
Wie geht es denn dem hochgebornen Herrn?
Und hat er wohl geschlafen? Dies zumeist
Erlaub' ich mir zu unterbreiten, Lady,
Eh' ich an dieses Erdenleibes Pflege
Und seine Speisung durch den Braten denke.

Elinor.

Ganz gut hat er geschlafen, lieber Juman.

Juman
(ein großes Stück schnell erfassend, mit Nachdruck, als dächte er bloß an seine Worte).

Das macht mich unterthänigst sehr vergnügt.

Gallor (die Alles gesehen hat).

Er hat beim Rechtsanwalt in Edinburg
Die Stiefel nicht umsonst geputzt, der Juman;
Er schafft's durch Reden.

Mayrose.

Wohlgesetzte Reden!

Gallor (ihm den Korb entreißend).

Die Hammelkeule!

Mayrose.

Ho! die laß! die laß!

Langer Ben (welcher etwas hinkt).

Da komme ich zu kurz bei diesen Alten.
Ich nehme mir den Kuchen gleich vorweg. (Läuft damit ab).

Mayrose (läuft ihm nach; die Andern auch).

Mein eigner Enkelsohn; das leid' ich nicht.

Andere (nachlaufend).

Das soll er nicht!

Troulie.

Das Kriegsgeschrei der Grand.

Alle (abstürmend).

Mac Grand braust wie ein Schneesturm her,
Und jede Flocke ist ein Speer.
Kommt Stuart mit weißer Rose heran,
Sie fegen die Wälle, sie brechen den Tann.

Andere.

Der Hey, der Hey, der Hey!
Bahn frei! Bahn frei!
Der Hey, der Hey, der Hey!

Juman (philosophisch während des Gebrülls).

So will ich unterdessen dieses Bein
Vom Hammel meinem Schutze anvertrauen.
(Geht den Andern nach; man hört in der Ferne Musik.)

Elinor.

Wo ist die Frau vom armen Gartenknecht?

Marie.

Das Gärtnerskind ist todt.

Elinor.

Der kleine John?

Marie.

Der gute John!

Elinor.

Noch neulich grüßt' er mich,
Jetzt grüßt ihn Gott! Bring' ihm den Kranz von mir.
(Nimmt den Kranz ab und giebt ihn Marie, die ihn auf den Tisch legt; die Musik wird stärker.)
Horch auf, ist's nicht das Warnungslied der Barden?
Die Barden singen's nur, droht uns Gefahr.

Zweite Szene.

Elinor, Marie, die Barden; später die Armen.

Lied der Barden (die langsam vorkommen).

Verfolgt war Krugal, wo Andere ruh'n,
Selbst auf dem Felsen schlief er nicht ein.
Furcht des Todes brauste im Wind,
Sah aus dem Wald ihm mit Augen nach,
Wenn er sang, sang er wie Helden singen,
Goldene Brücken zum Licht, wenn Andere sinken in Nacht.

Kannot
(mit Knaben, die Harfen tragen; Grand und zwei andere Barden; später Mirop).

Es heißt, daß man im Wald Soldaten sah.

Elinor (zu Marie).

Geh' schnell, Marie — Ralph muß vom Thurme seh'n;
(Zu den Leuten) Was soll's bedeuten, denn der Prinz ist fern?
(Marie ab.)

Grand.

Weit ab von hier. Du weist, daß unsre Lieder
Wie Boten hin zu andern Barden ziehn,
— Durch's ganze Land; wir wissen sicher doch,
Das er im Süden ist. —

Elinor.

Wo geht ihr hin?

Kannot.

Nach Lochlin Green; wir üben dort zusammen
Zur Feier morgen unsre Lieder ein.
Kommst du dorthin, wir zünden Feuer Abends
Und Dethelm singt das Lied von Harolt's Geist.

Elinor (spricht oder singt).

Unter dem brausenden Bergstrom lag
Harolt erschlagen von Feindes Hand.
Es ruhte das Haupt auf mosigem Stein,
Dem Strahl des erlöschenden Mondes gleich.*

Grand.

Schwarz gähnte die Wunde der Brust ihm,
Anrufend zur Rache der Freunde Schaar.
Komm, Freude du der Alten, hör' uns zu!

Mirop (kommt eilig).

Ein Regiment! — Die rothen Röcke der Soldaten!
Es glüht wie Funken dort am grünen Wald.
Nachdem sie schon ganz Schottland angezündet,
Noch unsre Dörfer, unseres Herren Haus.

(Alle schnell abgehend, die andern Barden zum Wald.)

Alle Barden.

Nur schnell zum Wald.

Elinor.

Schickt Nachricht her!

Grand.

Sogleich!
Sei ohne Sorgen, denn der Prinz ist fern.

Alle Barden (singend ab).

Verfolgt war Krugal, wo Andere ruh'n,
Furcht des Todes brauste im Wind,
Sah aus dem Wald ihm mit Augen nach.
Wenn er sang, sang er wie Helden singen,
Goldene Brücken zum Licht, wo Andere sinken in Nacht.

(Während des Gesanges stürzen die Armen unter Gebrüll wieder herein; Mayrose führt den lahmen Ben am Ohr, der den Kuchen in der Hand hält.)

Mehrere (die an den Tisch gelaufen sind).

Wo ist die Keule?

Marie

(stürzt zu gleicher Zeit von der andern Seite herbei; vorn zu Elinor).

Ralph kam mir entgegen.

---

* Ossian.

Ein Bote von Sir Dan; man sucht den Prinzen.
Ralph ist zum Thurm hinauf, um auszuspäh'n.

Alle Arme (schreiend).

Wo ist die Keule? Wo?

Marie (unterdessen vorn, weiter zu Elinor).

Ich soll euch sagen:
Wenn er auch Tagereisen weit entfernt,
Sonst hätten wir von seinem Nah'n erfahren,
So muß er dennoch in den Wäldern sein.
Weil nun Lord Jacob aus und Eure Brüder,
Sollt Ihr den Leuten Alles hier vertrau'n,
Sie sind auf Schritt und Tritt im Wald bekannt,
Daß sie um Nachricht geh'n. O! sagt es nicht!
Das Volk verräth uns —

Elinor.

Still, (zu den Leuten) nur still, kommt her!

Marie.

Die bringt Ihr nicht zum Schweigen, fehlt die Keule.

Elinor (laut zu den Leuten).

Es weiß es Keiner, wo die Keule ist?

(Alle plötzlich still.)

Blöde Bessi (sehr schnell).

Ich weiß nicht, weil ich eben blöde bin,
So lief ich dem Geruch nach; weiß nicht — aber
Stets roch's vor mir nach einer Hammelkeule,

Elinor (zu Bessi).

Wer lief vor dir?

Alle.

Der Juman war's!

Elinor.

So seht,
Was unter'm Rock ihm steckt!

Alle (reißen an ihm).

Die Hammelkeule!

Juman (den Rock zuhaltend, sehr zart).
Das edle Fräulein, ach, wie Salomo! —
Ich armer, alter Mann, ich fürchtete,
Mit beiden Beinen euch nicht nachzukommen,
So nahm ich denn als drittes Stelzenbein
Das gute Hammelbein mir noch zur Hülfe.
(Er zieht die Hammelkeule unter dem Gelächter und Triumphgeschrei der Andern hervor.)

Mayrose.
Schon lange im Geruch der Heiligkeit,
Hat er durch Hammeldunst sich noch verklärt.

Gallor.
Jetzt thut er Wunder, läuft auf Hammelbeinen.
(Juman reißt die Keule wieder an sich.)

Verschiedene.
Nein, mir die Keule —!

Elinor.
Still!

Die Kinder.
Das Kriegsgeschrei!

Alle (durcheinander).
Mac Fernack kommt!

Andere.
Mac Len! Mac Frey!
Sie stürmen wie Quellen vom Berge herbei.

Alle.
Kommt Stuart mit weißer Rose gezogen,
Die weißen Schilde wie Meereswogen
Vereinen sich alle im Siegesglanz.
Die Pfeile, sie schwirren,
Die Speere, sie klirren,
Das Schrein der Gefall'nen auf blut'gem Gefild,

Andere.
Mac Fernack kommt, Mac Len, Mac Frey,
Sie eilen wie Quellen vom Berge herbei.

Marie (während des Geschreies zu Elinor).
Die Keule theilt, sonst schrei'n sie fort.

Elinor (wirft Jumans Bettelstock unter sie).
Nur still!

Juman.
Die zarte Keule ist für meinen Magen,
Für meine Zähne.

Mayrose.
Ach, erst meine Zähne!

Alle.
Wer soll die zarte Keule haben, wer?

Elinor.
Der, der das wenigst gute Zahnwerk hat!
(Alle reißen den Mund auf, Elinor stürzt lachend auf die Bank.)
Da sind sie still!

Marie.
Ihr lacht bei diesem Volk!

Elinor (zu Trouli, die auf den Zehen Juman näher schleicht).
Sieh nach —

Trouli (geht hastig näher).
Ich fürchte mich!

Die andern Kinder (die ihm nachschleichen).
So rede doch!

Trouli.
Ein einz'ger Wächter tiefer stiller Nacht
In finstrer Höhle wimmelt 'rum allein; —

Mayrose.
Ich habe gar nichts mehr (reißt den Mund noch weiter auf, alle Kinder auf Mayrose los).

Elinor (die sich erholt hat).
Dein ist die Keule!

Alle (durcheinander).
Hurrah! wie Salomo, das edle Fräulein!

Elinor (mit Gewalt).

Nun still! Kommt her, ich muß euch etwas sagen.

(Sie stellen schnell Körbe und Säcke hin.)

Marie (währenddem zu Elinor).

Das Gold wird sie verblenden, schweigt, Mylady!

Elinor (während die Leute kommen und sich um sie stellen, für sich).

O Elinor, du hast nun Schottlands Thron,
Hast Englands Heil auf dem Gewissen, (sieht empor) Herr!

(Laut, mit Majestät zu den Leuten.)

Hört, Kinder Schottlands, Alle kommt herbei,
Die ihr in einer andern Wiege wohl
Gewiegt wie and're Kinder, ihr von Gott
Gewiegt in uns'res Hochlands grünem Arm,
Dem Himmel so viel näher, seinem Licht;
Seid kühn und fest wie diese Felsenberge,
So hoffnungsgrün! Treu wie das Wiegenlied,
Des Himmels Blau, das über euch gesungen
Im Athemzuge hehrer Ewigkeit!

Alle.

Was ist, o Herrin, sag', was ficht dich an?

Elinor.

Ihr Kinder alle, kommt, Prinz Charlie —

Einige.

Sprich!

Andere.

Prinz Charlie, ho?

Elinor.

Er ist euch nah'!

Alle.

Uns nah'? —

Elinor.

Der Sohn des Königs, unsres Vaters Sohn
Und unser Herrscher! Stille! nicht zu laut:

Er soll in diesem Theil des Landes sein.
Da war der heil'ge Nepomuk,
Wie schloß er seinen schönen Mund,
Tief sank Geheimniß ihm in's Herz,
So sank er in des Wassers Grund,
Wo Schweigen fängt Geheimniß an
Zu reden wundervoller Art,
Mehr wie der Mund die Seele spricht
Als Heil'genschein zum höchsten Licht.

Einzelne (mitsprechend).

Tief sank er in des Wassers Grund,
Die Sternlein küssen Wang' und Brauen,
Er sieht zu ihnen himmelwärts,
Und beide sich in sich beschauen,
Wie Gold in Gold und Erz in Erz.

Elinor.

Nun sucht ihn Tag und Nacht wie's eig'ne Kind,
Wenn's Abends nicht euch heimgekommen wäre.
Vor allem achtet d'rauf, daß man Soldaten
Im Walde sah, die Barden sagten's uns. —
Ihr hört, den Hasen gleich, schnell! folgt dem Zeichen,
Wie ihr's gewohnt, und führt ihn dann im Wald,
Auf jenen Wegen, die so tief versteckt,
Daß Rehe unbemerkt im Winter nah'n,
Bis dicht ans Schloß! Ralph hält die Pforte offen!

Einige (halblaut singend).

Charlie! o Charlie!
Du viel liebes Herze,
Du König des Hochlands,
Herzguter Prinz Charlie!*

Mayrose (zu den Leuten).

O Gott, sie sagt uns das, Lords jüngstes Kind,
Uns trifft's nicht so, 's ist wunderlich — doch sie.

---

* Schottisches Lied.

Juman.

Denkt an den Lord; ich melde unterthänigst,
Kohlhäupter wachsen hochgeachtet sehr
Im Blut, wo unsrer Herrschaft Häupter fielen
Auf diesen weiten Feldern uns'res Schottlands.

Gallor.

Das Blut ist guter Dung — von all' den Helden.
Der Kohl schmeckt gut, doch salz ich's oft mit Thränen.

Juman.

Das Fleisch zum Kohl ist Euer Vetter
— Den England in acht Theile schneiden ließ,
Nur weil er treu dem Königsstamme war,
Und acht der Städte Schottlands, die erhielten
'ne jede ein paar Pfund.

Elinor (richtet sich auf).

Es sprach der edle Lord,
Als er den Richterspruch gelesen hatte:
„O welche Ehr' in all' den treuen Landen,
Ein also großes Grab, und der mich schuf
Wird treu mir sein und meine Glieder sammeln
Am jüngsten Tage wenn wir auferstehn,
Weil ich getreu dem angestammten König
Und den Geboten seines Rechtes war."

Alle (heulend).

Das Fleisch zum Kohl, Montrose war's, Mylady.
Montrose's Nichte seid Ihr, seid Montrose's Nichte!

Marie (außer sich).

Ich hatt' ein Vorgesicht, ich sah euch Alle
Vom Schloß herniederzieh'n, die weißen Haare
Lord Jacob's flatterten im Sonnenroth.
O, hütet euch!

Mehrere.

O Wehe! Hütet euch!
Sie hatt' ein Vorgesicht, o hütet euch!

Elinor.

Ich handle, wie ich muß, sprecht nur von euch,
Ihr kennt den Preis, den man demjen'gen zahlt,
Der unsern Prinzen fängt. 's sind dreißigtausend Pfund.

Mehrere.

Ah wohl! so vieles Gold!

Juman.

Man kann mit Pracht und Gold
Bedecken sich.

Einzelne.

Das könnte einen wahrlich
Vom Elend retten, gäb' noch Manches zu.

Ein Anderer.

Ich kaufte mir das Grundstück Peter Plum's,
Das mir am Garten liegt —

Ein Anderer.

Ich Weizen mir!

Elinor.

Ihr schwatzt — was schwatzt ihr Leute Alles da?

Noch Einer.

Man wär' ein Herzog ganz im Umseh'n, nicht?

Elinor.

Ihr lacht des falschen Golds, ihr Hochlandskinder,
Ihr wohnt dem Himmel näher, goldnen Sternen,
Habt ihr's verstanden, schlagt euch an den Kopf,
Geht es nicht 'rein, und helft ihm tapfer nach.

Alle.

Wir wissen's wohl, was du gesagt, wir wissen's.

Elinor.

So paßt gut auf, guckt vor euch hin und hört,
Ich, eure Lady, will 'ne Rede halten.

Alle.

Sie will 'ne Rede halten, hört nur! hört!
Lords Kind will reden, rede du nur zu!

Elinor.

Ein Mensch, der täglich And're liebt,
Der ist ein Staub nur, ist ein Hauch, ein Nichts!
Was uns zu wahren Menschen macht, ist Treue.
Und ihr wollt Menschen sein, kein Erdenkloß,
Der nicht zusammenhält. —

Alle.

Wir wollen halten!

Elinor.

Wer's nicht versteht, den halte ich für dumm,
Ein Esel, der sogar vier Ohren hat —
Darum versteht!

Alle.

Der Esel, ja! mit Ohren!

Elinor.

Nicht 'mal nur zwei — nein vier.

Alle.

Vier ganze Ohren, ja! 's ist so — ja, so!

Elinor.

Ein Halm, der aus dem kleinsten Korne wächst,
Von Schaft zu Schaft, empor zum Himmel steigt,
Und saugt den Saft aus seiner Erde Schoß
— Versteht! — wie euer Korn und euer Kohl!

Alle.

Ja wohl!

Elinor.

Der ist getreu. Gedanken, aus Gedanken
Von erster Wahrheit stammend, steigt zum Licht,
Schulmeister nennen's Folgerichtigkeit
Und Logika, ihr Kinder, wenn so klar
Eins aus dem Andern kömmt, ihr aber wißt,
In Fleisch und Blut, daß es nur Treue ist.

Alle.

Hurrah! wer redet so gemein und herrlich!
Lords Kind versteht zu reden —

Andere.

Rede zu!

Elinor.

Habt ihr's verstanden, was? so sprecht!

Einer voran, dann Alle.

Beinah'!

Elinor.

So wie ein Buchstab' sich zum andern drängt,
Wird erst ein Wort; sich Wort an Wort dann hängt,
Wird erst Gedanke, und die alle werden
Erst eine Rede. Also, Kinder, wißt,
Als Schotten ihr, daß Treue erst für uns
Die Welt erschafft und Gott sogar.

Alle.

Hurrah!

Elinor.

Nun bin ich fertig, nun zieht Alle ab,
Und schafft's so wie ich will, ihr seid das Schwert,
Ich bin die Hand dazu und lenke euch.
— Sprecht! seid ihr dumpf im Kopf, ihr zögert, wie?
Ihr liebt mich so und denkt stets, was ich thue,
Ist recht. D'rum denkt es dies Mal auch,
Ob's euch verständlich oder nicht, nur zu —
Bleibt ruhig im Glauben selig ihr und schreit —

Alle (starren sie an, plötzlich).

Hurrah! Lords Kind hat es gesagt, hurrah!

(Ziehen singend ab.)

An einem Montag Morgen,
Noch früh im Jahre schier,
Kam Charlie her in unsre Stadt,
Der junge Cavalier.
Und Carl, das ist mein Liebling,
Mein Liebling, mein Liebling!
Der junge Cavalier.* (Alle ab.)

---

* Schottisches Volkslied.

Dritte Scene.

Elinor, Marie.

Elinor (begeistert).

Und Carl, das ist mein Liebling,
Mein Liebling, mein Liebling!
Der junge Cavalier. (Sieht sich um.)
Nun, Schottlands Lieder singt man überall,
Es wird uns Keiner drum verdächt'gen können,
Und, Gott sei Dank, ist noch kein Spürhund da.
Wie hätt' ich sonst den Muth, allein zu handeln.
Ja wohl, ich hätte ihn; die Rehe springen
Hoch! hoch! im Wald, und jedes junge Herz
Hat Lust zum kühnen Sprung, und dann, o Gott!
— Ein Menschenleben retten! Großer Gott!
(Zu Marie) Nun schnell, da ist ja noch der Blumenkranz
Für's Gärtnerkind, Marie, nun geh' sogleich
In's Dorf und bringe uns die Kleider
Des armen Gartenknechts, damit der Prinz,
Wenn ihn der Himmel zu uns führen will,
Zu jeder Zeit ganz unbemerkt von Allen
Von Vetter Magnus' Frau und fremden Gästen
Das Schloß verlassen kann.

Marie (fällt ihr zu Füßen).

Erbarmen, Lady,
Denkt an mein Vorgesicht; ich sah euch Alle
Vom Schloß hernieder zieh'n —

Elinor.

Nicht denken, nein!
Vielleicht bedeutet dein Gesicht was And'res.
Du bist so traurig, sieh! d'rum siehst du Bilder.

Marie.

's ist nicht um mich, was ist wohl viel an mir.

Elinor.

Es ist um Friedhelm?

Marie.

Ja, er klagt so viel
— Mir bricht's das Herz, o! wenn er sich gewöhnte,
Mich nicht zu seh'n — und nichts von mir zu wissen,
Wie man's mit dem Gesinde eben hält.

Elinor.

Was ist zu thun?

Marie.

Ihr denkt daran, Mylady,
Ich müßte aus dem Haus — wo anders dienen.

Elinor.

Doch sprich's nicht gar so grausam.

Marie.

Wohl, ich gehe!
Ja! ja! ich gehe, ganz gehorsam, ja!
Und willig, Herrin! — denn das weiße Haar
Lord Jacob's hat mich schon als Kind erzogen.
— Spielt ich im Garten hier: ich nahm doch nicht
Mir eine Beere nur; nun seht, mir war's
— Wie vor den Weidenbäumen Nachts im Wald
Ganz grausig, leuchtet' es so weiß am Fenster,
Und nie war anders ich mit Eurem Bruder
Wie Kinder sind — Gott mag es mir bezeugen.

Elinor.

Ich weiß, sprich dich nur aus, heraus damit.

Marie.

Auch da nicht, als er von der Schule kam;
Ich stand mit einem Korb voll Trauben da,
Die ich in's Bücherzimmer tragen sollte,
— Da trat er ein — schnell auf mich zu, Mylady,
Als wär' ich noch ein Kind; mir war's auch so —

Elinor.

Und —

Marie (aufgeregt).

Küßte mich! Die Trauben stürzten nieder
Und zwischen Küssen las er Beeren auf,
Die niederrollten und zu meinen Füßen
Zerstreut sind — Trauben, die ich festgedrückt
An meinem Herzen halte, saugt' er mit
Den Lippen zwischen meinen Fingern fort,
Vorstoßend gleich dem Kind der Nahrung nach.
— Dann wieder Küsse — wie ein Regen, ja,
Und weiter dacht ich nichts. — Da kam der Lord,
Und ohne uns zu seh'n, stellt' er ein Buch
An seinen Platz zurück und ging hinaus.
Seht doch, als mir sein weißes Haar erschien,
Da fühlt' ich, etwas sei nicht recht mit mir,
Nicht weiß und licht, wie dieser reine Schild,
Der hohen Jahre Eures Vaters.

Elinor.

Ja!

Marie.

Es schoß mir wie der Blitz durch meine Glieder,
Ich riß die Flechten los aus Friedhelm's Händen
Und gab ihm einen Schlag vor seine Stirn:
Wollt Ihr wie einer Magd mir sein, je nun,
So seht, wie man den Knechten thut. Ich sprach's,
— Er wurde todtenblaß und trat zurück —
Dann riß er mich in seine Arme —

Elinor (sehr ernst).

Ja!

Marie.

O scheltet nicht, gönnt einmal mir im Leben
Der armen Dienstmagd, einmal nur dem Mädchen,
Zu fühlen, was das war, wie seine Liebe
Rings um mich schlug; ich dachte an die Bibel,
Als Moses in dem Feuerbusche saß,
Und wie erst Gottes Liebe stärken müsse.
Ich hätte einen Felsen wie die Welt
Emporgehoben, leicht wie Federn, ja!

Und Alles, Alles hätt' ich da gethan,
Was er gewollt — der diese Liebe gab.

Elinor.

Du hättest Alles da gethan; ich nichts!

Marie.

Ich dachte lang, ich lebte, ach, Mylady!
— Doch, da erst lebt' ich, wenn nur eine Stunde.
Die Stunde aber, Lady — die ist mein,
Und Niemand wird mir diese Stunde rauben
Bis in den Tod — wir trennten uns für ewig,
Wir wollten niemals wieder so verkehren,
Lord Jacob's wegen.

Elinor.

Nun! — dies Nie war kurz.

Marie.

Und nun verfolgt er mich — und will entflieh'n.
Und heute Nacht erschien das weiße Haupt
Von diesem alten Manne, Eurem Vater,
Wir dürfen ihm nichts thun.

Elinor.

Wir dürfen's nicht!

Marie.

Ich will ja geh'n, Mylady, sicher, ja!
O könnt' ich bleiben! Bleiben könnt' ich wohl,
Wenn er mit einer Andern erst vermählt.

Elinor.

Was? Sag', du bliebst bei uns, wenn sich der Lord
Mit einem andern Mädchen neu verlobte?

Marie (verzweifelt).

Tritt mich mit Füßen, aber laß mich hier!
(ruhiger) Ihr seid so vornehm, könnt' was Ihr nicht seid,
Ich bin nur was ich bin; vergebt, o Gott!

Ich konnte doch bisher noch Niemand hassen,
Auch Böse nicht, die ich schon jung gekannt!
Und hätten sie gemordet und geraubt.

Elinor (erzürnt).

Hass' du das Böse oder stirb daran!
(ruhiger) Nun laß, ich bin aus anderm Teig wie du,
Du kannst das nicht; sprich nur Lord Friedhelm zu
Und sag', wenn es so wäre, gingest du.
Hast du noch einen Wunsch?

Marie.

Ihr könnt's nicht schaffen!

Elinor (lustig).

Was kann ich nicht!

Marie.

Ich möchte einmal weinen, seht,
So tief und ganz und ohne Furcht, Mylady,
Und daß als Magd mich Keiner drum beschämt!

Elinor

(nimmt ihren Mantel halb von der Schulter und hängt ihn Marie mit um).

Nun weine doch!

Marie.

Ich kann nicht weinen.
Es liegt wie Berge hier auf meiner Brust.
Ist mir nur dunkel, wie ein altes Märchen,
Daß ich geweint!

Elinor.

Leg' her den Kopf an meine Brust.

(Marie bricht in Thränen aus und verbirgt das Haupt in den Mantel, den Elinor über sie breitet.)

O sieh', da kommt der Oberst, schnell nur, schnell!
Nimm nun den Kranz für's todte Gärtnerkind,

(giebt ihr den Kranz)

Und segne es mit deinen Thränen ein.
Die Liebe sterbend weint der todten Liebe
Auf süßer Blumen Haupt den hellen Thau.

(Marie weinend ab; der Oberst kommt.)

(für sich) Des Vaters Freund, doch sag ich nichts vom Prinzen.
Was noth thut, ist gescheh'n, dies bleibt dem Vater.

Vierte Scene.

Oberst Shelley Burns. Elinor.

Oberst Burns.
O welcher Morgen, und ich treffe Euch,
Ihn gut zu nennen.

Elinor.
Guten Morgen, Herr,
Ich geb' es Euch zurück!

Oberst Burns.
Geht Ihr so früh,
Alleine in den Wald — — —

Elinor.
Das thu' ich oft,
Heut' theilt' ich nur den armen Leuten aus.

Oberst Burns.
Das dürftet Ihr nicht wagen; überhaupt,
Ihr seid zu kühn in Allem, — oft nicht weiblich.

Elinor.
Zwingt doch die Vögel, daß sie nicht mehr fliegen,
Und haltet Rehe ihr im Sprunge ein?
Kommt, theilt des Himmels lichten Sonnenschein,
Dort soll er scheinen, dort dann unterliegen,
Das Ungemess'ne meßt im ird'schen Wesen,
Mit Sinnen ja und wenn Ihr so gelesen,
Es ist nicht das — Ihr seid es nur gewesen.

Oberst Burns.
Jedoch es giebt ein Maß für alle Dinge,
Wie es den Menschen gegenüber noth.

Elinor.
Das Maß ist schief und krumm, auch oft zu klein.

Oberst Burns.
Im Aug' der Freunde sucht das rechte Maß.

Elinor.

Wenn sie uns messen sollten, müßten wir
Die Seele ungemessen erst erschließen,
Wo noch ein Tropfen kaum — nun wohl, Herr Oberst!
Ihr wißt von mir nicht viel —

Oberst Burns.

— Und dieser eine Tropfen
Haucht einen Duft der Alles schon erschließt (bricht ab).
Ich weiß Euch leider unbeschützt, Mylady,
So ohne Mutter seid Ihr aufgewachsen —
Und wißt Ihr nicht, wie es so schrecklich ist,
Daß einer frischen Blume böse Dünste,
Und Sünde naht, wenn Ihr so einsam geht,
— Ich will es nicht! (Die Armen sehen hier und da schon aus dem Gebüsch.)

Elinor.

Ihr wollt es nicht?

Oberst Burns (für sich, nach vorn gehend).

O halt dich still, denn du verräthst dein Herz,
Noch heute red' ich mit dem alten Lord,
Noch eh' sich morgen aus der Gegend rings
So viele Männer nah'n, die sie erblicken;

Elinor.

Im Garten sind die Damen bei der Probe
Zu unserm Spiel.

Oberst Shelley Burns (verbeugt sich).

Ich will zuerst in's Schloß (ab).

Fünfte Scene.

Die Armen. Elinor. John Crain.

John Crain

(reicht ihr einen Zettel und sinkt zusammen).

Da, hier!

Elinor.

Ums Himmels Willen, gebt ihm Meth. (Die andern geben ihm Meth.)
John Crain, wo ist der Prinz?

John Crain.

Im Walde dort!
Der Hirt gab mir dies Blatt im Busch versteckt,
Am Wolfsgehege und sie folgten mir
Dann auf dem Fuße nach.

Alle.

Prinz Charlie?

John Crain.

Ja!
O Jungfrau, bete du für uns.

Elinor (aufgerichtet).

Mit meinem Volke bete ich für ihn,
Der unsres Königs, unsres Vaters Sohn.
In meine Stimme dringt der Leute Schrei,
Einströmend in die schlichte Form wie Eisen,
Das glühend zu dem Gusse vorwärts drängt.
Und ihre Liebe giebt mir erst den Glanz,
Als wenn der Sonne Meer durch's Kirchenfenster
Um eine arme Kerze, die sonst still
Nur am Altare brennt, ihr Licht ergießt.
Allmächt'ger! gieb die Kraft, für sie zu bitten,
Das ganze Land, es ruft durch mich zu Euch
(Mit starker Stimme): O schütze ihn, du heil'ge Mutter Gottes,
Der, ohne Heimath, uns im Herzen wohnt.
Gebt ihm auch Wohnung, Herr, in Eurer Gnade,
Heiland, dein König ist's! O Gnade! Hülfe!
Und Gott im Himmel steh' uns allen bei! (zu den Leuten)
Nun schnell, führt ihn durch's Dickicht in das Schloß.
(Alle ab außer Elinor, der, als sie die Treppe auf den Altan hinaufgehen will, Friedhelm entgegentritt.)

Sechste Scene.

Friedhelm. Elinor. Später Segur. Rose. Andere.

Friedhelm.

O Elinor, ein Wort!

Elinor.

Ich muß in's Schloß,

(für sich, deutet auf den Nacken Friedhelms:)

Nicht möglich! Der von Henkersbeil getroffen,
Der edle Nacken, o ich kann nichts sagen,
Und wenn der Vater das erlebte, Gott!
Er mag's ihm sagen und zur Vorsicht mahnen.

Friedhelm (der ihr nachgeht, bittend).

O höre nur, Marie will fort von hier,
Du, ihre kleine Mutter, die sie uns
Hierher gebracht, erzogen, halte sie —

Elinor.

Der Erbe eines großen Herzogthums
Freit andre Art — (will gehn).

Friedhelm.

O! deine schönen Fräulein!
Geh' du spazieren bei den schlanken Blumen,
Die in dem Treibhaus wachsen, freu' dich dran,
Dann aber sieh' im Wald den einz'gen Stamm
Von einer Tanne, die mit tiefem Rauschen
In Lüften dich begrüßt — o! beide Arme,
Die schlängst du um die Tanne, und wenn du
Sie also hältst, so glaubst du, ja!
Du hieltest Gott und Welt in deinen Armen.

Elinor.

Ja, ausgewachsen ist sie, freilich, wohl!
Das Große, Starke zieht dich daran an.

Friedhelm.

Abscheulich, was du sprichst, ein Meer voll Liebe,
Ist mehr als solche Tropfen, solche Damen,
Uns sinkt die Seele in den Fluthen unter.

Elinor.

Ein Tropfen kann sehr kostbar sein, ein Strom,
Wenn man darin ertrinkt, sehr wäßrig, Friede.

Friedhelm.

Ich werde Mittel finden, frei zu sein!

Segur

(stürzt aus der Schloßthür hastig auf den Altan mit der Treppe).

Um Gotteswillen, kommt nur schnell!
Vom Ritt zurück, zog ich mich eben an,
Da hört' ich Rossehufe und es rückte
Ein ganzer Schwarm Soldaten in das Schloß,
Voran ein Kommandeur — er sucht den Prinzen.

Rose (ist mit Elfenflügeln vom Garten hergekommen).

Kommt doch zur Probe, seht, ich flattre schon
Als Elfenkön'gin her, um Euch zu holen.
— O Gott, was ist (läuft nach der Brüstung.)

Friedhelm

(der wie erstarrt gestanden und Segur angesehen hat).

Dem Himmel Dank,
Er ist nicht 'mal im Umkreis dieser Gegend,
Sonst wären wir verloren, schnell zum Vater! — (ab.)

Rose (steht neben Segur an der Brüstung).

Das ist Lord Walmor, der im Schloßhof steht,
Der erste Mann der vorigen Saison (sie sehen beide hinab).

Elinor

(unterdessen für sich, während Schloßmädchen vom Garten her mit Kleidern und Stoffen kommen und eilig hineingehen).

Ich stehe rathlos, alles überstürzt,
Wohin denn nur, in's Schloß? O nein! zuerst
In's Dorf, um alle Boten auszuschicken,
Daß man den Prinzen nur im Wald versteckt.

(Will eilig fort, als Doritt von der Schloßtreppe ihr entgegenkommt und sie nach vorn reißt.)

Doritt (zu Elinor).

Ein Augenblick! o wartet — ich soll sagen —
Von unsern Kräuterfrauen im Gebüsch,
Daß schon die Königskerze —

Elinor.

Wie, im Schloß?

Doritt.

Sie ist darin. Und, kaum hinein gebracht,
Wo sie Herr Ralph empfing und aufbewahrte,
Verschlossen all' die englischen Soldaten,
Die eingezogen sind, die Thore rings.

Elinor (für sich, nach vorn).

Gerechter Gott, Prinz Charlie ist im Schloß!
Und der Verfolger auch! — Was wird geschehn?
Spürhunde und das Wild in einem Raum!
Und doch — wahnsinnig scheint's — vielleicht ist's besser?
Denn draußen hätten sie ihn aufgefunden
Da er erschöpft und ohne Hülfe ist,
Und rings der Wald mit Sbirren ausgelegt.
(Zu den Andern) Und nun hinein zum Vater!

Segur (kommt von der Brüstung).

Ja, zum Vater!

Ein Soldat
(erscheint oben an der Thür des Altans und schlägt die Trommel).

Wer Einlaß noch begehrt in dieses Schloß,
Der trete ein! In fünf Minuten Zeit
Wird Jeder, der herein geht, untersucht.

(Alle ab außer dem Soldaten.)

Siebente Scene.

Setar. Sullivan und der Soldat oben an der Thür.

Setar (zum Soldaten).

Halt!

(Zu Sullivan, den er an einem Strick führt, während er eine Flasche in der Hand hält.)

Ich hörte aber doch, wie Ihr gesagt,
Daß Ihr Prinz Charlie eben erst geseh'n,
(hält ihm das eingeschenkte Glas hin)
Die Flasche soll der Zunge vorwärts helfen,
Schnell sprecht Euch aus.

Sullivan.

Ja! ja!

Setar (ihm das Glas hinhaltend).

Ein hoher Preis!
Das Gold fließt uns von selber in die Tasche,
Ich sorge dann für die Geschäfte —

Sullivan (trinkt langsam).

Jaa — —

Setar.

Und lege unser Geld auf guten Zins,
Nun Ihr versteht's mit Lachen, sprecht, mein Kind!
Ihr lacht, — versteht es?

Sullivan.

I! Jawohl! I — a!

Setar.

Nicht wahr? das will was sagen, alle Tage
Nur Reisbrei, roth bestreut, und Schweinebraten.

Sullivan.

O! Ja!

Setar.

Nun seht, Ihr lacht, ja das gefällt Euch!
Ihr spielt 'ne Flöte mit Jawohl und Nein
Und musicirt mir Antwort statt zu reden.

Sullivan.

I, a! I, au!

Setar.

Ja Geld und Schweinebraten,
Dabei geschieht dem Prinzen nichts zu leid,
Der König Georg bewirthet ihn im Tower
Mit gutem Essen, schenkt ihm seidne Kleider,
Und kann in Frieden Schottland mit regieren,
Und wir befinden uns dabei sehr wohl.
Ihr hört? (Schenkt ihm ein.)

Sullivan (trinkt).

Jawohl!

Setar.

Man sollte es kaum glauben,

Es ist die Pflicht gen diesen lieben König,
Das ist ein hübscher, dicker Herr, und gut
Zur Sicherheit des Landes — Sprich!

Sullivan.

Jawohl!
Es ist die Sicherheit des Landes, ja!

Setar (fröhlich).

Man hebt den Prinzen auf in Sammt und Seide,
Kein Blut, kein Krieg, so friedlich —

Sullivan.

Ja! — ach nein!

Setar.

Warum, Ihr ärgerlicher alter Satan,
Nicht sprechen, wenn's des Landes Wohlfahrt ist,
Und auch Verdienst dabei — sperr' auf das Maul —
Nun sprich! —

Sullivan (bedenkt sich wieder).

Bin ihm ja doch annoch zu gut!
's ist unser Prinz,

Setar.

Den Teufel auch — (giebt ihm einen Stoß) hinein!

(Alle ab.)

Achte Scene.

Große Halle mit Bogen, durch welche man in einem Hof sieht.
Steinbänke an den Wänden.

Lord Jacob. Graf Walmor. Cäcilie.
Oberst Burns. Friedhelm.

Graf Walmor

(der aus dem Hof mit Lord Jacob in die Halle tritt, aus welcher eine Treppe hinauf in's Schloß führt. Hinter ihm Friedhelm, Cäcilie und Oberst Burns.)

Allein der Wunsch, Euch eilig zu begrüßen,
Betwog mich, daß ich noch im Reisekleid
Mich vorzustellen wage, edler Lord.

Lord Jacob.

Des Königs Bote wird zu jeder Zeit
Mit Höflichkeit empfangen und Graf Walmor
In jedem Haus geehrt von Allen sein.

Graf Walmor.

Ihr sprecht von Höflichkeit, nennt mich geehrt,
O werther Herr (sich zu Friedhelm wendend) und Ihr, mein
junger Freund,
Mit Eurer Liebenswürdigkeit und Anmuth,
Ihr lächelt als Begleitung sanft dazu,
Seht! ich befinde mich in diesen Worten
Wie ein Stück Zucker in der goldnen Zange,
Sie fassen grausam, seht, sie thun mir weh.
— Besonders aber, weil ich Eure Nähe,
Lord Jacob, stets so hochzustellen lernte,
Wie nur den Weisen Griechenlands geschah.
— Wie herrlich Eure Gegend ist, Mylord! —

Lord Jacob.

Die Sprache, edler Lord, ist diplomatisch,
Gedächtet Ihr von mir, ich sei ein Weiser,
Ihr sagtet nicht, daß ich so weise wäre! —
Ja wohl! die Gegend hier ist kühn und groß.

Graf Walmor (für sich).

Halt! er ist fein. (Laut) Ihr zwanget mich dazu.
Da ihr in dieses Herz, das Euch verehrt,
Die Worte höflich und geehrt gebohrt,
Es blutet noch. — Doch war die Reise schwierig.

Lord Jacob.

Ich hoffe, daß Ihr nicht ermüdet seid! —
— Nicht wollt ich Euch verwunden — dennoch aber,
Vermag ich Euch nicht mehr zu geben, Herr,
Als „hochgeehrt und höflich“, denn Ihr wißt,
Daß Ihr verfolgt, den wir so heilig halten,
Und der uns höher steht als sonst ein Gut;

Da wir im Glauben, daß er Gottes König
Und unsr'er Kirche erster Schützling ist.

Cäcilie (erschrocken).

Mylord! verzeiht, versteht — o heil'ger Himmel!
Die Offenheit der Rede ziemt dem Mann,
Und was zu scharf, schiebt auf die bitt're Trauer,
Um diesen Fürsten — den Ihr schon besiegt.

Lord Jacob.

Ei seltsam, du entschuldigst mich. Nun seht,
Ein guter Advokat für ihren Vater. —
Und sie hat recht, wir sind nur noch Vasallen,
Die England ganz und gar zu eigen sind,
Und haben nicht zu reden; doch ist's schwer,
Mich zu entwöhnen — denn neunhundert Jahr'
Herrscht Stuart's Stamm. — Der Stein von Liafeil
— Auf dem die Kön'ge alle wohl gekrönt —
Mein weißes Haar war nur gleich einem Schleier
Der jungen Braut, ruht neulich es darauf;
Als ich ihn küßte — meine greisen Thränen
Mairegen nur, so alt ist dieser Stein.

Cäcilie
(welche während ihres Vaters Rede wie verlegen nach vorn gegangen ist, während Lord Walmor ihn scharf ansieht und schweigt).

O welch ein Mann, o wie vollkommen vornehm,
Wie sehr beherrschend, elegant in allem,
Vollkommen ganz und unantastbar fast.
Ich zitt're! zitt're, ach! vor ihm und möchte
Ihm nie mißfallen, nie! ich trüg' es nicht.

Graf Walmor.

Ja Ihr sprecht offen, Wohlthat ist's, Mylord.
Jedoch verlangt mein Amt, daß ich von allem,
So lang' ich hier, nicht mit Euch reden darf;
— Wie schwer ist mir, zu suchen, den Ihr liebt,
Wie Eure Eltern, Eure Kinder und

Wie Eure Kirche. — Dort in Edinburg
War ich in diplomatischen Geschäften,
Da kam Befehl, den Prinzen hier zu suchen,
Der General verreist, so fiel's auf mich,
Ganz gegen meinen Wunsch, bei Gott, Mylord!

(Ralph tritt ein und giebt Cäcilie einen Zettel.)

Lord Jacob.

Ich weiß! — ich weiß, Herr Graf!

Graf Walmor.

Dies nur allein
Wag' ich zu sagen, denn die Majestät (scharf)
Gab strengen Auftrag und ernannte mich
Drei Tage lang zu eurem Kommandeur,
Ich ford're nun in seinem hohen Namen
Den allerstrengsten schleunigsten Gehorsam,
(geschmeidig) Doch als Privatmann bitt' ich um Verzeihung,
Daß ich so ärgerlich Euch stören muß.

Lord Jacob (ruhig).

So lang' Ihr hier, laßt, abgeseh'n davon,
Uns freundschaftlich verkehren, wie's in Schottland
Der Gastfreund seinem Gaste gern gewährt!

Cäcilie (entschlossen).

Es sei! Im Haus gilt selbst der König nichts!
Wir Frauen steh'n da immer oben an.

(Ralph spricht während der folgenden Worte etwas leise mit ihr.)

Graf Walmor (sich gegen Cäcilien verneigend).

Ganz meine Ansicht, und wie dieser Engel
Des heil'gen Friedens nur es wünschen mag.

Ralph (halblaut zu Cäcilie).

Was sag' ich wohl Mylady Elinor?
Sie bittet sehr für unsern Gartenknecht:
Es ist sein einzig Kind!

Cäcilie (halblaut zu Ralph).

Ich will's versuchen!
(zu Walmor:) Vielleicht gelingt's dem Friedensengel nun
Mit seinen Flügeln über die Bewachung
Hinwegzuflattern (Walmor verbeugt sich) meine Bitte ist,
— Verzeiht, daß ich damit so bald erscheine.
Ein Gartenknecht verlor sein einzig Kind:
Wenn Ihr erlaubtet, daß er morgen früh
Der Mutter hilft, das Kindchen zu bestatten.

Graf Walmor.

Ist er denn unter jenen Leuten, Lady,
Rings aus den nächsten Dörfern, die man heut'
Im Schloß getroffen und sie leider nun
So lange einsperr'n muß (auf Burns deutend, dieser verneigt sich)?

Friedhelm.

Der Oberst Burns
Stellt mit den andern ihn dem Leutnant vor,
Nachdem Ihr sie geseh'n und untersucht.

Graf Walmor.

Ja wohl! ein hübscher junger, blonder Mann,
Ich werde mit ihm reden und vielleicht
Erlaubniß geben, daß er morgen früh
Das Schloß verlassen kann — wir wollen seh'n!
(Alle sich verneigend, nach verschiedenen Seiten ab, außer Ralph, der Setax kommen sieht.)

Ralph (erschrocken).

Es ist nicht gut, daß der im Schlosse ist.

Neunte Scene.

Ralph. Setax, welcher den Bauer Sullivan am Stricke führt.

Setax.

Ich muß sogleich den Graf Gesandten sprechen,
Denn unten hörte ich den Bauer Sulli

Mit einem Weibe reden und er sagte:
Ich sah ihn! Ja, sein blondes Stuart-Haar!
Die Augen herrlich und gewaltsam, ja!

Ralph (für sich).

Gerechter Gott!

Setax.

Wißt Ihr den Preis, Herr Ralph,
Den England auf des Prinzen Haupt gesetzt,
— Ein teuflisch hoher Preis, ein Preis wahrhaftig,
Wie für 'ne Taube, zwölf Dukaten etwa,
Wär' selbst die Taube Euer heil'ger Geist
— Sind dreißigtausend Pfund ein hoher Preis.

Ralph (entsetzt).

Verfluchter Mund! (ruhig) was soll das Alles, Herr?

Setax.

Was das hier soll, ich bitte, mich zu melden
— Den Sulli bracht' ich mit; doch spricht er nicht.

Ralph (für sich, läuft nach vorn).

O Gott, der dümmste Mann der Gegend rings,
Den wird er bald genug zum Reden bringen.
(Er läuft an die Bogen, der Hof hat sich mit durchziehenden Soldaten gefüllt, er winkt.)
Die englischen Soldaten, weh! mir scheint's,
Wie Würmer ihren Fraß durchleuchtend zeigen,
So glüht ihr Roth, als wär' es Schottlands Blut,
Das sie uns Jahre lang schon ausgesogen,
Und nun vielleicht kömmt unser Blut daran,
Wenn unsres Herren Haupt vom Beile fällt.
(Er winkt) Die Weiber krächzen um sie her wie Raben,
Die könnten helfen, ach! (Er winkt) Sie seh'n mich nicht,
Und Setax darf ich nicht alleine lassen (er winkt).

Setax

(hat unterdessen Sullivan nach vorn geführt und zeigt ihm Geldstücke).

Sagt, braucht Ihr Geld? Ihr habt oft Sorgen, Sulli,
'ne Frau, die kranken Leibes ist?

Sullivan.

Er weiß?

Setar.

'nen Sohn, der öfter Stiefel braucht.

Sullivan.

Er weiß?

Setar.

Und Eltern, liebe alte Leute!

Sullivan.

Ja!

Ralph (der immer in den Hof gesehen hat).

Da sind sie fort — Mein Gott, was mach' ich nur!
(Laut zu Setar) Ich will die Armen rufen, o, die werden
Den reden machen — so gelingt's Euch nicht.

Setar (zu Sullivan).

's ist deine Pflicht, zu sprechen.

Sullivan.

Ja!

Setar.

Sogleich.

Sullivan.

O nein!

Setar.

Ist Euch das Gold zu wenig, Sulli?
(Holt mehr Goldstücke aus der Tasche.)

Ralph (für sich).

Des Goldes Glanz! — Doch nein, er wird sich halten.

Sullivan

(dem Setar das Geld unter die Nase gehalten hat).

O — nein!

Setar.

So sprich, sonst schlag' ich zu.

Sullivan (kratzt sich hinter den Ohren).

Ich bin
Ihm doch annoch zu gut, 's ist unser Prinz!

Setax.

So hol' ihn doch das Himmeldonnerwetter!
(Sehr süß) Da seht, ich geb' Euch nun die ganze Börse.
(Er schüttet das Geld durch die Luft in die Hand.)

Ralph (für sich).

Wir sind verloren! (Laut) Herr, so wartet doch! —
Der redet nicht, das ist ein dummer Tölpel,
Das bringt Ihr nicht zu Stande, — doch die Armen,
Die andern Bauern bringen ihn zum Reden.
(Für sich) O Herr, wer rettet uns? (Sieht Lady Susanna)
Die Lady, ah!

Zehnte Scene.

Lady Susanna. Die Vorigen.

Lady Susanna
(die malerisch in einen großen Plaid gehüllt ist).

Wo ist mein Handchman? (bleibt erstaunt stehen, Setax verneigt sich).

Ralph
(zu Setax, auf die Thür der Blumenkammer zeigend).

Sperrt den Sulli ein,
Im Erker dort — ich melde unterdessen
Beim Graf Gesandten —

Setax (Sullivan am Strick in die Kammer führend).

Nun, so gebt den Schlüssel
Und meldet mich. (Zur Lady) Ganz zu Befehl, Mylady!

Ralph (im Abgehen).

Ich darf nicht Elinor, nicht Stonne rufen,
Muß vor der Thüre steh'n und ihn bewachen,
Daß er Graf Walmor nicht erblickt und redet,

Eh' ich die Leute habe, ihn zu fassen.
Doch dann wohin mit ihm, ihn einzusperren?
(Ralph ab, zeigt sich aber zeitweise an der Thür, um nach Setax zu sehen.)

Lady Susanna (die mit Setax nach vorn gegangen ist).
Ich bin verzweifelt! Die Belag'rung, Setax!
Man brachte Briefe an den Graf Gesandten,
Wenn's nun die unsern sind? O denkt doch, denkt!

Setax.
Ich denke nur, der Prinz ist hier im Schloß,
Und dreißigtausend Pfund ein hoher Preis!

Lady Susanna.
Ah Narrheit! Der ist fern im Süden noch, —
Gott, wär' es so! — Ihr wär't uns nicht mehr nöthig;
Denn der Empörer Gut, mein lieber Mann,
Fiel' uns von selber zu.

Setax (wickelt etwas aus einem Papier).
Seht dieses Haar!

Lady Susanna.
Was soll's damit?

Setax.
Die eig'ne liebe Tochter,
Mylady Rose, fand's im Gang am Rahmen
Von einem Bild —

Lady Susanna (läuft verzweifelt umher).
Das Haar ist seltsam, ja!
Es gleicht dem gold'nen Haar des Prinzen Charlie,
Ich will drauf achten — aber laßt dies Alles,
Denn ich verzweifle, o ich sterbe, Setax.
(Sie reißt den Shawl los und fächelt sich Luft mit dem Zipfel zu.)

Setax.
Mylady, Ruhe! Seht, im Wald ist Kriegsvolk,
Man hielt die Boten auf!

Lady Susanna

(aufseufzend, setzt sich erschöpft und wirft ihre Haube fort, Setax hebt diese auf und legt sie auf die Bank).

Ja, das wird's sein.
Setax, Ihr waret Kaufmann, habt geschwindelt,
O, heute da erzählt mir etwas, bitte,
Das Trost mir giebt, und wär' es ein Verbrechen,
Das fein und pfiffig, nie an's Licht gekommen.

Setax.

O pfui! ich habe nie gemordet, nein!
Dergleichen thut kein Ehrenmann — o nein!
Was wollt Ihr denn nur hören, edle Lady?

Lady Susanna.

O sprecht von Thaten, die Euch einst geglückt.
(Wirft ihr Halstuch fort; Setax trägt es zu der Haube auf die Bank.)

Setax (bei Seite).

Ich will die feinen Ohren ihr verbrüh'n,
Und ohne daß sie etwas 'rausbekömmt!
(Laut) Von meiner Kindheit hinter'm Ladentisch?
Wir kauften schlechte Stoffe und ich hielt
Mit solcher Anmuth sie, daß alle Leute
Im Glauben waren, daß sie nie 'was Bess'res
Sich eingekauft, — verkalkte Handschuh', seht,
Die trugen sie nach Haus, und wenn sie dann
Am ersten Tage platzten —

Lady Susanna (wirft ihre Vorärmel fort).

Thorheit — mehr,
Elendes Zeug! (Sie wird immer ungeduldiger, je mehr er redet.)

Setax (gelassen).

— Am ersten Tage platzten,
So glaubten sie, es wäre ihre Schuld,
Weil sie zu kräftig wem die Hand gedrückt. —
Und brachte man mir nun dergleichen wieder,
Dann that ich noch, als wär' ich tief beleidigt

Vielleicht auch so, als wär' ich selbst betrogen,
Und spielte in Gefühlen hin und her —
Großmüthig, feurig, treu und wieder stolz,
Kein Dichter Englands kann es schöner schaffen.
Halb war ich Heiliger, halb schöner Jüngling,
Halb wieder ein empörter edler Mann,
Dann wieder innig, zuckersüß — ein Lamm, —

Lady Susanna (wirft sich in den Stuhl zurück).
Das ist nicht auszuhalten! Bitte, mehr!

Setax.
Wie ungeneußig, meine edle Dame.
(Für sich) Sie soll nichts 'rausbekommen, sicher, nein!
(Laut) So will ich Größ'res noch zusammenfassen,
Um einen guten Bissen aufzutragen.
Durch Wucher ruinirt' ich viele Leute,
Gewann Prozesse, die sonst nie gewonnen.
(Lady Susanna zerreißt ihren Kragen und wirft ihn auf die Bank.)
Seht nur, was Ihr zerrissen habt, Mylady.
Ein Spitzenkragen, wohl zwei Pfund an Werth.
(Stellt sich vor die Bank.)
Was wollt Ihr für den Kragen?

Lady Susanna.
Nehmt's — und sprecht.

Setax
(während er die Sachen in verschiedene Rocktaschen steckt).
Wenn ich d'ran denke — die Vergangenheit —
Von all den lieben, muntern, kleinen Sünden.
Es wimmelt nur so 'rum wie in 'nem Stall,
Wo erst ein einziges Kaninchenpaar;
Man weiß ja gar nicht wie, so sind es vier,
Kaum nachgeseh'n, sind's wieder zwölf und zwanzig.

Lady Susanna.
Ihr seid zu allgemein!

Setax (immer Sachen einsteckend).

Soll ich die Fürsten,
Die Grafen nennen, die mich in Geschäften —

Lady Susanna (ihn unterbrechend).

Ah! ich verstehe, dennoch sprecht von hohen
Und höchsten Herr'n nicht mehr, sprecht doch von Euch.

Setax (wild).

Den Teufel auch! — Sprecht doch von Euch, Mylady!
Von Eurer ganzen feinen Hofgesellschaft,
Sprecht lieber doch davon, wie Euer Pelham
Die Leute all' besticht mit wenig Gold,
Und wie Minister Walpol früher schon
Den König durch die Königin regiert,
Weil er ihr gutes Nadelgeld verschaffte,
Und gern vergaß sie d'rum, daß er sie einst
'ne dicke Bestie nannte.

Lady Susanna (schreit auf).

O entsetzlich!

(Sinkt zurück auf die Bank und gießt ein Riechfläschchen über sich aus.)

Setax (immer wüthender).

Der edle Lord, ja wohl, verstand die Sache,
Er lehrt' ganz England damals spekuliren,
Und nun Lord Pelham folgte tapfer nach.
Ihr Alle macht seitdem in den Geschäften;
Vergießt um Vortheil Euer edles Blut
Und nicht um leeren Ruhm, wie hier die Leute
Und ihre Fürsten thun, — sitzt Euer König Georg
Nicht selbst auf einem usurpirten Thron;
In legitimer Vettern Nest, ein Kuckuck,
Verpraßt er Englands Gold in Schwelgerei
Und führt mit Englands Schweiß in Deutschland Krieg; —
Kommt etwas dabei 'raus? 's ist Alles draußen.

Lady Susanna.

Still! Ich befehle Euch! Entsetzlich! Still!

Setax
(ohne sich an sie zu kehren in höchster Wuth fortfahrend).
Wem ist sein eigen, — was ihm eigen ist,
Und allesammt sind wir nur schlechte Diebe
An Gottes Erde — nun, gehört sie uns?
Wir thun doch immer da so obenauf!
Schon Eva stahl, was ihr verboten war,
Bin ich 'was Andres, wie Ihr selber denn?
's ist gleich, kommt etwas 'raus, bei mir und Euch?

Lady Susanna (die ihn erstaunt angesehen).
Ihr gebt mir Muth und Kraft, Ihr seid genial.

Setax (lacht).
Es freut mich, daß ich Euch zur Ruhe brachte.
(Für sich) Ich habe sie mit ihrer eignen Brühe Kraft,
Indem ich ihr vom Adel vorerzählte,
Fidel gemacht, erhoben und gestärkt.

Lady Susanna.
So wie die Nachricht kommt, erhaltet Ihr,
Was Euch gebührt.

Setax (verbeugt sich).
Mein Lager, welches ich
Im schönsten Theil der Stadt errichten werde,
Euch zu empfehlen: Steine, Spitzen, Bänder.

Lady Susanna (hüllt sich in ihren Shwal).
Ihr seid entlassen, Setax, seid entlassen.
(Beide nach verschiedenen Seiten ab.)

Elfte Scene.

Der große Familiensaal, wie im ersten Akte.

Links hinten treten Oberst Burns, Friedhelm und Segur ein. — Bald darauf Lord Jacob, Graf Walmor, Elinor, Cäcilie, Marie, Lady Susanna, Lord Magnus.

Oberst Burns (zu Friedhelm und Segur).
Die Lage seiner Sache fordert es,

Daß er nach eines Jahres schwerer Flucht
Nun zu entkommen sucht.

Segur.

Um dann mit Spaniens,
Mit Frankreichs Truppen neu uns zu befreien
Von den Tyrannen. Großer Gott —

Friedhelm (zu Segur).

Nur still!

Oberst Burns.

Jedoch Ihr wißt, daß Spanien eben grade
Genug zu thun hat, — Frankreich, das dem Prinzen
Sein Glück verdankt, in diesem Augenblick
Nicht 'mal ein Schiff zur Flucht ihm senden kann
Und einen vortheilhaften Frieden sucht.

Segur.

Sie, die ihn hergelockt —

Oberst Burns.

Nicht vorschnell, Kind!
Sie werden später ihm zu Hülfe kommen.

Friedhelm.

Wenn es zu spät vielleicht!

Segur (zu Burns).

O, Ihr seid kalt!

Oberst Burns.

Mit Thränen dacht' ich heut' an Edinburg,
Das, wie die Krone am Gebirge Schottlands,
Weit über's Meer hinschaut. — Es glühte, strahlte
Vor einem Jahr in voller Majestät.
Der Prinz, sein Kronjuwel, ihm neu geschenkt.
Das ist der Ahnen Sohn, o! der ist unser!
So zeigten ihn die Greise ihrem Enkel,
Die Frauen jauchzten diesem Gott entgegen,
Und uns're Brust hob sich zum frohen Schrei:
Ein freies Reich und nicht Vasallen Englands.

Und nun zum tiefsten Abgrund hingesunken,
Da wir den rechten Augenblick verpaßt.
Damals war Alles zu erlangen, Alles,
Und heute nichts, — nicht 'mal ein Schiff zur Flucht.

(Oberst Burns, Friedhelm und Segur treten schnell zurück, da Lord Jacob mit Graf Walmor an der offenen großen Mittelthür erscheint.)

Lord Jacob
(der sich umdreht, den Rücken nach den Zuschauern gekehrt).

Ja, dort, Mylord, seht nur den Wasserstrom,
Aus diesem Fenster sieht man bis Loch Gren.

(Sie treten wieder heraus und auf den Gang an das Fenster.)

Cäcilie
(in anderer Kleidung von einer Thür rechts kommend zu Elinor, die aus einer Thür von links her eingetreten ist).

Der Vater zeigt da unserm Gast die Aussicht.
(Sieht sie an.) Ach sieh'! Du hast Dich ja auf's Neu' gekleidet!

(Marie durch dieselbe Thür hereinstürzend, durch welche Elinor gekommen ist, zieht sie schnell nach vorn.)

Elinor (während sie vorgehen).

Den Vater konnt' ich nicht alleine sprechen,
Wo ist der Prinz?

Marie.

Er ist im trocknen Brunnen,
Am Gang hinabgelassen, und das Bild
Ist wieder vorgehängt.

Elinor.

Gott sei uns gnädig!
Und wo ist Ralph?

(Lord Jacob tritt mit Graf Walmor ein, sie bleiben vor einer Fahne an einer Säule stehen und sprechen.)

Marie.

Wir wissen's nicht. Sie sagen,
Ihr sollt den Grafen hier im Zimmer halten,

Denn zweimal hat er schon das Schloß durchsucht
Und jede Wand beklopft — leicht findet er's.

Elinor.

Sag' nur, Marie, wie soll ich ihn denn halten?
Ein Mädchen, ich, den stolzen Commandeur?
Es tanzt mir vor den Augen. Wenn ich nur
Die Seelen von ein' Dutzend Katzen hätte.

(Marie schnell ab.)

Lord Jacob (zu Walmor).

Das ist der Saal, in dem wir uns vereinen.
Eh' wir zur Tafel geh'n. Ach seht, da ist
Auch meine jüngste Tochter Elinor.
(Zu Elinor) Ich stelle dir den Graf Gesandten vor.

(Lord Jacob wendet sich zu Burns und spricht mit diesem.)

Graf Walmor (halb zu Cäcilie).

Die Perle reiht sich all' den andern an,
Die ich erblickt, den edlen Lord zu schmücken.

Segur (vorschnell).

Ich bin die Perle, die zum Abgrund rollt.

Graf Walmor (ernst).

Die Perlen hält als Band des Vaters Wille.

Cäcilie.

Ihr habt nicht lang geprüft, ob sie auch ächt
Und Eures Lobes völlig würdig sind.

Graf Walmor.

In diesem Punkte bin ich dennoch Kenner.

Cäcilie.

Und was Euch klar erscheint auf wilden Bergen,
Ist grade gut genug, um an den Heil'gen
Von unserm Kirchlein hier beschützt zu prangen.

Graf Walmor.

Ja, in den Himmel, da gehört Ihr hin,
Und zu den Heiligen! —

Cäcilie (geht mit der Arbeit an einen Tisch).
Komm nur, Segur,
Der Graf besiegt uns doch —

Graf Walmor (sich vor ihr verneigend).
Und bei den Heil'gen
Ist wohl nachher für einen Sünder Platz.

Cäcilie (für sich, nach vorn).
Vollkommen ist der Mann, er macht mich stumm.

Graf Walmor (zu Elinor, sein Handgelenk hinreichend).
Ich darf Euch bitten, diese Binde hier
Um eine kleine Wunde zuzuknüpfen,
Die ich mir am Gehäng des Degens riß.
Betrachtet mich als Freund, da ich verwundet.

Elinor.
Ja, gleich, und doch nur ausnahmsweise, Sir:
Denn wär' Prinz Charlie hier bei uns versteckt,
Der bei uns Schutz gesucht, ich stieße Euch
Den Dolch bis an das Heft in Euer Herz.
(Hält erschrocken inne.)
Allein um ihn zu retten! Jede Fiber
Und jeder Nerv in mir, allein für ihn,
Der also schwer verfolgt (steht erschrocken) —

Graf Walmor.
So zart gebunden
Und also scharf das Wort; (für sich, nach vorn) auch diese ruhig!
Sie zittert nicht beim Binden. Sieht man doch
Zumeist, wenn etwas im Verborgnen spielt,
An Weiberhänden durch ein leises Zittern. —
Nun muß ich alle schärfer noch betrachten.

Elinor (für sich).
Gerechter Gott, was hab' ich da gesagt!
(Sich umdrehend) Verzeiht, Mylord!

Graf Walmor.
Was hätt' ich zu verzeihen?
So wehrlos! —

Elinor (wieder heftig).

Seht, vor Allem haff' ich doch
Diplomatie, den Sünden dieser Welt
Zu Ehren hat der Teufel sie gemacht,
Und ist etwas — das — wär' die Welt vollkommen,
Es wäre nicht —

Lord Jacob (sein Gespräch mit Burns unterbrechend).

Bei Gott! Was spricht das Kind?

(Wendet sich wieder zu Burns und spricht weiter.)

Elinor

(für sich, während sie mit scherzender Geberde, als flüchte sie, nach vorn läuft; Graf Walmor sieht unterdessen nach seiner Binde).

Ein Diplomat, der zuckt und ist verlegen,
Weil ihm die Wahrheit vor den Kopf gerannt.
Mein Himmel, ja, was hab' ich da gemacht!
Statt ihm zu schmeicheln, ritt' ich so in's Korn;
Heißt das ihn halten? O wahrhaftig, nein!
(Laut) Ein Kind des Landes kann Euch nicht verletzen,
Ihr seht an mir, daß ich doch offen bin,
Und lieber ist Euch das hier auf dem Land,
Wo Kuh und Schaf auch besser Euch gefallen
Von Fleisch und Blut als wie von Porzellan,
Die man in London auf Kamine stellt.

Graf Walmor.

Wo Pope sie besingt beim Klang der Flöte.

Elinor.

Sitzt Euch die Binde recht? (Sie knüpft nochmals an der Binde.)

Graf Walmor (der sie erstaunt angesehen).

Ich danke, ja!

Oberst Burns

(da Lord Jacob sich an Friedhelm wendet und mit diesem leise spricht, zu Elinor).

So glänzend wie die Frühlingssonne, Lady!

Elinor.

Und milde wie die Frühlingssonne, Oberst,
Ich heile Wunden, lind're böse Schmerzen.

Oberst Burns.

Ja wohl, ich sehe und ich wußte nicht,
Daß Ihr dergleichen auch so gut verstündet.
(Elinor geht der eintretenden Lady Susanna entgegen.)

Graf Walmor
(geht rechts nach vorn und zieht ein Notizbuch heraus; für sich).

Aha! Absichten hat der Mann auf dies
So derbe Kind des Landes. — Nun, zur Sache.
Ich muß das Kleinste selbst hier aufnotiren
Für den Bericht, denn der Verdacht in London,
Man habe 'was versäumt, ist grenzenlos.
Sie glauben, daß man diesen Prinzen Charlie,
Der überall entschlüpft, wie einen Sperling
Mit Salz bestreuen kann, um ihn zu fangen.

Lord Jacob
(läßt Friedhelm und geht zu Walmor).

Solang' Ihr mit den Damen noch verkehrt,
Erlaubt, daß ich mein altgewohntes Schachspiel
Auch diesen Mittag wieder weiter spiele.

Graf Walmor.

O mich beruhigt es, muß ich selber doch
Nochmals das Schloß durchsuchen, später dann
Auch noch die Runde geh'n. (Sieht in das Notizbuch) Nur
schnell notiren!

(Lord Jacob setzt sich mit Lord Magnus zum Schachspiel. Lord Magnus singt während der ganzen Scene, wenn er gewinnt oder verliert, je nach Stimmung.)

Marie
(ist zu Elinor herangeschlichen, die Graf Walmor beobachtet, auf welchen, während er notirt, von der andern Seite Rose losgeht, die dabei auch ihr Notizbuch hervorholt und hineinblickt).

Sie brauen einen Grog für die Soldaten,

Sie alle zu berauschen, daß der Prinz
Beim Morgengrau'n das Schloß verlassen kann.
Ihr sollt den Grafen nur so lange halten,
Bis daß der Grog getrunken, eh' er kommt
Und es verbieten kann.

Elinor.

Wie soll ich's machen?

Marie.

Wär' mir nicht bang', ich könnte Thränen lachen,
Ihr wißt ja, wie sie sind, wie wilde Bienen.
Mayrose schwenkt die Kelle wie besessen,
Und als vorhin Frau Gallor angebrannt,
So tanzte sie halb brennend rings umher,
Die Kinder um sie her mit tollen Sprüngen.

Elinor.

Es ist, als wär' die Hölle losgelassen.

Marie.

Und die Soldaten scheinen fast wie bang, —
Das hindert nicht, daß sie begierig schon,
Den Grog erwarten, (sieht sich nach Juman um, der winkt) ja,
ich soll Euch sagen,
Wie stark der Grog: eintausend Teufel stark!
(Sieht wieder nach Juman, der ihr etwas zuflüstert.)

Elinor.

Sie sind von Sinnen (Juman hat Marie näher gewinkt, Zahlen in die Luft schreibend und Elinor über Marien hinaus zuwinkend).

Marie (zu Juman, während sie hinhorcht).

Still, nur still!

Juman.

Nein, mehr! (Er flüstert ihr zu.)

Marie (zu Elinor).

Zweitausend Teufel stark, soll ich Euch sagen.

Juman (zu Marie).

Dreitausend hochgeehrte Teufel stark,

Sagt uns'rer Lady nur, sie soll sich freu'n.
(Marie spricht leise mit Elinor.)

Elinor.

Sie werden närrisch! Still! Schick' ihn nur fort!
Das ist 'ne Seligkeit, als wäre Hochzeit.
Bin näher noch am Lachen, wie am Weinen,
Wenn ich nicht dächte, daß Instinkt uns lenkt, —
O Himmel, Gnade! sonst sind wir verloren.
(In der Mitte der Bühne, nach vorn, Marie und Juman ab.)
Wie halte ich ihn nur? Es ist verscherzt, —
Vielleicht durch Rose, ach! Sie ist geputzt
Und fährt mit vollen Segeln auf ihn zu!

Rose
(vorn auf ihre Notiztafel sehend, dann auf Walmor, der ihr auf der andern Seite der Bühne gegenüber steht und notirt).

Nein, dieser Mann ist einzig, und vielleicht
Näh'rt er sich mir, dann lass' ich Oberst Burns.
Ich muß ihn aufnotiren zu den Andern.
Wie elegant! Wie glänzend! Ein Triumphzug
Von Anfang bis zu Ende ist sein Leben.
Und so mit ihm in dem Triumphzug geh'n,
Ihn glühend, ach, verehren, welch' ein Glück!
O wär' er mir bestimmt, er ist entzückend!

Graf Walmor
(schließt das Buch und will gehen; Rose sieht fortwährend nach ihm hin und nähert sich langsam).

Nun gut, jetzt kenn' ich Alle und ich glaube
Nicht grade, daß sie etwas mir verbergen,
Nur diese Kleine, diese Elinor,
Sie ist im Stande Jemand anzuführen,
Ob sie 'ne Absicht hat — das Kind, ach nein!
Sie schwatzt, wie Fräulein auf dem Lande reden.
(Rose hat sich immer mehr Walmor genähert, der gehen will.)

Elinor (geht auf Rose los).

Du kennst den Grafen, wie? —

Rose (ohne auf sie zu achten, zu dem Grafen).

Ich tanzte doch
Mit Euch auf einem Ball in London, Sir.

Elinor (sich zurückziehend).

So brauche ich wohl gar nicht vorzustellen?

Graf Walmor (der Rose erstaunt angesehen hat).

Vergeblich, daß ich mich besinne.

Rose.

Wohl!
Ich tanzte noch mit Euch den letzten Tanz.

Graf Walmor.

So, also doch mit mir, ich bin entzückt;
Ihr seid bei Tomsons dort gewesen, nicht?
Und ich ging wegen einer Wette hin,
Daß Tomson seinen Schimmel mir verkaufe.

Rose.

Dort war ich nie, in jener Halb=Gesellschaft,
Wo man nur Squires und keinen Herzog sieht.

Graf Walmor.

Ah so! Ah so! Da seid Ihr wohl am Ende
Die Molly Bird?

Rose.

Ich? Nein! — Ja, wie gesagt —

Graf Walmor.

Vielleicht auch gar Maria Matton, nicht?
Wir aßen noch den Abend Chelsey=Kirschen,
Früh wie ich keine je im Sommer aß,
Und warfen mit den Steinen, darum weiß ich
Auch heut, daß wir zusammen dort getanzt.

Rose (für sich, dreht sich wüthend um).

Nur darum? Nein! Das ist denn doch abscheulich!

Graf Walmor

(mit hervortretender Grazie, Elinor kommt hinzu).

O Ihr verzeiht, entschuldigt, o ich hatte
Es ganz vergessen, Ihr seid Lady Wille.

Rose (erfreut, für sich).
Die erste Schönheit damals, ja, wahrhaftig,
O das ist reizend. (Laut) Nein, nur Rose Magnus.

Graf Walmor.
Ah! Ein so ausgezeichnet schönes Mädchen,
Und das vergessen —
(dreht ihr plötzlich den Rücken und notirt wieder in seinem Buch).

Rose (für sich).
Ja! Er ist entzückend;
Und doch, es scheint mir, ließ er mich
Etwas zur Seite liegen; nun, ich darf
Den Oberst ja nicht aus dem Auge lassen.
(Nimmt die Arbeit vom Tisch und nähert sich Shelley, der Lady Susanna einen Stuhl zum Kartenspiel hingetragen und sich neben sie gesetzt hat, sie legen ihr die Karten auf.)

Stallmeister Stonne
(geht von der Seitenthür auf Elinor los).
Wir sind in schrecklichster Gefahr, Mylady!
O, haltet noch den Herrn, der Setax —

Elinor.
Gott!

Stonne.
Hat was erlauscht vom Bauer Sullivan.
Er will sogleich den Graf-Gesandten sprechen.
O haltet ihn, bis Setax fortgebracht.
Ralph kann nicht fort und ist ihm dicht zur Seite.

Elinor.
Bringt Setax um, denn der verräth uns Alle.
(Nähert sich in fliegender Hast Graf Walmor, der sein Notizbuch eingesteckt hat und gehen will.)
Ich stelle Euch der Lady Magnus vor.

Graf Walmor.
Im Garten bin ich ihr schon vorgestellt.
(Auf Rose deutend) Der Lady Tochter, nun, scharf eitel ist
Die kleine hüpfende Miß Rose dort,
Ich kenne diese Art —

Elinor.

Nur still, Herr Graf,
Kein Wort, denn Rose ist mit uns verwandt.
Und darum auch macht Euren Fehler gut
Und sprecht mit ihr. Die Männer sind doch sonst
Von ihr entzückt.

Graf Walmor.

Da sind die Männer denn
Sehr thöricht, wie es eben oft geschieht,
Und suchen Flitter statt der frischen Blumen.

Elinor.

O scheltet nicht den Schein in solcher Weise,
Ihr selber lebt am Hof im Flitterstaat.

Graf Walmor (erstaunt).

Wie?

Elinor (wieder heftig).

Ja, von Jugend auf ihr Diplomaten
Nur Schein und Schein, nicht mehr als das,
So solltet ihr den Schein nicht so verläumden.
(Für sich) Schon wieder heftig! Nein! Was fang' ich an?

Graf Walmor.

Ihr seid sehr scharf, doch thut die Wunde wohl,
Ihr seid dabei charmant und allerliebst.

Elinor (ganz zornig).

Charmant und allerliebst, Ihr habt doch Worte,
Als wären sie beim Trödler alt gekauft;
Und nun behängt Ihr, wie es Euch beliebt,
Den ersten Besten mit den schönen Worten,
Die ihm nicht passen, sind wie fremde Kleider.

Graf Walmor (affektirt, höflich).

Ihr redet Räthsel — aber Euch zu rathen,
Vielleicht ist's Süßigkeit des Himmels.

Elinor.

Bitte!

Die Hälfte nur!

Graf Walmor (kalt, dreht sich um).

Ihr wünscht, auch muß ich geh'n.

Elinor.

Thut Buße für die Sünde, die Verwandten
So zu verachten, sprecht mit Lady Magnus,
Wir scheiden dann versöhnt. (Laut) Mylady Magnus,
Zeigt doch dem Grafen unsre Hauptpatience.

Lady Susanna.

Gewiß, Mylord, o bitte, setzt Euch her.

Graf Walmor (zu Lady Magnus gehend).

Ich bin entzückt — jedoch!

Lady Susanna.

's ist gleich gescheh'n.

(Oberst Burns steht mit Rose auf und schiebt ihm seinen Stuhl hin, er setzt sich.)

Cäcilie (zu Elinor, die in ihre Nähe gekommen ist).

Die Arbeit wird nicht fertig für den Vater.
Kaum erst gekommen, liefst Du wieder fort
Und hinderst Andre noch, sich herzusetzen.

Elinor (zu Cäcilie).

Du meinst den Grafen? Wär' er doch gekommen.
(Sieht sich um) Ich hole ihn.

Cäcilie.

Bei'm Himmel! Treibst du Thorheit.
Vergeb' ich's nie.

Segur

(vom Buch aufsehend, in welchem er blättert, zu Elinor).

Webst hübsche Netze, Kind,
Mit Lust und Muth.

Elinor (sieht sich nach dem Grafen um).

Wahrhaftig, er ist schön,
(für sich) Ich hatt' es doch bisher noch nicht geseh'n.

(Sie plaudert leise mit Segur und legt die Arbeit, die sie genommen hat, wieder fort, immer Graf Walmor beobachtend.)

Oberst Burns
(der mit Rose langsam vorgekommen ist, zu dieser).
Wie? Sprecht, was denkt Ihr denn von Elinor?

Rose.
Ich denke gar nichts, aber sagt mir nur,
Soll denn ein Mädchen, das so feurig ist,
Und so begabt wie diese Elinor,
So fromm und so zurückgezogen sein,
Wie andre schlichte, junge Frauenzimmer?
Das will in andrer Art gerichtet sein.

Oberst Burns.
Nein! Jedes Weibes Höchstes ist die Unschuld,
Ist schönste Blüthe, lieblichstes Talent;
Gott schafft sie herrlicher in ihrem Wesen,
Sie ist die schönste Melodie, das schönste Bild.
Weh' uns, wenn sie durch eig'ne Künsteleien,
Als Malerin, als Dichterin, als Denker,
Dies Meisterwerk, sich selbst zerstört und schädigt.

Rose.
Sehr hart beurtheilt ihr solch' Ausnahms-Wesen,
Wir steh'n ja hinter ihr so weit zurück!

Oberst Burns.
O Rose! Wär' es möglich, täuscht' ich mich.
— O dieser Hauch, der auf dem Mädchen liegt,
Wie sanfter Schmelz auf einer jungen Blume,
In die kein andrer Mensch noch je geseh'n,
Allein das Auge Gottes. — Alles dies,
Es wäre Schein, die Wahrheit lang zerstört.

Rose.
Was hab' ich da gemacht, o welch' ein Schmerz!
— Ihr habt sie sehr geliebt, sie steht Euch nah?

Oberst Burns.
Nein, redet! O! ich muß die bitt're Wahrheit,
Selbst um den höchsten Preis, ertragen lernen;
Denn wißt, ich wollte heute um sie werben.

Rose.

Unmöglich, ach! Ihr seht, es ist ja nichts.

Oberst Burns (sich abwendend).

Ihr sprecht beredt durch Euer zartes Schweigen;
Ich fühle wohl, Ihr wollt mich schonen, Rose.
Und nichts verrathen von dem lieben Kind. —
O seht, da schwebt sie wieder auf ihn zu,
Wie Sonnenlicht um einen dürren Ast.

(Zu Elinor, da diese in seiner Nähe stehen bleibt und nach Walmor sieht, wie dieser mit Lady Susanna spricht.)

Ihr scheint heut' Mittag sehr beschäftigt, Lady.

Elinor.

Gewiß!

Oberst Burns.

Verschiedene Beschäft'gung giebt's,
Die schönste für ein Weib ist mit der Nadel.

Elinor.

Häßlicher Name Weib — ich bin kein Weib,
Nennt mich doch lieber Henne oder Kuh.
Doch um auf Euren Ausspruch zu erwiedern:
Ein Mann ist auch nicht immer jeder Zeit
Mit seinem Schwert beschäftigt. (Für sich) Nun, was ist?
Der Oberst scheint mir heute sehr verstimmt.

Oberst Burns.

Jedoch man sieht meist seiner Haltung an,
Daß er ein Schwert zu führen weiß, mein Kind.

Elinor.

Wie? Soll ich immer ausseh'n, werther Sir,
Als wenn ich Strümpfe stopfte? (Für sich) Lieber Himmel,
Ich habe ihn beleidigt; doch, was hilft's,
Mir fehlt auch jede Zeit, es gut zu machen.

Oberst Burns.

Als Nadelstich sehr gut —

Elinor.

Entschuldigt mich.

(Für sich, von ihm fortgehend) Wozu denn nennt er mich sein
Kind? ei sieh!
Wär' ich sein Freund, bin ich doch nicht sein Kind.
(Marie an der Thür. Elinor sieht sie und geht ihr entgegen.)
Was ist? Was ist?

Marie.

O großer Gott! Der Setax,
Er lagert vor der Thüre, will nicht fort.
Es braucht noch Zeit, ihn zu entfernen, Lady.
Im Gang sind Leute; seht, es geht vielleicht,
Wenn Ihr und auch der Graf bei Tische seid,
Daß man ihn hier im Saale knebeln kann.
(Es kommen ein paar Soldaten, die Walmor leise etwas melden
und wieder gehen.)

Lady Susanna
(zu Walmor, der sich verneigend von ihr geht).
Nur diese Karte noch!

Graf Walmor.

Nachher, ich bitte!
(Verneigt sich nochmals in der Mitte der Bühne gegen Lady Susanna.)
Es giebt wahrhaftig hier auf Erden nichts,
Das mich so int'ressirt. (Zu Elinor, der er nahe gekommen ist)
'S ist Langeweile,
Um Langeweile damit auszutreiben.

Elinor (für sich).
Ich bin verzweifelt — Gott, wie halt' ich ihn!
(Geht Walmor nach, der nach seinem Schwert geht,
das auf einem Stuhle liegt.)
(Laut) Euch scheinen all' die vorgestellten Leute
Nicht zu gefallen, denn Ihr geht.

Graf Walmor.

O bitte!

Elinor.

Nun, wißt Ihr, wenn die Welt Euch nicht gefällt,
In der Ihr lebt, so stelle ich Euch noch
Den Bildern vor.

Graf Walmor (hat den Degen genommen).

Das wäre doch zu viel;
Mein Herz hat nicht so viel des Raums.

Elinor
(verbeugt sich gegen die Bilder umher, als wenn sie nicht auf ihn achtete).

Wer weiß!
— Ich stelle nun Vergangenheit so groß
(deutet auf die Bilder, dann auf ihn)
Der hohen Zukunft vor.

Graf Walmor (lachend).

Wie schmeichelhaft,
Doch hoff' ich, daß sie Euch nicht übertrifft. (Will gehen.)

Elinor (hastig).

Seht, dies hier ist Lord Bacon Macdonald,
Er ist der Urgroßvater meiner Mutter,
Und seht, so tapfer, daß er einen Arm — (Sie hält inne.)

Graf Walmor.

Mein sehr verehrtes Fräulein, ich muß geh'n.
(Er sieht, daß Elinor verwirrt ist, und wird aufmerksam.)
Nun, wie? Wo blieb der Arm?

Elinor.

Der Arm? Der Arm?
Bei Jacob in der Schlacht ist er geblieben.
(Kleinlaut) Wir wollen jenen lieber anseh'n, Graf.
Der mit dem Finger droht, ich habe stets
Vor diesem Bild mich sehr gefürchtet — denn —
Er wollte Priester werden, war sehr streng,
Verlor dann aber —

Graf Walmor
(das Bild ansehend, legt den Degen wieder hin).

Nun —? Ein schöner Mann.
Wie so? Was hat er denn verloren?

Elinor (entsetzt).

O!
Auch dieser ließ ein Bein und einen Arm

Jacob dem Vierten in der Schlacht von Flodden.
Ja, alle hier verloren Arm' und Beine —
Der Stuart wegen. Laßt; ich zeig' Euch lieber
Die Freunde nun; seht, das ist Lady Keith,
Die reizendste, die schönste aller Frauen.
Noch weiß ich, wie sie in dem weißen Kleid
So licht und rein —

Graf Walmor.

Was für 'ne Lady Keith?
Die, die erst starb?

Elinor (erschrocken).

Sie starb? —

Graf Walmor.

Als sie erfuhr,
Prinz Charlie sei besiegt und auf dem Rückzug.

Elinor (außer sich).

Sie riß die Brust sich auf und ließ die Seele,
Der es zu schwer, den angestammten König
Zu lassen und der fremden Macht zu dienen. —
O Herr! Wer zählt die Helden, Heil'gen, Alle,
Die für die Sache uns'rer Kön'ge starben. —
Nur still, Verwirrung brachte mich darauf.
Wir schweigen nun —

Graf Walmor.

Ihr wünscht! So gehe ich
Laß' diese ausgezeichnete Gesellschaft.

Elinor.

Ja wohl, ich wünsche es, denn allzusehr
Dem Ideal der Stuart hingegeben,
Versteh' ich kaum noch Englands gold'ne Macht,
Von dem Geringsten bis zum Thron hinauf;
Denn auch die Kön'ge lieben nur das Gold
Und dicke Frau'n und trunkene Soldaten.

Graf Walmor.

Ah, welche Sprache und wo kommt denn nur
Die Weisheit alle her?

Elinor.

Lest nur Tom Jons
Von Eurem Filding, seht des Hogart Bilder,
Das Leben der Soldaten Eures Königs,
So wie es ist — nur Trunk und Zank und Spiel.

Graf Walmor.

Ein König, der uns freien Protestanten
Die Wege läßt — ein freies Parlament,
Mehr will ich dem Geplauder nicht entgegnen,
Das ist der Geist im Staat, dem wir gehorchen,
Kein Jesuit.

Elinor (schnell hintereinander).

Nein, der so offen Krieg
Mit Englands Schweiß in deutschen Landen führt,
In legitimer Vettern Nest ein Kuckuck,
Verpraßt er Englands Gut in Schwelgerei;
Und der dem Gold mehr huld'gen läßt wie Gott,
Der seinen Sohn so haßt und mit ihm kämpft,
Und ohne Bildung, nein! Kein Jesuit,
Ein off'ner Spott der Menschheit!

Graf Walmor.

Lady!

Elinor.

Himmel!
Ich war zerstreut, Ihr wißt, wir sind ja die,
Die Alles erst verloren haben — nicht? — so ist's!
Seid ritterlich, Mylord, Ihr zürnt nicht drum,
Ich bitte, zürnt nicht, o ich habe, habe —

Graf Walmor.

Ihr sprecht in Worten, die zurückzumessen
Zum Mindesten nicht höflich wäre — Lady,

(heftiger, sich vergessend) Glaubt Ihr, die Stuart wären
anders — wie?
Und dieser Stuart, der im wilden Rausch
Von Trinkgelagen flieht?

Elinor.

Wir trinken alle.
Begeist'rung ist's, nicht wilder Rache Gluth! —
Nicht Schlächter Cumberland, der uns're Dörfer
Hinschlachtete auf Eures Königs Wunsch.
Es wird Jahrhunderte weit überdauern,
Unlöschlich als ein Fleck an Englands Mantel.

Graf Walmor.

Die Worte, die —

Elinor.

Ihr seid kein Cumberland.
Ihr könnt versteh'n, daß solche Menschen, wie
Jacob der Zweite, der um eine Messe,
Wie er es aussprach, gern drei Reiche gab,
Mehr Seele noch im kleinen Finger hatten,
Als Euer Herr in seinem ganzen Leib.

Graf Walmor.

Ein Lügenideal!

Elinor.

Und dennoch eins!
Was wollt Ihr denn mit rohem Stoff allein?
Seht dieses Land, das uns're Stuart,
Insonderheit der vierte König Jacob,
Emporgebracht. O dieser König Jacob,
Selbst die Geschichte giebt ihm jeden Preis,
Ein Held wie keiner, schützte er die Dichtkunst
Und die Gelehrten, gab uns Recht und Bildung.
Der Kopf von England wurden wir, Mylord,
Es ist, als sollt der Bauch nun auf dem Kopfe
Spazieren gehn — wenn England uns beherrscht!

Graf Walmor.

Zum Kuckuck auch! (Faßt sich wieder.)

Elinor (spricht, ohne ihn zu beachten, weiter).
Wer zählt die Könige,
Die Helden Schottlands alle bis auf Charlie,
Der noch ein Knabe fast, zwei Jahr' ist's erst,
Mit sieben Mann dies Land erobert hatte —
Und Euer England beinah' auch. (Sie starrt Walmor an.)

Graf Walmor (verächtlich).
Ihr meint?

Elinor.
Ihr wißt, es hing doch nur an einem Haar.
In London herrschte Furcht und pan'scher Schrecken;
Die Läden zu, die Börse fast erstürmt.
Die Pairs und Grafen sandten Charlie Boten,
Und rings umher das Land für ihn im Aufstand:
Er fühlte das und wollte vor zum Sieg!
Ja, Ihr wißt gut, daß, wenn die Herr'n der Clane
Vor London nicht zurückgekehrt, so säße
Das Haus der Stuart heut' auf eurem Thron

Graf Walmor
(mit starker, aber unterdrückter Bewegung).
Und wenn's geschah?

Elinor.
Das Amt bringt den Verstand.
Sie sind gebildeter als Haus Hannover
Und hätten sich der neuen Zeit gefügt.
Sind menschlicher, voll Herz, denn Charlie's Vater
Ließ kaum sein Kind zu uns, da er ihn doch
Mehr liebte als dies Reich — o wißt Ihr nicht,
Die George lieben ihre Kinder nicht,
Es scheint sie zu erschrecken, neu geboren
Sich selber zu erschau'n — so häßlich, ha!

Graf Walmor.
Wahrhaftig, das —

Elinor (schnell).
Ihr seid kein Cumberland.

Graf Walmor.

Ja wohl, ich weiß, daß ich's nicht sein darf, Lady.

Elinor.

Das ist der Feldmarschall von England, Herr,
Der dieses Land zu einem Grab gemacht,
Nur weil wir für den angestammten König
Und unser gutes Recht und freies Reich
Uns opferten. Ihr seid kein Cumberland,
Ihr laßt dem schweren Unglück off'ne Rede
Und wißt, daß Ideal dem Ideal entspringt.

Graf Walmor
(der sich während ihrer Worte mühsam gefaßt hat).

Es kommt d'rauf an, welch' Ideal es ist,
Selbst wenn's im groben Kerne liegen sollte,
Des Volkes Wohlfahrt ist das uns're, Lady.

Elinor.

Ist denn sein Ideal das Gold allein?

Graf Walmor.

Das eure ist der Frauen König, scheint's,
Sie opferten sich ihm wie Männer auf.
(Er geht wieder nach seinem Degen.)

Elinor.

Ihr sagt's. Ihr sagt's, die Frauen sind
Dem Ideal, dem göttlichen, getreu.
Wir wollen einen frommen König, Herr,
Der unserm Volk das erste Beispiel ist.

Graf Walmor.

Wir haben, was wir brauchen, wenn der König
Dem Recht sich beugt, das uns im Blute liegt,
So ist die Zukunft sicher.

Elinor.

Was denn ist's?
Ist's Habsucht, was euch da im Blute liegt?

Graf Walmor.

Sprecht nicht von Geld!

Elinor (für sich).

Aha, das ist der Punkt!
(Laut) Oft braucht der Schlechte scharfe Prägung, Herr.
Drückt doch ein frommer Mann den edlen Stempel
Den Niedern auf, selbst wenn sie's weigern sollten.

Graf Walmor.

Viel schöner ist's, wenn Größe frei sich hebt,
Als Schwäche nur gestempelt zu erheben.

Elinor (mit großer Bitterkeit).

Mag es die Zukunft zeigen, ob das Gold —

Graf Walmor.

Gold —

Elinor (sieht ihn an).

Gold — (für sich) die Waffen klirren —
(Laut) Das Euch im Blute liegt, so wie Ihr sagt,
Nicht Englands Denken faßt und es erstarrt,
Und es zu Grunde zieht, daß es versinkt.

Graf Walmor (empört).

Was ich mit Männern nicht besprach,
Sprach ich mit Euch (für sich) und solch' ein Gassenkehlchen.
(Laut) Genug! (Er schnallt den Degen um.)

Elinor (für sich).

Verloren Alles! Ha, er geht.
(Ihm nachgehend, laut) Verzeiht! O geht nicht so, ich habe wieder —

(Walmor geht weiter und hört nicht auf sie.)

(Für sich) Er ist empört, es ist nichts mehr zu machen,
England und Schottland sind im blut'gen Kampf.
Für ewig ist es zwischen uns nun aus.

(Ein Diener ist von der linken Seite eingetreten. Man hört beim Öffnen der Thür und ehe er sie schließt Musik von Pfeifen und Dudelsäcken.)

Diener.

Die Tafel ist bereit.

Lord Jacob (steht auf und geht zu Lady Susanna).

Mylady Magnus!
Ich bitte, Euren Arm, und Ihr, Herr Graf,
Ihr geht mit uns?

Graf Walmor.

Verzeiht, ich ließ mich halten,
Doch muß ich nun sogleich die Runde geh'n.
Wenn Ihr erlaubt, kehr' ich nachher zurück.

Lord Jacob.

Wie's Euch beliebt, so wird es uns erfreu'n.

(Geht mit Lady Susanna ab nach dem Eßsaal, an der Thür steht der Diener, der für die Durchgehenden die Thür öffnet und, da sie einzeln kommen und andere wieder stehen bleiben oder noch die Arbeit u. s. w. fortlegen, schließt er sie wieder hinter ihnen. Sobald sich die Thüren öffnen, hört man wieder Musik. Shelley Burns verbeugt sich vor Rose, um sie zu führen, Friedhelm geht mit Segur. Lord Magnus stellt noch etwas am Schachspiel zurecht. Graf Walmor spricht mit Cäcilie, welche ihre Nähsachen zusammenlegt. In diesem Augenblick springt Marie durch die Thür, welche dem Speisesaal gegenüberliegt, herein, dicht zu Elinor hin.)

Marie.

Er stößt die Thüre auf, Ihr seht's, Mylady!

Setax (hereinschreiend).

Ich muß ihn sprechen! (Wird wieder zurückgerissen.)

Elinor.

O gerechter Himmel!

(Sie ist blitzschnell neben Walmor und Cäcilie; während dem Folgenden drängt sich Setax immer halb durch die Thür herein und wird wieder zurückgerissen. Zu Walmor.)

Der Vater ging mit Lady Magnus, seht,
Dort führt der Oberst Base Rose fort.
Ich gehe mit Lord Magnus.

(Magnus verbeugt sich, die letzten Schachfiguren fortlegend.)

Und so bleibt
Cäcilia Euch!

Graf Walmor (verbeugt sich vor Cäcilie).

Welch' Glück! Doch muß ich geh'n.

Elinor.

O Graf! Ihr werdet Eure Dame doch
Zu Tische führen, könnt ja dann sogleich
Die Runde geh'n, doch Eure Dame laßt
Nicht also unbeschützt.

Cäcilie (heftig).

Ich kann allein
Zu Tische geh'n, was fällt dir ein, mein Kind,
Der Lord, er hat zu thun, um keinen Preis
Führt er mich nun zu Tisch.

Graf Walmor (sieht sie an).

Ihr wolltet nicht?

Cäcilie (ganz verlegen).

O bitte, ja!
(Während sie die Arbeit in den Korb legt, leise zur Seite)
Der Herrliche! Ich muß
Es dennoch thun!

Graf Walmor (giebt ihr den Arm).

Ich gehe dann die Runde,
Nachdem ich Euch zu Eurem Sitz geführt, (sie gehen)
Und halte mich erst schadlos, kehr' ich wieder,
Daß ich den schönsten Platz der Welt verließ.
(Er bleibt mit Cäcilie stehen.)
Was für ein Lärm?

Setax (sich halb hereindrängend).

Laßt mich herein! herein!

Elinor

(zu gleicher Zeit die Thür vom Speisesaal aufstoßend und winkend, der Blaidier kommt sogleich singend an die Thür. Zu Graf Walmor).

Sie spielen wohl den Pibroch, hört Ihr nicht?
's ist unf're Tischmusik, sie spielen gut.

(Der Graf geht weiter. Während des Gesanges, der immer lauter wird, treiben sie Setax gewaltsam zurück; Elinor hält den Grafen, der Cäcilie führend, sie von der Seite her ansieht, starr im Auge.)

Setar.

Ich will den Grafen sprechen, schnell, nur schnell!

(Sie reißen ihn zurück.)

Canning

(der Bladier, unter Begleitung der Instrumente).

Montrose las sein Urtheil, sprach darauf:
So nagelt mein Haupt an einen Thurm,
Ein Glied gebt jeder Stadt,
Der Herrgott wird sie sammeln einst,
Der mich erschaffen hat.

(Walmor und Cäcilie schreiten während des Gesanges langsam durch die Thür ab.)

Lord Magnus

(Elinor den Arm bietend und nach Setar blickend, der wieder etwas vordrängt).

Was will der denn?

Elinor.

Er hat getrunken, scheint's.

(Die Musik dauert fort, bald leise, bald laut.)

Lord Magnus.

Bei Gott! Sie spielen dort Montrose's Lied,
Den England in acht Theile schneiden ließ.
'ne gute Tischmusik für unsern Gast.

Elinor (mit Magnus abgehend, senkt das Haupt).

O wenn Graf Walmor wüßte, was er hört.

(Beide ab im Augenblick, da Setar, den Sulli am Strick sich nachreißend, hereinkommt.)

Setar.

Mylords, Mylords, ich bitte um Gehör!
Die Leute lassen mich nicht ein, Mylords!

(Er steht vor Ralph, der Stonne und einem Diener einen Wink gegeben, die ihn halten wollen.)

Da sind sie fort.

Diener (der ihn wieder packt).

O halt, zurück, Herr Setar!
Graf Walmor ist ein Pair, der Lord ein Herzog!

Stallmeister Stonne.
's ist große Tafel. (Die Flügel schließen sich.)

Ralph (winkt Stonne und dem Diener).
Gut, er wird schon bleiben.
(Stonne läßt die Armen ein, der Diener ab in den Saal.)

Setax (zu Ralph; die Armen stürzen vor).
Gelogen, ha! Sie geh'n erst jetzt zu Tisch!
Was kümmert mich die Tafel, schnell herein!

Ralph.
's hat sich verspätet, seht, da sind die Armen.

Setax (zu den Armen).
Ihr werdet schon den Kerl reden machen.
Schnell, Sulli, rede!

Gallor (die dicht neben Setax ist).
Guter Sulli, rede!
Weißt du den Haken in der Räucherkammer,
Von dem aus man bis hin nach Betfort sieht?
(Auf Setax' Kragen deutend) Wir hängen ihn dort auf!
(Sulli packt Setax plötzlich am Kragen) Seht, wie er redet!

Alle.
Mit Händ' und Füßen redet unser Sulli.

Setax (schreit, aus seiner Erstickung los).
Zu Hilfe! Tod und Mord! Gott Israels!

Stallmeister Stonne
(reißt die Thür auf und sieht herein).
Nur schnell, sonst kommt der Graf.

Ralph
(zu Marie, welche sogleich hereinschaut, hinter ihr sieht man die Musiker).
Laß lauter spielen,
Damit sie auch im Gange nichts vernehmen.
(Marie dreht sich um und winkt; auf der Stelle wird die Musik stärker.)

Gallor
(die beim Öffnen der Thür einen Knebel in Setax' Mund steckt).
's ist Schweineschlachten, Kinder.

Die Kinder (jauchzend).

Schweineschlachten!

Gallor

(stößt Setax, der sich gewehrt hat, mitten in den Leib).

Kiks! Todt!

Alle Kinder (desgleichen).

Kiks! Kiks!

Troulie und Doritt.

Nun hackt die Wurst, hack, hack!

Alle (auf die Beine klopfend).

Hack, hack, hack, hack!

Juman

(im selben Augenblick auf Setax, den sie drehen, um ihn weiter zu binden, losschlagend).

Die Schinken sind recht fett.

(Setax schreit während dem unterdrückt, den Knebel im Mund; die Musik wird immer lauter.)

Ralph (beobachtet durch die Thür, was der Graf macht).

Der Graf steht auf!

Stallmeister Stonne.

Nur schnell zur Räucherkammer.

Juman.

Nun grüße dort die andern lieben Schinken.

(Sie tragen ihn ab.)

Die Kinder.

Die Vettern Eisbein!

Klein Doritt.

Und die Schweineohren!

Juman (dem Zug nachgehend).

Und seine Herrlichkeit, das große Schwein!

Alle.

Lord Cumberland, das gestern erst geschlachtet!

(Setax strampelt furchtbar.)

Chor (während der Vorhang zu fallen beginnt.)
So nagelt mein Haupt an einen Thurm,
Einen Theil gebt jeder Stadt.
Der Herrgott wird sie sammeln einst,
Der sie erschaffen hat.

Ralph (die Hände faltend).
Gott ist uns gnädig, denn dies Volk ist treu. —
Da ist der Graf.
(Graf Walmor erscheint an der Thür; der Vorhang fällt und der Chor dauert fort.)

Chor (mit Musik).
O Gott, der gräßliche Galgen!
Die Glocken läuten schon,
Ein Lichtstrahl glänzte über ihm,
Als wie ein Glorienschein,
Er stieg die luftige Leiter,
Als ging' es zum Himmel hinein.

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Die große Halle wie im ersten Akt.)

Lord Jacob, Graf Walmor, Segur, Friedhelm, Oberst Burns, Cäcilie, Elinor, Lady Susanna, Rose und Ralph mit einer großen Ampel. Verschiedene Diener.

Lord Jacob
(mit einer besonderen Verneigung gegen Lord und Lady Magnus).
Nun gute Ruh'!

Graf Walmor
(sich gegen die abgehende Lady verneigend zu Lord Jacob).
Welch' schönster Abend, Herr!

Lord Jacob.

Wie Blumenwerfen bei der Wasserfahrt,
Wenn bunte Schiffe sich vorübergleiten,
So warfen wir uns freundlich Blumen zu,
Daß fast noch unbekannt — wir dennoch fühlten —

Graf Walmor.

Daß wir verwandt — (sie verneigen sich).

Cäcilie (zu Walmor).

Ich danke für die Rosen,
Die ich erhielt — und geb' Euch — gute Nacht.
(Alle ab, außer Walmor und Ralph.)

Graf Walmor (für sich).

Ein reizendes, ein feines, edles Mädchen.
(Er wird von Soldaten an der Thür aufgehalten, die ihm leise etwas sagen, dann zu Ralph, der noch mit der Ampel dasteht.)
Mein guter Freund, ich wollte Euch nur fragen,
Wie es so seltsam ist, daß die Soldaten,
Noch kaum, daß sie ihr Mahl verzehrt,
Auch schon von Branntwein angetrunken sind;
Der Leutnant meldet mir, Ihr gabt den Grog,
Noch eh' sie aßen und er davon wußte.

Ralph.

Mylord, es ist ja nur, daß der Geburtstag
Von unserm hohen Herrn auf morgen fällt,
Da ist man denn schon heut freigieb'ger Art.
Die Fässer sind gelöst.

Graf Walmor.

Ja! Laßt nur — gut!
(Geht mit den beiden Leutnants nach vorn.)
Seht hier die Pfeife, sagt den Leuten doch,
Wo ich des Nachts auch pfeife, dahin dann
Lenkt Ihr sogleich den Weg, kein Tropfen Brandy
Wird mehr getrunken, dies ist mein Befehl. (Ab.)

Zweite Scene.

Elinor von der einen Seite mit Ralph, von der andern Juman, Mayrose, Thusnelda, Bessi, Doritt, Troulie, Tom Klein, Marie, Sullivan und Andere.

Elinor
(die einen blauen mit weißen Sternen gestickten Mantel anhat).
Wie ist es, Kinder? Draußen Alles still?

Juman.
Wie höheres Belieben wünschen mag.

Die Kinder (welche zuerst hereingestürzt sind).
Das ist 'ne Nacht, so herrlich wie noch nie,
's ist Alles still, wir sind auf allen Gängen.

Ralph.
Nur schnell des Gärtners Kleider in die Kammer!
(Juman trägt die Kleider in die Kammer.)
Er muß sie anzieh'n, hat er abgespeist,
Um unbemerkt beim Morgengrau'n zu flieh'n.
Der Graf=Gesandte sprach mit unserm Gärtner
Und ließ im Dorfe nach ihm fragen, dann
Befahl er den Soldaten, morgen früh
Ihn aus dem Schloß zu seiner Frau zu lassen.

Alle (halblaut singend).
Und Carl, das ist mein Liebling, mein Liebling!

Ralph.
Still!

Alle (halblaut).
Mein Liebling, mein Liebling!
Und Carl, das ist mein Liebling,
Der junge Cavalier!

Ralph.
Nun schnell, was ist gescheh'n?

Mayrose.
's ist wunderlich!

Wir haben all' die englischen Soldaten
Schon gänzlich matt getanzt und übermüdet;
Schon schnarchen ein'ge trunken unter'm Herd.

Die Kinder.

Ei, hättet Ihr die Mütter tanzen seh'n!

Klein Doritt.

Sie glänzten wie die Sonn' vom Zwiebelkuchen.

Alle.

O wären alle, alle Nächte so!

Blöde Bessi.

Ich hab' 'nen Knopf, als einer unter'm Tisch
Von den Soldaten lag, ihm abgerissen.

Langer Ben (steckt einen Zweig an die Mütze).

Den Zweig aus unserm Wald trug er am Hut
Und prahlt' damit, jetzt ist's mein Siegeszeichen.

Juman.

Ihr seht, mein edles Fräulein, so zu sagen,
Daß diese beiden Tauben, (auf Thusnelda und Mayrose deutend)
diese Lämmer
Sich gegen die Armee recht tapfer halten.

Gallor (etwas erregt).

Er log so vieles Schlechte über uns,
Der brave, heil'ge Mann, vom frommen Vließ,
Daß sie sich fürchteten.

Elinor (lacht).

Nun zankt nicht weiter.

Juman.

Mit Euerem Verlaub, war's meine Pflicht,
Ja, leider, also ungern es gescheh'n,
Die Leute recht in's Bockshorn einzutreiben
Vor diesen beiden Müttern, ihrem Hexen,
Daß sie sich kaum nur noch zu regen wissen.
Sie zieh'n die Schwänze ein wie junge Hunde
Und äßen Kuhmist auf Befehl der Ladys. (Alle lachen.)

Matrose.

Da kriegt man ja vor Wuth den Wadenkrampf,
Als wenn man in 'ner Dornenhecke säße.

Gallor.

Da kann man ja vor Aerger eine Ziege
Vom Schwanz her schlucken gegen's Haar hinauf,
Bis man erstickt. Pfui Kuckuck, was ein Mann!

Die Kinder (heulen durcheinander).

Wir haben sie zu pflegen, wenn sie krank.
Er ärgert uns're Mutter grün und gelb.

Elinor.

Vor Lachen sterb' ich, Ralph!

Ralph.

Mit solchem Volk!
(Zu den Leuten) Habt ihr von den Befehlen für die Nacht
Etwas erlauscht, so redet schnell, ihr Leute!

Juman
(immer ganz ruhig und zart, aber ohne auf Ralph oder Elinor zu hören).

Natürlich ihr versteht, ich sprach's allein
Der Sache wegen, für das Vaterland.
(Stellt sich hinter Elinor, die ihr Lachen verbergen will.)
Die schlechte Welt, sie sah'n sie gar nur an
Und glaubten alles Böse gleich von ihnen.
Ich sag's mit Thränen, ja, die Welt ist schlecht,
Ich kann den Grimm der Ladys wohl begreifen.

Gallor (reißt ihren Pantoffel aus).

Magst dir die Nase frisch beschlagen lassen
Mit Grog und Brandy, sieh', ich hau' dir's 'runter,
Das alte Kupfer in den Klingelbeutel,
Zum Ablaßpfennig für die Ewigkeit.
(Schlägt nach ihm, ohne ihn zu treffen.)

Matrose
(hat die Schuhe ausgezogen und ist ihm nach, die Kinder schreien).

Die Nägel aus den Schuhen sollen dir

Wie Sterne auf den blauen Rock gezählt,
Hier schon die Seel' im Himmel stecken lassen.
(Schlägt nach ihm, ohne ihn zu treffen.)

Ralph.

Der Lärm! Nur still, man kann uns hören!

Juman.

Ich sagte ihnen da von unf'rer Gallor,
Sie könne ein lebend'ges Ungeheuer
Wie 'n Pestwurm mitten in den Magen hexen,
Der Einem dann von Innen her verzehrt,
So daß zuletzt der ganze Pestwurm draußen
Und man gefressen ihm im Bauche liegt
Wie 'n Handschuh umgekehrt, jetzt drin was draußen.
So sprach ich kühn für's liebe Vaterland!

Mayrose (schlägt nach ihm).

Kühn wie 'ne Vogelscheuche auf der Saat,
An der das Hemde eines Schneiders flattert.

Ralph.

Unfläth'ge Worte, still! Bedenkt die Lady!

Gallor (wüthend auf ihn los).

Kühn wie der aufgehob'ne Schwanz der Kuh,
Wenn sie die Erde gießt auf weiter Wiese,
Und uns die Gegend d'runter frei in Aussicht.
(Schlägt und trifft die Fußbank, die sich Juman vorhält.)

Ralph.

Abscheulich! Still!

Juman.

Sie heulten durch einander
Die lieben Ladys, wie zwölf Winde Schottlands
In eines Riesen Bauch, bis daß er platzt.
(Beide Weiber stürzen auf Juman los.)

Ralph.

Wir sind verloren!

Marie.

Gott, man hört den Lärm!

Elinor (schnell zwischen sie).

Wo ist der Setar?

Juman, Gallor, Mayrose
(stehen plötzlich still und schreien durcheinander).

Ha! Der hängt im Rauchfang,
Das ist 'ne Seligkeit, wie er da hängt!

Elinor.

Da sind sie, still! Sagt schnell, erstickt er nicht?

Gallor.

Die Juden, seht, was hielten die nicht aus!

Juman. (Sie schreien durcheinander.)

Tortur und Schweinefleisch, Heuschrecken, Schwaben.

Mayrose.

Der wird erst dauerhaft!

Ralph (der sie sacht nach der Thür drängt).

Und nun hinaus!
(Die Kinder stürzen nach.)
Ich komme gleich, das Bild herabzunehmen;
Ihr ruft mich, regt sich irgend was im Gang.

Thusnelda.

Der Prinz! Hurrah!

Juman.

Das liebe Herz!

Elinor.

Nur still!

Alle (mit leisem Summen).

Und Charlie ist mein Liebling,
Mein Liebling, mein Liebling!
Der junge Cavalier!
(Ab, während Ralph und Elinor schon sprechen.)

Ralph und Elinor allein.

Ralph (am Fenster).

Mylady, ja! Darauf beruht die Rettung,
Daß sie die Schiffe ringsumher verbrennen.

Elinor.

Und auf dem einz'gen Nachen flieht der Prinz,
Und Keiner weiß ihm nachzukommen rings.

Ralph.

Auch nicht die Sbirren, die im Wald vertheilt.
(Am Fenster) Noch Alles stumm.

Elinor (zögernd).

Sag', rufen wir den Vater?

Ralph.

O unser Herr! Ich trat in sein Gemach!
Er sank ermüdet auf den Sessel hin
Und sprach zu mir: Gott sei's gedankt,
Daß unser Prinz nicht in der Nähe ist,
Ihn retten, schützen und der Meinen Tod
Vor Augen seh'n — ich hätt' es nicht ertragen. —
Da stand ich; ach, vielleicht, wenn wir allein
Nur handeln, retten wir sein theures Haupt,
Und deiner Brüder, deiner Schwester Leben.
Doch fürcht' ich leider — das —

Elinor.

O guter Ralph!
Und sterben wir, so sterben wir allein.
Wir können sagen, Niemand half uns heut'.

Ralph

(deckt den Tisch mit Geschirr und Speisen, die er aus der Blumenkammer geholt hat).

Was hilft's? Vielleicht; sie morden dennoch Alle.
Nur auf Verdacht hin ist dies weite Schottland
Die große Schlachtbank Meister Cumberlands.

Elinor (während Ralph noch den Tisch deckt).

O Ralph! Hat nicht die Tochter der Frau Beile,
'ne schwache Magd, dem ganzen Heer getrotzt?
Als sie erlauscht, daß man ihn fangen wollte,
Die Winternacht durchwandert, ihn zu warnen —
Und and're Frau'n und Männer Schottlands,
Was thaten sie? Wir sind ja nur ein Hauch
Im Sturm der Lieb' und Sorge um sein Leben.

Ralph
(hat verschiedene Weinflaschen und Gläser auf den Tisch gesetzt).

Mir fehlt nur jeder Muth, du armes Kind.

Elinor.

Nicht rede so, du hattest Hoffnung erst,
O herrlich, Ralph! Die Nacht ist gut für uns,
(sie geht an's Fenster)
Und eine Frühlingsnacht, so voller Sterne,
Als drückte sie das Gold; wir wollen's fassen
Und schmieden es zu einer großen That.

Ralph.

Ein frühes Ende ist die That vielleicht —
Zum blanken Henkerbeil das Gold geschmiedet.
(Er geht an Rose's Thür) Ich schließe nun das Vorgemach
der Lady. (Er schließt zu.)

Elinor.

Ich wünschte immer mir, ach fiele doch
Was Ungeheures vor — was And'res noch
Mehr, wie die Amme je voraus erzählt,
Mehr wie zu denken. Hast du nie so jung
In's Meer des Lebens schiffend dich geträumt,
So frei — und vorwärts in's Unendliche?

Ralph.

Und dahin ging Dein Wunsch?

Elinor.

Nein, nicht dahin!
Hier nicht erfüllt sich dieser Zug — es ist

Die Reiselust in eine and're Welt,
Was in der Jugend uns're Brust erfüllt.
Doch Wunderbares wünscht' ich, handeln, ja!

Ralph.

O möge dieses Wunderbare gut sich enden,
Mir ist von Ahndung schwer die Brust bedrängt. (Ab.)

Elinor (allein).

Mein Herz ist ohne Furcht und kalt der Sinn.
(Sie geht wieder an's Fenster.)
O Frühlingsnacht, wie unbekümmert seh'n
Die Stern' aus ew'gem Blau in dich hernieder,
Wie Kinderaugen, denen ach! die Thränen
Hinweggetrocknet, nun mit dopp'lem Glanze
Auf Ewigkeiten seh'n, voll Herrlichkeit.
Das seht ihr Sterne auf den heil'gen Pfaden
Der tiefen Nacht; ich und die Menschen fragen
Alleine nur wohin? — Und Baum und Blüthe
In starrer Kühle steh'n, halb off'ner Lippe —
Wohin? Wohin?
Ist es im Sommer nur zu blüh'n?
Ist's ew'ge Zeit, um die wir uns so müh'n?
Ist's ew'ge Zeit, nach der mit tausend von Gedanken
Die Seelen in der Frühlingsnacht erglüh'n?

Ralph (nur hereinsehend).

Er kommt, ist's still?

Elinor (schlüpft an die Thür).

Ganz still, es regt sich nichts.
Laßt ihn dort an der Wand entlang,
Am Fenster dort vorübergeh'n, sacht, sacht!

Ralph (schiebt Charlie herein).

Um Gott, nur leise!

Elinor.

Tretet ein, mein Prinz!
O tretet ein in uns're armen Hallen,

Wo manches ernste Wort und mancher Spruch
Zu Ehren Stuart's klang, heut' neigt sich Keiner,
Den königlichen Enkel hier zu seh'n.

„Nicht immer ist Alt-Schottland grün,
„Die Sonne zu empfangen.
„Nein, oft am Winteraste dürr,
„Bleibt all' ihr Goldbluft hangen."

Im winterlichen Aste aber, Herr,
D'rin schläft des Frühlings grüne Zier;
Sein Eichlaub wird Euch rühmlichst einst umkrönen.
Da heut' nun Keiner hier, Euch zu empfangen.
Kein Glanz, kein Jubel, wohl, so breitet denn
Die Jungfrau aus dem Stamme der Mac Orn,
Die Tochter Jacob's, ihren Mantel aus.
(Sie hat ihren Mantel plötzlich vor ihn auf den Boden geworfen.)
Mög' Euer Weg so sanfte Bahnen geh'n,
Wie diese Sterne auf dem ew'gen Blau.
Kommt, überschreitet ihn, und dann —
Dem folgenden Geschlecht, den Erben, Enkeln
Bewahr' ich ihn zum Angedenken auf,
Daß Stuart's Fuß darüber hingeschritten.

Charlie

(reißt den Mantel empor und verhüllt seine Stirn darin).

Nicht das, Mylady, diesen Mantel nicht,
Den jungfräulichen Mantel, licht und blau,
Der wie der Himmel Sterne, Euch umhüllt.
Seht nur, der Stuart hüllt darin sein Haupt,
(er drückt die Stirn gegen den Mantel)
Die schmachbelad'ne Stirn, und sanfte Ruh'
Empfing er da (er sieht sie ernst an) und sei's im Geiste nur! —
Als sög' die Seele neue Kraft daraus.

Elinor.

Es spendet reiches Lob der Kön'ge Sohn!

Charlie.

O Lady, ja! Dies thut und hängt den Mantel
Der Mutter Gottes dann im Kirchlein um,

Und Euch zu Ehren nur, mein edles Fräulein,
Die Armuth, Nied're und das Elend schützt
Wie dieses Haupt — und mit Gefahr des Lebens.
Ich danke dir im Namen aller Stuart
Und auch des einen Stuart, der verlassen
Und hilflos ist, als wie das ärmste Kind,
Das seine eig'ne Mutter von sich stieß,
Und irrt verlassen an der Heimath Schwelle.

Elinor
(nimmt ihm schnell den Mantel ab und legt ihn zur Seite).
Ihr seid erschöpft, ich seh' es deutlich, ja.
Kein Wort mehr, hoher Herr, jetzt müßt Ihr essen.
O Gott! Er wankt, erblaßt!
(Charlie sinkt in den Sessel, sie reißt ihr Halstuch ab, gießt Wasser darüber und drückt es an seine Stirn.)

Charlie.
Nichts ist es, Lady!

Elinor (ihm zitternd den Becher hinhaltend).
Hier trinkt, hier eßt!

Charlie (trinkt und ißt langsam Brod).
Nein, ich bedarf nicht viel.

Elinor.
Und dennoch muß es sein. Den ganzen Tag,
O Gott! habt Ihr nur eine Rinde Brod
In Eu'rem finsteren Verließ gegessen,
Und nun, sobald der Morgen wieder graut,
Auf wilden Wegen in Gefahr und Noth.

Charlie (trinkt, wehrt etwas das Essen ab).
Laßt nur, ich schlief so fest, nun laßt, ich danke.

Elinor (vorlegend, sie trocknet die Augen schnell).
O sprecht nicht, eßt, nachher — o Herr, ich flehe.
(Da Charlie ermattet das Haupt schüttelt)
Eßt doch ein Theilchen nur von diesem Huhn.
„Es kehret Kost und Speise
„Durch Leib zum Geiste ein;

„Es wird das dumme Hühnlein,
„Ißt es der heil'ge Anton,
„Auch noch zum Heil'genschein."
(Er beginnt zu essen.)

So hat der arme Bauersmann vom Land
Zum heiligen Antonius einst gesagt,
Der seine Hühner nicht verzehren wollte:
„Eßt dieses Fleisch, o Herr, es wird zu Geist,
Zu Kraft, zu Stärke, ja zu Uebermuth!

Charlie (lächelnd).

Ob mir statt Heil'genschein die Krone wächst,
Ihr wißt's zu Geist zu machen, freilich wohl,
Was Ihr so bietet und —

Thusnelda (stürzt mit den Armen herein).

Der alte Juman!

Elinor.

Der Juman? — Schnell, was ist?

Juman (stürzt herein).

Graf Walmor kommt!

Elinor.

Nur schnell hinaus!

Ralph (kommt).

Hinaus! (er sieht sich um) es geht nicht mehr,
Wir sind verloren!

Elinor (wirft den Mantel um).

Sind wir ganz verloren?
(Sie nehmen Charlie in ihre Mitte.)

Ihr Alle hier zusammen? Habt ihr nicht
Die Flöten und die Trommeln zu dem Fest
Euch eingesteckt?
(Gallor schlägt dem eintretenden Walmor das Licht aus der Hand.)

Walmor.

Was ist das hier, was ist? —

Elinor.

So tanzt und singt!

(Alle, immer um Charlie und Elinor tanzend, ihn zu bergen und ihn auf eine der Thüren zuschiebend.)

Elinor

(wirft Charlie den Mantel um, singend und tanzend).

Es war eine lustige Nacht! —

Alle

(um Charlie singend und tanzend, einige blasen auf Maultrommeln, Flöten u. s. w.)

Doch weinten zwei dunkele Augen —

Elinor (allein).

Wer brachte ihr tödtlichen Schmerz?
Wer hat sie geschlagen auf's Herz?

Alle (sich wiegend, singen mit).

Und immer die Wege hinauf,
Die Wege hinauf und hinab,
Da such' ich und frage danach.
Was reden die dunkelen Augen?
Tanzt' sie zu nahe hinan
Den Elfenhügeln? Sagt an!
Tanzt' sie zu nahe hinan,
Wo er die Andre umschlang?

(Walmor kommt immer dazwischen, wenn sie Charlie im Mantel in die Blumenkammer oder durch eine Seitenthür entschlüpfen lassen wollen.)

Graf Walmor (auf Charlie los).

Halt! Auf Befehl des Königs! sag' ich, halt!
Was ist hier vor?

Elinor

(immer vor Charlie tanzend, ihn zu schützen).

's sind Schottlands Elfen, Herr!
Frei von dem Körper, der der Welt gebunden,
Sind anderen Gesetzen wir verbunden.
So werdet auch zu Luft und werdet Geist,
Damit Ihr wißt, was uns befehlen heißt.

Graf Walmor (pfeift).

Nur her die Wachen und die Lichter her!

(Auf Elinor mit dem Degen los, den er zieht, als sie wieder vor Charlie steht.)

Ich steche zu!

Elinor.

So stecht! (Für sich) Ich bin der Braten,
Der, aufgespießt, gemeines Blut nur ist
Und ihn vom Königsleib entfernen soll. —
Mit Singen will ich untergeh'n,
Ich sing' und spring' mein eig'nes Sterbelied,
Wie Mücken, die man schlägt, am Fenster tanzend.

(Walmor immer mit dem Degen bald auf Elinor, bald auf den verhüllten Charlie los.)

Ralph (will Walmor hindern).

Was wollt Ihr thun? — Zurück!

Elinor (singend).

Es war eine dunkele Nacht,
Da schienen zwei Sterne so hell
Auf Blumen am Jungfrauen-Grab.

Alle (sich um Elinor und Charlie wiegend).

Und immer hinauf und hinab,
Die Wege hinauf und hinab,
Da such' ich und frage danach:
Ihr ewig leuchtenden Sterne,
Seid ihr die Augen so ferne?

Elinor.

Die weißen Schleier verweh'n
Der Elfen von Clanmorshöh'n,
Da kam der neblige Tag,
Verschwunden waren die Sterne.

Alle (sich um Elinor und Charlie wiegend).

Und immer hinauf und hinab,
Die Wege hinauf und hinab,
Da such' ich und frage danach:
Wo weilen die schimmernden Sterne?

Vor Sehnsucht ist mir so bang,
O Wege, o ewige Ferne!

Graf Walmor (beim letzten Vers).

Jetzt durch, durch dieses Spinnennetz voll Lüge!

(Sticht mit dem Degen auf Elinor los.)

Ralph (stürzt dazwischen).

Um Gotteswillen, halt! Ersticht sie nicht!

(Im selben Augenblick schieben die Armen Charlie hinter sich in die Blumenkammer und Elinor schlüpft unter den Mantel. Wachen, Diener, Soldaten. Ein Diener mit einer großen Ampel und Burns. Graf Walmor steht mit aufgehobenem Degen gegen Elinor gerichtet, die im Mantel ganz verhüllt ist, dazwischen steht Ralph.)

Juman (vorn schnell zu Marie).

Schnell in die Kammer, zieht die Kinder an.

(Marie mit den Kindern in die Kammer. Juman steht und beobachtet Elinor.)

Burns

(schnell zur Seite nach Rose's Thür gehend, die fortwährend laut klopft).

Was ist hier vor? Noch wach, hört' ich Geschrei,
Sah Lichter, hörte Rufen, — nun, was ist?
Das Fräulein Rose ist hier eingeschlossen?

Ralph

(ohne auf ihn zu achten zu Elinor. Walmor immer noch vor ihr, der Diener leuchtend).

Ich athme nicht, ich sterbe! Großer Gott!
Was thatest Du? O Gott! Mein Herz, mein Kind!

(Rose, die herausgeschlüpft, geht leise sprechend mit Burns vor.)

Graf Walmor

(während er halb entsetzt den Mantel erfaßt).

Enthülle Dich!

Ralph (zu Graf Walmor).

Ermorden? Dieses Kind?

Rose (vorn zu Burns).

Mein Gott, man hat mich eingeschlossen, nicht?

(Leise zu Burns) War sie allein hier mit dem Graf Gesandten?
Ist er bestellt?

Burns (zu Rose).

O, das erleben müssen!
(Laut zu den Andern) Was ist hier vor in tiefer Nacht?
So sprecht!

Walmor (zu der immer noch verhüllten Elinor).
Enthülle dich!

Elinor.

Es kann gescheh'n, Mylord?
Ob dann der Kern dem wohl entsprechen wird,
Was meine Schale hier für Euch umhüllt?
Ich fürchte, schlechter ist's als eine Nuß,
Ein Mädchen nur, (enthüllt sich) ja, doch kein Ungethüm.

Graf Walmor.

Allmächt'ger Himmel! Hätt' ich Euch durchstochen!
O dieser junge Leib! O Schauder! Schauder!
Seid Ihr bei Sinnen, daß Ihr also floht,
Da ich Euch folgte, — ist es möglich?

Elinor.

Ja!

Graf Walmor (wirft den Degen hin).
O Uebermuth der Jugend, die ihr Blut
Wie Wein beim vollen Gastmahl überschüttet!

Elinor.

Alltrunken jeder Seligkeit und Lust —
Auch dies noch trinkend, tief — Unsterblichkeit.

Graf Walmor.

Vergeudet nicht um Thorheit edles Blut,
Das man dem Göttlichen nur opfern darf.

Elinor.

Ja, ich begreif' es selber nicht, ja ich gestehe,
Ich habe etwas Wein getrunken heut',
Er ist mir etwas in den Kopf gestiegen.

Lord Jacob, Lord Magnus, Lady Susanna, Cäcilie, Friedhelm, Segur, Diener und Mädchen des Schlosses (durch verschiedene Thüren eintretend).

Mehrere.

O guten Abend!

(Juman ist leise zu Elinor gegangen und hat ihr etwas zugeflüstert.)

Elinor (zu Juman).

Gott, es wird nicht geh'n!

Juman (halblaut zu Ralph).

Löscht schnell die Lichter auf dem Gange aus.

(Schleicht mit den Armen, die vereinzelt nachkommen, in die Kammer. Ralph nimmt unvermerkt einige Lichter und geht damit nach außen ab, nur die große Ampel bleibt auf dem Tische stehen.)

Graf Walmor (der Lord Jacob entgegen gegangen ist).

Seid Ihr erwacht? Ich muß bedauern, —
Ganz ohne meine Schuld —
(Er schweigt verlegen und sieht Elinor an.)

Lord Magnus (der eingetreten ist).

Giebt's Polterabend heut'?

Lady Susanna
(welche durch eine andere Thür eingetreten ist).

Die Katzen feiern auf den blanken Dächern
Den ersten Hochzeitstanz! —

Lord Jacob.

Ich schlief im Lehnstuhl.

Cäcilie (im weißen Nachtkleid, fröhlich).

Ich hing mein Haar zum Fenster noch hinaus,
Daß aus dem Nest die träumenden Gedanken
Der Mond mir brütete.

Graf Walmor.

Wohin ihr Flug
In dieser schönen Nacht? Ich störte leider.
(Für sich) Mein Gott, sie sind ganz unbefangen Alle.

Lord Jacob (verwundert).
Was ist im Grunde vor?

Alle (die gekommen).
Was ist geschehn?

Graf Walmor.
Nun wohl! — Ich weiß nur, daß ich hier
Noch selber fragen muß. Als ich vorher
Bei meiner Runde durch das Schloß hereintrat,
Ward mir das Licht da aus der Hand geschlagen;
Auf nichts erhielt ich Antwort, Tanz und Lärm,
Und zwischen Allem schien ein junger Mann
Umherzuflüchten. Dort, das Fräulein —

Oberst Burns.
Das Fräulein wird uns die Erklärung geben,
Was hier in tiefer Nacht allein geschah.

Graf Walmor (auf die Blumenkammer deutend).
Ich werde dann die Kammer untersuchen
Und all' die Räume rings um diesen Saal.

(Die Armen kommen als Schmetterlinge, Käfer, Bienen aus der Kammer und hängen den Schloßmädchen im Hintergrunde Blumenkleider um. Ralph tritt wieder ein, legt einige Bücher um die auf dem Tisch brennende große Ampel und setzt einen Stuhl davor, als wäre es ein Schreibtisch.)

Elinor (für sich).
Ich bin verzweifelt! O, es wird nicht geh'n!
(Laut, zaghaft) Für den Geburtstag meines lieben Vaters,
Ihr wißt's ja Alle hier, da haben wir
Ein kleines art'ges Schaustück einstudirt.
Die Andern kannten ihre kleine Rolle,
Jedoch dies plumpe Volk hier einstudiren,
Da sie noch bei der Hand, das fiel mir ein,
War doch die Nacht zum Schlafen viel zu warm.

Alle.
So ist es, ja!

Die Armen (triumphirend).
Wir spielten, ja, wir spielten!

Juman
(kommt als Fledermaus mit seltsamen Sprüngen vor und tanzt mit Allen um die Ampel).

Ich bin die Fledermaus, Ihr seht's am Kleid,
Und die Insekten spielen kleine, große Kinder.
(Vorkommend, deutet er auf Rose)
Die Elfenkönigin!
(Auf die Schloßmädchen deutend)
Und Blumengeister!
(Er tanzt weiter, die Andern schließen sich ihm an.)

Gallor
(als Nachtfalter; auf den großen Tisch mit Teppich deutend, auf welchen Ralph ein paar Bücher gelegt hat).

Dort ist der Schreibtisch, Herr, des Salomo,
Wo er zur Nacht studirt. Zum Licht der Ampel
Kommt nun der Mücken, Elfen, Geisterschaar,
Wie des Gesindels Art am Abend ist.

(Gallor tanzt mit Allen weiter um die Ampel. Lord Magnus, der erst den Takt geschlagen hat, flüstert Stallmeister Stonne und den Dienern etwas zu, sie nehmen Maultrommeln und Instrumente und beginnen sanft die Summ-Brumm-Ouvertüre. Ralph bindet im Hintergrund Rose Elfenflügel an, sie setzt ein Krönchen auf.)

Juman
(der beim Tanz wieder vorgekommen ist, da Gallor abtanzt, zu Graf Walmor).

Wir tanzten uns're Probe, da Ihr kamt,
Und darum schlug man Euch, Herr Graf, das Licht
Hochachtungsvoll ergebenst aus der Hand,
Damit wir gnädigst nicht verrathen würden.
Wir glaubten schon, die Schönheit uns'rer Ladys,
Zwei Hopfenstangen, das Gelock zerrissen
In wilden Ranken, trieb Euch fort von hier.
(Ralph bindet Cäcilie Flügel an.)

Mayrose (als Maikäfer vortanzend).
Er ist Euch nicht ins Licht des Monds gekommen,
Sonst wäret Ihr entflohn.

Einige Kinder
(vorkommend und wie toll um die Alten springend, während Rose und Cäcilie mit den Andern weiter um den Tisch schweben).
Summ! summ! Brumm! brumm!

Mayrose (als Maikäfer, vorn).
Als wär's die Seele von neun Schneidern, Herr.

Gallor (vorn).
Mit einem Haar zusammen nur gehalten
Und in die saure Milch gefallen, Herr.

Ralph.
Zur Ruhe! Still!
(Lord Magnus spielt lauter, Gallor, Juman, Mayrose tanzen weiter.)

Trouli (als Fliege).
Summ, summ! Ich arme Fliege,
Ich bin verbrannt und liege
Nun auf dem Bauch (fällt nieder, erhebt sich aber wieder).

Langer Ben (Mücke).
Sieh, sieh! Weh, weh! Ich armes Mücklein auch!
(fällt nieder, erhebt sich aber wieder).

Elinor.
„Das Licht" heißt unser Stück. Ich bin das Licht,
Das Alle suchen, und Cäcilie dort
Lord Jacob's Seele, die in stiller Nacht
Auch nach der Weisheit ausgeflogen ist.
Lord Jacob's Körper schläft, dem sie entwich.
(Sie ist plötzlich unter die Decke des Tisches mit der Ampel darauf geschlüpft und singt von dort.)

Die Insekten (um den Tisch schwebend).
Die Freier fliegen dicht um dich herum.

Elinor (unter dem Tisch).
Ich bin das Licht; warum denn sucht Ihr mich?

Trouli (als Fliege).
Summ, summ! Brumm, brumm!
Schulmeister bin ich zubenannt,

Ich will der Klügste sein,
Will Weisheit und Verstand.

Elinor.

Nicht ist es Weisheit, sucht man sich allein.

Klein Doritt (Goldkäfer, fährt in die Flamme).

Ich suche Gold in Deinem Strahlenschein!
(Fällt verbrannt hin.)

Langer Ben (Mücke).

Ich bin ein Offizier und such' den Ruhm!
(Fällt verbrannt hin; sie erheben sich immer wieder und tanzen weiter.)

Elinor.

Der ist nur das bescheid'ne Eigenthum. —
Was hilft das Fliegen, hilft das Singen?
Nur wer das Rechte sucht wird mich erringen!
Weh', ihr verbrennt; von Eurer Asche trunken
Bin ich erstickt, verbrannt, versunken. (Sanfte Musik.)
Ach, welch ein Ton! — Wer rettet mich? Herbei!
Doch bleibe fort, denn du verbrennst dabei.

Cäcilie (als Seele, schwebt dicht ans Licht).

Aus Lieb' zur Menschheit stürzt des Weisen Seele
Sich in die Flammen, Wahrheit zu erringen,
Daß sich ihr Geist dem Ewigen vermähle!
(Sie stürzt auf die Ampel zu.)

Elinor (erhebt sich).

Geliebter Geist! Licht wird das Licht durchdringen.
(Elinor mit einem weißen Schleier, Flügeln und gelöstem Haar, worin ein Stern schwebt, einen Kranz in der Hand, breitet die Arme nach Cäcilie aus, läßt aber plötzlich den Schleier auf die Ampel fallen, daß diese verlöscht. Finsterniß.)

Alle.

O weh, das ist nicht in dem Stück, nein, nein!

Lord Jacob.

Die Wahrheit, Licht verkündend, bringst du, Nacht!
(Alle laufen durcheinander.)

Elinor (zu Ralph, der dicht bei ihr ist).

Nur fort mit ihm!

Ralph.

Er steht schon vor der Thür,

Und in den Gängen ist das Licht verlöscht.

(Geht an die Kammerthür und ruft laut, als befehle er es den Dienern)

Schnell Lichter!

Graf Walmor.

Lichter!

Lord Jacob.

Nun, wo bleiben sie?

Elinor (klatscht währenddem in die Hände).

Blast Tanzmusik und wer im Dunkeln sucht,
Der findet doch zum Tanz die Rechte noch.
So führt das Schicksal wahrer als wir selbst
Der Wahrheit zu.

Segur

(während alles paarweis tanzt, die Armen, Schloßmädchen mit Dienern, die Kinder, und die Musik sammt Pfeifen und Mundtrommeln erklingt).

Und kommen dann die Lichter,
Dann seh'n wir, was die Vorsicht uns bestimmt.
Musik! Musik! (Er tanzt mit Rose.)

Graf Walmor.

Bringt Lichter her! Nur schnell!

(Er will nach der Thür gehen. Elinor hält ihn auf, indem sie Cäciliens Hand in die seine legt.)

Elinor.

Nun auch für Euch, Herr Graf, der Stern der Nacht.
Ich kenne Euern Gang am Sporenklingen.

Graf Walmor

(tanzt mit Cäcilie, welche den Arm sogleich freudig auf seine Schulter legt).

Mit wem tanzt Ihr?

Elinor (in der Mitte der Bühne stehend).

Ach, mit dem Schicksal, Herr!
Da Niemand mir bestimmt — allein und dunkel.
(Der Kammerthür zusprechend, von welcher Charlie im Kleid des Gärtners und Ralph, ihr schon näher kommen.)
Durch Finsterniß und Noth kämpft sich das Licht,
Wie beim Gewitter Blitze Klarheit bringen,
Und aus des Bergwerks Nacht, da fördert Gold
Die treue Arbeit erst zur Königskrone.
(Sie grüßt lieblich Charlie, da Ralph, der ihn führt, in ihre Nähe kommend, sie leise berührt.)
Glück auf! Glück auf!

Friedhelm
(der Marie gefunden und mit ihr tanzend nach vorn gekommen ist).

Ich fand Dich nach dem Duft
Vom Maienstrauß. Ach, nicht bei hellem Licht,
Im Dunkeln Liebe lichte Wahrheit spricht,
Verschämt und süß. (Er kniet plötzlich vor Marie.)

Marie

Ihr zwanget mich zum Tanz.
Ich sagt' Euch doch, ich muß das Schloß verlassen,
Treibt Ihr's so wild — und also wird es sein.

Cäcilie
(die sich plötzlich von Walmor losreißt).

Für Viele ist nur wahr die Finsterniß.

Graf Walmor
(sich nach der Seite wendend, wo Elinor steht).

Ihr bringt die Finsterniß, Verwirrung Allen.

Elinor
(sich Charlie nachwendend, der Thür zu, aus welcher er gehen muß).

Ich lüge treu — so wahr in Liebe ganz!
(Ralph und Charlie ab.)

Segur (immer tanzend).

Denn nicht ist Wahrheit, Wahrheit, was gemein.

Graf Walmor.

Nur die Begeisterung allein ist wahr,
Vernunft und Wahrheit lügt abscheulich oft.

Elinor (dicht neben Walmor).

Ihr habt's gesagt, so meint' ich es, gewiß!
Die Lichter!

Graf Walmor.

Seht, sie kommen!

Elinor (triumphirend).

Nun der Morgen!
Aus Qual und Sorgen steigt der schönste Tag,
Wenn es gleich Nacht noch ist. Hoch der Geburtstag!
Es ist schon über zwölf —

Alle.

Hoch der Geburtstag!

(Sie umdrängen den Lord, stoßen mit den Gläsern an, die auf dem Tische vor Charlie's Essen stehen, und mit den Gläsern, die Ralph und Segur vom Credenztische reichen.)

Lord Magnus (zu den Leuten).

Nun noch den Elfenreigen, tanzt nur, tanzt!

(Alle tanzen Hoch rufend und jubelnd weiter; die Insekten tanzen mit den ihnen entsprechenden Blumen.)

Cäcilie

(reicht Lord Jacob den Kranz, den Elinor ihr gegeben hat).

Der Seele Brautkranz mit der höh'ren Welt.

Lord Jacob (zu Cäcilie und Elinor).

So treu geschmeichelt, wahr in Liebe ganz,
Habt Dank! Habt Dank! (Geht mit Elinor vor.) Mein liebes
Herz, mein Mädchen.

Elinor.

Nicht Worte nur, nein, auch Musik hinzu.
Die Worte sind zu einsam: Deine Lippen
Begleiten küssend sie, so wird das Ständchen
Der Seel' erst hörbar, die verschlafen ist.

Lord Jacob (küßt sie).

Geliebtes Kind!

Elinor.

Ein Wort, ein Kuß!

Lord Jacob (küßt sie).

Mein Herz!

Elinor (mit ihm am Fenster).

Sieh nur, wie uns der Mond bescheint dazu,
Und Licht die lichte Seligkeit umhüllt. (Sie hält ihn im Arm.)

Oberst Burns

(vorn zu Rose, die mit Segur getanzt hat und nun zu Burns gegangen ist).

O, zum Verzweifeln ist's! Kein einz'ger Blick
Für ihren Vater! Nur nach seitwärts hin,
Dort, wo Graf Walmor steht! Ist's möglich denn?

Rose (zu Burns).

Könnt' ich Euch trösten! Seht, sie spielt ja nur
Ihm etwas vor, hat ihn nicht herbestellt.

Oberst Burns.

Mich trösten? Nein! Schon bat ich den Gesandten,
Auf Ehrenwort mich morgen fortzulassen,
Um fünf Uhr geh' ich fort —

Rose (für sich).

Das darf nicht sein!
Ich fang' ihn ab, eh' er von dannen ist.

Cäcilie (die Walmor beobachtet hat).

Und unbegreiflich, ja, er sieht nur sie.
Ich glaubte, ach! mir brennt die Wange noch,
Wie unterm Schein der tiefen Abendsonne,
Als hätte er beim Spiel nach mir geseh'n.

Graf Walmor

(der nach Elinor geblickt hat, plötzlich aus Gedanken aufschreckend, sieht sich nach Cäcilie um).

Und Ihr so ernsthaft, schöne Seele, wie?

Cäcilie.

Wie eine Seele einsam in der Nacht.

(Sie geht stolz von Walmor fort, der ganz in Gedanken versunken wieder wie die Andern dem Tanze zusieht.)

(Für sich) Ja, dunkel bin ich, ernsten Sinnes oft,
Und stolz! Wenn Licht am hellen Tage brennt,
Das giebt nicht Schein und keinen schädigt's meist.
Wenn Feuerflammen sich der Nacht gesellen,
Ha, grausig! — Gluth zerreißt die Finsterniß;
So schreit's durch meine finst're Seele auf zum Himmel,
Mit Feuersgluth. — Erbarmen, Gott! Ich liebe!

(Sie bricht in Thränen aus und verbirgt, nach der Seite gehend, ihr Gesicht im Taschentuch.)

Elinor

(läßt ihren Vater los, da sie sieht, daß Walmor nach der Thür zu geht und Ralph andeutet, die Wachen zu rufen).

Nun, seid Ihr müde über diesen Traum,
Der wach geträumt wie lust'ge Zauberei
In unser'm Walde von Mac Orn Euch neckt,
Da Ihr uns schon verlassen wollt, Mylord?

Graf Walmor.

Ich muß an meine Pflichten geh'n, Mylady.
Doch sag' ich's Euch, wie mir, dem Fremden, ist,
Den ihr im Kreis von Eurer herrlichen
Familie also freundlich aufgenommen.

Elinor.

So sprecht.

Lord Magnus (hinten).

Den Geistertanz! (Sie ordnen sich anders.)

Graf Walmor.

Ich trank als Jüngling,
Nachdem ich meine Prüfung gut bestanden,
Von einem seltsam köstlich fremden Wein.
Mein Vater hatte ernst, geheimnißvoll
Mich in den stillen Keller eingeführt,

Und gab mir dort ein Glas. — Die große Freude,
Ihm zu gefallen, seine Güte und
Dann endlich der Geschmack des Feuerweins
Zog mir wie eine himmlisch neue Welt
Durch meine Seele und das fremde Land
Verschmolz in süßem Glanz mit ew'ger Hoffnung
Von Lebensglück, das vor mir lag. (Er sieht sie an.)

Elinor.

Und nun?

Graf Walmor.

Mir war, als tränk ich diesen Wunderwein
Auf's Neue wieder, und die alte Zeit,
Da ich so jung, stand hoffnungsreich mir auf
— Ihr seid der Geist des Weins — wie habt Ihr doch
Die Hoffnung und das Glück zurückgebracht,
In Eurer Grazie, seht!

Elinor.

O weh! Es scheint,
Ihr habt zu viel vom alten Wein getrunken,
Er spricht aus Euch, daß Ihr ein ländlich Fräulein
Nun also lobt. (Sie läuft zu den andern.) Zu Bett! Der
Vater muß
Für morgen ruh'n.

(Die Musik hört nach und nach auf.)

Graf Walmor (vorn für sich).

Das Kind ist dennoch reizend,
Es ist ein Spaß, dies alles anzuseh'n,
Wie diese kleine Wilde 'rumagirt.
Sie ist ein art'ges, kleines Frauenzimmer —
Um seinen Scherz mit ihr zu treiben, ja.
Und nun zu meiner Pflicht. (Zu den Andern, sich verbeugend)
Euch gute Nacht!

(Er winkt die Soldaten, die Ralph gerufen hat, heran und geht mit ihnen in die Blumenkammer. Ralph öffnet ihnen die Thür und verneigt sich tief.)

Alle
(die sich schon unter einander Gute Nacht gesagt haben).
O herrlich! Köstlich! Gute Nacht! Schlaft wohl!

Friedhelm.
Fast war's zu schön, um immer so zu sein,
Mir ist wie bang.

Lord Magnus.
Ha, Thorheit, still, nur still!
Und unser Bardenlied laßt laut erklingen.
Alt Schottland wecke deiner Höh'n —
(Sie umschreiten im Zug den Saal. Der Graf kommt wieder aus der Kammer und geht in die Thurmtreppe und so fort in alle Gemächer, bis er abgeht. Ralph verneigt sich immer tief bei jedem Oeffnen der Thüren. Rose spricht mit ihrer Jungfer, die sie unter den Schloßmädchen hervorgeholt hat.)

Alle.
Alt Schottland wecke deiner Höh'n
So schöne prächt'ge Weisen,
Um deines Ruhmes Ritter schön
Willkommen hier zu preisen.
Stimmt alle Harfen rein und klar,
Die je im Wald erklungen,
Denn nie hat eine kühn're Schaar
Das Bardenlied gesungen.

Lady Susanna
(geht während des Gesanges ans Fenster. Für sich).
Ist wohl der Schrank verbrannt? Stets muß ich wieder
Nach dieser Richtung seh'n, als könnte es
Von London her am düstern Himmel leuchten;
Wie Feuersgluth, — mein Hirn brennt nur allein,
Denn lang' muß Alles schon vorüber sein. (Ab.)

Rose (zu der Zofe).
Vor fünf Uhr weckst Du mich, vergiß es nicht!
(Für sich) Ich muß ihn fassen, heut gelingt es mir.
(Die Musik tönt noch fort, während die Bühne leer wird.)

Zweite Szene.

Im Augenblick, da der Gesang verklungen ist, kommen Ralph, Elinor und Charlie vorsichtig herein.

Ralph (zu Elinor).

Horcht, ob die Barden singen; wenn die Kähne
Vernichtet sind, so ist's das Zeichen,
Daß auf dem See die Flucht gesichert ist.
(Am Fenster) Noch tiefe Stille, Hoheit.

Elinor (am Fenster).

Tiefes Dunkel.

Ralph (sich tief verneigend).

Nun muß ich wachen, und beim Morgengrau'n,
Wenn Alle trunken schlafen, kommen wir. (Ab.)

Charlie (zu Elinor).

Ich staunte — Gott, wie kühner Geisterspuk
Ging Alles nur durch Euern Zauberstab.

Elinor.

Mir kam es in den Sinn und glücklich gingen
Die Andern darauf ein. — Ich bitte, eßt!
Noch kaum, daß Ihr vorher begonnen habt.

Charlie
(der sich setzt, während Elinor allerlei ordnet).

In finst'rer Nacht ein Engel, licht von Flügel,
Nun weiß ich, wem sie gleicht, so stellt' ich mir
Die Geister vor in meinen jungen Jahren.
(Laut) Den Engeln folgt man, doch sie dienen nicht.

Elinor.

Die Flügel leg' ich ab, hier sind sie, Herr!
Und laß den Himmel gern, um dem Verfolgten
Zu dienen, wie mein Herz es mir befiehlt.

Charlie (erstaunt).

Ihr seht so seltsam fest ins Auge mir?

Elinor.

Ich seh' Euch, hoher Herr, den meine Ahnen
Durch viele hundert Jahr' in seinem Stamm
Mit Thränen oft geseh'n und oft in Lust,
Um den Montrose, Dunde fielen.

Charlie.

Gott! —
Mir raubt's den Athem, ja, gewiß, Ihr seid
Montrose anverwandt. Wenn noch ein Tropfen
Von diesem gold'nen Blut in Eu'rem fließt;
Mich ruft es lauter als die Kirchenglocken,
Rings um den Erdball einen Frommen riefen.

Elinor.

Mit diesen Helden war ich Euch geweiht,
Mit diesem Volk, das oft sein treues Blut
In Strömen wohl um Euch vergoß;
In Liedern höchster Lust für Euch nur lebte.

Charlie.

Noch mehr spricht Euer Aug'! Sagt mein Geschick!
Die Leute haben hier das Vorgesicht.

Elinor (nach hinten gehend).

Weissagen kann ich nicht; dies ist der Kasten
Aus meines Vaters Zimmer, d'rin die Briefe
Aus Rom —

Charlie.

O, sprecht die Wahrheit!

Elinor (stellt den Kasten vor ihn).

O, die Wahrheit
Ist nur ein Pfeil, der, aus der Seele dringend,
Mich selbst zerschnitt, noch eh' er And're traf.

Charlie (gewaltsam).

Ihr sprecht! —

Elinor (nachdenklich, zerstreut).

Soll ich ein Märchen Euch erzählen?

Der Mond jagt's aus der Wolken weichen Nestern.
Unflügge, noch ein Geistchen — nein, o nein!

Charlie (scharf).

Nicht Sitte ist's, so zu beginnen, Lady,
Und dann zu schweigen. (Freundlicher) Sprecht! Die Nacht
will Märchen,

Elinor (gezwungen).

Ein Kind verlief sich in des Grales Nähe,
Im tiefen Wald. Die Engel, die dort wachten,
Bezwungen von der Unschuld, reichten ihm
Den Becher hin, der, wenn man daraus trinkt,
Für ewig heilig macht.

Charlie.

Wer war das Kind?

Elinor.

Die Nacht trägt einen Schleier, birgt die Märchen.

Charlie (befehlend).

Durchsichtig ist der Schleier, Märchen Wahrheit.

Elinor.

Da flog ein Schmetterling der Nacht vorüber,
Der Böse war's, und ungetränkt, o Hoheit,
Entlösten sich die Lippen von dem Becher.
Es lief ihm nach, bis Morgens hell die Welt
Zu seinen Füßen lag; da sprach der Böse:
Dort schreibe auf die Tafel Deinen Namen,
Und all' die Pracht ist Dein. — Das Kind, es schrieb
Die ersten Laute schon von seinem Namen,
Ma— St—

Charlie (gewaltsam).

Maria Stuart!

Elinor (verzweifelt).

Still!

Charlie.

Der arme Prinz, Prinz Charlie, armer Stuart!

Elinor (hastig).

Da flogen Tauben auf im Sonnenschein.
Es ließ den Griffel fallen, folgte ihnen.
Die Engel waren das, so kam es heim.
Das Blatt blieb unbeschrieben und der Trank
War unberührt; nun löst das Räthsel, Prinz.

Charlie.

Um Heilige zu sein nicht gut genug,
Zum Herrschen über das gemeine Wesen
Von dieser argen Welt nicht schlecht genug —
So ist der Stuart Stamm, so war Maria.

Elinor (hastig).

Vergebt und laßt der Wahrheit ihren Schleier —

Charlie.

Zerreißt ihn, mitten durch, — ich will's, ich will's!

Elinor (muthig).

Nun, Herr, wer etwas leisten wollte hier,
Der muß vier Sporen haben, eh'r wie zwei,
Denn Güte trägt, doch wird sie schwer getragen.

Charlie.

Ihr meint, baut man ein Haus, so bringt man nicht
Nur durch Musik die Steine schon zusammen,
Nein, Mörtel braucht's.

Elinor.

So ist's! Ihr waret edel,
Bescheiden, war't das höchste Ideal.
Und nun mein Rath, den ich zu sagen wage.
So scharfe Waffen, wie Ihr Güte hattet,
Bedürfen Schottlands Häuptlinge, gleich Löwen
Der Berge nur gewöhnt. Sie haben, hoher Herr,
Nicht eu'ren weiten Horizont von Rom.
Es ragt vor ihnen. Und dem Stiere gleich
Erwehren sie sich der Gewalt und sind

Von ihr beherrscht, und nur Gewalt und Klugheit,
So wie bei Schlächter Cumberland, der uns
Aus England kam und uns besiegte,
Vermöchte sie zu leiten.

Charlie.

Armer Charlie!

Elinor (hebt das Licht und sieht ihn an).

O, Ihr bedauert Euch wie einen Fremden.

(Charlie hebt das Licht, beide sehen sich an, sie fangen an zu lachen und setzen die Lichter hin.)

Charlie (wieder ernst).

Wie einen Bruder! — Ja, das Ideal,
Das Höchste, das zerstört die böse Welt,
Wie Sevresschaalen hält es nicht am Feuer,
Wo kräft'ges Eisen oder Kupfer hält.

Elinor (leise, erschrocken).

Die Stuart können nicht vergeben?

Charlie (geheimnißvoll).

Nein!

Das Gift der Welt zerstört die edle Seele,
Verpestet sie, wo erst der Held, der Fürst
An's Kreuz geschlagen, heldenhaft vergiebt.
Nur still!

Elinor

(außer sich, hebt das Licht, setzt es aber gleich wieder hin).

Ihr sagt's — ich staune! Und die Politik? —

Charlie (ganz verwandelt).

Und ich befehle! Nichts von Politik!

Elinor.

Jedoch — und wollt Ihr nicht von Euren Plänen —

Charlie (befehlend).

Nachher! — (sehr sanft) Da Ihr ein Geist seid, laßt uns so
Wie Geister reden in den freien Lüften,
Die über allem geh'n, fern ab der Politik.

Ich sprach nur Streit und Kampf, so Nacht wie Tag,
Mich widert diese Welt der Qualen an.
Laßt uns alleine reden hier in tiefer Nacht,
Da wir noch jung sind, Aug' in Auge, so
Vollkommen wahr!

Elinor (lacht).

Vollkommen weise auch!

Charlie (freudig).

Wie Salomo!

Elinor (heiter).

Und was die Alten wissen,
Ist wen'ger noch als Jugendahnung giebt,
Die über Weisheit sich zur Weisheit schwingt
Und gerne stirbt, wo jene furchtsam zittern,
Weil ihre Kraft zum Schwung schon längst dahin.

Charlie (begeistert).

O wundervolle Zeit der stillen Nacht,
Da sich zwei junge Seelen einsam treffen,
Fern aller Leidenschaft, der Welt der Lüge.
O laßt uns so vertraut wie Jugend reden,
Der Frühling ist noch jung, die Nacht — und wir.

Elinor (halb ernst).

Doch tausend grauer Jahre warten schon
Uns zu verschlingen.

Charlie.

Aufgeschlagen liegt
Das Buch der Zukunft noch mit weißen Blättern,
Beschreibt's mit einer frühlingsgold'nen Stunde.
O sprecht von Euch — Ihr kanntet lang die Stuart,
Durch Volk und Ahnen wißt Ihr schon von ihnen;
Erzählt mir nun von dem, was ich auch kannte,
Als dieses ganzen Landes Sagenmund,
Ein lebendes Gedicht, erzählt von Euch.

Elinor.

Von mir spricht Niemand als gemeine Leute.

Charlie.

Die, die mich führten, sprachen mir von Euch
In manchen Nächten. Sangen da die Barden,
Und fehlt was d'ran, sie wollten Euch dann fragen.
So standet Ihr im Finstern oft bei uns
Mit Fingal und des Ossian andern Helden.
Ich wünschte Euch zu kennen; sprecht von Euch!

Elinor.

Von mir erzählen — fast unmöglich scheint's,
Wie sollte denn der Wald von sich erzählen?
Er spricht, doch spricht er selbst sich ohne Worte
In jedem Augenblick, zum Wiederholen
Bleibt keine Zeit.

Charlie.

Sagt, wurdet Ihr geboren
Hier auf Schloß Orn?

Elinor.

Ja, Sir, und wuchs hier auf;
Früh starb die Mutter, und die Brüder, Schwestern
Erzogen dort in Frankreich die Verwandten.
So war ich, wenn ich nicht im Kloster lernte,
Dem alten Ralph zur Aufsicht anvertraut;
Da lernte ich die Leiden, aber auch
Die Fehler unf'rer armen Leute kennen.
Ich rede scharf mit ihnen, wie sie selber
Einander scharf besprechen, weiß dann wieder
Von ihnen viel zu lernen.

Charlie.

Elinor!
Und ist dies Alles, was Euch also hoch
Und über kleinem Weh erscheinen läßt?
Ich kenn' Euch wenig, doch Ihr kommt mir vor
So wie ein Strom von Bergluft, kühn und frei,
Der über Allem geht und der's vermag,
Die müde Seele mit hinwegzuführen;

Wo geht es hin? (Er steht auf und geht auf und ab, für sich)
Wohin? Ich ahn' es nicht,
Allein ich fühle, dort, dort muß es sein!
Mehr, als wir je geahnet. Heil'ger Himmel.
Was reißt mein Herz empor, was stürmt die Schranken,
Und bebend, zitternd flieht das Wort die Lippe,
Die dem Unendlichen entgegen, athemlos
Von Seufzern, nicht mehr Raum für sie gewährt?
(Laut) Hört, Lady Elinor, verzeiht die Frage:
Was macht Euch also gütig und doch kalt?

Elinor (kalt).

O Sir! Ich weiß davon in Wahrheit nichts!
Soll ich die Briefe und Papiere holen?
Die Politik verlangt nun doch ihr Recht.

Charlie (abbrechend).

Ja, bitte, gebt den Brief des Donald auch,
Von dem mir Ralph gesagt, noch ist es Zeit.

Elinor

(setzt noch einen Kasten aus dem Schrank auf die Platte des Tisches).

Wie Ihr befehlt, ich suche ihn sogleich.
(Sie sucht im Kasten, Charlie geht nach vorn.)

Charlie (für sich).

O unglückselig, daß ich diesen Wald,
Dies Schloß betrat, o unglückselig, ja!
Beim ersten Anblick schon ergriff es mich,
Es ist das schönste Mädchen, das ich sah.
Was ich an Andern sah erscheint mir todt,
Doch dies ist mehr als wie lebendig, strahlend!
Mein Herz folgt zuckend jedem ihrer Schritte,
Wie in der Schlacht dem kühnen Kommandeur
Soldaten folgen, schnell, auf jeden Ruf.
Wir dienen und wir sterben gern durch sie
Und werden jauchzend auch zum Sieg geführt!

Elinor (sich nach ihm umsehend).

Warum so bitt'rer Ernst, mein edler Herr?

Ihr blickt noch trauriger als wie zuvor, (erschrocken)
O Himmel, sagt, was fehlt Euch, bitte, sprecht!

Charlie.

Ich dacht' an Jemand, dacht' an Geister, ja.

Elinor.

Quält Euch nicht ab mit dem Geschicke, Herr!
Laßt es in Nacht und Träumen still verhüllt, —
Sagt, oder sollte Euer Herz verwundet sein?
Das Mitleid giebt mir Muth, danach zu fragen.
Ihr seht so aus, vergebt —

Charlie.

Es könnte sein.

Elinor.

Euch schrecken Hindernisse? — nicht?

Charlie.

So ist's!

Elinor.

Ach, laßt es Euch nicht kränken, wenn auch hier
Das Glück Euch nicht zur Seite steht, mein Prinz!
O welcher Herrscher, der nicht später gern
Der Tochter Hand in Eure legt.

Charlie.

Ihr glaubt?

Elinor.

Nun, oder ist's ein Fürstenkind, das selber
Euch nicht gewogen, wie Ihr's wünschtet?

Charlie.

O!

Elinor (für sich).

In Wahrheit! Aufgeweicht ist dieses Herz
Wie Harz im Sonnenglanz, es tropft, zieht Fäden, —
Und dies der Kommandeur, der Held, der Mann!
(Laut) Nur nicht im Sturm fällt jede Frucht herab,
Eh' noch die Sonne sie zur Reife brachte.

Und hat sie Kränkendes an Euch gethan,
Vielleicht war es nur Zufall, daß sie kränkte.

Charlie.

Ein weiser Lehrer! Lehrt mich, Euch zu fassen!

Elinor.

Ist sie zerstreut, so seht, ob Ihr ein Stellchen
Von Ernst in ihrer jungen Seele trefft,
Und richtet d'rauf den Pfeil mit scharfer Spitze;
Erst eingedrungen zieht das sanfte Gift
In Alles ein, es sinkt der Übermuth
Und Ernst durchdringt den Sinn.

Charlie.

So, meint Ihr?

Elinor (eifrig).

Ja!

Und bleibt sie unveränderlich, so denkt,
Es giebt noch viele Frauen, rein und gut.
Und wieder kaum, daß Ihr's gedacht, mein Prinz,
So findet Ihr ein and'res Fürstenkind
Im Blumengarten uns'rer schönen Welt,
Noch eine Blüthe, schöner wie zuvor.

Charlie.

Ihr glaubt, daß es noch and're giebt wie diese?

Elinor.

O wohl! Ich wüßte wohl, was Euch gefällt!

Charlie.

Und was gefiele mir, wie meint Ihr das?

Elinor.

Recht zierlich, wie von Gold ein Elfchen fein.

Charlie.

Wahrhaftig!

Elinor.

Ja, und Händ' und Füße auch,
Die mehr zum Tanz bestimmt, als wie zum Geh'n.

Charlie.

Ihr meint?

Elinor

(hat zuletzt wieder unter den Briefen gesucht und hält einen in der Hand).

Ein Mund mit wundervollen Zähnen;
So roth wie Vogelbeeren über'm Schnee
Streiten die Lippen, welche röther ist,
Im Glanz der Augen, die vom Frühjahr reden,
Auf das die Ernte folgt, — die Augen —

Charlie (mit verstecktem Zorn).

Augen —
Wie müßten denn die Augen sein, die mir
Gefallen sollten?

Elinor.

Sanft und ätherblau!
So müßten Augen sein, die Euch gefielen.

Charlie (heftig).

Sie müßte Augen wie die Euren haben,
Die mir gefallen sollte.

Elinor (schnell zurückgehend).

Hier der Brief,
Den Ihr zu haben wünschtet; dennoch sind's
Nur ein'ge Worte über Rom.

Charlie.

Gebt her! (Er liest.)
(Für sich) Sie schauderte vor mir, sie weicht zurück!

Elinor (für sich).

Allmächtiger! Was war das? — Sollte dieser
Hochedle Prinz —? Wahrhaftig, ja! Er glüht!
Er sitzt in seiner blonden Haare Glanz
Fast wie erröthend! — O, Sankt John, das ist
Ja wunderlich! Wahrhaftig! Und der wäre
In mich verliebt! Das ist zum Lachen fast.
(Laut) Es steht nur schlechte Auskunft in dem Schreiben,
O traurig! — Doch die Zeiten ändern sich.

Charlie (lesend).

Die Chiffern sind sehr schwierig zu entlösen.

Elinor (für sich).

Ich stand dabei, wie Sterbende und Kranke
Den letzten Seufzer in die Luft gehaucht.
Und solch ein seltsam Spiel, das ist ja Thorheit,
Es breitet sich belust'gend vor mir aus. —
Und dies ein Stuart, der so schwer schon litt,
Der nur in Schlachten lebt — wer kann's versteh'n?

Charlie (aufblickend).

Ihr seid nun finster — bald bin ich ja fern,
Und Ihr seid außer Sorge, — sagt, was ist?

Elinor (für sich).

Ich will ihn warnen, diesen zarten Knaben.
(Laut) Ihr frugt vorhin, was ich erlebte — nicht?
Daß ich so fremd sei, — daran dacht' ich, Herr.

Charlie (lebhaft).

Ich möcht' Euch zwingen, daß Ihr's mir erzählt.

Elinor.

Ihr wollt's? Nun gut, so will ich reden denn.
Aus einem Leben, glänzend, voller Lust,
Der Geist bewegt — anstrebend nach der Weisheit
Von meinem Vater —, blühend in der Liebe
Der Mutter — ja! — kam dieser ungeheure Schmerz:
Sie starb! — Ich war zerrissen, weich und thatenlos,
Vertrieb den Tag und auch die Nacht mit Thränen.
Warum geboren, so zu leiden und
Warum vereinigt, um getrennt zu werden so? —
Das war mein Unkenruf im tiefsten Herzen,
Bei Allem wach. — Da führte mich der Ralph,
Der meines Vaters Arme lang besorgt,
Zu Sterbenden und Kranken. Blut'ge Wunden —

Charlie.

Ha, schauderhaft! — Wie ist es möglich denn?

Elinor.

Verband ich kühn und schaute stolz hinein,
Und fürchtete nicht Laster noch Gefahr.
Und Nachts sucht' ich in Büchern nach der Wahrheit
Und frug den Himmel und der Sterne Zahl
Um das Gesetz des Lebens und der Qual,
Die uns ein Gott auf unsre Schultern legte.
(Sie lacht, für sich) Und solch ein Spiel, es sollte mir gefallen!
(Laut) Oft täglich schnitt des Todesengels Schwert,
Den ich am Schmerzensbett der Kranken fand,
Die Wunde breiter, tiefer in mein Herz,
Bis dann der volle Strom, von dem Ihr spracht,
Hervorgeströmt. — Er führt wo anders hin.

Charlie.

O nein! Entrückt Euch nicht so ganz und laßt
Nur eine ungeheure Lehre mir —
Ich bitte, schweigt!

Elinor.

O wohl! Ich schweige, denn
Ich könnt' Euch manches sagen, das Euch nicht
Gefallen würde — und es drängt die Zeit,

Charlie.

Wie Ihr es wünscht! Doch eine Bitte —

Elinor.

Sprecht!

Charlie (tief traurig).

Noch einmal nehmt das Brod und schneidet mir,
Wie schon vorher, ein kleines Stückchen ab (sieht sich um).
O, diese Nacht, nie kehrt sie mehr zurück! (Er liest weiter.)

Elinor

(bleibt vor dem Spiegel im Vorübergehen stehen; für sich, ehe sie das Brod holt, welches fortgestellt war).

Ich glaube, ich bin schön, wahrhaftig, ja,

Da Alles sich nach mir zu wenden scheint.
So übel bin ich nicht, stolz glänzt mein Auge,
Mein Haar ist dunkel und ich selbst darin,
Ich gleiche einem Stern um Mitternacht,
Der, ewig zitternd, unerreichbar ist.
Ich möchte selber wissen, was drin zappelt,
Ob's mehr als wie der Mensch von Thon und Staub.
(Laut) Und nun, Ihr wünscht nichts weiter, hoher Herr?
(Der Prinz sieht vor sich hin.)

Charlie (mit erzwungener Gleichgültigkeit).
Gebt mir wie vor, das Brod, den Wein, die Frucht
Mir nacheinander her!

Elinor.
Gewiß! Sogleich!

Charlie (feierlich).
Zertheilt die Frucht mit Eurer Hand, ich bitte,
Ganz wie vorher, es soll mich nur erinnern
An diesen Abend, da ich hier gewesen;
Mein Nachtmahl ist's.

Elinor.
Wie Ihr befehlt, Mylord!
(Für sich, während sie von den Früchten holt)
Er ist unendlich schön und unschuldsvoll!
Er zittert, ach, vom Kopf bis zu den Füßen,
Der edle Prinz, und ich, was denk' ich nur?
(Lächelnd) Ein Mann erschein' ich mir, in den, o Himmel!
Ein junges Fräulein sterblich sich verliebt.

Charlie (vom Brief aufsehend).
Ich dank' Euch! — O, wie trefflich ist die Frucht!
Wie keine, die ich je genossen habe,
Noch jemals wieder essen werde. — Also
Erscheint uns öfter in des Schicksals Stunde
Das einzig, was uns sonst nicht so bewegt.
Mein Nachtmahl ist's! (Er liest weiter.)

Elinor (für sich).

Wie edel sieht er aus!
Er gleicht 'nem ganzen, vollen Rosenstrauß,
Tiefglühend duftet er mich leuchtend an,
Wie ich als Kind ihn pflückte, eine Rose
Noch immer voller wie die andre blühend,
Und stand dann angeglüht vor diesen Rosen,
Und wußte nicht, — sie riefen all' nach mir,
Wer schöner sei, vollkommner, reizender.
(Ganz in seinen Anblick versunken.)

Charlie (aufsehend vom Brief).
Und so das Brod —

Elinor (das Brod theilend).
Hier liegt das Brod vor Euch.
(Für sich) Ich schwimme, ach! im vollen Rosenbluft, —
So machtvoll fleht, wie aus dem Blüthenstrauß,
Der in der Kindheit mir nach Licht und Sonne
Die Seel' umwarb, Gewalt des Herzens
Nur um ein einzig Ja, das uns're Erde
Auf's Neu' zum Paradies entfalten kann.

Charlie.
Ich danke, danke! Heilig ist das Brod,
Es füllt die Lippe Armer und Geringer,
Und auch der Großen, einigt Reich und Arm,
Und macht zu Brüdern Alle, die getrennt, —
(er liest weiter) Mein Nachtmahl ist's! —

Elinor.
Nun auch der rothe Wein.
(halb laut, ihn wehmüthig anblickend)
O, diese süßen, duft'gen, vollen Rosen. —

Charlie (aufsehend.)
Füllt hier den Kelch!

Elinor.
Ich hoff', er thut Euch wohl!
Und Ihr denkt gnädig an Schloß Orn zurück.

(Er liest weiter. Elinor für sich.)

Allmächt'ger Herr, es ist, als schiene schon
In diese Rosen Sonnengold, es glüht —
Es duftet, ach! Empor aus allen Kelchen,
Ich athme es wie Gottes Weisheit ein;
Dies reizend schöne Wunder, Leidenschaft,
Und losgelöst das Band, vom Hauch des Zufalls
Sie fallen — alle — alle —
In dieser Stunde träumerischen Schoß. —
Zuwider war mir stets, wenn sich verehrend
Die Männer mir genaht, doch dieser hier, —
Doch dieser hier — so rein und so vollkommen, —
Das muß ich doch betrachten, o wahrhaftig —
Wer geht hinaus nicht, wenn die Sonne scheint,
Wer geht dem Mond nicht nach und sieht mit Staunen
Des Schöpfers Werke?

Charlie.

Heilig ist der Wein!
Es ist ein Bild von dem, was uns regiert.
Das rothe Blut des Herrschers, Purpur gleich,
Ist die Gewalt in uns, in jeder Weise;
(hebt das Glas) Roth, wie's in Schlachten um den Sieg
geflossen,
Roth wie es auf der Wangen Thron erscheint,
Bekämpfend jeden niedrigen Gedanken, —
Und roth, wie es aus tausend Marthyrwunden,
Vergossen ward, (verzweifelt) roth wie dem Herz entströmt,
Das einst gebrochen eines andern Willen,
(er trinkt) Ja, heilig ist der Wein! — Lebt wohl!

Elinor.

Er kräft'ge Euch und spende Euch Gesundheit,
Dies ist mein Wunsch aus bestem Willen, Prinz!
O Gott! Das Zeichen, Herr — die Barden singen.

Bardengesang.

Die Jugend gleich dem Traume des Jägers,
Der am Hügel der Haide ruht,

Er schlummert im milden Sonnenstrahl ein
Und erwacht im Toben des Sturms,
Flammende Blitze zucken um ihn,
Das Haupt der Bäume durchrauscht der Wind,
Freudvoll denkt er der sonnigen Tage,
Und des lieblichen Traumes der Ruh,
Wann kehrt Ossians Jugend zurück,
Wann blüht er neu in kommenden Tagen? *

Elinor (feierlich).

Die Feuer flackern an den Hügeln rings.

Charlie.

Bald wird der Morgen grau'n.

Elinor (am Fenster).

Gott sei uns gnädig!

(Die Musik dauert während dem Folgenden leise fort.)

Charlie (der sie angesehen, plötzlich entschlossen).

Und eine Frage, eh' ich von Euch scheide,
Mir zur Belehrung, kurz und bündig sei's,
Ihr spracht von meinem Herzen, wenn ich nun,
Nicht an ein fürstlich Kind mein Herz verschenkte,
Nein, anders — nun was sagtet Ihr dazu?
Wenn ich mein Königthum, mich selber ließe
Und ginge fort, zum fernen Süden fort,
Allein um sie, wär' nichts als nur ein armer,
Sehr armer Sterblicher, ein namenloser,
Könnt' ich nicht glücklich sein? — Mylady, sprecht!

Elinor (für sich).

Mich faßt ein Lachen — o, was soll das sein?
Und dann als Schäfer in die Wüste zieh'n? —
(Laut) Verlangt Ihr einfach klare Antwort, Herr?
Dazu gehört Ihr nicht, man kann wohl träumen,
Für das wohl sterben, was uns angeboren,

---

* Ossian.

Doch daß Ihr in die Fremde zieht und Alles
Verlassen wollt, was uns den Stempel
Von Kindheit aufgedrückt, verzeiht, mein Prinz,
Dazu gehört weit mehr, als wir es wissen,
Wer sich die Krone aus dem Fleisch geschnitten,
Das wär' der erste Held.

Charlie.
Ihr rathet's nicht?

Elinor.
Und nein!

Charlie (lebhaft).
Ihr sprecht so kalt und stolz und hat noch nie
Dies Herz von Euch vielleicht —

Elinor (sehr stolz).
Nein! Weder gestern,
Nein, weder heut' noch morgen war's und nie.
(Die Thür wird von Doritt geöffnet.)

Charlie.
Allmächt'ger Gott, Ihr sprecht —

Elinor.
So spreche ich.

Doritt (hereinstürzend).
Graf Walmor kommt dort durch die and're Thür.

Elinor.
Erbarmen! Himmel!

Doritt.
Schnell, sonst ist's zu spät!
Die Andern warten, um ihn (deutet auf Charlie) fortzu-
führen.

Elinor
(schiebt Charlie, der aufgesprungen ist, auf die Thüre zu).
O, Gott des Himmels, wenn er Euch jetzt folgte —
Durch diese Thüre, Prinz, nur fort, nur fort!
(Stößt Charlie zur Thüre hinaus, da Walmor eintritt.)

Dritte Scene.

Elinor. Graf Walmor.

Graf Walmor

(hebt das Licht hoch und sieht Elinor dicht vor der Thür stehen).

Wie? Ist es möglich — Ihr im Saale hier, —
Ich wollte noch die letzte Runde machen,
Eh' daß der Morgen graut — nun Ihr im Saal,
Die Thüre zugeworfen — horch! Geräusch!

Elinor

(sich gerade an der Thüre aufrichtend, an der sie lehnt und durch die nun Walmor weiter will).

Ich — ich —

Graf Walmor.

Ja, Ihr? und so betroffen, wie?
Und an der Thüre dort — und das Geräusch,
Und dann das Essen hier auf diesem Tisch, —
Erlaubt, daß ich die Runde weiter mache,
Dies Alles hört nun auf, ein Scherz zu sein (will fort).

Elinor (für sich).

O, Himmel, rette mich! — (laut) Ich stehe hier,
Weil mir so schwankend war, ich trank wahrhaftig
Schon wieder Wein (sie hält sich, als wenn sie zu fallen fürchtete).

Graf Walmor.

Ist's möglich, Ihr, Mylady, —
Wahrhaftig, Ihr seid ungewöhnlich, sah noch nie
'Ne junge Dame so —

Elinor.

Ich wollte flieh'n,
Weil ich beschämt darüber, ja! So ist's,
Und schlug die Thüre zu, statt sie zu öffnen.

Graf Walmor.

Warum denn aber hier im Saal? (will auf die Thüre los)
Nein, laßt!

Elinor.

Ich kam zurück, weil ich an etwas dachte,

An Jemand, der vor Kurzem hier noch stand,
Es Euch zu sagen, wird mir schwer — und blieb,
Vielleicht weil ich vom Spiel zu sehr erregt.

Graf Walmor.

Vom Spiele, Fräulein, o, erlaubt den Zweifel!
Ihr wart ja hinterher so frisch und froh,
Nein, Ihr habt etwas vor, was ist denn hier?
Kommt, laßt mich durch die Thür, ich bitte, Fräulein,
Ich brauche nun Gewalt, es muß so sein!
(Er will die Thüre öffnen, sie faßt nach seiner Hand, als wenn sie schwankte; Walmor für sich)
Das ist denn doch zu stark, ich muß sie stützen.

Elinor
(Geht ein paar Schritt mit ihm und läßt ihn los, nachdem sie ihn noch ein paar Schritte vorwärtsgezogen hat; für sich).

O Himmel, steh' mir bei, sonst ist's verloren,
(Walmor, der ihr einen Stuhl hingestellt, will gehen, sie bleibt stehen, hält sich an der Stuhllehne, laut)
O, Ihr bedenkt nicht, daß zum ersten Mal,
Ich einen Mann wie Euch geseh'n, (Walmor bleibt stehen)
und ich
Versank darum allein in Träumerei,
So neu und so bedeutend seid Ihr mir.

Graf Walmor (für sich).

Wär's möglich, diesem kindlichen Geschöpf,
Hätt' ich so tiefen Eindruck schon gemacht?
(Er sieht ihr nach.)

Elinor
(ganz auf die eine Seite der Bühne an's Fenster gehend).

O Männer! Ja er glaubt's, welch' tapp'ge Lüge
Und dennoch, o, der Himmel schenkte sie,
Nie konnt' ich lügen sonst, wie scheußlich ist's,
Doch heut' 'ne Lüge, so recht blank und kühn,
Gefällt mir wohl! Wer lügt, kann so nicht lügen,
Und geht bedachtsam nur in die Gefahr.
(Sie sieht zur Seite durch die Spalte des Vorhangs)

Ach, wenn der Morgen graute! — Kräuseln sich
Die ersten Wölkchen nicht gleich Säuglingshaaren
Im goldnen Kamm der Mutter Sonne — nein!
Nur Dunkelheit! Er kann noch nicht hinaus.

Graf Walmor.

Ich sehe wohl, der Wein giebt Muth zum Reden.

Elinor.

In ihm ist Wahrheit, Muth ist immer wahr! (Geht zu ihm.)
So wie beim Feuerstrahlen Schwärmersteigen,
Im dunklen Blau von farb'gem Feuerwerk,
Wie da das Kind, so steh' ich staunend auch,
Und seh' Euch nach, bis Ihr mir dann entschwunden.
Was seid Ihr für ein Mann, mein edler Graf,
Ein Diplomat, den Niemand wohl betrog;
Ein Krieger, der ein wahrer Held! Gewiß!
Die halbe Welt ist Euer!

Graf Walmor (mitleidig).

Meint Ihr, Kind?

Elinor.

Es spricht der Wein, denn da ich schon erröthet,
Brauch' ich nicht roth zu werden — ja! er spricht: (eifrig)
Ein Vortheil, Eure herrliche Gestalt,
Die schon gebietet, wo Ihr nur erscheint,
Giebt Euch das Recht zu herrschen, überall.

(Wendet sich um und geht, als wäre sie in Verlegenheit; für sich.)

Wahrhaftig! Kaum noch weiß ich, was ich sage,
Zum Theil ist's wahr, — o, wie er lauscht,
Ich spreche Wahrheit lügend, denn ich dachte,
Dies all' von ihm, wenn auch nur unbewußt,
Und werde erst mir klar, da ich nun lüge,
Daß es die schöne, reine Wahrheit ist!
Fast schöner dacht' ich — dennoch ist es Trug.

(Geht während dieser Worte wieder an's Fenster; für sich.)

Der Morgen graut; o Gott! ich athme auf!

Graf Walmor (der ihr verwundert nachgesehen).
Ich muß es loben, wenn ich so bei Euch,
In Eurem Sinne so erscheine, Fräulein,
Es schmeichelt meiner Eitelkeit! Jawohl!

Elinor
(lacht und setzt sich einen Augenblick auf den Stuhl).
Seht, wie ich alles dies bedachte, Herr,
Kam mich der Hunger an, ich war erschöpft,
Ralph, der noch wach, bediente mich so gut,
Und dann der Wein! Jetzt schenk' ich wieder ein.
(Sie steht wieder auf und geht mit der Flasche und dem Glas zum Fenster, als wollte sie sehen, ob der Wein trübe sei; für sich.)
Bald muß er draußen sein, bald muß es sein.

Graf Walmor.
Ich bin verlegen, denn ich muß Euch sagen,
Trinkt nicht zu viel, ich bitte, denkt daran,
Wenn auch der Uebermuth ganz schuldlos ist,
Daß Ihr schon nicht mehr also klar bei Sinnen.
(Für sich) Das ist denn doch ein wenig schlimm, man sieht,
Die Landerziehung bricht hier etwas durch.

Elinor
Jetzt schenk' ich dieses volle Glas mir ein
(sie setzt die Flasche wieder auf den Tisch und geht zum Fenster, er sieht ihr beobachtend nach)
Und nehme es in diese rechte Hand (sieht ihn an).

Graf Walmor (ihr nachsprechend).
Und nehme es in diese rechte Hand.

Elinor.
Ein Zug für Euch (hebt ein wenig den Kelch, ohne zu trinken).
Den andern, werther Graf,
Den andern will ich einem Manne weih'n,
Der traurig und verlassen (mit großer Bewegung) aber frei!
(Sie geht zurück) Und zwar beim Morgenlicht, will ich ihn trinken,
(bleibt stehen) Seht nur, die Sonn' erscheint.

Graf Walmor (besorgt).

Beruhigt Euch nur!

Doritt (schlüpft herein).

Das Mädchen wartet, Euch zu Bett zu bringen —
(sie zögert).

Elinor (zum Grafen).

Erlaubt! (Geht mit dem Kinde vor, währenddem) Nun sag',
was willst Du, kleines Ding?

Doritt (vorn leise zu Elinor).

Mylady, er ist fort! Im Gärtnerkleid
Erkannt' ihn Keiner und nun schwimmt er dort,
Schon mitten auf dem See, die andern Boote
Zertrümmerten sie alle heute Nacht,
Und Keiner kann ihm nach vor vielen Stunden;
Dies läßt Euch Juman sagen und dann auch,
Man merkt die Trümmer, sucht den Grafen jetzt, —
Doch wär' es gleich, der Prinz ist frei! (Läuft ab.)

Elinor (zum Grafen das Weinglas erhebend, laut).

Ihr lebt,
Graf Walmor! Dieser erste Zug für Euch!
(Sie trinkt auch jetzt noch nicht, sondern sieht auf den Becher,
während sie an den Vorhang geht und ihn aufhebt.)

Graf Walmor.

Mylady! Aber steht Ihr fest, ich bitte,
Ich muß doch protestiren, seht —
(will ihr geschickt das Glas fortnehmen).

Elinor.

Ihr lebt!
(Sie trinkt) Denn wahrlich, Herr! Ihr seid ein braver
Mann!
(Sieht in's Glas) Und hier in diesem gold'nen letzten Tropfen,
Der gleich der Sonne blinkt, die in ihm spiegelt,
So Seel' an Seele, königliches Gold,
Soll noch gekrönt, ein drittes Gold jetzt leben,

Seht! — Seht, die Sonne dort — der freie See,
Der uns begrenzt, seht dort das kleine Schiff!
(Graf Walmor nähert sich ihr) Seht Ihr auf jenem See das
kleine Schiff?
Das Einzige — denn aller anderen Trümmer,
Die schwimmen rings verwüstet nach dem Land,
Und viele Stunden braucht's, den See umreiten.

Graf Walmor.

Ich seh' es wohl, es war kein Sturm die Nacht,
Wie kommt dies nur —?

Elinor.

Es glänzt im Sonnenschein,
Dort schwebt es auf der hohen, stolzen Fluth,
Seht nur, der kleine weiße Busen ruht
So sicher mit den Wellen, Seit' an Seite.

Graf Walmor.

Und nun, Ihr seid erröthet ganz vom Wein?

Elinor
(trinkt halb, dann als wenn sie nicht weiter könnte).

Verzeiht, mir brechen Thränen nicht die Stimme,
Es ist nur Wein, der in die Kehle steigt,
Mein Herz schwimmt auch auf seiner hohen Fluth.
D'rum Wein, um diesen Wein hinabzudrängen,
(hebt wieder den Becher) Ich trink' auf den, der dort im
Schiffe sitzt,
Ein Mann, so treu, so schuldlos, schön, wie keiner
Und so verfolgt von Elend, Müh' und Pein,
Arm und verlassen, aber dennoch frei (trinkt),
O Seligkeit! — Und Ihr trinkt auch — nicht wahr?

Graf Walmor (lächelnd).

Warum nicht, wenn Ihr wollt!

Elinor.

Gewiß, ich bitte!
(Der Graf nimmt den Becher) Ihr thut's auf ihn, er ist ja frei!

Graf Walmor (nachgiebig).

Jawohl!

Ein alter Freund von Euch, (für sich) nun ganz berauscht!

Elinor.

Sagt hoch!

Graf Walmor (laut).

Hoch! Hoch!

Elinor (mit ihm laut rufend).

Prinz Charlie lebe hoch!

(Sie faßt nach seiner Hand) Nicht weil ich spotte, nein! Ich brauche Jemand,

Der's mit mir fühlt, der's weiß! Ja, er ist frei!
Und all' die Wonne trägt (Graf Walmor steht erstaunt).
(Brausender Gesang und freudiger Lärm von verschiedenen Seiten.)

Da war, da war Prinz Charlie,
Der junge Cavalier

(einzelne Strophen klingen vor, dann wieder Gesumm).

Soldaten=Stimmen (währenddem).

Graf Walmor! Sagt, wo ist der Commandeur?

Graf Walmor (aus der Erstarrnng auffahrend).

Ihr laßt ihn leben? Ha, mir blitzt es auf!

Stimmen (zugleich von draußen).

Der Prinz entfloh'n! — Der Commandeur, wo? wo?

Chor (näher und ferner).

Und Charlie ist mein Liebling!
Mein Liebling!
Der junge Cavalier!

Elinor (trinkt und spricht während des Gesanges).

Prinz Charlie lebe hoch! Denn er ist frei,
Dort schwimmt er fern dem neuen Schicksal zu.
Er war heut' Nacht im Schloß, floh, da Ihr kamt!

Graf Walmor (greift wie verwirrt an die Stirn).

Ha, Schlange! Gift'ge Natter! Und ich trank
Hier auf sein Wohl! Verhöhnt gleich einem Buben.

(Stürzt auf das Fenster los.)

Elinor (ruft ihm laut nach).

Und meine ganze Lüge, Grausamkeit,
Die ich verborgen hielt, mag Euch erscheinen,
Und mich befreit's doch von der Lüge dann! —
Daß Ihr es wißt, wie häßlich Elinor:
Er floh im Kleid des Gärtners aus dem Schloß
Und Keiner wußte es, auch nicht der Vater,
Ich that's allein!

Graf Walmor (vom Fenster her).

Das Gift in's Blut, ich fühl's!
Lebendig oder todt erreich' ich ihn
Zu Ehren Englands, Euch zu Spott und Hohn! (Will fort.)

Elinor.

Zertrümmert Alles, vor dem späten Abend
Habt Ihr die weite See noch kaum umritten. —
Ich hab's gethan!

Graf Walmor (an der Thür).

Ha! Hölle, Tod und Teufel!
Nie hat sich Scheußlichkeit und Hinterlist
In einem Weib vereint, um so zu trügen. (Wieder Musik.)

Chor (von links).

An einem Montag Morgen,
Noch früh im Jahre schier, ꝛc.*

Chor (von rechts).

Wirst Du niemals wiederkehren.
Größere Liebe find'st Du nirgends
Und wirst Du nicht wiederkehren ꝛc.*

(Zwei Unteroffiziere haben die Thüre geöffnet, wodurch die Musik noch hörbarer wird).

Erster Unteroffizier.

Der Prinz entfloh'n, Herr Graf!

Zweiter Unteroffizier.

Die Kähne all'

* Schottische Poesien über Charlie.

Zertrümmert, Herr! Gebraucht es viele Stunden,
Ihm nachzureiten!

Graf Walmor (will mit ihnen).
Schnell, zum Donner! sattelt!
(Stürzt wieder an's Fenster.)
Ich muß die Richtung nur des Schiffes seh'n,
Damit wir wissen, wie wir ihn verfolgen!

(Die Leute ab. Graf Walmor steht halb im Erker darin; stärkere Gesänge und einzelne Stimmen durch die offene Thüre. Elinor steht verzückt mit gefalteten Händen und sieht von der Mitte der Halle aus dem Schiff nach. Manchmal hebt sie die Hände wie den Weg beschreibend dem Schiff nach und lispelt Worte wie: Dahin! — Weiter! ꝛc.)

Chor.
Denkt an Schottlands alte Sieger,
Die der fremde Feind bekämpft,
Brun und Walack, Heldendenker,
Die Tyrannenstolz gedämpft.*

(Dazwischen anderer Chor.)
Der tapf're Lochil kam herauf
Und schlug auf seines Schwertes Knauf,
Und sprach: „Charlie, ich will Dich decken,
Drum zeig' mir den, der Dich will schrecken!“*

(John Crain, Sullivan, Marie und einzelne Schotten die dies mit gesungen, stürzen, die letzte Strophe singend, herein.)

John Crain (zu Elinor, er deutet auf's Fenster).
Ein solches Morgenständchen war noch nie,
Es lacht die Taub' dazu am Fensterrand,
Und frischer Bergesthau, er fällt hernieder,
Tief in der Sonne Kelch, wie Freudenthränen,
Des Prinzen Wohlsein trinkt die Lerche auf;
Zum Himmel jubilirend wie wir Alle!

Alle.
Der Prinz ist frei! Hurrah! Der Prinz ist frei!

---

*) Schottische Poesien über Charlie.

Marie.

O, kommt, Mylady, weckt die Herrschaft — kommt!
Ich bin ein Hochlandskind und ich muß weinen.
Die Schiffe treiben rings umher zum Strand,
Was noch am Strand, das brennt zum Himmel auf,
Die Trümmer alle, seht, ein Freudenfeuer!
Und sagt's dem ganzen Land —

Elinor.

Der Prinz ist frei!

Alle.

Der Prinz ist frei!

Marie.

Und wärmend sich am Feuer,
Ach! Nach der Riesenarbeit dieser Nacht,
Die fast ihr ganzes Hab und Gut verzehrt,
Lacht doch des Hochlands Sohn zum Himmel auf
Und trinkt darauf —

Elinor (mit dem Becher, und die Andern).

Der Prinz ist frei!

Alle.

Hurrah!

Mehrere.

O, Lady, kommt zum Strand und ruft die Herrschaft!
(Einige gehen, schon singend, wieder ab.)

Sullivan.

Und seht den Setax auch!

Andere.

Den Setax seht!

John Crain.

Den haben sie geholt, er sitzt gefesselt,
Von Rauch geschwärzt, mit Hörnern ausgeschmückt
Am Feuer mit und sieht dem Schiffe nach.

Alle.

Und muß mit singen.

Elinor (befehlend).

Geht voran!

Alle (abziehend).

— Muß singen!

O, Charlie ist mein Liebling,
Mein Liebling, mein Liebling
Der junge Cavalier!

(Ab, man hört bis zum Schluß der Scene abwechselnd Musik.)

Chor.

Zehntausend zieh'n die Schwerter nun,
Die lange müßig ruhten
Und Gordon's Macht, und Erskin's Pracht
Sind ganz für Carl den Guten.*

Graf Walmor (eilig aus dem Erker kommend).

Das Schiff, es wendet sich nach Norfolk hin,
Verflucht! Verflucht! (bleibt stehn) O Schmach! Abscheuliches
Verlog'nes Mädchen!

Elinor.

Ja! So sprecht von mir,
Ich selber weiß zu gut, wie schlecht ich war,
Zu lügen so, nun ist mein einz'ger Trost,
Die Wahrheit Euch zu sagen, daß ich log,
Und daß ich ganz allein dies Alles that. —
Auch sagt' ich gestern: Traut mir nicht, Ihr wißt,
Den Prinzen zu erretten, thu' ich Alles. —
Ich log abscheulich, als Ihr eingetreten,
Dacht' ich so wenig Eurer, wie ich Wein
Getrunken habe, eh' Ihr kamt, Mylord!

Graf Walmor.

Abscheulich, schändlich! — Nun mein ganzer Name
Und meine Ehre — nur ein Weiberspott,
Ja, das erlebt Ihr, seht, wie Tausende
Verfolg' ich den, den Ihr beschützen wollt,
Ihm nach, ob nah, ob fern, ich werd' ihn fassen!

Elinor.

Und tausend Schottenherzen hüten ihn!

---

* Schottische Poesien über Charlie.

Graf Walmor.

Und England faßt den Räuber seiner Krone!

Elinor.

Wir werden über Allem treu ihm bleiben.

Graf Walmor.

Und über Alles wird mich Rache treiben, —
Doch Eins noch, eh' ich gehe!

(Er stürzt plötzlich vor ihr auf die Knie. Oberst Burns öffnet die Thüre auf der linken Seite, tritt aber sogleich unbemerkt zurück.)

Oberst Burns.

Heil'ger Gott!
Still wollt' ich flieh'n, und muß noch dies hier sehen!

(Er bleibt halb verborgen stehen.)

Graf Walmor.

Eleonore! Ja, ich sag' es Euch,
Ich liebe Euch, aus tiefster Seele, Mädchen,
O, ich verstehe Euch! — Ein Diplomat,
Nicht all' zu kurzen Sinns, das Gold zu finden!
Ein königlich Geschöpf, ich beuge mich! —
Schweigt, schweigt, nicht jetzt die Antwort, überlegt!
Wißt nur in allem Haß, in allem Zorn,
Ihr seid so himmlisch süß und licht und schön,
Großmüthig, unschuldsvoll und voller Güte,
Wie ich kein Wesen sah (springt auf und will fort).

Elinor.

Ihr sagt mir das —
Den ich so todesschwer beleidigt habe,
O, die Bewegung! Fallend, siegt Ihr so. —
Doch bin ich nicht der Preis für einen Sieger!

(Oberst Burns immer noch an der Thüre. Musik, Lieder und Chor.)

Graf Walmor.

Nein, keine Antwort (im Abgehen), nun verfolg' ich ihn
Auf Tod und Leben, das ist meine Pflicht,
Wie Eure war, ihn schützen. Lebt jetzt wohl!
Doch später hol' ich Antwort! Gnade! Gnade!

(Ab; Elinor sieht ihm nach und schlägt die Hände vor die Augen.)

Oberst Burns (tritt wieder etwas vor an der Thüre).
Das ist das Letzte — still wollt' ich entflieh'n
Und Keiner sollt' es seh'n — nun wird mir noch,
Daß ich dies Schauspiel hier vor Augen sah,
Ein letztes Siegel an des Schicksals Spruch!
Nur schnell in mein Gemach, bis sie hinaus,
Und ich dies Schloß auf immer lassen kann!
(Ab; die Musik hat während der Worte Burns' im vollen Jubel fortgefahren.)

Chor.
Seit der Prinz erhob sein Banner,
War er siegreich im Gefecht.
Es erhob sich Schottlands Löwe;
Kämpfen wir für Fürst und Recht!

Elinor
(aus Gedanken auffahrend, läuft zu der Fahne, die an der Säule neben dem Bild der heiligen Agnes steht).
Zum Vater! — Nein, zuerst noch auf den Thurm,
Die Fahne aufzupflanzen, hoch in Lüften!
(Sie läuft über die Bühne nach der Thurmthüre links und wirft eine Kußhand zum Himmel.)
Montrose, Dich zu grüßen, lieber Vetter!
(Unter fortwährenden Jubelgesängen schließt sich der Vorhang, die Musik dauert ein Weilchen fort.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Die Bühne bleibt unverändert. Man hört hie und da immer noch fern oder etwas näher Freudenmusik.

Elinor, später Ralph.

Elinor (stürzt freudig aus der Thür zum Thurm).
Und nun zum Vater, schnell! (Bleibt stehen) Was liegt denn dort?
Ein Handschuh, der Graf Walmor wohl gehört, —

O, er verstand mich, war ich gleich so schlecht.
(Hebt ihn auf) Der zarte Handschuh dieser edlen Hand,
Er riecht nach Bisam und erfüllt die Luft,
(sie steckt ihn in den Gürtel)
Als wär' er über's Mauerwerk geflogen
Vom Paradiese — fort, nur fort mit ihm!
(Sie steckt ihn in die Tasche.)
Zu nah steckt er am Herzen, und der Oberst
Möcht' es vielleicht nicht also gerne seh'n. —
Sei fest, o Elinor! Fort die Gedanken!
Noch bin ich frei, wie ich als junges Kind
Im Kirschbaum saß und trieb der wilde Sturm
Mich und die Blüthen wiegend hin und her, —
Ja, frei! Doch treibt des Himmels Sturm mich, ja!
(Ist schon halb über die Bühne, da ertönt Ralph's Stimme.)
Ha! Feuer war's — (Elinor bleibt stehen.)

Ralph (tritt ein, athemlos).
— Ich sah Dich schon am Thurm.

Elinor.
Die Fahne weht; erzählt mit lust'ger Zunge
Dem ganzen Lande rings: der Prinz ist frei!

Ralph.
Zum letzten Male wird sie es erzählen,
Daß hier die Heimath Deines Vaters war.
Der Actenschrank —

Elinor (entsetzt).
Was ist?

Ralph.
Er ist verbrannt!
Mit den Papieren, die dort spruchreif lagen.
Es sollte der Prozeß am Tag darauf
Entschieden werden, — alle sind verbrannt!

Elinor (sehr schnell).
Wer that's? Nur schnell dorthin! Wer hat's gethan?

Ralph.

„Der Zufall“, sagen sie; man hat gesiegelt
Und gab nicht Acht.

Elinor (heftig).

Dem König muß man's sagen!

Ralph.

Vergeblich Alles, denn ein Freund Lord Magnus'
Muß es erfahren haben und er ging,
Den König zu bewegen, den Prozeß,
Da die Papiere all' vernichtet sind,
Sogleich mit seinem Machtspruch zu entscheiden.

Elinor.

Der König? —

Ralph.

Sprach Lord Magnus Alles zu.
Wir sind verloren, wenn wir uns nur sträuben;
Man wird's besprechen, wie es mit uns steht,
Erfahren dann: heut Nacht war Charlie hier;
Schon der Verdacht davon giebt uns den Rest.

Elinor
(die ihm wie erstarrt zugehört, plötzlich heftig).

Der Vater?

Ralph.

O, vernichtet ganz ist er!

Elinor (wie im Traum nach ihm fassend).

Zum Vater! — O die Arm' und Glieder mir,
O die Gebeine, — müd' und schwer wie Sand!
Mein Fuß, mein träger, hebt sich wie 'ne Säule,
Am Boden angewurzelt! — O, mein Vater!

Ralph.

Der Prinz ist frei! Fern jauchzen sie — und hier
Nun Alles uns verloren!

Elinor (breitet träumend die Arme aus).

Kann nicht fort —
So schwach! Ach ja! Nichts weiter ist es, Ralph.
Glaub' mir, verwegen kühne That thut wohl;
Doch nun kommt Unglück mit dem starren Blick
Und macht mein Blut zu Stein (sinkend).

Ralph (sie haltend).

Du sinkst, mein Kind?

Elinor.

O trage mich, ja, trage mich zum Vater!

Ralph (hebt sie empor).

Zum Vater, ja, geliebtes Kind, was ist?

Elinor (den Kopf an ihm).

Die Nacht, Anstrengung, Schreck, — so müde, ach!
Ein Augenblick nur Schlaf; o trage mich,
Wie Du als Kind mich trugst. Das Schlaflied, Ralph!

(Die Musik nähert sich.)

Ralph.

Sie singen schon, ich trage Dich, horch auf!
Dasselbe Lied, das ich Dir oft gesungen.

Der Bardengesang
(lauter, während Ralph sie über die Bühne trägt).

Die Jugend gleicht dem Traum des Jägers,
Der am Hügel der Haide ruht.
Er schlummert im milden Sonnenstrahl ein
Und erwacht im Toben des Sturms;
Flammende Blitze zucken um ihn,
Das Haupt der Bäume durchrauscht der Wind.
Freudvoll denkt er der sonnigen Tage
Und des lieblichen Traumes der Ruh'.
Wann kehrt Ossian's Jugend zurück?

(Die Thür Rose's öffnet sich. Ralph mit Elinor ab.)

Wann blüht er neu in kommenden Tagen?*

Zweite Scene.

Rose mit ihrem Mädchen, später Burns.

Das Mädchen trägt einen Betschemel vor das Bild der heiligen Agnes an der Säule, von welcher Elinor die Fahne genommen hat. Man kann von dort aus durch das Fenster über die Gegend hinaus sehen.

Das Mädchen (während es den Betschemel zurechtrückt).

Bei Gott, 's ist wahr: der Prinz war Nachts im Schloß.
Sie sind am Wasser, um ihm nachzuseh'n.

---

* Ossian.

Rose.

Der Prinz geht mich nichts an, nur schnell hinaus!
Es ist gewiß ein blinder Lärm gewesen,
Gut, daß Du davon wach geworden bist.

(Das Mädchen ab. Rose kniet auf den Schemel.)

Ja, betend will ich vor der Heil'gen knien.
Er kommt hier durch und wird es Alles hören.
Belauscht man Jemand, der uns gut bespricht,
Das ist viel mehr, wie Lob und Schmeichelei
Ins Angesicht gesagt. Und die Vertrauten
Sind ja die Heil'gen, — o, das rührt ihn doch.

(Sie nimmt eine betende Haltung an.)

Ja, mit der Rose so am Busen hier
Werd' ich, seitab geseh'n, ihm schon gefallen.
Ich fasse ihn, ich halte ihn, o Himmel!
Und Elinor, die Gute, kann gewiß
Noch hundert Männer für den Einen haben.
(Sieht sich um) Halt, regt sich nichts? Ich könnte diese Zeit,
Bis er erscheint, zum Beten noch benützen,
(Sie seufzt) Doch diese Morgenfrische, und kein Frühstück!
(Betet) Ach, heilige Agnese, steh' mir bei!
Ich habe Alles stets für Dich gethan,
Du weißt, als dummes Kind schon schob ich dir
Den Opfergroschen für den Klingelbeutel
Bei Seite sacht und legt' ihn Dir auf's Knie
Wenn ich vorüberkam, nur weil ich glaubte,
Das viele kleine Geld im Klingelbeutel
Ging' durch zu viele Hände: erst der Küster
Und all' die Heil'gen, und der liebe Gott —
Vielleicht — es käme doch nicht richtig an.
So hab' ich Alles stets für dich gethan.
Wie ich Dir sorgte! — Gieb mir nun den Mann! —

Oberst Burns (kommt, sieht sich um).

O, Elinor ist fort! — 's ist Alles still,
Es scheint, die Leute sind schon abgezogen
Und man begleitet sie. Nun fort! Nur schnell,

Daß Keiner mich bemerkt. (Rose regt sich, betend.) Was
ist denn dort?
Wie? Ist's ein knieend Weib — ist's Rose nicht?
Ich störe sie wahrhaftig sehr; ich glaube,
Sie hat, ihr kleines Schlafgemach verlassend,
Zur Morgenandacht sich hierher gekniet. (Will gehen.)

Rose (mit ächzender Stimme zum Himmel).
Der Oberst Shelley Burns!

Oberst Burns (bleibt stehen).
Mein Name? Wie?

Rose (nach dem Fenster sehend).
Ja, weit gebreitet ist des Segens Glanz,
O Gott! auf dies dein herrliches Gefild,
Und jedes Blümlein ist erquickt mit Thau.
Nur deine kleine Rose hängt das Haupt;
Ja, deine Allmacht wohl erfüllt sie ganz, —
Doch was Erquickung bringt —

Oberst Burns.
Bescheidenheit
Heißt geh'n —

Rose (wehmuthvoll).
O Shelley! — o! —

Oberst Burns (will gehen).
Mein Name wieder!
(Bleibt stehen) Nein! Nein! Ich gehe lieber fort — und doch
Bedrückt sie etwas. Soll ich bleiben, fragen?

Rose (hebt die Stirn wieder vom Betschemel empor).
Ja, was Erquickung bringt: der Thau der Liebe,
Er fällt nicht in dies Herz — Shelley ist kalt!

Oberst Burns.
Was — ich?

Rose.
Und dies mit Recht! O ja! Mit Recht!
Was bin ich auch ein armes, schwaches Weib

Voll Sünde! Ja, mein stetes Müh'n und Walten
Um Andrer Wohl, wie ist es so gering,
So ganz gering gen seine Herrlichkeit!

Oberst Burns.

Die reine Seele!
Ich fliehe. Fort! Hinweg! (Will gehen.)

Rose.

O Shelley! O!

Oberst Burns (dreht sich wieder um).

Mein Name wieder, und so flehend fast?

Rose.

Ja, nur sein Wohl liegt mir im Sinn, ich selber
Will einsam beten.
(Während Shelley in den Vordergrund sich wendet.)
Was, er will entflieh'n?
Er ist recht albern doch, der gute Mensch.
(Laut, da er sich wieder umwendet.)
O Himmel! Laß mir armen Sünderin
Nur das Bewußtsein,
(sie zieht den Kamm unvermerkt aus ihrem Haar)
daß, wie Magdalenen,
Du mir vergiebst!
(Oberst Burns geht aufgeregt nach vorn. Rose für sich.)
Das ist sein schwacher Punkt,
Er spricht nur immerfort von Reu' und Buße.
(Laut) In neuen Häusern ist kein Mauseloch,
Doch hört man schon von fern die Mäuse knabbern.
So ist in meiner schuldlos weißen Seele
Kein einzig Löchlein, doch der Beelzebub,
Von ferne schon, hört man ihn knabbern, knabbern,
Er soll nicht in dies Herz — o sicher, nein —
Ich will wie Sankta Magdalena büßen, —
Doch eh' ich was verbrach, dies treibt ihn fort.
(Burns schlägt die Hände vor die Augen und geht vor.)
(Rose für sich) Sankt Cölestin! Wie ein Hanswurst von Leder,
Mit Roßhaar ausgestopft! Er regt sich nicht.

Oberst Burns (sieht wieder nach ihr).

Was, Liebe? Und ich bin's, von dem man spricht?

Rose (schlägt die Augen nieder und versinkt ganz in sich).

Wie dürft' ich Sünderin den Mann verdienen?
Ich! Ich! Den Glanz, den Ruhm, ihn zu besitzen?
Da giebt es And're, so wie Elinor,
Ja! die so reizend schön und hochbegabt, —
Und was an Unschuld und an Einfalt fehlt —

Oberst Burns (außer sich, fast laut).

So ist's! — Das fehlt! — So ist es, heil'ger Gott!

Rose.

Das schenkst Du neu, Sankta Agnesia.

Oberst Burns (empört).

Unschuld und Einfalt kehren nie zurück!

Rose.

Sie wird sein braves Weib, und wenn sie auch
Die Männer jetzt im Wechsel stets nur liebte,
Sie wird dem edlen, dem vollkommnen Mann
Dereinst noch treu. Mir Armen aber bleibt
Ein still Bewußtsein, daß ich bis zuletzt
Nur ihn allein geliebt, nur ihm gedient.

Oberst Burns.

Der Engel! Nein, nicht länger darf ich horchen,
Nicht mehr in diese fromme Seele seh'n.
O, welch Verbrechen schon, all' dies zu hören!

Rose
(für sich, über die gefalteten Hände Oberst Burns nachblickend, der vorgeht).

Ich glaube doch, er wird noch mürbe, wie?
Nein, er will geh'n. Nur schnell den letzten Zug!
Ruf' ihn zum Schutz und Schirm, das packt die Männer!
(Laut) Weit breitet sich der zarte, blaue Himmel
Mit Silberwölkchen aus.

Oberst Burns (seufzt).

Mit Silberwölkchen!

Rose.

Nicht ist's sein Herz, an dem ich ruhe.

Oberst Burns.

Ach!

Rose (immer lauernd).

So treu, wie dieser tiefe, blaue Grund.

Oberst Burns (wie in Gedanken nachsprechend).

So tief! So treu!

Rose.

Ach, nur des Himmels Arme
Beschützen dich, umschließen dich, o Rose! —
Nur Wolkenschleier und des Himmels Arme!

Oberst Burns
(sie plötzlich wie hingerissen umarmend).

Nein! Meine Arme!

Rose (schreit auf).

O, ich armes Mädchen!
O Scham! Verzweiflung! — Ach! Ihr hörtet zu?

Oberst Burns.

Ich war die ganze Zeit im Saale, ja!

Rose.

Ihr hörtet, was ich sprach? — Ich armes Kind!

Oberst Burns.

Kein armes Mädchen, nein, mein höchstes Gut!

Rose.

Ich sink' in Ohnmacht! Himmel! Steht mir bei!

Oberst Burns.

O Gott! Du Holde, kaum mir noch geschenkt!
(Sucht nach Wasser.) Ich hole Wasser.

Rose (unterdessen für sich).

Wenn doch Jemand käme!

Die Arbeit war zu groß, anstrengend, furchtbar.
Er war zu langsam auch, der gute Mensch,
Und doch gelungen! (Richtet sich hoch auf) Siehst Du, Elinor!

Oberst Burns
(der vom Credenztisch ein Glas Wasser genommen).
Hier ein Glas Wasser! So, ich halt' es Euch,
O lieblich himmlisches, erblaßtes Mädchen!

Rose (seufzend, während sie trinkt).
Und solch ein Mann — (nach dem zweiten Schluck) und solch
ein Mann — (trinkt) und solch —
Ein edler Mann, (stockt vor Weinen) er wurde auch erbeten
Vom Himmel und von allen Heiligen.
(Sie bricht in Thränen aus.)

Oberst Burns.
O, sie verliert die Sprache vor Entzücken! (Es entsteht Geräusch.)

Rose.
Man kommt, ich höre Lärm. Auf Wiederseh'n!
Ich gehe eilig zu der Mutter hin,
Um dort an ihrem Herzen auszuweinen
Das Glück, den Schreck und dann, geliebter Herr,
Die Schüchternheit.

Oberst Burns.
O Himmlische! Ja, sprecht
Für mich mit Eurer Mutter, denn für heute
Vermag ich Niemand hier zu seh'n. Lebt wohl! (Rose ab.)
Ich bin verlobt, gewann den höchsten Preis, —
Und doch, wie leer und öde ist mein Herz,
Als wär' die ganze Erde mir genommen,
Und ist doch nur die eine kleine Seele —
Ist Elinor! (Schnell ab.)

Dritte Scene.

Stonne und Marie; später Segur, Friedhelm, Cäcilie, Ralph, Elinor, dann Lord Jacob.

Stonne (mit Marie hereinlaufend, zu dieser).
Er will das Schloß anstecken? Großer Gott!

(Zu Segur, der noch draußen ist)
O Herr, beruhigt Euch doch! Ach, dieses Schloß
Ist nicht mehr Euer Eigenthum.

Segur (stürzt mit einem Brand in den Händen herein).

Marie (will ihm den Brand nehmen).
Gebt her!

Segur.
Verruchte Schurken! Ungeheuer! Mörder!
Abständ'ge Narr'n von abgefeimten Richtern!
Verflucht! Verflucht! Sogleich nach London hin!
Die freche Stirn Euch mit der Peitsche zeichnen,
Als den Creditbrief für die Höllenfahrt.
(Stonne windet unvermerkt den Brand aus der Hand Segur's und stößt ihn im Kamine aus.)

Friedhelm.
Dort haben sie das Leben uns vernichtet.

Segur.
Und spei' das Siegel ihnen dann in's Antlitz,
Vor Allem aber doch des Königs Günstling,
Der ihn zu so verruchtem Urtheil half. (Will fort.)

Stonne.
Ah, Thorheit! Halt!

Friedhelm.
Wir geh'n, Segur, wir Beide.

Segur.
Die Magnus haben dort den Schrank verbrannt,
Ich fühl's, — ich weiß! So ist's. (Er lacht: hahaha!)

Friedhelm, Cäcilie.
Er sagt's! Er sagt's!
(Stonne flüstert Marie leise etwas zu, dann ab.)

Segur.
Und Brand um Brand! Lord Jacob's weißes Haupt,
Das sie mit Schmach und Sorge überladen,
Will ich erleuchten. Steckt das Schloß in Brand!
Es strahle über dieses Hochgebirg,

Wie all' sein höchster Schnee in Abendgluth.
Schottland erfahre es!

Friedhelm, Cäcilie und Marie.
Alle sollen's wissen!

Ralph (gleich darauf Elinor).
Man darf es nur am Hofe melden, Herr:
Der Prinz war hier im Schloß, o heil'ge Jungfrau!
Und Ihr verliert zum Herzogshut den Kopf.

Segur (will fort).
Verrath! Verrath! Nur fort!

Alle (mit ihm).
Wir sind verrathen!

Elinor.
Und wär' es so; seht, Dinge giebt es, Dinge,
Die man zu Zeiten gar nicht sieht, allein
Vor Wolken nicht die Sterne zu versäumen,
Alleine die zu seh'n, um die es noth.
(Zu Segur) Heut' heißt es nur allein: den Vater trösten,
Vielleicht dann später —

Friedhelm.
Halte uns nicht auf!

Segur.
Er wird schon tragen, was er kommen sah.

Ralph.
Als er es hörte heut', der Prinz sei frei,
Vergaß er Alles schon um diesen Herrn,
Der ihm von Gott ist eingesetzt als König.
Und wir — wir wollten's nicht um ihn?
Der mehr als Herrscher uns und Vater ist,
Der Gottes Lieb' auf Erden uns vertreten
Zu jeder Zeit, da er mit heil'gem Athem
Mit seines hohen Wesens großer Macht
Die Seel' erst anblies euch zu reinem Denken?

Ihr könnt euch um den Vater nicht vergessen,
Das ist nicht gut von euch.

Segur (umhersuchend).

Der Brand! Der Brand!

Friedhelm (zu Ralph).

O, diese Heimath, die uns auferzogen
Und uns zu stolzen, freien Menschen machte.
Und nicht verspielt, verpraßt, — gehegt, gepflegt
Ein jedes Hälmchen für der Menschheit Wohl,
Wir, hochgeehrt, gekannt, geliebt von Allen,
Und nun verstoßen in das größte Elend.

Cäcilie.

In nackte Armuth, deren einz'ge Hülle
Die Nacht nur ist und die Vergessenheit.

Segur (will fort).

Wir werfen sie vom Felsen! Kommt, hinaus!

Cäcilie, Friedhelm.

Wir folgen dir! O kommt, wir Beide —

Elinor (stellt sich ihm in den Weg).

Halt!

Ihr Alle liebtet sonst den Vater sehr,
Oft habt ihr euch voll Angst um ihn verzehrt.
(Zu Segur) Du weißt es noch, Segur, daß, wenn er schlief,
Nachdem er etwas krank gewesen war,
Du dann als Knabe fast dem großen Hund
Den Hals verdreht, damit er nicht mehr bellte.
Wo siehst du hin?

Segur (will fort).

Was red'st du, was?

Ralph.

O Kinder!

So tief erschüttert war der alte Mann,
Daß er in Ohnmacht sank, sein krankes Herz
Kann ihn in jedem Augenblick vernichten.

(Zu Cäcilie) Ihr wißt, Cäcilie, wie Ihr Alles stets
Für ihn gethan: gemalt, gestickt, gelesen,
Nur um ein einzig lobend Wort von ihm.
Und Ihr, o Friedhelm, Euer ganzer Stolz
Als Aeltester, der war: ihm gleich zu sein.

Elinor.

Und dieses Alles war in guter Zeit,
Als Ihr noch ungereift und kindisch war't.
Und jetzt, da Ihr ihm nun vergelten könnt
So reichen Lebens volle Wunderpracht,
Da weint Ihr um die Schmach, um Gut und Geld.
Wohin denn wendet Ihr das Angesicht?
Fühl' her, Segur, die Schulter ist noch naß:
Hier lag der Greis, unschuldig wie ein Kind,
Und seine Thränen rollten mächtig nieder
Auf diese Schultern, diesen jungen Leib,
Den er auf seinen Armen einst getragen;
Er trug mühselig kaum sein schweres Haupt, —
Und nun — Du weinst, Segur?

Segur (heftig).

Ich weine nicht.

Elinor.

Friedhelm, und du? O sieh! Wenn irgend etwas
Mir da im Herzen wuchs, als solcher Regen
Aus meines Vaters tiefen Traueraugen
Auf mich herniederschoß, so war's der Wille
Zum Bessern doch. Du weinst, Cäcilia —
Und war't vorher doch Alle noch so trocken!

Cäcilie.

Nein, nicht — nein — nein!

Elinor (breitet die Arme aus).

Ihr Alle steht in Thränen,
Schämt Euch nicht dessen, macht es so wie ich
Und streckt die Arme aus, nun, da er kommt,

Umschließt, was besser ist, als Gut und Glück:
Sein großes Herz!
(Sie stürzt auf den Lord zu, der, auf Stonne gestützt, eintritt;
Alle fallen ihm um den Hals.)

Cäcilie, Segur, Marie.
O Vater!

Friedhelm.
Guter Vater!

Lord Jacob.
Der Prinz ist frei — und wir, wir sind verloren!
Halb Glück, halb Todesqual füllt meine Brust.
Wer roth und weißen Wein zusammen trinkt,
Dem bricht's das Herz, so sagt das arme Volk.
Wir schwammen auf dem Strom des blut'gen Schottland
Noch allzu froh, — nun sinken wir zur Tiefe,
Ein glorreich Herzogthum, und nun nichts mehr
Als wie der ärmste Pachter von uns hatte;
Das alte Marieshall, der Mutter Gut —
(Er schwankt; Friedhelm hält ihn, die Andern stürzen herbei.)
Ihr seht, ich schwanke schon auf einem Boden,
Der nicht mehr mein gehört — und heute dies —

Alle Kinder.
O Vater!

Ralph, Stonne, Marie.
Lieber Herr!

Segur.
Tod ihnen Allen!

Lord Jacob.
O, das thut wohl! Ihr stützt mich Alle, Kinder,
Der, wie des alten Baums Gezweig mit Früchten,
Beladen mit des Unglücks schwerer Last.

Segur.
Verflucht! Verflucht!

Lord Jacob (zu Segur).

Nur Ruhe! Willst Du noch
Zum Unglück Schmach und Sünde auf uns laden?
(Zu den Andern) Horch! Tönt Musik — sie kommen —
der Geburtstag! —

Friedhelm.

Kaum schlug es fünf, — sie kommen erst um acht!

Lord Jacob
(zu Ralph, auf Friedhelm und Segur deutend).

Wenn sie den Adel seh'n, bringt sie's zum Rasen.
Die wüthenden Verwandten und das Volk;
Dringt auf sie ein, bis Kampf und Mord entsteh'n.

Ralph (zum Lord).

Wie wär's, wir gingen gleich nach Marieshall?
(Alle schweigen.)

Cäcilie (plötzlich).

Und wären nicht zu Gaste hier im Schloß,
(Zur Seite) Es sähe Niemand uns'rer Armuth Schmach.

Alle.

Wir wären nicht zu Gaste.

Cäcilie.

Fort! Nur fort!
(Alle regen sich.)

Ralph.

Noch vor dem Feste, o geliebter Herr,
Damit Ihr dort zu Sinnen kommt, Euch faßt.
Ich packe auf den Zelter, was uns noth.

Cäcilie.

In Marieshall ist Alles, was wir brauchen.
Wie oft wohl haben wir, wenn Jagdzeit war,
Acht Tage dort so fröhlich zugebracht.

Ralph.

Ihr könnt, herüberreitend, die Geschäfte
Hier ordnen dann.

Alle.

Nur fort von hier! Nur fort!

(Alle ab außer Ralph und Stonne.)

Vierte Scene.

Ralph, Stonne.

Ralph.

Wir können unbemerkt von dannen zieh'n,
Das Schloß ist leer, die Leute sind am See.

Stonne.

Und die noch hier, sie glauben, daß ihr heut'
Beim heil'gen Hubert Andacht halten wollt.

Ralph.

Wenn nun in ein'gen Stunden Alle kommen,
Empfange dann das Volk, die Herr'n und Lords
Und sage Alles. — Aber Vorsicht! Stonne,
Als wärst 'ne Henne, die auf Schlangeneiern
Ausbrütend sitzt und — Tod erbrüten kann.
O welches Schicksal zu dem Unglück noch,
Daß unser Prinz im Schloß gewesen ist!

Stonne.

Und war's der Prinz? Bei Gott, er war es nicht!

Ralph.

Und ist's sein Schatten nur, bringt's uns den Tod.

Stonne.

Und war's der Prinz, — nicht ist es so gewesen.
Mit jenen Briefen kam ein Mann herein,
Groß wie 'ne Eiche, Ralph, ein Fraser war's.

Ralph.

Von jenen Räubern, die geächtet sind?

Stonne.

Ja, jene Räuber, die erst neulich noch
'nen Mann erschlugen, um den Prinz zu kleiden.

Ralph.

Sie hielten ihn versteckt trotz jenem Preis,
Den man geboten, und es auch versprach,
Sobald sie ihn verriethen, daß ihr Haupt
Nicht mehr geächtet sei.

Stonne.

Der Mann, er lachte
Und sprach: Nicht war der Prinz im Schloß bei euch,
Drei Nächte schlief er stehend erst im Sumpf,
Die letzte Nacht auf einem Eschenbaum.
Kaum dies gesagt, verschwand er mit dem Brod,
Das er erhalten hatte, eh' wir noch
Vor Staunen ihn befragt.

Ralph.

Nicht möglich, Stonne!
Wer sollt' es sein?

Stonne.

Schon zweimal ist's gescheh'n,
Daß Einer sich für ihn gegeben hat.
Der Goldschmied sprang in's Meer, als sie ihm folgten,
Damit die Sbirren glaubten, daß der Prinz
Ertrunken sei. Acht Tage hielt sein Tod
Des Prinzen Rückzug frei.

Ralph.

Und dieser Herr,
So schön, so edel und dem Prinzen gleich,
Bezaubernd fast, — wer sollt' es anders sein?
(Beide hinaus, da Marie und Cäcilie eintreten.)

Fünfte Scene.

Marie und Cäcilie, später Lord Jacob, Ralph,
Elinor, Friedhelm, Segur,
Lord Magnus und Lady Susanna, welche letzteren durch
eine andere Thür eintreten.

Marie (mit einem Vogelbauer).

So wandern wir, und ich in wenig Zeit
Zum zweiten Mal, denn Euer edler Bruder

Muß nun dem Vater ganz zu eigen sein.
Vergebt mir, daß er mich so sehr geliebt!

Cäcilie (mit einer Spindel).

Er ist dir treu! — Doch ich, der Heimath baar,
Verlassen nun von einem Manne auch,
Den Elinor an sich gerissen hat.

Marie.

Ein Adler wolltest du noch gestern sein,
Der Augen aushackt, die alleine reden,
Nun zürnst du Andern, weil er geht und schweigt?

Cäcilie (ohne ihre Worte zu beachten).

O wär' der Vater nicht, — so alt, voll Gram —
Ich würde reden, reden! Doch um ihn
Da schweige ich.

Marie.

So schweigen wir um ihn.
Mich läßt sie geh'n — kalt und erbarmungslos —
Wir schweigen ewig! (Sie fallen sich in die Arme.)

Cäcilie.

Und versteh'n uns ganz!

(Ralph, welcher die Thür öffnet, voran, dann Elinor mit einer Blume, Friedhelm mit einem Bild, Alle zum Ausgehen gerüstet; sie gehen auf Marie und Cäcilie zu, die vorn stehen geblieben sind. Später Lord Jacob.)

Ralph.

Wenn er sich nur an Alles nicht so sehr
Erinnern wollte, — bleibt bei Allem steh'n,
Weiß Gott! wir blieben besser noch im Schloß.
Jetzt ist's zu spät! Mir macht sein Wesen bang.
Heut' ist er siebzig Jahr, und seine Art,
Am Herzen leicht erregt zu sein, — ich fürchte —
Es muß heraus — wir zieh'n nicht glücklich fort!

Elinor.

O Gott! O, sprich das nicht! — Was sprichst du da?

Friedhelm.

Er ist gesund. Ach, welche Thorheit, Ralph!

Ralph.

Traut mir, des wohlerfahr'nen Arztes Sohn!
D'rum keine Rührung zeigt, seid kühl und fest!
Und hoff' ich dann, daß sich's zum Guten wendet.

Lord Jacob

(ohne Lord Magnus zu sehen, der mit Lady Susanna zur gleichen Zeit auf der andern Seite der Bühne zögernd eintritt und dort stehen bleibt).

Ja, dort! Dort stand der Lehnstuhl meiner Mutter,
Er, seht, gehörte mir zu ihr und war sie aus,
Und meine Brüder stritten sich mit mir
Und quälten mich, so pflegt' ich mich ganz sacht
In seinen heil'gen Schutz dann zu begeben.
O, wie sich's gut im Schoß der Vorsicht ruht!
Sein großes malvengraues Seidenmuster
Erschien halb off'nen Augs im Traume mir,
Als hüllt' auf ihrem Schoße mich das Kleid.
Und kam sie heim, wie jauchzt' ich ihr entgegen!
Es war dann so, als wär' sie gar nicht fort
Gewesen. Seht, ja, sagt ihm Lebewohl!

Alle.

Leb wohl!

Elinor.

O Vater! Macht es dich nicht traurig, nein?
Wenn du an Alles dich erinnerst!

Lord Jacob.

Trauer!

Das ist ja Lust, sich zu erinnern, Kind.
Heut' traur' ich nicht, erst später; das ist nur
Das Vorspiel ew'gen Scheidens, — ja, das ist's!
Und macht mich etwas weich, so ist es, Kind,
In diesem Hause hätt' ich sterben können,
So wie ich schlief im Lehnstuhl meiner Mutter.
Und wacht' ich auf am Tage des Gerichts,
Noch träumend halb von euch, — es wäre ja,
Als wäre sie und ihr, ihr guten Kinder
Auch gar nicht fortgewesen, — selig, o! —
(Sieht sich um) Und hier der Saal, was ward in ihm gejauchzt,

Gelacht und wie viel heit're Feste sah er doch!
Und jeder Tag, der war ja schon ein Fest,
Daß man auf's Neu' sich in die Augen sah.
Seht dort das Fenster, wo die schlanken Hände
Der Mutter all' die Vöglein eingelassen;
Wie sie auch jetzt zu uns an's Fenster kommen.
Seht, seht die Scheibe dort! Mit ihrem Ring
Grub Urgroßmutter ihren Namen ein,
Seht dort ihr Bild, — sagt Lebewohl!

Alle.

Lebwohl!

Cäcilie (tritt vor).

O lieber Vater, macht es dich nicht traurig,
Wenn wir nun Alle Lebewohl so rufen?
O, laß uns geh'n, ich bitte, bester Vater!

Lord Jacob.

Nein! Sagt nur Lebewohl, ich fühl' es doppelt;
Erst wenn ich's sage, Lebewohl und dann
Aus eurem Herzen wie ein Echo wieder,
Das klingt so lieblich, und es thut so wohl,
Der Heimath, die uns hegte, Dank zu geben.

Cäcilie (zu Friedhelm).

Mir ist so bang! —

Friedhelm (zu Cäcilie).

Ja, wären wir nur fort!
Ich sah den Vater nie so seltsam weich.
(Zum Lord) Wir geh'n ja heut' noch nicht, o lieber Vater,
Wir kehren wieder, — ordnen Alles hier.

Lord Jacob (ohne auf sie zu achten).

Da ist kein Zimmer hier im ganzen Haus,
Von dem die Ahne nicht die Sagen wußte.
Mir ist nichts unbelebt, — ganz abgetrennt
Von dem, was ich und Freunde hier erlebten.

Cäcilie.

O ja, das wissen wir. O laß uns geh'n!

Lord Jacob.

Hier stand ich — dort, als Bräutigam und warf
Die Vase um, daß sich die Zofe bückte, —
Um eure Mutter vor der Hochzeitsfeier,
So unbemerkt, schnell an das Herz zu drücken.
Dann Todesfälle; — o, am Balken dort,
Da rauschten Flügel dunkler Engel fort,
Die hier geweilt. — Dann eure Taufe, Kinder.
Ja, dort der Tisch, auf dem das Becken stand
Und die geweihten Kerzen, — ja — lebt wohl!

(Er sieht sie an, bis sie es sagen.)

Alle (gedrückt, leise).

Lebt wohl!

Cäcilie.

O Vater, sieh', du wolltest doch
Heut' gar nicht Abschied nehmen; sieh', es sollte
Nur sein, als gingen wir zum Wald, o Vater!

Lord Jacob (in Gedanken).

Sagt Lebewohl!

Alle (dumpf).

Lebwohl!

Lord Jacob.

Dort steht das Tischchen,
Wo uns're Eltern und wir selbst so oft
Den armen Kranken Medizin gegeben.
Seht nur, dort dort, muß es ja sein, jawohl!
Dort auf der aufgeschlag'nen schwarzen Platte,
Da hat die Mutter Medizin verschüttet,
Als einst der kleine Friedhelm schwer erkrankt;
Der Fleck grub sich wie eine Sichel ein.
Sie hatte die Gefahr mir ganz verborgen,
Verschüttet aber zitternd dann den Saft, —
Ich sah sie an und hielt ihn für verloren,
Stieß einen Schrei hervor, — doch eure Mutter
Drückt' schnell den Mund mir zu und sah empor,
Der Blick zog mich ihr nach und als ich fühlte,
Wie sie der Schmerz durchschnitt, da schwieg ich still.

Lord Magnus (tritt hastig vor).

Ich trag' es nicht, Lord Jacob, theurer Lord! —
Ich bitte, Herr, Ihr wolltet lieber doch —

Lord Jacob (sieht sich verwundert um).

O! Ihr war't hier erst Gäste, wir die Wirthe —
Nun sind wir hier zu Gast und Ihr der Wirth.
Entschuldigt nur! Ich wollte Abschied nehmen,
Und traf Euch nicht; Ihr war't ja wohl
Im Garten, Sir? — Nicht wahr, der Garten —
So schön ist er! In Schottland ist kein zweiter,
Wo so viel Rosen blüh'n. Sie mögen Euch
Das Leben würzen! — Nun lebt wohl, Mylord!

Lord Magnus.

Die Rosen, Herr —

Lady Susanna (hastig).

Mein Mann ist so erregt
Von Allem heut', er weiß nicht, was er sagt. —
Und wie hat Eure Herrlichkeit geruht?

Lord Magnus.

Ihr sollt die Rosen haben, sie sind Euer.

Lord Jacob.

Entschuldigt! Glaubt nicht, nein! daß durch ein Wort
Ich irgendwie beleid'gen wollte; denn
Es klang, als wär' es so — unfreundlich war's,
Allein es war nur Zufall, weil ich eben
Die Rosen einmal mir noch angeseh'n.
Da meine Frau die Rosen zärtlich liebte,
So hatten alle ihre vielen Freunde,
Hie oder da, uns welche zugesendet.
Oft wenn am Abend sich ihr Duft ergoß,
Dann sagte sie: Nun mahnen uns're Freunde,
An sie zu denken, ja, wir glaubten fast,
Daß Geister dort gewohnt — und jetzt ihr Geist,
D'rum rief's uns oft dahin — mich und die Kinder,
Von Duft und Lieb' als wie von ihr umhüllt.

Lord Magnus.
Abscheul'che Rosen! — O, ich mag sie nicht!

Lady Susanna (zu Lord Jacob).
Mylord!

Lord Jacob.
Das ist ja zum Verzweifeln, Herr!
Ich Thor, ich bin heut ungeschickt in Allem,
Beleid'ge Alle, stolp're, bin verkehrt.

Lady Susanna.
Mein Mann ist sehr bewegt — natürlich, ja!
Die alte Dynastie dies Schloß verlassen seh'n,
Das ist sehr schwer für uns, ein hartes Stück,
Man muß uns wirklich sehr darum bedauern.

Lord Jacob.
Ich muß entschuld'gen unsern Theil daran,
An diesem Unbehagen, das Euch drückt.

Lord Magnus.
O bleibt!

Lady Susanna.
Ihr werdet heute doch nicht geh'n!
Mein Mann, er wünscht, daß Ihr dies Schloß bewohnt,
Bis die Geschäfte wohl geordnet sind.

Lord Jacob.
Ihr meint? Ja wohl! O, ich versteh' es wohl,
Daß wir hier bleiben sollen, um mit Nutzen
Von Eurer Gastlichkeit Gebrauch zu machen;
Das ist sehr anerkennenswerth. Doch seht,
Es drängt in uns're neue Heimath uns,
Mit Ruhe uns zu fassen, denn Ihr wißt
Ja doch, wie plötzlich dies gekommen ist;
Der Wechsel ist ja doch ein wenig stark!
Erlaubt, daß ich nun alle die Geschäfte,
Von dort herüber reitend, hier besorge
Und was uns zugehört, entfernen lasse.

Lord Magnus (außer sich).
Nein! Nein! Das nicht! Nein, nehmt die Hälfte doch

Von diesem Gute, nehmt, ich bitte Euch,
Die Hälfte, lieber Vetter!

Lady Susanna.

Still! Lord Magnus!

Lord Jacob (zu Lord Magnus).

Doch halt! Beleidigt nicht! — Nein, niemals Herr!
Ihr glaubtet ja, im Recht zu sein — nicht wahr?

Segur (halblaut zum Lord).

O Vater!

Lord Jacob.

Nun, was ist?

Segur.

O doch — vielleicht!
Denk' an Dein Alter — uns're Hoffnung — denke!

Friedhelm (zu Segur).

Ist das dein Stolz?

Cäcilie.

Wie wär' es, wenn wir doch
In etwas uns vereinten — theilten —

Lord Jacob (zu den Kindern).

Still!
(Zu Lord Magnus) Almosen nehmen wir von Niemand an.
Nein, frisch zur Arbeit durch die eig'ne Hand!
Nur leider ist die eig'ne Hand zu schwach,
Doch sind die Kinder guten Muths dazu. —
Entweder hattet Ihr nicht recht und wir erhielten
Das Ganze hier. Da aber die Gesetze,
Die durch des Königs Wort vertreten sind,
Für Euch entschieden, ist es nun vorbei.
Uns kommt nur zu, Euch neidlos überlassen,
Was Euch ja zugehört. — Wir wollen geh'n.
Ein höflich Lebewohl!

Alle.

Lebt wohl, Mylord!

Ja wohl! Nur fort von hier!

Segur

(halb leise zu Elinor, da die Andern gehen und sie ihn ansieht).

Was hast Du nur?

Elinor (auf den Vater deutend).

Vom Kopf bis zu der Zeh' ein Edelmann!

Lord Jacob

(plötzlich ganz weich, bleibt wieder stehen).

Ich bin nicht schwach, gewiß nicht, nein!
Entschuldigt nur, daß ich Euch noch behell'ge,
Euch Alles dies so zu erklären, Vetter.
'S ist nur, daß Ihr nicht denkt, was mich so faßt,
Es sei das Geld allein. Doch seht, Mylord,
Wenn man als Kind Euch sagte: Eure Mutter
Sei Eure Mutter nicht, ihr Schoß sei nicht ihr Schoß,
Ihr Tuch am Hals, das Eure Hand gefaßt,
Ihr Haar, ihr Aug' und all' dies reiche Leben,
Auf dessen Arm ihr über alle Welt
Hinausgethront — dies sei Euch fremd,
So wüßtet Ihr, wie mir so ist, vielleicht,
Da ich verlassend dieses Haus, Mylord,
So wie die Seele aus dem eig'nen Körper,
Der heimisch ihr geworden, viele Jahre
Fortschreite, um mit blindem Tasten
In einen fremden Leib mich einzufinden.

Lord Magnus.

Ich sterbe vor Verzweiflung und vor Scham!
Doch seht, Ihr wollt ja nicht das Ganze nehmen,
So nehmt es doch!

Lord Jacob.

Von dem Gerichte — ja!

Doch nicht von Euch, mein armer guter Vetter.
Wir können nehmen, aber nicht vergeben,

Und wer genommen, kann nicht wieder geben, —
Es sei denn, Ihr erklärt, Ihr hättet unrecht.

Lord Magnus (leidenschaftlich).

Das will ich! Ja!

Lady Susanna (ihn schnell unterbrechend).

Mylord, so faßt Euch doch!
Wer spricht von Scham? Man sollte wirklich glauben
Daß Ihr im Unrecht seid, wenn Ihr so thöricht
Erleicht'rung sucht in Eurem großen Mitleid,
Seht, und ein schwaches Weib, das muß Euch halten.

Lord Jacob (zu Lord Magnus).

Ihr sprecht, Mylord?

Lord Magnus.

O, wohl, Ihr sollt dies Alles,
Dies Alles haben!

Lady Susanna (tritt schnell vor ihn hin).

Ha, du kannst nicht reden,
Weil du nur Thorheit sagtest, so verwirrt
(sehr schnell, leise zu Magnus)
Uns in den Abgrund stürzend, ha! als wenn
Wir falsches Gut an uns gerissen hätten.
(Laut) So muß ich, weil er jetzt nicht reden kann,
Ihn heut' bei Euch entschuld'gen, werther Lord,
Er wird auf alles später Rede steh'n.

Lord Jacob (zu Lord Magnus).

Ihr sprecht —?

Lady Susanna (ihn anstarrend).

Du redest, — wie?

Lord Magnus (ganz gebrochen).

Nein! Uns're Lady,
Sie hat wohl recht, mir ist sehr schwach, — das ist's.
Ich schweige ganz; doch später — ha! — dann sollt
Ihr Alles haben! Ja!

Lord Jacob (ernst).

Lebt wohl! (Er geht nach rechts zu.)

Friedhelm (für sich).

Wir geh'n!

(Sie gehen; Lord Jacob bleibt stehen.)

Ralph (dicht bei ihm).

Ich glaube, daß der Lord vergeht, er zittert,
O, er erblaßt!

Elinor (leise zu Ralph).

O Ralph! O guter Ralph!
O, ich vergehe! O, mir bricht's das Herz!
(Laut) Nicht traurig, Vater! Nein! Unmöglich, seht,
Weint Ihr um Steine, grämt um Schatten Euch?

Cäcilie (zum Lord herantretend).

Wir Alle steh'n um Euch, o, seht nur an!
Das ist der Mutter Geist, das sind die Ahnen,
Und nicht die todten Mauern rings umher.
Und uns're Wangen blüh'n, das sind die Rosen,
Die Ihr Euch großgezogen, seht nur zu!

Friedhelm.

Und statt durch alle Fenster da hinaus
In unsren Augen, mein geliebter Vater,
Da leuchtet Euch so hell die Heimath an,
Um Euch zu wärmen. Und es strömt
Die Frühlingsluft in unserm Athem, Herr,
Die tausendfach Euch zuhaucht, — o, mein Vater! —
In tausend Seufzern Euern Kummer theilt.

Elinor (hebt die Arme auf).

Da, seht die Wälder! Deren Aeste, Herr,
Sind uns're Arme, die Euch so umringen,
Mein guter Vater! daß Ihr hier auf Erden
Von nichts mehr wißt, nichts mehr von diesem Wald,
Von all' dem Glück und Reichthum — nur von uns!

(Zu den Andern) Ihr? Thränen in den Augen? Fort
mit ihnen!
Wir sind nicht so geboren, im Gesümpf
Wie Frösche naß zu sein und eig'ne Thränen
Wehklagend aufzutrinken, — nein, o nein!

Friedhelm.

Noch sind wir kühne Schotten und noch sind
Wir Eure Kinder, Vater, — solche Ehre,
Wie Wen'gen ward; wir sind nur uns'rer vier, —
Sonst möchten Alle Eure Kinder sein,
Das ganze Hochland hier, das Euch so liebt,
Daß sie erbeben werden von dem Stoß
Am Stamm des treuen Herrn.

Marie.

Ja, Alle! Alle!

Cäcilie.

Ist nun die Nacht der Armuth aufgegangen,
So glüh'n der Ehre Sterne hell darin.

Elinor.

Und ganz vergessen, sind wir unvergessend
Des, was die Ehre von uns fordert, Vater.
D'rum singt! Das Singen wär' mir eben recht,
Ich bin dazu noch gut genug, und Singen,
Das wär, was mir gefiele, lieber Vater.
Abzieh'n wie Indiens Kön'ge, die im Alter
Ihr Land verlassen, auf die Berge geh'n,
Um aufzusteigen, arm und ohne Güter,
In lichte Ewigkeit. — Alt=Schottland, Vater,
Alt=Schottland laß erklingen, lieber Vater!
Wie wir zum Walde wandelnd oft gesungen.
Heut' ist der Prinz hier frei geworden, Vater,
D'rum denkt nicht uns'res Grams, der Freude nur!

Lord Jacob.

Ich will! Ja wohl, wir geh'n —
(Er geht ein paar Schritte mit Allen.)
Ich kann nicht, nein!

O Gott! es zieht mich in die Finsterniß,
Als wie mit tausend Händen, so der Epheu
Sich in's Gestein oft gräbt; die Händchen brechen,
Sie lösend, ihm entzwei. Und diese Hände,
Sie wuchsen mir am Herzen. Ach! ich fühle
Die Schauer nahen Todes schon voraus.
So läßt die Seele ihren eig'nen Leib,
Wie ich dies Haus (mit dem Stocke heftig aufstoßend).
Und hier, hier stand sie, da sie schon erblaßt,
Und man den holden Leib zu Grabe trug;
Den letzten Kuß drückt' ich auf ihre Stirn,
Nur Rosen, die sie schmückten, gaben Antwort
Mit ihrem Duft, — „Lebwohl!" so sprachen sie,
Und meine Thränen (will in die Knie brechen) gaben ihr zurück —
(Befehlend) Lebwohl!

Elinor.

Mein Vater!

Segur (den Ralph zurückhält).

Ha, verflucht! Verflucht!
O, diese Schurken! Schurken!

Ralph (zu Segur).

Still! Nur still!

Lord Jacob.

Das war die letzte Zwiesprach' zwischen uns.
(Befehlend) Sagt „Lebewohl!"

Alle.

Leb wohl!

Marie.

O Gott der Gnade!

Elinor (ihn umfassend).

Nicht einen Seufzer mehr! Mein Herz zerspringt!
Ich lebe noch, dein Kind, und du mußt leben!

Segur

(der Friedhelm nach vorn gerissen hat, halblaut, doch athemlos vor Wuth auf Lady Susanna deutend).

Du Katze ohne Haar! Spring' in den Honig,

Und dann in's Gold und klapp're mit dem Pelz,
Er ist nicht dein! nicht dein! —

Friedhelm (ihn wüthend umfassend).

Ha! Stille, du!
Ich schäume, wie die Rosse unter'm Zügel
Von glühem Eisen, — stehe dennoch still,
Und du willst schwatzen? — schwatzen? (zieht Segur zurück).

Segur (unterdrückt).

Ha! Verrucht!

Lord Jacob
(sich aufraffend, höflich zu Lord Magnus).

Entschuldigt nur! Bald stören fremde Seufzer
Nicht dieses Hauses Halle mehr, — sie ruht.
(Will gehen; bleibt stehen, zu Elinor.)
O laß mich einmal reden noch, horch auf!
Von diesem Haus getrennt ist mir zu Muth,
Wie einem Strom, der sonst in seinem Lauf
So zwischen tausendfarb'gen Ufern weilt,
Im eig'nen grünen Bett, — und nun gehaltlos
Im Meer, im ungeheuren Maaß, verschwillt.
Er sucht nach seines Wesens Grenze — Nichts! —
Ich suche nichts, als nur Vergessenheit!
(Verbirgt sein Haupt in die Hände.)

Elinor.

Ha! Vater, nein! Des Himmels Gnade suche!
Versünd'ge dich nicht so, sprich nicht dies Wort!

Friedhelm.

O Vater!

Cäcilie.

Vater!

Marie und Stonne.

Herr! O lieber Herr!

Segur (außer sich).

Ha! Mörder! Diebe! Schurken! Ungeheuer!
Ich schweige — ha! — nicht mehr! So wie im Krampf

Bricht's mir die Lippen endlich, ich muß schrei'n —
Die grause Wahrheit schrei'n, denn Ihr wollt heucheln
Zu allem Scheine noch, — dem alten Mann
Mit säuberlichem, zierlichen Besteck
Das Herz verzehren, das Ihr ausgerissen,
Und höflich ihn dazu zu Gaste bitten? —
Nein, Mörder! Diebe! Das klingt lichterhell!
Wahnsinn'ge Ungeheuer! Schurken! Mörder!

Ralph (der zu ihm gestürzt ist).

Bei Allem, was Euch heilig ist, Mylord —!

Segur.

Ich messe maaßweis zu, — und wären's hundert,
Ich hab' noch mehr zu messen, immer mehr
An Ehrentiteln, hundert Thoren Lord,
Fünftausend Kröten auf das Maaß der Lady,
Und immer mehr! Noch fort! Noch fort! Noch zu! —
O, ich ersticke d'ran!

Marie (neben ihm).

O schweigt, Mylord!

Elinor.

Still! Gott! Der Vater! Still wie Stein! Der Vater!
(Sie kehrt zum Vater zurück.)

Friedhelm
(der Segur umfaßt hat und ihm die Hand auf den Mund preßt).

Schweig' still!

Elinor (zu Segur).

Du schweigst doch nicht! O, o, ich bitte!
(Zum Vater) Schweig' stille du und laß ihn geh'n, mein Vater!

Lord Jacob.

Ich kann nicht mehr regieren, sieh', er fühlt's, —
Nicht 'mal wie Simson, der die Säule nahm
Und sich bedeckte, ha! und seine Schmach.
Kann ich dies All' zusammenreißen hier,

Ein Denkmal über mir und meiner Brut?
Nur Klagen, Worte, bitt're Worte nur,
Und wie an Gift, — möcht' ich mich d'ran vergiften!
D'rum muß ich reden, immerfort noch reden,
Bis ich ja endlich dann das Wort noch finde,
Woran die Seel' erstarrt —
(Er bricht zusammen. Ralph hat einen Stuhl in seine Nähe gerissen, worauf er ihn gleiten läßt.)

Ralph.

Der Lord! O Gott,
Er stirbt!

Friedhelm.

Der Vater!

Lord Magnus
(naht zitternd, ohne daß sie auf ihn hören).

O, was fehlt dem Lord?

Lady Susanna
(zu Lord Magnus, ihn zurückdrängend).

Der Lord scheint unwohl.

Ralph (tief für sich).

Hin! Ach, hin!

Cäcilie.

Der Vater!

Elinor.

Gerechter Gott! Allmächt'ger Himmel! Vater! —
Wie schwach und wie erbärmlich! Ach, vergieb!
Und magst du sagen, was du willst: das Gold
Bedrängt dir doch um uns dein altes Herz.

Friedhelm.

Den Glauben muß ich nicht durch dich verlieren,
Da du mir wankst, wo du uns sollst besteh'n.
Du warst mir groß nach Gottes Ebenbild,
Und was unglaublich, wurde wahr in Dir.

Elinor.

Die Eltern sind die Glieder einer Kette,
Die aufwärts führt zu Gott, und fehlen die —
Ich schwaches Mädchen — o! die ganze Ordnung
Der Schöpfung schwindet dann. Erhebe dich!
Nimm mir den Himmel nicht um ird'schen Reichthum,
Daß ich im Abgrund liege, ganz verloren.

Friedhelm.

Voran! mein Vater! O, Erbarmen, Vater!
Du voller Strom der herrlichsten Gewalt!

Ralph.

Er fährt zusammen. Laßt nur, laßt!

Stonne.

O laßt!

Elinor.

Nicht nur allein, da Glück und Frieden war, —
Was du wohl je zuvor gewesen, sei's
Dein eig'nes Blut ruft dich empor aus mir.
Sieh hier aus diesen kummervollen Augen,
Da spiegelt deiner Ehre Glanz zurück,
Reißt dich empor. D'rum aufwärts, Vater!
Voran, mein Vater! Sahst du nicht im Sturm
Vor grauen Wolken einen weißen Vogel,
Dem alle andern weißen Tauben folgen.
Er ist der kühnste, und die junge Brut,
Die er geätzt, laut pfeifend mit den Schwingen
Im vollen Fluggriff folgt ihm jauchzend fast.
Und du, — du willst verzweifeln? Nein, voran!
Und beim Gewitter schwarz, vor wildem Sturm, —
Voran, o Vater! und laß laut erklingen,
Was du uns einst gelehrt, der jungen Brut,
Zu allen Zeiten fröhlich auch zu singen
Alt-Schottland, lieber Vater!

Stonne.

Still! O still!

Ralph.

O, laßt ihm seinen Frieden, laßt nur, — laßt!

Lord Magnus (zu Lady Susanna, auf den Knieen).

Ich bitt' Euch, Lady, helft!

Lady Susanna.

Was soll ich machen?

Elinor
(während Alle umher mehr ihr Weinen verbergen und zurücktreten).

Er legt die Brust an mich und hört mich nicht.
Mein Gott! Der Mann, an dem ich stets allein
Mich halten wollte! — Uebermächt'ges Mitleid,
Du, werde nicht zu groß und reiße mich
Nicht durch vom Kopf bis zu der Zehe hin,
Daß ich am Boden liege, ganz zertheilt,
Ein Aas zur Speise nur des Schicksals Geier. —
Er weint! — O pfui! (Sie sieht sich zornig um.) Es soll das Keiner hier
Noch seh'n von ihm, der schlechter ist, wie ich.
(Sie küßt ihren Vater und legt ihren Mantel um ihn.)

Ralph.

O, er vergeht! Er stirbt!

Lord Magnus
(reißt, während die Kinder klagen und jammern, das Fenster auf).

Zu Hülfe! Luft!

Lady Susanna (läuft ihm nach).

Was macht Ihr, Herr?

Die Kinder und Marie.

O, weh' uns, wehe!
(Sie drängen um ihn und beginnen laut zu schluchzen.)

Elinor (befehlend).

Still!
(Für sich) O, jeder Athemzug, die ganze Seele
Sucht Kraft genug, in diesen Leib zu kriechen,

Gewalt, um ihn zu retten, o, verbirg

(Sie hüllt sein Haupt noch mehr in den Mantel; laut)

Dein armes Haupt an mir und ruhe dich, —
Doch wieder frei und kühn, wenn du hervorschaust.

Ralph (fühlt seinen Puls).

Es ist vorbei! — Er sieht nichts mehr von Euch.

Stonne.

O Gott! O, unser Herr!

Elinor (für sich).

Allmächtiger!

(Laut, sich an den Vater anlehnend.)

Ich, schwach und jung, ich sah die Mutter auch;
Ihr langes Haar, es hing herab. Hier stand sie,
An jenem Tag, eh' man sie fortgetragen;
Ich weiß den Nagel noch an ihrem Sarg,
Ich kniete da (deutet auf den Boden), er hielt mich fest am Kleid,
Dort, als ich aufstand unter Licht und Rosen.
Mir war's, als hätte sie mir 'was zu sagen,
Als es mich so in ihre Nähe riß —
Doch Schweigen nur.

Verschiedene.

Die Mutter! O, die Reine!

Friedhelm.

Ihr makelloses Antlitz still empor
Dem Himmel zugewandt, als hätte sie
Nur dort zu reden, nicht auf Erden mehr.

Elinor.

Sie wurde fortgetragen, — Ruhe! Schweigen!
Es war ja Alles gut, — ach wohl, ihr wißt;
Denn wie ein zugeschlagenes Gebetbuch
Ihr Leben — also rein —. Daß es so war —
Und du erzähltest's oft —

Ralph.

Ein letztes Zittern.

(Sie brechen alle in die Knie, außer Elinor. Segur schluchzt, Lord Jacob's Füße küssend.)

Elinor.

Ich soll dich trösten, Vater, ja, ich weiß,
Warum sie mich am Kleid zuletzt noch hielt;
Heut' hör' ich es durch alle Himmelsfernen.

Ralph.

Ein letztes Zittern.

(Elinor legt das Haupt wie horchend an ihn.)

Alle (knieend, gedämpft).

Weh' uns, wehe! Vater!

Stonne.

Geliebter Herr, leb' wohl!

Elinor (die sich wieder emporrichtet).

Sieh' meine Arme,
Wie Flammen greifen sie aus ihrem Herzen
Durch mich, nach dir — und ihre Stimme dringt
Aus mir hervor (sie beugt sich zu ihm) dicht an dein Ohr,
Als wenn am jüngsten Tage des Gerichts
Sie unter allen andern nach dir suchte,
Unendlich gut, wie sie zu sprechen pflegte,
So Morgens, wenn sie dir vom Garten her,
Um dich zu wecken vor dem Fenster rief:
Wach' auf, Jacob! Wach' auf! —

(Sie fährt plötzlich zusammen und reißt den Mantel von seinem Haupte.)

Er lächelt! — Ach, ich lache so, — ich lache!

(Alle Andern sind wie erstarrt.)

O, wenn ein Gott im Traum die Welt erschaffen,
Und wachte Morgens auf und sähe sie
In Glanz und Thau sie steh'n, er lachte so.
(Aufjauchzend) Und nun, — du lächelst, o mein Vater,
lächelst!

(Die zurückgehaltene Empfindung bricht ganz hervor.)

Zu wenig, daß ich lache d'rum, mein Lachen
Begleiten Thränen, denn die eine Sprache
Ist mir zu wenig (faltet die Hände). Hände im Gebet,
Und Zittern und ein Herzschlag am Gefels
Des Busens, wie am Auferstehungstag

Wir an der Erde Brust nach aufwärts klopfen.
Er lebt! Er lächelt, lächelt, lächelt, — lächelt!

Cäcilie.

Ja, wie ein Geist —

Alle (zaghaft).

Was ist?

Friedhelm (athemlos vor Sorge).

O still! Nur ruhig!

Ralph (halblaut).

Sein Pulsschlag wieder — sollte Hoffnung —? ach!

(Lord Magnus, der immerfort wie wahnsinnsvoll umhergelaufen ist, bleibt stehen.)

Alle.

Um Gott! — O, laßt ihn — laßt ihn ruh'n!

Elinor (plötzlich übermüthig).

Du singst
Mir nun Alt Schottland!

Lord Jacob (wie im Traum).

Laß!

Ralph (erschrocken).

O stille!

Elinor (mit großer Innigkeit).

Vater!

Lord Jacob.

Eleonore, wie du es befiehlst!

Ralph (noch wie ganz verwirrt vor Angst).

O lieber Herr, jetzt seht Ihr aus wie sonst.

Elinor.

O Vater, bitte, singt! ich flecht' Euch sonst
In Euren weißen Bart die Zöpflein ein,
Daß Ihr der Held nicht seid, der Ihr gewesen,
Wie Ihr Euch sonst vor Eurem Kind gerühmt.

(Sie hat Ralph unter den vorhergehenden Worten ein befehlendes Zeichen gegeben, die Harfe zu bringen.)

Komm', stütz' den Herrn, er ist noch schwach; (zum Lord)
Du singst!
(Ralph, der die Harfe vor ihn gestellt, stützt ihn. Elinor fährt mit der Hand über die Saiten.)
Alt Schottland! Ach, wie er nun leuchtet, Ralph!
Ach sieh, Musik! Musik! Ach seht, wir haben ihn
Noch hier!

Alle (wie erwacht).
Wir haben ihn —

Mehrere.
Noch alle hier!

Cäcilie.
Vor Thränen sprech' ich nicht. — Du lebst!

Alle.
Er lebt!

Elinor
(während Lord Jacob die ersten Accorde zitternd und schwach anschlägt, schnell zu Ralph).
Sag', sollen wir noch bleiben, daß er ruht?

Ralph (hastig zu ihr).
Wir müssen's wagen. Fort! denn, kommt der Jammer
Zum zweiten Mal, erträgt er es nicht mehr.

Alle (die ihn emporheben, begeistert).
Er lebt! Er lebt!

Ralph (ihn nochmals ansehend).
Nun könnt Ihr singen, ja!
Den ersten Vers! — Ihr tretet Alle an,
Dann ruht er aus, wir schreiten fröhlich weiter
Und halten bald im Wald die erste Rast.

Alle (schon während der letzten Worte).
Alt Schottland, wecke deiner Höh'n
So schöne prächt'ge Weisen,
Um deines Ruhmes Ritter schön
Willkommen hier zu preisen.

Elinor
(während die Andern singen und den sanft auf der Harfe spielenden Vater umschreiten).

Wir ziehen singend fort —
Ja, Ja! — wie uns're Nachtigall im Busch
Fort beim Gewitter singt und Blitz und Sturm
Sie rings umtoben — immer weiter, weiter,
Vertrauend mit der Allmacht sich zu messen;
Ihr harmlos Lied begeistert sich erhebt.

Ralph
(in Thränen zu ihr, da der Lord sich erhebt, um mitzuschreiten, indem er den Arm auf Segur's Schulter stützt).

Mylady!

Elinor.

Weine nicht! Glorreich und groß,
So zieh'n wir fort, Heroen gleich,
Das ist, ein and'res Leben fühlen! (Sie schließt sich an.)

Ralph (faltet die Hände).

Im Feuerofen sangen jene Männer. —
Ihr wißt es nun, was uns zusammenhält,
Auch wenn des Leibes Gunst zusammenfällt,
So licht und kühl in allen Schmerzensflammen.

Alle (während sie sich schon der Thür nähern).

Stimmt alle Harfen rein und klar,
Die je im Wald erklungen,
Denn nie hat eine kühn're Schaar
Das Bardenlied gesungen.

Lord Magnus
(sinkt währenddem auf einen Stuhl und schreit fast).

Zu Hülfe! — Springt mir Keiner bei? — ich sterbe!
Zerbrecht mein Wappen, — werft es in den Staub!

Lady Susanna (zu ihm).

Mein Gott! Es sind ja brave Leute, Sir, —
Doch bitte, ruhig! — 's ist zum Verzweifeln fast,
Was sie für schöne Reden an sich haben,

Statt still zu geh'n, — als könnte man mit Worten
Ein Herzogthum verdienen — leider nein!
(Der Vorhang fällt, immer noch unter dem Gesang, der langsam verklingt.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eine gewölbte Halle in Marieshall. Kaminfeuer. Auf der Seite eine gedeckte Tafel. Ein Faß unweit davon. Nach der Mitte zu Thüren. Rechts vom Zuschauer zwei halbgeöffnete Fenster. Knechte des Pachters behängen die Halle mit Kränzen, die Frau des Pachters stellt Blumen auf den Tisch und geht dann.

Ralph, der Pachter, die Knechte. Später Elinor.

Pachter.

Ein Segel, Ralph, in Sicht, ein Segel,
Das Schiff, auf dem Prinz Charlie flüchten kann,
Ein Jahr und Keins hat sich nur hergewagt,
Doch jetzt, ich schwöre drauf, es liegt am Felsen,
Wie eine Schwalbe eingedrückt am Nest.

Ralph.

Eh' wir dem Lord es sagen —

Pachter.

Großer Gott!
Wir dürfen ihn nicht ohne Noth erschrecken.

Ralph.

Frag' erst um Nachricht. — Ach, er schlief am Wald,
Nachdem das Mahl verzehrt, ermüdet ein,
Die Andern auch nach dieser wirren Nacht.
Ich ging mit Elinor voran.

Pachter.

Nur schnell!
Wir geh'n zum Späh'n. (Mit den Knechten ab.)

Ralph (nähert sich der offenen Thür).

Ob sie noch schläft? Nein, nein!
Mich schaudert, sehe ich das Kind, sie scheint
Die Nacht gewachsen, mager mir geworden.
Ob auf dem Throne, ob in nied'rer Hütte,
Wird oft ein Geist geboren, dessen Denken
Wie Aether rings umschließt der Dinge Wesen,
Daß fast nach meinem Glauben — ob bewußt,
Ob unbewußt — er unwillkürlich Alle
Um sich regiert — wir wissen's nicht, und sie,
Sie weiß es nicht, und doch beherrscht sie Alle;
Denn wer der Zeit voraus, ihr doch gerecht,
Als Zeiger selber geht, der mißt die Welt.

Elinor

(ist lesend langsam vorgekommen und tritt, immer noch lesend, ein; dann legt sie wie in Gedanken die Blumen, die sie vorstecken hat, vor ein steinernes Muttergottesbild).

Man muß sich doch nun hier Gesellschaft suchen,
Läßt uns die Welt. (Marie stürzt herein.)

Zweite Szene.

Die Vorigen. Marie.

Marie.

Mylady Rose kommt!
Und Eure Schwester schickt mich, dies zu sagen.

Elinor.

Du — todesbleich?

Marie.

Ich sah ein Vorgesicht,
Als Dämm'rung mich umschlich: ich sah den Prinzen!

Ralph.

Wie sah er aus?

Marie.

Wie gestern, anders doch:
Sein Umriß war's, um eine Abendwolke,
Und in dem hellen Leib, so licht und rein,

D'rin schwebt' die Seele einer Taube gleich,
In wildem Kampf mit einem schwarzen Aar —

Ralph.

Zur Ruhe, Kind! — Ich stecke Fackeln an.

Marie.

Und wollt' den Leib zerreißen, zu entflieh'n.
Dann brach sie durch; in einem Strom von Licht
War sie verschwunden, und des Aars Gefieder
Zerflatterte im Abendroth.

Ralph.

Mich schaudert!

Marie.

Mein eig'ner Gram faßt mich nicht so wie dies.
Nicht war's 'was Fremdes, nein, sein eig'ner Geist
Zerriß den Leib, ach! mit sich selbst im Kampf.

Elinor (nachdenklich).

Zum Licht! —

Marie.

Ach, Eure Schwester muß ich führen,
Sie fühlt sich krank.

(Durch die Thür ab, durch welche sie gekommen ist.)

Ralph.

O hör' mich, Elinor,
Dir nur allein vermag ich's nicht zu bergen:
John Fries vertraute unserm Pachter an,
Daß Charlie schon seit vierzehn Tagen,
Um Weldleis Riffe fuhr, um an dem Strand
Nach fränk'schen Schiffen auszuspäh'n.
Bei uns hat Jemand sich für ihn gegeben,
Ich wag's zu sagen: — ihn zu retten wohl!

Elinor (erschreckt).

Unmöglich! Dieser stolze, edle Mann —
Sag', warum schwieg er denn?

Ralph.

Vielleicht ein Schwur. —
Dann landeten auf Barken englische Soldaten.
Zwei Tage kroch er dort mit Welsey und
Mit Burt im wildesten Gestrüpp umher.
Es schossen die Soldaten — zweimal war's —
Dicht über sie, wenn sich die Blätter regten.
Und Nachts entschliefen sie, im Moore steckend,
Nur Branntwein und ein wenig Brod als Nahrung.
So krochen sie, stets in Gefahr des Lebens,
Zum Welsey-Felsen hin, verhungert fast.
Da trafen ihn die Räuber und Lord Stanley
Und zechten bis zum Morgen. Kühn und fest
Tanzt' er den Hochlandstanz — o heil'ge Jungfrau!
Ich hatt' 'nen Freund, der trank in solcher Noth
Bis er es nie mehr ließ.

Elinor.

Was sagst Du? — ha!
Du denkst — du wagst —

Ralph.

Sein Körper, Kind,
Kann nur im Taumel alles überdauern,
Und kommt noch größ'res Unheil —

Elinor.

Ha! Du wagst?

Ralph.

Wer hier auf Erden nicht mehr leben kann,
Der sucht schon and're, fremde Welten auf,
Aufregung, Tollheit, wilde Lust und Spiel;
Bis dann die arme und gequälte Seele
Den Spalt zum Licht entdeckt und flüchten kann.

Dritte Scene.

Cäcilie, Marie, Ralph, Elinor. Später Rose.

Cäcilie (auf Marie gestützt, kommt herein).

Am Waldesrand, ganz bleich und kothbespritzt,
Kommt Rose angesprengt, werft sie hinaus!

Ralph (zu Elinor).
Sprich nicht mit ihr, ich sagt' es dir, mein Kind,
Du hörtest nicht. Das Scheusal! Durch die Magd
Hat sie im Umkreis von zwei Stunden fast
Heut' schon verbreitet, daß du nächtlich dich
Mit dem Gesandten in dem Saal getroffen.
Ich kann's nicht sprechen, Hölle, Tod und Teufel,
Du, der sie Geld und Gut nahm — nun die Ehre,
Und Alles, um den Oberst Burns zu fangen.

Cäcilie
Werft sie hinaus! (Leise zu Marie, die sie an's Fenster zieht)
Wie fern ist Walmor schon?
Ich brauche eine Hand, o, halte mich!
Da mich das Leben läßt, die Seligkeit.

Marie (mit ihr abgehend).
Mich hält nichts mehr, als daß ich Euch nun halte,
Dann muß ich geh'n. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Rose, Ralph, Elinor.

Rose (hereinstürzend).
O Muhme! Hülfe! Luft!
(Sinkt mit geschlossenen Augen an die Stuhllehne.)

Ralph (Elinor ansehend).
Hinaus mit ihr! Was für ein Tag ist heut'!

Elinor
Ein großer Tag ist heut'! (Legt das Buch fort.) Wenn auf
dem Schlachtfeld
Die Leute aus den Wunden aufwärts seh'n,
So haben sie noch and're Augen als
Die sie vorher gehabt!

Rose.
O Hülfe! Hülfe!

Ralph.
Ich warne dich. Die Schlange kommt zu uns

Nicht mehr umsonst, — nahm Geld und Gut und Ehre,
Doch hat sie noch vielleicht — 'nen Rest im Sinn. (Ab.)

Rose (halb aufgerichtet).

Ich bring' es nun heraus. Der Oberst, weißt du,
Er hat sich heute früh mit mir verlobt.

Elinor.

Heut' früh erfuhr ich das; allein dies Unglück —

Rose.

Was kümmert dich das Gut und auch der Mann?
Laß mir den Oberst, Liebste! Himmlische!
Da er gehört, daß du des Prinzen wegen
Mit Walmor nur verkehrt, kommt er dir nach,
Und auch Graf Walmor sucht dich auf, — vielleicht
Er wirbt um dich. O lasse mir den Oberst!

Elinor.

Du willst ihn zwingen, Muhme, dich zu frei'n?
Du ahnst nicht, daß das sein muß wie die Sterne,
Die sich begegnend in des Himmels Raum,
Aufflammend ineinander heller leuchten,
Und nun dieselbe Bahn zur Ewigkeit
Gemeinsam wandeln, — sonst was wäre das?

Rose.

Wer sucht nicht Glück und Ruh' im eig'nen Haus?
Ein guter, lieber Mann ist wie ein Kissen,
Das man zur Nachtzeit unter's Haupt sich schiebt.
(Sie horcht) Still! Kommt er nicht? Er ist wie toll auf dich,
Du mußt ihn glauben lassen, daß du Walmor
Gern angezogen hättest. (Für sich) Ach, das Gerade,
Selbst wenn es schlecht, das zog sie immer an.
(Laut) O Muhme, rette mich!

Elinor.

Belügen Den? —
Ich soll den Mann belügen, den ich achte,
Auch wenn er mich verkannt, gewiß nicht! nein!

Rose.

Was ist dir denn an diesem Mann gelegen?
Vorgestern meint' er dich, mich aber gestern, —
Heut will er dich und hat mich ganz vergessen.

Elinor (tieferust).

So ist es, ja! (Nachdenklich) Doch sag', was soll ich machen?

Rose (außer sich).

Du liebst ihn also? — O, das wußt' ich nicht!

Elinor (außer sich).

Ich? Rose. Ah! Wer darf das sagen — was?
Wer nimmt sich das heraus von mir zu sagen —
Dies zu behaupten? Sage mir es, Rose!

Rose (während sie scheinbar weint, für sich).

So ist es gut, jetzt wagt sie nicht einmal
Von sich zu reden, — ja, das ist ihr Stolz.
Ich weiß, was Liebe ist, da ich ihn lassen soll.
(Laut) Sonst wär' es nur geringe Müh' für dich,
Die Rose, die du stets beschützt, zu retten.
O rette mich! Ich sinke in die Flammen,
Sein Kuß allein löscht diese Gluth.

Elinor (zornig).

Sei still!
(Für sich) Sie will mich zwingen; o, ich weiß es wohl.
Es jammert mich, ist Liebe also elend,
Geht betteln um Besitz; o arme Liebe!
Die sonst nur auf dem Throne wohnt und herrscht.

Rose (für sich).

Sie ist zu schwach, dies allzu edle Wesen.
(Stürzt ihr wie im Schmerz zu Füßen.)
O, mir wird weh — o Hülfe!

Elinor.

Weine nicht!

Rose.

Was wird aus mir in meiner Eltern Haus?

Elinor (plötzlich weich).
O weine nicht! ich kann es nicht ertragen.

Rose (für sich).
Ja wohl, ich weiß: sie konnt' es nie ertragen.
(Laut) Zu deinen Füßen schleif' ich mich: Erbarmen!

Elinor.
Es sei. Gott sei mir gnädig! — kann nicht anders.
Fort mit dem Mann! Nun wohl, er ist für dich.

Rose.
(Läuft an's Fenster) O bleibe, sag' ihm Alles! Sieh', er
kommt. (Ab.)

Fünfte Szene.

Elinor, Oberst Burns. Später Ralph.

Oberst Burns (hastig hereinkommend).
O Elinor! Du zitterst — sage mir,
Ob Rose dich verkannt, ob du Lord Walmor
Nur also freundlich warst, weil du den Prinzen
Erretten wolltest? Bitte, sag es mir,

Elinor.
Was giebt das Recht zu fragen nun, Herr Oberst?

Oberst Burns.
Die Sorg' um Euer Schicksal drängt mich vor.
Und dann — versprach ich mich der Rose Magnus,
Und kann's nur lösen — o, gerechter Gott! —
Wenn sie mich hinterlistig so berückt.

Elinor.
Es drängt?

Oberst Burns.
Wir reden anders heut', wie sonst.
O sprecht: seid Ihr ein tugendhaftes Mädchen?

Elinor.
O, ich muß lachen, ist's Euch bitt'rer Ernst.
Wie weit der Männer Selbstbewußtsein geht!
Ist er nicht selber Gott, so hat er doch

Den Hausrock uns'res Herrgotts angezogen.
Und dies ein edler, braver Mann; ja wohl!

Oberst Burns.

Nichts frag' ich als dies Eine: fügt Ihr wohl
In meines Hauses heil'ge Ordnung Euch?

Elinor.

Nein! Fügen? Nein! Die Vögel, die sind frei,
Und Gott im Himmel schuf sie mit den Flügeln.

Oberst Burns.

Ihr spottet nicht? — Sprecht offen, theures Kind!
Wenn ritterlich ein Mann Euch wohlgefiele,
Es war Bestreben mir, dies stets zu sein.

Elinor.

Jetzt lobt der Mann sich, ja! und er ist gut.
Die Schul' ist aus, es giebt ein hohes Zeugniß.

Oberst Burns.

So hofft' ich werth zu sein, ein Kelch, der dich,
Die holde Blüthe, ach! umschlossen hielt.

Elinor.

Bin ich der Lehrer nun, nur still! nicht weiter!
Ich sehe Euch unendlich schön, o Herr,
Wie ich als Kind Euch sah, des Vaters Freund,
In dessen Näh' ich spielte, sagte Shelley! —
Doch von dem Eiland trägt der Strom mich fort.
(Sieht sich um) Ich bin nicht tugendhaft, nein, — leichten Sinns,
Rachdurstig bin ich, wie des Tigers Eile,
Wenn er nach Beute streift, und unerbittlich,
Mein Wort ist ungesprochen schon Verrath,
Und auf dies Alles folgt die kecke That!

Oberst Burns.

Erbarmen! Ach! Und wie ein Feuerstrom
Durchbrennt es mein Gemüth; o liebes Kind!
Ich weiß nicht, was es ist, zu deinen Füßen

Will ich, der unbescholt'ne Mann, dich bitten.
Ich trage deine Schuld, gieb dich mir hin,
Ich will dich retten. Meines Brautbetts Schleier
Verhüllen deine Schmach und meine Thränen.

Elinor.

Nein, keck ist meine Stirn, Mac Burns, ich ginge
So wie uns Gott zu Adams Zeiten schuf,
Von hier nach Rom, wenn mir es recht erschiene.
Die Freiheit acht' ich über Allem hoch.

Oberst Burns (will fort).

Allmächt'ger Gott! Es tödtet mich der Schreck,
Das Weib vor mir entfesselt so zu seh'n.

Elinor.

Sterbt nicht an diesem Schreck, sperrt Euer Auge
Weit auf und schaut nur an dies Ungethüm,
Sonst kommt Ihr in Gefahr ihm gegenüber.

Oberst Burns.

Nur fort von hier!

Elinor

O nein! Denkt meines Vaters,
Er soll am heut'gen Tag Euch nicht entbehren,
Da Alles ihm genommen ward.

Oberst Burns (verzweifelt).

Lord Jacob!

Elinor.

Ja! Stellt ihm Rose vor, sie ist im Garten.

(Burns ab).

Ralph (tritt sogleich ein).

Graf Walmor sucht nach dir, (für sich) was kann gescheh'n,
Wenn unser Prinz im Wald verborgen wäre?

Elinor

Will Jemand etwas, — nun, ich bin bereit;
Ich bin im Schenken, schenke Perlen, Steine,
Die Seelen selbst; mir ist so sehr nach Schenken,

Als säh'n mir Hunde auf den Bissen Brod,
Daß er zur Zunge quillt.

Ralph.
Das that dir Rose. (Ab.)

Sechste Scene.

Elinor, Graf Walmor.

Graf Walmor (hereinstürzend).
Dem Himmel Dank! — ich habe Ordre eben,
Den Prinzen nicht mehr weiter zu verfolgen,
Selbst wenn er ganz in meiner Nähe wäre,
Es hat ein and'rer Mann uns irrgeführt.

Elinor.
Ihr glaubt?

Graf Walmor.
Nun bin ich her in solcher Eile,
Daß mir das Pferd beinah zusammenbrach.

Elinor
Die Rose an der Brust?

Graf Walmor.
Ich riß sie ab
Im Reiten schnell, und pflück' noch and're heut'.
O Lady laßt, laßt mich heut' triumphiren
Im Unterliegen gegen Euch doch siegen,
Wenn ich beweise, daß der Himmel gnädig,
Als er Euch Alles nahm — nun selber Euch,
Euch selbst noch, — um Euch mir zu geben, Lady.
(Er hat ihr die Rose gegeben.)
An dieser Rose hängt ein kleiner Ring!

Elinor.
Mein bester Lord! Schmerz, Scham und Bitterkeit
Schließen die Lippen fest und hüllen mich
In Schleier von versteckter Wehmuth ein.
(Sie legt die Rose auf den Tisch.)

Graf Walmor.

Nehmt mir den Athem nicht aus meiner Brust,
Ihr, die mir Leben erst gegeben habt.
Ihr seid ein Mensch, die andern Menschen, ja,
Die um mich lebten, waren Puppen nur
An fremden Drähten. Ach, mein armes Herz,
Heut' fern von ihnen, fern der Lügenwelt,
Schlägt and're Weisen, als der Rosse Huf
Am Pulverwagen meiner Politik,
Der vorwärts zieht — behütet rings umher,
Daß doch kein einz'ger Funke zünden möge.
Ihr lächelt! — O, welch' einsam Lächeln! — Laßt
Ein zweites scheinen, daß ich Muth gewinne,
Euch das zu sagen.

Elinor.

Bitte, schweigt, Mylord!
Ich höre an, was ich nicht hören soll,
Und heute fast zu viel davon erfuhr.

Graf Walmor.

Was sollt Ihr denn nicht hören, daß dies Herz, —
O laßt's mich offen sagen, kühn und frei,
Wie's Menschen thun, daß dieses Herz
Für Euch allein —

Elinor.

O bitte, still! Ich darf
Geheimnisse von keinem Herzen hören,
Das doch nicht mein gehört; so ist's, Mylord;
Denn Eins zum Andern sind wir nicht bestimmt,
So will der Anstand, daß wir davon schweigen.

Graf Walmor.

Was sagt Ihr? Was? Was meint Ihr, Elinor?
Ich habe Muth, mit Euch darum zu kämpfen!

Elinor.

Kein Kampf! Ach nein!

Graf Walmor.

Ja wohl! Der Kampf! Es sei!
Ich nehm' ihn auf, wohl und besiege Euch.

Elinor.

Ihr lebt im Schein, nothwendig ist er Euch
Der Ruhm, der Glanz, und auch im Schein ist Wahrheit!

Graf Walmor.

Ihr — Ihr —

Elinor.

Ich bin dazu geboren, merkt Ihr's nicht?
Zu sitzen auf der Schwelle an der Thür,
Dem nachzuseh'n, der eben kommt und geht.

Graf Walmor.

O Scherz und Spiel, was sprecht Ihr da, Mylady,
Und Ihr, voll Gaben, voll Talent und Größe,
Die Ihr den ersten Platz der Welt verdient? —
Vergäb' ich einen Thron, er wär' für Euch!
Doch habt Ihr guten Platz an meiner Seite,
Es macht mich eben glücklich, das zu wissen;
Fühlt Ihr nicht Muth, in Allem Euch zu regen?
Habt Ihr Gedanken nicht so keck und frei,
Die Welt aus ihren Angeln auszuheben?
Ja! Thut's mit mir, mit Euch vermag ich Alles;
Das Gute und Vollkomm'ne wird mir leicht.

Elinor.

Das war einmal, und dann war es vorüber.

Graf Walmor.

Wie redet Ihr? Ihr macht mich sinnverwirrt,
Ich bitte, redet doch.

Elinor.

Unmöglich!

Graf Walmor.

Sprecht!

Elinor.

Aus ganz verschied'nem Stoff formt uns Natur,
Was Andre streift, faßt mich vernichtend an;
Zu hoch das Glück — zu tief der Mutter Todt;
Von da ab zog bei Jedem, das ich sah

Und Anspruch hatte, viel mir zu bedeuten,
Ein wehmuthsvolles Lächeln, wie Ihr es —
So zürnend angeklagt und nicht verstanden,
Allein und einsam aus dem Herzen mir,
Und es beherrscht mich ganz, — ich müßte lächeln,
Und wenn mir nun die Welt zu Füßen läge.
Ich lächelte gleich nur. —

Graf Walmor.

O Elinor!

Elinor.

Nicht wächst, was sich der Blitz gezeichnet hat;
Vielleicht wär's anders einst gewesen, doch,
Jetzt ist's nicht anders mehr — es ist vorüber!

Graf Walmor.

War Euer sanftes Herz von der Natur
Zu schwach bekleidet, lief sich durch die Sohlen
Schon vor der zwölften Stunde, nun so laßt
Mein Herz den Teppich —

Elinor.

Nichts von Eurem Herzen,
Ich bitte, nun verschweigt mir Alles dies;
Es ist nicht richtig, daß ein Mädchen hört
Von einem Herzen, das ihr nicht gehört.

Graf Walmor.

Ihr glaubt, das hielte Stand, Ihr, noch ein Kind?

Elinor.

Ein Kind, doch was sich über uns gefügt,
Das bildet angeborne Anlag' und erkaltet
Den Guß des Wesens in der festen Form.

Graf Walmor.

Das Feuer formt das Gold in neuer Art!

Elinor.

Nicht streitet, Herr! Die Schlacke formt nichts mehr.

Graf Walmor.

So traurig wär't Ihr, Elinor, die Ihr
Auch lacht, als wenn ein Blitz die Sommerwolke
Zerrisse und die ew'ge Herrlichkeit
Säh' uns mit leuchtender Gewißheit an;
Nichts schöner, göttlicher, nichts lieblicher,
Als wenn durch Euer himmlisch Lachen Ihr
Uns in ein Meer des Glücks versenkt,
Als wär' nur trüb gewesen, wo wir lang
Schon glaubten klar zu sein, — in der Gewöhnlichkeit.

Elinor.

Ich bin zu Zeiten fröhlich, ja, so ist's!

Graf Walmor.

Nie will ich gestern Abend Euer Lachen
Vergessen, ja! Voll Unschuld, Lust und Glück. —
Ich sah so viele Leute weinen, Kind,
Nicht sonderlich hat dies mich oft bewegt; —
Doch lacht Ihr — dann vor Glück und Seligkeit
Vermöcht' ich wohl zu weinen, und der Glaube
An alles Unvergängliche kehrt mir zurück. —
Ich kämpf' um Euch mit sieggewohnten Waffen,
Und werfe Eure stumpfen Euch zurück
Mit tausend Pfeilen, die der Gott der Liebe
Mir all' zu Dienste stellt — Euch zu besiegen.

Elinor (ernst).

Ja wohl! Ich lache gern zu Zeiten, Herr,
Wenn hoch des Lebens hehre Woge geht.
Ich weiß, daß alles Lebens Schreck nur düst're Thorheit,
Ein göttlich Lustspiel, wenn die ew'ge Schönheit
In herrlicher Entfaltung sich beweist,
Und daß der Schmerz nur bitt're Täuschung ist.

Graf Walmor.

So lacht und nehmt hier meine Hand, Mylady,
Dann will ich lächeln, wie ich nie gelacht!

Elinor.

So lach' ich freilich, wenn ich mehr wie lebe;

Doch leb' ich — leb' ich einsam auch, Mylord, —
Wahr ist allein — mein traurig dunkles — nein!

Graf Walmor.

Und hindert Euch dies Alles, mein zu sein?
Ich jauchze, Elinor! Ich triumphire,
O, Ihr sollt lachen noch an meiner Brust,
Die laut im Sturme Euch entgegen schlägt;
So wie die Sonne, die auf Meereswogen
Noch tausendfach zur Ferne weiter eilt,
Nicht eine, die von ihrem Bild nicht strahlt,
Sie nicht empor trägt als ihr gold'nes Schild.

Elinor.

Hört, was ich sage! Jeder Mensch, Mylord,
Der etwas ist und nicht, wie Viele,
Ein blindes Spiel des argen Zufalls nur,
Steht unter anderen Gesetzen, wißt,
Er bildet eine Welt in sich, und die
Gesetze leiten sich von dem in ihm,
Das ihm das Höchste ist, sein höchster Richter,
Sein inneres, moralisch hohes Forum; —
Und unsere Gesetze, edler Herr,
Sie stimmen nicht zusammen, wenn die Seelen
Vielleicht sich dennoch etwas gleichen mögen.
Seht! Das erklärt nicht mich, doch was ich sagte.

Graf Walmor.

Ihr glaubt, uns trennt die Politik der Länder,
In England sei kein Ideal zu finden.

Elinor.

Und wohl, Ihr habt doch eins — ich fühl' es nun,
Was unsern Stuarts fehlt, das Ideal,
Das diese Zeit begehrt — Gewinn und Freiheit!

Graf Walmor.

Und ich versteh' in Euch, was sie besitzen —
Mög' auch ein ganzes Land im Wohlstand blüh'n,
Nur für das Höchste darf die Seele glüh'n.

Elinor.

Mylord!

Graf Walmor.

Versteh'n wir uns!

Elinor (bewegt).

Und sind getrennt, —
Ihr geht allein — ich gehe and're Wege.

Graf Walmor.

Ich ahne, was du meinst, o Elinor,
Getragen von dem Feuer, das mich ganz
Dem Höchsten in dir näh'rte und mich nun
Zum neuen Manne schmiedet; Alles werde ich,
Laß' diese Welt, den Ruhm, den Glanz, die Freude,
Und Alles um ein Mädchen, das wie du
Auch eine Priesterin des Heil'gen ist. —

Elinor.

Mylord!
Das wär', als wollt' der Adler mit der Lerche
Sich nun verbinden; beide haben Flügel;
Doch auf dem Felsen wäre nicht ihr Glück,
Und ihm behagt es nicht, am Feld zu fliegen. —
Nein doch, Mylord, wollt Ihr zu einem Leben,
Deß Ahnung einst als Kind in Euch gelegen,
Euch wenden, sei's mit festem Willen auch,
Ihr fielet stets zurück in die Gedanken,
Wozu Talent und Welt Euch ausgebildet,
Und so zu leben, ja! Ihr stürb't daran.

Graf Walmor.

Nein! Nein! Wenn Ihr mich liebtet, Elinor; —
Ja! Ich besieg' Euch dennoch, seht, o Kind,
Durch Euer eig'nes Herz.

Elinor.

Ihr zwingt mich nun,
Ich muß es sagen, doch seid kühn und stark
Wie sonst im Felde und im Parlament, —
Ich lieb' Euch nicht!

Graf Walmor.

Eleonore! Ach —

(Ganz tonlos) Wen liebt Ihr? — Sprecht!

Elinor.

Die Sonn', den Mond, die Sterne,
Die Welt, ich weiß nicht was; vor Allem aber —
Den Vater, der der Mutter dann gefolgt
Auf meines Herzens trauervollen Thron;
Ob nun mein Herz noch and're Weisen spricht,
Das weiß ich nicht, doch jetzt versteht's wahrhaftig
Noch kaum das ABC —

Graf Walmor (athemlos).

Und todeskalt! —

Elinor.

Nehmt Euch zusammen, edler, theurer Lord,
Und vorwärts auf der Bahn, die Euch bestimmt,
Ihr, der Ihr groß und so vollkommen seid
Wie jeder Priester, gebt dem Rechte Halt;
Hebt Land und Handel durch der Klugheit Macht,
Beschützt die Ehre, ach! Und haltet Frieden; —
Dann aber wählt Euch eine Gattin, die
Von dem —

Graf Walmor.

Eleonore! Grausam auch?

Elinor.

Nicht grausam, wer ein Herz durchstoßen soll,
Sei schnell und kühn und thu's mit einem Schwung.

Graf Walmor (sinkt auf einen Stuhl).

Und nie! —

Elinor.

O, wenn Ihr je mir zugethan,
So schweigt und nicht ein Wort, verschwört euch nicht;
Wählt eine Frau, von Herzen groß wie Ihr —
Und doch der Welt in Allem zugewandt. —
So viele giebt's gleich mir und andre auch,

Die besser noch, — vor Allem meine Schwester! —
Ich bin zu vornehm nicht — Euch dies zu sagen,
Denn all' ihr Vorzug ist so glänzend groß,
Daß ich sie preisen darf, und —

Graf Walmor.

Elinor!

Elinor.

Wir reden anders hier, wie and're Leute;
Ihr seid ein Staatsmann, der in Schlachten kämpft,
Und der Probleme löste, ungezählt. —
Ihr kennt die Menschen und ich kenne sie,
Weil ich dem tiefsten Elend lang vertraut;
Wir wissen, daß der Mensch sich ändern kann
In eines Jahres Zeit und mehr — in Stunden.

Graf Walmor.

Genug! Lebt wohl!

Elinor (für sich).

O weh! Wie sag' ich's nur?
(Laut) Seid stark und kühn, o! seid voll Muth wie ich,
Die hier so keck in's helle Feuer tritt, —
Da redet, wo sie bitter treffen kann
Und vor Erröthen fast in sich verschwindet. —
O, denkt an meine Schwester! Theurer Lord, —
Ja wohl, sie liebt Euch! — Seht, hier das Gedicht!
Ich fand's, — das Einz'ge, das sie je gemacht. —
Nicht zornig und nicht Thränen, nein! O nein!
Wer dachte das, daß Ihr je weintet, Herr?
Doch hier im Walde einmal Mensch zu sein, —
O laßt's! — Es geht in seinem Rauschen unter —
Und werden's nur die kleinen Vögel sich erzählen
Und Heimchen singen, zirpend und allein —
Vom großen Lord, daß er um so ein Mädchen,
Wie ich, geweint und —

Graf Walmor.

Elinor!

Elinor.

Mylord!
Es hängt am letzten Augenblick, o lest!
Lest das Gedicht! O, wenn Ihr Euch gewöhntet
An den Gedanken, — einst, in naher Zukunft,
Verschwägert mir zu sein, o wär' es möglich!
(Sie beugt sich zu ihm und küßt schnell seine Stirn.)
Und dieser Kuß sagt Euch im Voraus dann,
Mein guter, theurer Freund, mein Schwager!

Graf Walmor (außer sich, springt auf).
O Mörderin! — Voll Todesschauer
Jagst du Entzücken durch die Seele mir.
(Er bricht in Thränen aus.)
Ein Sturm von Seligkeit, Gefühle, Wahnsinn,
Als sei der Pulsschlag himmlischer Erscheinung
Vom unbegrenzten Meer der Ewigkeit
An's Herz gedrungen — ach! Und dann allein
Ein finst'res Siegel nur.

Elinor.

Daß wir getrennt,
Und dennoch uns vielleicht verstanden haben;
Wem blüht es wohl, verstanden je zu sein?

Graf Walmor.
O! Wenn du Jemand morden wolltest, Mädchen,
Mit welcher Schicklichkeit den Dolch du nähmst,
Ihn grade in die rechte Stelle setztest —
Und dann ein Druck tief in der Seele Mitte,
So süß und fest — so möcht' ich enden, ja!
Und in dein Lächeln schau'n, — auf ewig hoffend —
Doch weiter leben — weiter, weiter — nein! —

Elinor.
Sekunden eilen — lest — lest das Gedicht! —
Ich würde dankbar sein — wenn's möglich wäre —

Graf Walmor.
Dies könnt Ihr fordern, eben, heute, jetzt?

Elinor.

Von Eurer Großmuth, ja, vermag ich Alles!

Graf Walmor.

Ich stehe! Ungeheurer Kampf, ja wohl! —
Da mich zu halten, wo ich eine Welt
Erfassen will. — Ha! Bebend steht der Mann
Und wahnsinnsvoll dem tollen Hirsche gleich,
Der in dem eig'nen sonndurchglühten Wald
Sich das Geweih verfing, — von Schweiß befleckt —
Dem Tod bereit — und Ihr habt Worte nur —
Ha Teufel! Du zerfleischst die Seele mir —

Elinor.

Es ist mein letzter und mein erster Wunsch,
Wie wenn ich Euch gehörte, möcht' ich bitten
Ihr lest —

Graf Walmor (außer sich).

Ha du!

Elinor.

Ihr lest —

Graf Walmor. (verzweifelt hinabsinkend).

Durch Thränen!

Elinor (legt ihm das Gedicht in die Hand).

Ja!

Graf Walmor (liest, unsicher, stockend).

Man nennt mich stolz, — ich sag' nur immer nein!
(Er hält wie tödtlich erschöpft inne.)
Ich sah dich und ich sagte nicht mehr nein!
Nein, immer sprach ich im Geheim,
Ich sprach zu Allem ja! Und ich bin dein! — —

Elinor.

Und — —

Graf Walmor.

Elinor!

Elinor.

Lest weiter, bitte, weiter!

Graf Walmor

(verzweiflungsvoll wild; zuletzt richtet er das ganze Gedicht an Elinor).

Wenn du befiehlst: Sieh' niemals mehr empor!
Ich thät' es! Und ich sagt nicht wie zuvor
Nur einmal nein! — Und sagst du: Stirb und schweig'!
Ich sagte niemals nein! Ich thät's sogleich
Und wär's das höchste Glück, das größte Leid;
Dir lebend ließ ich die Unsterblichkeit! —
Ich sag' zu Allem ja! und nie mehr nein!
Vollkommen, was du thust — und ich bin dein! —

Elinor.

Nun?

Graf Walmor.

Elinor!

Elinor (hat unterdessen ihre Hände bittend gefaltet).

O theurer Lord! Nicht weint!

Graf Walmor.

Vollkommen, was du thust — und ich — leb' wohl! —
Es soll gescheh'n, wenn jemals mir es möglich. —
So sage deiner Schwester, wenn du willst. —

Elinor.

Mir stockt der Athem — weint nicht! —

Graf Walmor (birgt sein Haupt in den Händen).

O Klugheit der Natur! Für tiefstes Leid
Spart sie mit Vorsicht seit der Kinderzeit
Dem Mann die Thränen auf, — doch nicht genug,
Um eine Flamme dieser Brust zu löschen.

Elinor.

O, weint nicht!

Graf Walmor.

Ja! — Und du weinst auch?

Elinor.

Ich weiß es nicht — doch fühl' ich's nun, verlassen
Und auch verstoßen.

Graf Walmor.

Ist der arme Lord
Verlassen und verstoßen?

Elinor.

Der arme Lord!

Graf Walmor.

Der arme Mann!
So sagst du süß und sanft, der arme Lord!
O hört' ich ewig nur: der arme Lord!
Nichts And'res wollt' ich hören — bitt're Thränen! —
Arm ist der Lord und nichts gehört ihm mehr,
Als nur ein einzig Wort, das noch zu sagen ist,
Und dann Gedanken — todt, wie todte Kinder,
Die blühend langes Leben einst gehofft
Und nun zur Ruhe stille eingereiht.
Und finster ist's wie Nächte auf dem Meer,
In öder Winterzeit, das die Gewalt
Zu wilden Stürmen tief im Busen trägt.
Er sagt dies einz'ge und dies letzte Wort:
Der arme Lord! (Pause.) Leb' wohl!

Elinor.

Leb' wohl!
Bitt're Thränen!

Graf Walmor.

Um diesen armen Lord — lebt wohl! (Ab.)

Elinor (allein, außer sich).

Ein edler, großer Mann! — Leb' wohl!
Wir sind getrennt für immer — lebe wohl! (Schnell ab.)
(Man hört schon beim Beginn der letzten Worte Elinor's Musik.)

Siebente Scene.

Marie, die Armen; dann Ralph, Lord Jacob und die Andern.

Marie

(tritt mit einem Bündel ein und geht auf die Thür zu, durch welche Juman kommt und sie halten will, die Andern stehen noch draußen und machen Musik).

Laß mich, ich darf zu meiner Base geh'n.

Juman (reißt ihr das Bündel fort).

Das wirst du lassen, häng' das Laken um,
Du hilfst uns nun, dem Lord zu gratuliren
Zu seinem Fest, nachher da kannst du geh'n.

Marie (für sich, während die Andern hereindringen).

Sie zwingen mich, ich sehe, meine Herren,
Zum letzten Mal und geh' dann in die Nacht.
Die Welt ist weit und viel der Sterne Zahl, —
Mag doch ein einz'ger freundlich leuchten
Dem armen Aug', dem thränenfeuchten.

Ralph

(der gegenüber dem Lord und den Andern, die mit ihm gehen, eintritt, will die Armen nach der Mittelthür zurückscheuchen).

Nur fort! hinaus! Laßt eure Thorheit! Still!

Lord Jacob

(mit welchem Oberst Burns und Rose eintreten; Friedhelm, Segur folgen; Cäcilie kommt von der andern Seite, erschrickt vor Rose, geht aber dann doch auf ihren Vater zu).

O gut, mein Shelley, ich verstehe Alles,
Nicht soll die holde Rose darum leiden,
Daß wir durch ihre Eltern leiden mußten.

Rose.

Mein theurer Vetter!

Cäcilie.

Vater!

Ralph

(der verschiedene Versuche gemacht hat, die Armen, die mit Musik vordringen, vor der Thüre zu halten).

Schnell, zurück!

Lord Jacob.

Was ist's damit?

Ralph.

Die Armen wollen Euch
Hier gratuliren.

Lord Jacob.

Stoße sie nicht fort:
Der Prinz befreit und eine Braut im Haus!

Juman

(der Zugführer, drängt vor; er führt John Crain, als heiliger Franziskus gekleidet, und Gallor, seine Braut, als Armuth und Demuth in zerfetzten Lumpen, mit einem grünen, alterthümlich vergoldeten Brautkrönchen auf dem Kopf. Neben ihr ihre Brautjungfern: Mayrose als Bescheidenheit, in Grau, und ihre Tochter, die Unschuld, Marie mit einem weißen Laken um und offenem Haar; die gute Laune als Narr gekleidet, klein Doritt; die Phantasie mit Pfauenfedern, langer Ben ꝛc.; die andern Kinder als Diener der guten Laune und der Phantasie. Sechs Engel mit Blumen. Andere Arme, die unterwegs hinzugekommen sind).

Chor (mit Musik von Dudelsäcken und Pfeifen).

Wir sind zuerst vor allen Andern da.
Hoch zum Geburtstag! Ruhm und Heil und Glück!
Wir laufen mit, wir bleiben nicht zurück;
Des Herren Fährte ist des Hundes Glück. —

(Alle legen verschiedene Gaben vor den Lord hin.)

Juman.

Hier steht Franziskus, dieser heil'ge Mann,
Da du in seinen Stand getreten bist,
Zu gratuliren. Seine holde Braut,
Die Armuth, Demuth bringt dir zum Geschenk —

Gallor (als Armuth, Demuth).

Ein Säckchen Zwiebeln, denn aus hundert Schaalen
Löst sich die Seele in der Hölle Qualen. —

Juman.

Und hier, Brautjungfer, die Bescheidenheit,
Sie bringt sechs Käslein dir im grauen Kleid.

Mayrose.

Nach außen grau — bescheid'ner Art,
Doch innen sind sie weiß und zart.

Juman

(zum blöden Lehnchen, die den Heiligenschein des Franziskus hinter diesen auf einem Stocke hält).

Du hältst den Heil'genschein da viel zu tief.

(Schiebt Doritt vor.)

Klein Doritt.

Die gute Laune bringt dir Wein,

Johannisbeeren preßte sie so rein,
Den Mund zieht er zusammen, doch man lacht,
Weil Sauer eben lustig macht. —

Langer Ben
(als Phantasie, mit einem Sack voller Nüsse).

Zerbroch'ne Scheiben kleb' ich zu mit Sternen,
Geschnitten von Papier, und so die Fernen
Des Himmels bringt's vor's Kinderauge dir,
Und um die Nuß ein wenig Flittergold
Macht sie so hold und lieblich dir erscheinen,
Als wie aus Christkind's Hand herab gerollt.

Juman (zu John Crain).

Franziskus tritt hervor im braunen Kleid;
Er bringt — nur 'raus, es ist ein großes Wort —
Er bringt den Kranz dir — der

Franziskus (John Crain in der Kapuze).

Gelehrsamkeit!

Juman.

Nein, nein! Viel dicker ist's.

Franziskus.

Unsterblichkeit!
Damit dein Name ewig bleibe
Und man ihn stets auch richtig schreibe.
(Giebt ihm den Immortellenkranz.)

Juman.

Und sieh' die Unschuld hier, der beiden Tochter.
Die Unschuld war sehr schwer zu haben, Herr!
Im ganzen Kloster nur ein Leinentuch.

Lord Jacob.

Wo kommt die Tochter schon beim Brautzug her?

Juman.

Das ist so bei den Heil'gen, edler Herr!
Die haben nicht so Sorge d'rum wie wir. —
Sie bringt die ersten Rosen, komm', Marie!

Marie (tritt vor).

Die Rosen reden mehr wie wir! —

Juman.

Es will nicht 'raus, nur schnell! (giebt Marie einen Puff.)

Marie

(stürzt von ihm gestoßen mit ihren Rosen vor des Lords Füße nieder).

Und was im Herz verborgen hier,
Die süße Gluth, die wir, o edler Lord,
Für dich empfinden, glüht dich daraus an! (Sie weint.)

Juman.

Sie spielt vortrefflich! O, wer hätt's gedacht?
Sie weint! — Nun schnaub' dich auch, das giebt Natur!
(Zum Lord, Marie bleibt in sich gesunken, weinend zu des Lords Füßen.)
Wir sind am Ende, Herr! Ein Jeder brachte
Dir an Geschenken, arm und sehr gering,
Was er besaß — ich als die Treue, Herr!
Des Bräut'gams Führer — seht den Zweig am Hut —
Ich bringe noch insonderheit den Schluß.
(Er hebt eine Gans empor, die er die ganze Zeit auf dem Rücken gehalten hat.)
Die Gans ist Euer, Herr!

Lord Jacob.

Ich danke euch!
Die alte Zeit, sie sinkt mit uns hinab,
Behaglich noch in eurer Liebe Abendgluth.
Der ritterliche Sinn, die Großmuth, Sitte,
Die pflegten wir, nun fehlen Drachen, Riesen.
Wir richteten der Gottheit Banner auf;
Doch will die Zeit Geschäft nur und Gewinn. —
So mögen And're in der Kirche reden,
Der wir den Thurm erbaut, — wir sind dahin.

Die Armen (zu Elinor, welche eintritt).

O Gott! Der Lord, er nimmt's, was wir ihm geben!
Er nimmt's!

Lord Jacob
(zu Marie, die immer noch zu seinen Füßen kniet).

Mein Mädchen mit den schönen Rosen,
Du kniest in Thränen noch, — komm', fasse dich!
(Marie will aufspringen, Friedhelm reißt sie wieder nieder und sinkt neben ihr auf die Knie.)

Friedhelm.

Der Himmel warf des Lebens Schachspiel um
Und rückt' uns Alle an die rechte Stelle.
Ein neues Spiel voll höh'rer Wahrheit giebt's;
Segur, er geht zur See, macht unsern Namen —
Ich hoff' es — groß. Uns bleibt dies Pächterhaus.
O Vater! gieb, da wir in Armuth, Demuth leben,
Die Unschuld mir zur Gattin!
(Er hält Marie an ihrer Hand immer noch am Boden fest.)

Marie (zu Lord Jacob).

Ha! unmöglich ist's,
Euch nehmen. Was Euch noth zu dieser Zeit?
Vorhin schon wollt' ich schweigend von Euch geh'n.
(Sie reißt mit der freien Hand den einen Schuh aus.)
Ich trat als Kind so barfuß zu Euch ein, —
So geh' ich wieder, seht, und niemals soll
Mein Fuß von einem Schuh umhüllt Euch sagen,
Daß ich nur Hochmuth lernte, wo ich Liebe fand.
Euch lieb' ich so, als wäret Ihr mein Vater, —
Doch Gott ist's auch! — Lebt wohl!

Lord Jacob
(faßt ihre Hand, die den andern Schuh losknüpfen will).

Halt ein, mein Kind!
Und reiß' die Schuh' dir nicht vom Fuße los,
Auf Rosen gehst du nicht, auf Dornen eher,
Und Elinor hat lang mich vorbereitet.
Mehr ist das Herz der reinen Jungfrau werth,
Als alles Gold.

Friedhelm (stürzt ihm auf's Neue zu Füßen).

O Vater, lieber Vater!

Marie.

Ich kannte niemals einen Vater, ach!
Und nun ein Mann, so groß wie keiner war.

Cäcilie (vorn zu Elinor, während jene sich umarmen).

Doch einem der Geschwister, wohl gewollt,
Vielleicht, weil dieses Bündniß also seltsam.

Elinor (nimmt die Rose, welche sie von Walmor hat).

Hier eine Rose von Lord Walmor's Brust,
Denn er ist fort — ich darf sie dir ja geben.
Vielleicht, er sagt einmal, was sie verspricht,
Ein Ringlein hängt an ihrem Stiel — du siehst.

Cäcilie.

Unmöglich! Wahnsinn! Sag', was ist?

Elinor.

Nur still!
Denn die Vergangenheit begraben wir.

Lord Jacob

(welcher sich aus den Umarmungen seiner Kinder losmacht, zu Friedhelm, Marie, Burns und Rose).

Und nun den Umzug halten! Denn ihr Paare
Bringt uns das Glück. O welche Wohlthat heut'!
Gebt Oel und Wein, daß ich mit Gut und Ehre
Die Schwelle segnen kann. „Alt Schottland" singt!

(Die Musik des Brautzuges spielt und sie singen „Alt Schottland". So gehen sie um die Bühne an Elinor vorbei. Lord Jacob, neben ihm Ralph, der von der gedeckten Tafel daneben, rechts vom Zuschauer, Oel und Wein genommen hat. Hinter dem Lord die Brautpaare, dann Cäcilie, Segur und die Armen 2c.)

Elinor

(wendet sich langsam dem Zuge nach, der zur Thür hinausgeht).

Und sie sind glücklich und voll Freuden,
Ein Jeder bringt, was er gebraucht, nach Haus.
Ich hab' nicht Gold, noch Glück, — mein Ruf dahin,
Vielleicht von Rose's Lippen fortgeblasen
Wie Federblumen — ich verachtet rings;
Und was ich noch besaß: den letzten rothen Dreier,

Ein Herz, das mich geliebt, gab ich dahin.
Und die Musik versinkt — leis, leise — still!
Die Stille — ungeheures Wort — jawohl!
Wo Stille, fängt erst das Geheimniß an,
Und Mancher starr und taub ihr nur entgegensteht,
So leise weht's, wie weiße Straußenfedern
Auf einer schlummermüden Dame Haupt.

(Sie steht schweigend, verzückt, als horche sie auf etwas. Die Musik nähert sich wieder.)

Lord Jacob (der den Andern voraus eintritt).

Geweiht mit Segen ist dies stille Haus
Und gute Geister zieh'n nun ein und aus.

(Zu Elinor, der er ganz nahe gekommen ist, während die Andern von der Thür erst langsam und singend herum ziehen.)

Mein Kind, was ist?

Elinor.

O Vater! du warst gegangen,
Doch plötzlich entschwand mir das Wissen,
Und ich stand und ich fühlte allmächtige Nähe,
Als strömt' ich zusammen mit einer Sprache,
Die ohne Worte Besseres spricht,
Wie unser bescheidenes Maß — (sie stürzt an seinen Hals).

Lord Jacob (segnet sie).

Der Handlung Wort schwingt sich zum Rhythmus auf,
Der höchsten Macht, und du, du hast gesprochen —
Ein treues Kind!

Elinor.

O Vater, lieber Vater!

(Der Zug kommt nahe. Alle neigen sich vor dem Lord, der mit Elinor dasteht. Elinor grüßt Burns und Rose, wie die Andern. In diesem Augenblick geht die Thür auf. Man vernimmt von fern den Gesang der Barden, zwischen den Dudelsäcken und Pfeifen.)

Barden.

Verfolgt war Krugal, wo Andere ruh'n,
In der eig'nen Heimath, von Volkeskindern,
Selbst auf dem Felsen schlief er nicht ein,
Furcht des Todes brauste im Wind 2c.

Ralph (der hereinstürzt, während dem Gesang).

Prinz Charlie da! Er reitet hier am Wald.
Der Erin lief den Hügel auf, es uns zu sagen,
Und eben schon — O Gott!

(Es fliegt ein Tannenzweig durch die noch weiter aufgestoßenen Fenster, die nur halb geschlossen waren.)

Lord Jacob.

O Gott! — Was ist?

Alle. (Dudelsäcke und Pfeifen schweigen.)

O Himmel, Herr! Ein Tannenzweig, was ist's?

Achte Scene.

Lord Jacob.

Ein Geist! — Der Stuart Antlitz, bleich und licht!

(Todtenstille; man hört den Gesang der Barden draußen lauter. Auf dem Fensterbrett steht Carl Eduard, Prinz von Schottland und England, hinter ihm links Lord Stanley, rechts Lord Martin Banfield. Alle stürzen in die Knie.)

Gesang der Barden.

Und wenn er sang, sang er, wie Helden singen.
Goldene Brücken zum Licht, wo Andere sinken in Nacht.

Charlie.

Das Wild gehetzt, verfolgt, zu Tod ermüdet —
Und dennoch leb' ich — ja!

Alle. (Wilder Lärm.)

Wer ist's? Wer ist's?
Der Prinz?

Lord Jacob
(dazwischen, fast halb knieend nach der Stuhllehne).

Ist er zurück? verfolgt? Er selbst?

Elinor, Cäcilie, Andere.

Ist er's?

Charlie
(ist vom Fensterbret hereingesprungen. Sein Anzug ist verbraucht, ebenso der von Stanley und Martin, welche ihm folgen).

Beruhigt Euch, haltet Euch, mein theurer Lord!
Kein Geist, o nein! Steht auf, ihr guten Leute.
(Er beschäftigt sich mit dem Lord.)

Stanley.

Wir ritten durch den Wald zum Meeresstrand,
Als Nachricht kam, die Straße sei durchkreuzt.

Charlie.

Und da wir Licht sah'n, stiegen wir auf's Pferd,
Sah'n uns'res Vaters edlen Freund und seine Tochter,
Die mit Gefahr des Lebens mich errettet hat, —
Und springe nun herein, Euch Lebewohl zu sagen.
(Die Halle hat sich mit Menschen gefüllt.)

Alle Hintenstehenden.

Was ist? Was ist?

Lord Jacob (angstvoll, verzweifelnd).

Und kein Verfolger da?
Der Stuart Antlitz, Gott, vor meinem Ende
Noch einmal dieses erste, lichte Zeichen,
Am Morgen meiner Jugend!

Charlie.

Faßt Euch, Herr!
Dann geht es weiter, denn Gott Dank! Gott Dank!
Nach eines Jahres Qual und Schreckensangst,
Dort (deutet hin) liegt das Schiff, auf dem ich flüchten darf.
(Dumpfes Gemurmel.)
O ich versteh' euch! O, ich weiß! ich weiß!
Nur um mit Tausenden, mit Waffen, Kriegern
Dereinst zum Kampfe hier zurück zu kehren.

Alle.

Hurrah! Der Prinz! Er ist's!

Elinor.

Das ist der Prinz!

Charlie (zu Lord Jacob).

Man sucht' uns hier, wie wir in Lindhall waren,
Heut' sucht man dort — wir sind nun hier bei Euch.

Alle.

Ja, er ist überall!

Lord Jacob (begeistert).

In Land und Weiten,
In nied'rer Hütte und auf hohem Thron.

Charlie (stolz und fröhlich).

An jedem Ort, wie's einem Fürsten zukommt,
Der überall in Hochlands Herzen wohnt.

Elinor.

Das ist der Prinz!

Alle (begeistert).

Hurra, seht ihn, der Prinz,
Der König des Hochlands!

Lord Stanley.

O Herr, es dauert
Bis morgen an, eh' wir das Schiff besteigen
Nehmt etwas Nahrung, Herr.

Lord Jacob.

Seid ihr allein?

Charlie (mit dem Lord zum Tisch gehend).

Mit fünfundzwanzig hohen Offizieren
Verlass' ich Schottland. — Nicht allein und einsam.

Lord Martin.

In Frankreich, Gott sei Dank, wie froh empfangen!

Charlie.

Denn welche Dienste hab' ich dort geleistet!
Frankreich und Spanien steh'n mir zu Gebot,
Sobald die Bahn erst frei.

Lord Jacob.

Gott woll' es, Herr!

(Der Prinz setzt sich; Richard Moor tritt ein, alle wenden das Haupt nach der Thür.)

Stanley (der in der Nähe der Thür steht).

Wie weit die Wege frei?

Richard Moor.

Kaufleute zieh'n entlang,
Der Weg ist noch nicht frei — jedoch im Augenblick,
Da uns der Barden Lied das Zeichen giebt,
Müßt ihr das Haus verlassen, denn am Wald
Ist Fußvolk und ein einziger Verräther
Kann sie im Augenblick uns nahe bringen.

Charlie.

Wir sind in jedem Augenblick bereit,
Denn nur den Abschiedsbecher leeren wir.

(Richard Moor verbeugt sich und sagt dem Pächter etwas, der abgeht.)

Lord Jacob

(kniet nieder und überreicht den Becher, den Ralph ihm vom Tisch gegeben hat, knieend dem Prinzen).

O Herr! ich dient' Euch gestern nicht im Schloß.

Charlie

(nimmt dem knieenden Lord Jacob den Becher ab).

Heut' bin ich's, ja, doch gestern, nein!

(Alle entblößen das Haupt, da er trinkt.)

In Lindhall kam die Nachricht in den Wald,
Man sei auf unsrer Spur, Lord Banfild's Sohn,
Der mir so ähnlich, um sie abzuleiten,
Nahm nun denselben Weg in eure Gegend
Den wir vorher so sehr zu nehmen wünschten. —
Seht, es gelang, man folgt ihm und er hielt,
Was er sich schwur, und wenn er sterben müsse,
Nicht Feind noch Freund erführe, wer er sei.

Lord Jacob.
Gott dank's dem jungen Mann.

Alle.
Gott lohn's dem Jüngling.

Charlie (zu Allen und Elinor).
O edle Jungfrau und ihr treuen Leute,
Ihr habt 'nen falschen Prinzen so errettet,
Doch war's dadurch nur möglich, weil sie alle
Auf falscher Fährte blieben, daß ich selber
Gerettet ward; (zu den Leuten) ihr habt mich doch errettet
Und aller Welten Gold macht euch nicht irr.

Alle.
O Herr! o Herr! Nehmt alles, alles hin!

Segur.
Nehmt unser Leben!

Friedhelm.
Nehmt's, o wüßten wir
Euch nur zu dienen, Herr!

Charlie (zu Friedhelm und Segur).
So nehmt die Becher,
(Friedhelm und Segur nehmen die Becher.)
Denn Jünglinge sie stecken ihre Fackel,
Gern einer an des andern Herzen an.

Segur und Friedhelm (außer sich, anstoßend).
O Herr! o Fürst!

Charlie.
Nur faßt euch, ruhig!

Lord Jacob (zu Ralph).
Laßt alle trinken!

Charlie.
Ja! die Abschiedsbecher
In einer Kette, hin von Mund zu Mund,
Für's Leben uns zu binden.

Segur, Friedhelm, Burns, Cäcilie.
Ewig! immer!

Alle.
O immer, immer, Herr!
(Viele des Volks vordringend.)

Stanley.
Zurück! ihr Leute.
Bei'm ersten Zeichen müssen wir zu Pferd.

Lord Jacob.
Zur Ruhe, still! — sie lassen sich nicht halten.

Crain (vordringend).
Mein Vetter ging die Märsche dort vor London
Des Nachts mit dir, du warst zu Fuß und ließest
Die Wagen alten oder kranken Leuten,
Und schliefst du gehend ein, lag dann dein Haupt
Auf Merley's Schulter.

Charlie
(hebt immer den Becher entgegen und trinkt).
Gott!

Juman.
Schmied Gery Bees
Beschlug die allerhöchsten Schuh' mit Eisen,
S'ist meines allertiefsten Neffen Sohn.
Du sagtest: Nun! womit die Schuh' beschlagen,
Ist wahrlich gleich, geht's nur den Weg zum Sieg.

Alle (jauchzend).
Geht's nur den Weg zum Sieg.

Tom Klein.
Und dort am Hügel,
O weißt du noch, du knietest unter'm Regen
Der Kugeln bei den Söhnen Lady Nors,
Die Lady kam, sie brach zusammen dort.
Doch als man trösten wollte! Gott, sie sagte:
Und hätt' ich zehn der Söhne, alle sollten

Für die gerechte Sache Charlie's sterben.
— Ich klagte nicht! —

Andere.

Und dann —

Lord Banfield
(sie unterbrechend und sie abwehrend, dann geht er an's Fenster).

O still, zurück!

Charlie
(den Becher vor sich emporhebend).

Sie sagen dort in England, daß ich trunken
Durch's Land hin irre, Feste fei're, ja!
Kaum erst dem Tod entsprungen, oder auch
Verhungert fast, erstarrt von kalten Nächten,
— Im Sumpf verschlafen. —

Stanley.

Brandy wärmte nur
Den leeren Magen.

Charlie (triumphirend).

Dennoch sangen wir
In Höhlen und am Fels, im Mondenlicht,
Der Becher kreiste froh im Kreis umher,
Und unser Lied stieg durch der Bäume Rauschen
Zu Wolken auf. (Hebt den Becher.) O tapf're Hochlands-
burschе,
Und Männer, groß, wie sie kein Orden noch
Zuvor geschmückt, Hurrah! war sinnberauscht —
(er trinkt).

Stanley.

Und edle Frauen saßen dort bei uns,
Die nicht den Tod gescheut, uns aufzusuchen,
Die herrlichsten! Löst leicht die Wolke sich
Vom Gürtelband des Mondes los, erschloß
Sie all' der Diamanten Festesschmuck,
Im schönsten Aug' — des Mitleids reine Zähren.

Charlie (laut).

Um mich geweint! Hurrah! war sinnberauscht.

Ja! ja! so ist's, sie haben recht in England,
So sinnberauscht ließ ich den Jüngling leben,
Der für mich sterben wollte — und —
So laßt mich weiter trinken — wahnsinnsvoll! —
Vor Wonne schaudernd, ganz von Lieb' berauscht —
Denn alle, so wie er, für mich wohl sterben.

Alle
(stürzen auf ihn zu, umfassen ihn, küssen seine Kleider, Geschrei, Schluchzen).
Prinz Charlie — o der Prinz! O Gott! Der Prinz!

Lord Jacob (unterdessen beiseite zu Stanley).
Wie soll er diese Welt denn wieder tragen?

Stanley (beiseite zum Lord).
Ihr sagt's, so ist's, wie soll das werden, Herr?
Vom Berg geht's nicht zum Himmel, — nein! zurück.

Charlie (hebt den Becher, da sie ruhiger werden).
Auf Alle! — auf die Aermsten, Alle! Alle!
Denn keiner nahm den gold'nen Schlachtpreis an,
Den England auf des Jünglings Haupt gesetzt,
Das nun mit Gold die Welt beherrschen will.

Elinor (mit dem Becher).
Fest steht es in den Büchern der Geschichte:
Was auch geschah, kein Volk war je so treu,
Einst reicht sie Euch den Kranz, ich trink' Euch zu.

Alle.
Hurrah! Hurrah!

Lord Jacob
(stößt mit dem Prinzen an, zu den Leuten).
Gott segne Euch!

Alle.
Der Prinz!
Der Lord!

Charlie
(geht mit dem Lord und Elinor während dem ein paar Schritte vor in die Nähe Lord Martin Banfield's).
Nur eine Bitte schlagt dem Flüchtling,

Der nichts mehr geben kann und der vielleicht
Auch niemals mehr zu geben hat, nicht ab;
O Eure Tochter, die mich mit Gefahr des Lebens
Errettet hat, — soll dieses edle Leben,
Das sie mir gestern schenkte, heut' mir lassen,
Lord Banfield's Sohn liebt sie voll heißer Gluth,
(zu Elinor) Ich geb' ihm Eure Hand!

Lord Jacob (zu Elinor).

Geliebtes Kind!

Elinor.

Ich sage dieses einz'ge Mal nur — nein!

Charlie

(halblaut zu Elinor, zu Lord Jacob und Martin Banfield).

Er weilt am Strande schon und, sagt ihr nein!
So läßt er dieses Land, zieht fort mit mir; —
Ihr zögert, — nun Lord Martin bleibt vielleicht
Noch auf Sekunden hier.

Lord Martin Banfield.

Befehlt, mein Prinz.

Charlie.

Besprecht's, wenn ihr allein.

(Die Lords sind ihm mit einzelnen Kleidungsstücken nachgegangen.)

Stanley (zu den Herren).

Schnell, gebt die Kleider!

(Er zieht dem Prinzen die Schuhe an.)

Charlie (zu den Herren, den Becher hebend).

Ja, tapf're Lords und Herr'n, wir feiern Feste,
Wie kaum noch Menschen oder Götter sie
Zuvor gefeiert, denn das Opferlamm
Seid alle ihr für euren Stuartstamm.
Aus diesem Heldenblut erstarke ich,
Und trink' Vergessenheit der Jugendzeit.

Burns (mit dem Becher).

Dein Blut hast du für uns vergossen, Herr,
Wir gaben's dir zurück.

Lord Jacob.

Wir riefen dich
Aus Lieb' und Glanz und Glück, fast noch ein Kind.

Charlie.

Und bin ich gleich aus Glanz und Lebensfrieden
Von euch gerufen, dennoch trug ich's freudig
Für euch, für meinen Vater, meinen Ruhm,
Und so, so kehr' ich wieder.

Segur, Friedhelm und die Lords
(mit den Bechern, voll Gluth).

Kehrst du wieder.

Lord Jacob
(während die Herren dichter um den Prinzen stehen und ihn anziehen).

Doch schwerer ist dein Werk, als je zuvor.

Oberst Burns.

So tief gesunken! — Alles nun dahin!

Lord Jacob (legt ihm den Gürtel um).

Und auch der günst'ge Augenblick verpaßt, —
Sie haben Euren Landen beigebracht,
Ihr führt des Papstes Regiment zurück,

Charlie.

Kein Druck! Und Freiheit jeder Religion,
Der oberste der Richter ist da Gott —

Stanley.

Nun sind die fremden Kön'ge laut gepriesen
Mit Völlerei und Spiel, sind Protestanten.
Und was sie thun, ist recht.

Charlie.

So ist's, ihr Herr'n!
Wir können nicht mehr sagen, nur der König
Verfolgt uns — nein! die Wunde ist vergiftet, —
Was uns verfolgt, ist Englands Volk mit ihm.

Lord Jacob.

O welche ungeheure Fragen, Hoheit,
Träten an euch heran, sobald ihr herrscht!

Moore.

Soll Schottland England nun befehlen — soll
Nun England Herr von unserm Schottland sein.

Charlie.

Uns kömmt es zu, mit königlicher Hand,
Die Wage über beiden Reichen halten,
Mein Herz soll Zeiger an der Wage sein.

Segur, Friedhelm und die anderen Herren.

O all dein hoher Muth!

Lord Jacob.

Vielleicht umsonst!
Und unsre Schuld; was hatten wir in Händen?

Oberst Burns.

Verachtet jene fremde Dynastie,
Die fern in Deutschland unser Geld verpraßte;
Getreu dem heil'gen Glauben uns'rer Väter,
So schlugen alle Herzen beider Reiche
Dem angestammten König schon entgegen,
Als wir vor London lagen —

Stanley (schnell, leise zu Burns).

Nichts von Murray,

Lord Jacob.

Und uns're Häuptlinge, sie schleppten dich
Von dort zurück — nur unser Volk war treu.
Man mußte in der Nacht sie rückwärts führen,
Im Glauben, daß es vor nach London ginge —
Doch wir, wir haben dich verrathen.

Charlie.

Still!

Stanley (nun leise zu Jacob).

Nicht sprecht von Murray, Herr, das bringt Gefahr!

Lord Jacob (der dies nicht gehört hat).

So groß die mächt'gen Opfer, doch vielleicht
Vergeblich all'!

Charlie.

Ah, sagt dies nicht, vergeblich!

Lord Jacob.

Ihr wankt, o Gott!

Einige Herren.

Was fehlt dem Prinzen, sprecht?

(Einige der Herren wollen des Prinzen Hand fassen.)

Charlie

(verzweifelt, Lord Jacob schnell etwas nach vorn ziehend).

Wenn du ein Jahr durch finst're Klüfte liefst,
Einmal die Sonne zu erschau'n, die plötzlich
Vom Himmel stürzt, da erstes Licht dich trifft —

Lord Jacob.

Was ist Euch, Hoheit? (Halb zu den Andern) Sagt, was ist gescheh'n?

Charlie.

Wenn du ein Jahr gefastet und gedurstet,
Um Theil zu haben an dem ew'gen Gut,
Und nach dem Becher faßtest und ein Dämon
Schlug ihn dir fort, noch eh' du dran genippt!
Wenn du —

Lord Jacob.

O, denkt nicht heut' an Alle dies!

Burns

(der schnell vorgegangen ist und des Prinzen Hand faßt, die dieser aber wieder fortzieht, zu den andern Herren).

Die Hand ist todeskalt.

(Der Prinz schließt die Augen und zieht Lord Jacob noch weiter vor).

Stanley (währenddem schnell zu Burns und den Herrn).

Zwei Tage lang
Lag unser Prinz, ein großer, starker Mann,
Ganz ohne Regung, war nicht zu erwecken,
Als man von dem Verrath des Murray sprach.

Charlie

(vorn, immer mit geschlossenen Augen, Lord Jacob haltend).

So eines Jahrs Gefahren, Qual, Verzweiflung,
An hundert Mal dreht sich das Marterrad

Der Sonne wieder zu, durch Todesschrecken,
Verzweiflung, Rache, Schmach und endlos Harren;
Der letzte ungeheure Aufschwung dann,
Und nun des Siegs gewiß!

Lord Jacob (erschrocken).

O, faßt Euch, Herr!
Vergeßt das heut'!

Charlie (mit fliegender Eile).

Die Nacht vor London war's —
Das wir mit ungemess'nem Heldenmuth erreicht,
Die Häuptlinge im Zelt voll Siegesfreude,
Sie wußten alle, daß das Glück uns hold:
Lancaster um uns her für uns im Aufstand,
Mein Bruder mit zehntausend Mann im Landen,
Und Englands König fern im deutschen Reich,
In London herrschte Furcht und pan'scher Schrecken,
Die Bank gesprengt, die Börse fast erstürmt,
Die Pairs und Herren sandten Boten schon, —
Uns fehlte nichts — nur Murray war nicht froh,
Denn seine Rolle war nun ausgespielt,
Sobald der Krieg vorbei. — (Er faßt den Lord noch fester.)

Lord Jacob (tief empört).

Er führt uns nur,
Um sein Talent zu zeigen, — doch der König,
Das Vaterland war nichts!

Charlie (ohne auf ihn zu hören).

Ich ging durch's Lager,
Das weit mit fröhl'chen Feuern ausgebreitet;
Aus tausend Augen leuchtet's mir entgegen
Und diese Flammen trugen mich empor
— Mein ganzes Leben, meiner Ahnen Leben,
Schien sich zu einer Krone Ring zu schließen,
Die mir des Himmels Hand schon gnädig reichte. —
War ich verloren, sanken sie mit mir,
Nun, da ich siegte waren sie entsühnt.
Ich weint' dem Mond in's Antlitz wonnevoll,

Und rings das Jauchzen zog mich nur allein
Zur Welt zurück. — Im Häuptlingszelt indeß
Ein leichter Streit — da in der neunten Stunde
Hat Murray Kehrt gemacht. (Er lacht.) Ha! ha! ha! ha!
(Er stürzt zusammen, die Lords stellen sich dicht um ihn, wollen ihn aufrichten.)

Einige Leute (drängen nach vorn).
Was fehlt dem Prinzen?

Stanley (die Leute heftig zurückweisend).
Ruhe, still! Zurück!
Ermüdet und erschöpft.
(Die Leute in Aufregung zurückgedrängt, sprechen unter einander.)
O sagt, was ist ihm?

Der Pächter (tritt ein; Alles dreht sich nach ihm hin).
Die Straße fast bis hin zum Meere frei,
Doch regt das Fußvolk sich, d'rum seid bereit,
Sobald das Zeichen tönt!

Richard Moore
(der sich zum Prinzen durchgedrängt, verzweifelt).
O Herr, erwacht.

Stanley.
Wir müssen fort, wir sind verloren.
(Sie richten den erstarrten Prinzen auf.)

Einige Herren.
Er stirbt! Er stirbt!

Andere.
Erstarrt, wie Eisen! Gott!
(Die Herren sind um den Prinzen beschäftigt.)

Friedhelm.
O jene Kön'ge aus dem fremden Land,
Sie prassen in dem fremden Eigenthum,
Das ohne Mühe sie bei uns geraubt.

Burns.
Und der sein Eigenthum sich neu erwarb
Durch Muth und Kraft, er stirbt verarmt dahin.

Einige (von den Herren).

Zur Hülfe!

Andere (von den Leuten hinten).

Hört, was ist?

(Mehrere wollen durch, einzelne Herren halten sie zurück.)

Charlie
(regt sich, die Augen halb geschlossen, befehlend).

Wein! gebt mir Wein.

(Trinkt mit geschlossenen Augen und versucht, sich aufzurichten.)

's ist schon vorbei, ein Krampf, die Uebermüdung,
Was sprach ich, was?

(Er sinkt plötzlich wieder; sie halten ihn aufrecht.)

Einige der Herren.

Er ist verloren! — todt!

Die andern Herren.

Wir müssen fort, was machen wir? O Gott!

Lord Jacob (außer sich, dicht zum Prinzen).

Denkt unsrer Liebe, Herr, denkt unsrer Liebe.

Charlie
(plötzlich ganz verwandelt und steil aufgerichtet).

Ja! ja! das ist's, wer ward geliebt wie ich?
— Gebt Wein! noch Wein nur schnell,

Mehrere Leute.

Was fehlt dem Prinzen?

Charlie.

Und sei's ein Humpen, um das Meer zu füllen.

(Da er trinkt, drängt Alles wieder näher; die Herren lassen ihn mehr frei).

Kein großer Mann, kein Fürst, kein Held noch je!
— O, eure Liebe blüht in jedem Todesstreich,
Der mich errettet vor der Feinde Rache.
(Hebt den Becher) So lebt, damit ich in euch lebe!

Alle.

Hoch!

Verschiedene
(von den Leuten gehen durch die Lords hindurch, mit den Bechern in der Hand).
Hoch! Hoch! Erholt euch, Herr; der Prinz ist bleich.

Einige.
Was ist dem Prinzen?

Andere (zu der erschrocken dastehenden Elinor).
Sagt, was fehlt dem Prinzen?

Andere.
Er ließ uns leben, ha! nun trinkt ihm zu!

Mehrere.
Zurück, die Kränze ihm, Hurrah! Hurrah!

Einer (zu Elinor).
Ja, sing' dein Trinklied, wie wir's oft gesungen.

Elinor (mit dem Becher hastig auf den Prinzen zu).
Laß nicht den Muth, o Königssohn,
Dein Stamm erbebt im Hoffnungshauch!
Es säuselt in den Blättern schon,
Die Blüthenfülle dringt herauf.

Alle (anstoßend).
Die Blüthenfülle dringt herauf.

Elinor (stößt wieder an).
Und Schottlands Frauen wonnevoll,
Sie lächeln deiner Lippen Flaum,
Wo noch ein Neste kaum gebaut,
Ist schon des ersten Kusses Traum.

Alle.
Ist schon des ersten Kusses Traum.

Elinor.
Du hast die Straße schon geschlagen,
Dein Heldenschwert ging uns voran,
Die Wunden zeigen uns die Wege,
Fußstapfen sind's zur Sternenbahn.

Alle.

Fußstapfen sind's zur Sternenbahn.

(Großes Geschrei und Anstoßen.)

Einige (singen schon währenddem).

Prinz Charlie ist ein tapf'rer Jung',
Zu Moidart stieg er an das Land,
Mit sieben Mann zur rechten Hand,
Drei Reiche zu erobern sich,
Das ist ein Jung', der freuet mich.

(Unterdessen Charlie mit Elinor anstoßend.)

Elinor (leise zu ihm).

Ihr lächelt wieder!

Charlie (halblaut zu ihr).

Weil die Sonne scheint,
Gebt gute Antwort meinem liebsten Freund,
Nun weiß ich, was er fühlt', da ich Euch sah.

(Laut, da Alle mit den Bechern auf ihn eindringen, hinten immer Gesang, Geschrei; Gallor, Matrose u. s. w. rollen neue Fässer herbei, machen Grog am Feuer u. s. w., der Prinz hebt den Becher.)

Das ganze Land, es lebe hoch!

Alle.

Es lebe
Hoch! Hoch! Und du, o Herr!

Einer.

Die Geister auch!
Neun hundert Jahr' herrscht Stuart's Stamm bei uns.

Andere (schon währenddem).

Kommt, Geister der Vorzeit,
Furchtlos in Gefahr,
Denn das Land ist des Fremden,
Das Euer einst war.
Steigt blutlos gespenstig
Aus Gräbern und Schluchten,
Dann werden erzittern
Die Feind', die verruchten.

Zweiter Chor (ehe der andere noch schließt).
Wer fechtet nicht für Charlie,
Wen reißt's zum Kampf nicht fort,
Wer steht nicht auf zum Streite,
Auf uns'res Prinzen Wort,
(Der Gesang geht wild durcheinander.)

John Crain
(mit dem Becher während dem auf den Prinzen los).
Der du mit sieben Mann, ein Knabe noch,
Schottland und England fast erobert hast,
Schaff' aus Vasallen uns ein freies Reich.

Alle
(wie toll mit den Bechern, durcheinander schreiend. Diese Scene muß überhaupt mit der fortdauernden Aufregung eines Trinkgelages, das sich durch Liebe und politische Begeisterung bis zum Rasendwerden steigert, gespielt werden).
Ein freies Reich, und nicht Vasallen Englands!

Lord Martin.
Nun haltet unsre Flucht nicht auf, ihr Leute,
Zur Ruhe, still.

Andere Herren.
Verhütet die Gefahr!

Dritter Chor.
Charlie Stuart kam daher,
Unser König, nach dem Recht,
Wer griffe da nicht gern zur Wehr,
Für Bruce königlich Geschlecht.

Oberst Burns.
Beruhigt Euch nur!

Lord Stanley (mit Würde und Gewalt).
O denkt, ihr Leute, denkt,
Ein großer Tag ist heut' in der Geschichte,
Da er ein Schiff erreichen kann zur Flucht,
Vom Tod errettet, Schottland sagen kann:
Auf Wiederseh'n!

Alle.

Hurrah! Auf Wiederseh'n!

Stanley.

Ganz Schottland sollt ihr seinen Abschied sagen —

Alle.

Hurrah! Auf Wiederseh'n! Auf Wiederseh'n!

Friedhelm
(hebt den Becher; begeistert auf den Prinzen los).

Der süßen Nachtigall Gesang, Lebwohl!
In schwarzer Nacht des bitt'ren Scheidens,
Mischt sich der Lerche Sang im Morgenroth
Auf Wiederseh'n! —

Alle.

O Liebling! Wiederseh'n!

Lord Martin (zu Burns währenddem).

Bringt sie zur Ruhe, Herr!

Oberst Burns.

Wahnsinnig fast,
Sie sind nicht mehr zu halten, seht sie an!
Er gießt uns Feuer durch die Adern hin.

Marie, Rose, Cäcilie.

Bricht uns das Herz — zu Thränenströmen auf,
Wie Frühlingssonne, die die Erde weckt.

Alle (Folgendes immer während der Gesänge).

Auf Wiederseh'n!

Stanley.

Zurück! Zurück!

Mehrere.

Herz-Guter!

Einer (außer sich mit dem Becher).

Hurrah, komm wieder, setze deinen Fuß
Auf Englands Rücken fest, 's ist Rindfleisch nur,
Auf Wiederseh'n, John Bull!

Einige (brüllend).

Auf Wiederseh'n!

Cäcilie
(mit dem Becher vordringend, wie berauscht).

Und aus dem finstern Grab des Scheidens wächst
Der Stuartrose Glanz, auf Wiederseh'n!

Alle (die Becher hebend).

Der Stuartrose Schein, auf Wiedersehn!

Einer.

Heraus das Schwert!

Alle.

Das Schwert heraus!

Einer.

Und schneidet Englands Lorber uns zum Besen,
Der Kuckucksvettern Brut herauszukehren
Aus uns'rer Krone gold'nem Heimathsnest.

Andere (zu gleicher Zeit singend).

O, laßt hoch die Banner fliegen,
Für Charlie kämpfen oder siegen,
Bald steige Jacob auf den Thron,
Zu Füßen ihm der tapf're Sohn,
Alt Schottland wieder wird befreit,
O! das ist das, was mich erfreut.

(Während dem Singen noch kommt ein Mann, dann ein zweiter, die Thüre bleibt etwas offen.)

Erster Mann (vorn zu Richard Moore).

Die Barden! Hört das Zeichen!

Zweiter Mann.

Hört sie singen!

(Man hört den Bardengesang zwischen den andern Gesängen.)

Stanley (vorn).

Die Pferde schnell, nur schnell! (Einige gehen nach der Thür.)

(Laut zu den Schreienden, Singenden)

Das Scheiden naht!

(Die Lords hängen dem Prinzen den Plaid um und reichen ihm die Hochlandsmütze; nun verstummen plötzlich die Gesänge. Alle stehen erschrocken.)

Lord Jacob (tief bewegt zum Prinzen).

Empfindet diese Gluth, hört diese Töne,
Durch Kampf, Gefahren wandern sie mit Euch,
Und, wo Ihr nicht seid, lebt Ihr im Gesang!

Charlie

(den Plaid befestigend, zu Allen, freudig, sanft).

Oft hört' ich auf der Flucht im fernen Chor,
Am sonn'gen Wald entlang, um Berg und Hügel,
Den Namen Charlie auf zum Lichte zieh'n,
Ja, schöner schafft ihr mich, als wie ich bin,
Laßt mich auf Flügeln schon zum Himmel schweben —

(Er nimmt den Lords die Mütze ab und hält inne, als wenn er bewegt wäre.)

Einige.

Hurrah! Hurrah! (Großer Lärm dazwischen.)

Gesang.

Zu schrecken ihn, der noch so jung
Und König Jacob's ält'ster Sohn,
Das ist ein Ding, das nicht kann sein,
Nicht lebt, wer ihm jagt Schrecken ein.

Andere (zwischen dem Gesang).

O Gott, o hört, der Prinz! O hört! o hört!

Charlie

(den Becher in der einen Hand, in der andern die Hochlandsmütze an's Herz gedrückt, Alle rings ansehend).

Und leb' ich nicht mehr, bin ich noch durch euch
In eurem Lied, zieh' ich durch Schottlands Reich,
Als Schatten noch — Lebt wohl!

Alle (durcheinander).

Du lebst! o Gott!

(Thränen, Schluchzen; Einzelne und die Frauen stürzen ihm zu Füßen.)

Geh' heut' nicht! bleib'! Du lebst, o Herr! Du lebst!

Lord Jacob.

Ihr geht ermattet — feucht von Dunst und Moder,
Ich trag' es nicht.

Cäcilie (und andere Frauen).

Herr, bleibt die Nacht noch hier! (Alles weint.)

Charlie (ruhig und ernst, hebt den Becher).

Mein theurer Lord — Ihr seid wie ich vertrieben,
Kehr' ich zurück, so sollt Ihr mit mir leben,
Hoch leben!
(Stößt mit ihm an, Alles schweigt plötzlich. Lord Jacob hält den Becher vor sich hin.)

Alle.

Hört, der Prinz und unser Lord,
Verstoßen beide, seht!
(Einige falten die Hände wie im Gebet, Stille. Andere trocknen leise Thränen.)

Lord Jacob (hebt den Becher).

Sonst müssen wir
(er deutet mit dem Becher empor zum Himmel)
Noch höher leben.
(Er will Prinz Charlie die Hand küssen, dieser will ihn in die Arme nehmen.

Charlie.

Hoch dort oben!

Alle.

Hoch!

Charlie.

In des Vertriebenen Arm ruht der Vertriebene.

Alle.

Der Lord, der Prinz, o hört, o hört sie Beide!

Lord Jacob
(sich fassend und den Prinzen zurückhaltend).

Wohl! seht in mir das stolze arme Land,
Das selbst sich einst mit Macht regiert, und nun

In England's Händen nur Vasalle ist.
(Nun schlingt er erst leidenschaftlich die Arme um den Prinzen.)

Alle (zugleich außer sich mit den Bechern).
Hurrah! der Lord, der Prinz! ein freies Reich,
Vasallen England's nicht, ein freies Reich!
(Andere singen; sobald Lord Jacob redet, Alles still.)

Lord Jacob.
O Arm von unser'm alten Königsstamm,
Mein Arm, des Volkes Arme mit den deinen
Verschlungen, gleich dem Knoten und die Spur
Der Thränen zeigt den Weg —
(Er hebt den Becher.)

Charlie (den Becher zugleich hebend).
Sieg oder Tod!

Alle
(und Lord Jacob in des Prinzen Arme sinkend).
Sieg oder Tod!

Ein Mann (an der Thür).
Die Pferde sind bereit!
(Charlie dreht sich, während Lord Jacob wie erstarrt dasteht, und geht zwei Schritte nach der Thür zu; man hört zwischendurch den Gesang der Barden.)

Lord Jacob (wie vernichtet).
O bleibt, so ganz erschöpft!

Oberst Burns (knieend).
Nur eine Nacht!
Die Schiffe sind versteckt am Klippenriff.

Lord Jacob.
Wie ist Euch, Herr? Ihr bleibt!

Charlie
(sich, nach dem Publikum gewendet, stark aufrichtend mit gebieterischer Geberde).
Ich fühle nichts,
Ein Pfeil von des Geschickes Sehne losgeflogen,
Weit über Sturm und Meer in wildem Bogen,
Bis ich das Ziel erreicht, ihr tapfern Jungen,

Zu tausend Schlachten kehre ich zurück,
Sieg oder Tod ist mein Geschick.

Alle.

Sieg oder Tod!

(Schluchzen vom Singen unterbrochen. Sie hängen sich fest an seine Kleider, trotz sanfter Abwehr der Lords, da er ein paar Schritte geht; Andere singen.)

Charlie

(setzt die Hochlandsmütze auf und geht während Folgendem mit gleichmäßigem Schritt auf die Thür los.)

Nicht Thränen, nein!

Alle.

Geliebter!

Charlie.

Nicht Thränen!

Mehrere (während vorstehenden Reden).

O Charlie, o Charlie,
Du vielliebes Herze
Du König des Hochlands,
Herzguter Prinz Charlie.

Charlie

(bleibt ein paar Schritt von der Thür stehen, dreht sich um und hebt grüßend die Hochlandsmütze; einen Augenblick Todtenstille; er singt).

An einem Montag Morgen,

(Alles bricht brausend mit ein, er setzt die Mütze auf und geht unter dem Gesang leichten Schrittes ab.)

Noch früh im Jahre schier,
Kam Charlie her in uns're Stadt,
Der junge Cavalier,
Und Carl und Carl
Und Carl das ist mein Liebling,
Mein Liebling, mein Liebling,
Der junge Cavalier!*

(Alle ab, außer Lord Jacob, Lord Banfield, Ralph und Elinor. Da der ungeheure Lärm vorüber, hört man den feierlichen Gesang der Barden.)

---

* Schottische Poesie. Zu allen diesen Poesien sind sehr schöne Melodien vorhanden, insonderheit zu diesem Lied eine der rührendsten und schönsten.

Gesang der Barden.

Wenn er sang, sang er, wie Helden singen,
Goldene Brücken zum Licht, wo Andere sinken in Nacht.

Elinor
(welche dem Prinzen nachgesehen, stürzt vor einem Sessel in die Knie und birgt ihr Haupt).

Wahnsinnig oder todt ist bald sein Ende,
Wenn er dies Land im Siege nicht erringt!

Ralph.

Geliebter Held! Ach, endete dein Leben
Mit diesem Akt — der Todtenglocke Läuten,
Schlöss' dir den Vorhang auf zu andrem Spiel, —
Du würdest leuchten in des Himmels Glanz,
Wie Du in uns'rer Seele lebst — für immer.

Lord Martin Banfield.

Welch' himmlisch Ideal, zerstört, vernichtet!
So einmal zu der Höhe aufgeschnellt,
Mit kühnen Flügeln, ist es nun nicht mehr
In's Uhrwerk dieses Lebens einzuschalten.

Ralph.

Das traurigste der Spiele, wenn ein Gott
Zur Erde steigt und wie Geschaffnes endet.

Lord Martin Banfield.

Vergeblich alle Opfer, diese Schuld
Der treusten Liebe, niemand löscht sie mehr.

Lord Jacob.

Wird er vernichtet, that's die Welt an ihm,
Wie reines Gold nimmt Gott den edlen Sinn,
Nachdem der Erde Schlacken abgefallen,
In seine Gnade auf.

Lord Martin Banfield
(Lord Jacob die Hand reichend).

Es drängt die Zeit!
Ein Wort der Hoffnung nur, für meinen Bruder.

Lord Jacob (zu Elinor).
Trau' diesem edlen Mann, mein liebstes Kind,
Du wirst verlassen sein und einsam sterben.
(Der Barden Gesang wird stärker.)

Elinor (am Fenster).
Hab' ich nicht dich und Alle, hört, der Wald
Wird nun lebendig, sieht mit hundert Augen
Und meine Lieder singt man überall.

Die Barden
(die Thür öffnet sich, man sieht sie im Schein des Mondes stehen).
Die Wogen rauschen, am Bergstrom steht,
Grand in den Locken des Alters,

Und vor ihm steht die Jungfrau,
Vor dem König glüh't sie verklärt,
Wendet ihr Antlitz den Wolken des Himmels.*

Lord Jacob (zu Anfang des Gesanges schon).
Denk' an dein Glück!

Lord Martin Banfield.
An meines Bruders Liebe.

Elinor (zum Lord Jacob).
Das Glück ist göttliche Gemeinschaft, Vater,
Die Kraft dazu, der Muth, der Seele Klang,
Laß mich zurück, in's Weltenmeer zurück,
Ein Fisch, der fast im gold'nen Netz gefangen,
Bis ich erfahre, was noch sonst ein Glück.

Lord Martin Banfield.
Mein armer Bruder!

Lord Jacob.
Wehe mir, mein Kind!
Du wirst verlassen sein und einsam sterben.

Elinor.
Du sprichst vom Kleid'.

---

* Ossian.

(Der Gesang der Barden wird immer stärker, während sie spricht.)

Auf der Haide, der Haide,
'ne Blum' im weißen Kleide,
Thut unter andern steh'n,
Die Haide, die Haide!
Der Wind weht über die Haide,
Und leuchtend zur Ferne ein Streifen,
Die Blumen sanft verweh'n.

An der Haide, der Haide,
Viel Leute vorüber geh'n,
Hat keiner von ihnen Allen,
Die eine Blume geseh'n;

(Der Vorhang beginnt zu fallen.)

Die Haide, die Haide!
Der Wind weht über die Haide,
Und läßt die eine Blume,
Mit allen andern verwehn!

Chor der Barden.

Der Jungfrau Locken im Kampf mit dem Hauch,*
Sieht sie die Geister aufsteigender Thaten,
Die Wege ihr weisen zum Ruhm,

(Der Gesang dauert nach dem Fallen des Vorhangs fort.)

Walle dahin im glühenden Nebel,
Süßer Ahndung leises Getön,
Hebt sich zu göttlichen Rauschen des Chors.

---

* Ossian.



Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

